



universität
wien

MASTERARBEIT/MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Beziehungsvorstellungen von Frauen zwischen 18 und 25 Jahren.
Drei Generationen im Vergleich“

verfasst von / submitted by

Vera Jenkner, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Science (MSc)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the
student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck

Danksagung

Mein Dank gilt Herrn Ass.-Prof. Mag. Dr. Werneck, für seine Unterstützung und die Zeit, die er sich nahm um mir bei aufkommenden Fragen weiterzuhelfen. Die schnellen Antworten auf Emails, die persönlichen Treffen und die Anregungen im Masterseminar haben mir bei der Fertigstellung der Masterarbeit sehr geholfen.

Bedanken möchte ich mich auch bei all den Frauen, die sich bereit erklärten mit mir ein Interview durchzuführen. Ohne ihre Teilnahme und Offenheit wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen.

Danke auch an Marlene und Viktoria, eure Korrekturen und Vorschläge habe meine Arbeit abgerundet und ihr den letzten Feinschliff verpasst.

Ein besonderer Dank gilt meiner Familie. Judy, ohne deine Unterstützung in all den emotionalen Momenten hätte ich sicherlich schon längst aufgegeben. Danke, dass du mich antreibst, wenn mir die Luft ausgeht und, dass du immer hinter mir stehst. Reinhard, für deine konstruktiven Ratschläge und all die Weisheiten, die du mir (nicht nur im Laufe dieses Prozesses, sondern mein ganzes Leben) immer hast zukommen lassen, gibt es keine Worte. Ich danke dir. Lea, ich weiß das sagt vermutlich jede kleine Schwester, aber du bist tatsächlich die beste große Schwester, die ich mir wünschen kann. Danke, dass du immer für mich da bist.

Lieber Gagi,

Be my own and nothing safe

We'll get lost along the way

There will be peace after the hurricane

And we'll never be the same

No we'll never be the same again

Mighty Oaks

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	
Abstract	
Einleitung	1
Theoretischer Hintergrund	3
1 Partnerschaftsvorstellungen	3
2 Emerging Adulthood	5
2.1 Partnerschaftliche Beziehungen und das Emerging Adulthood	8
3 Der Generationsbegriff	12
3.1 Mannheims Generationsbegriff	13
3.2 Auswahl der Generationen für die Empirie dieser Arbeit	14
Empirie und Methodik	17
4 Zielsetzung und Fragestellungen	17
5 Methodik	17
5.1 Konzeption und Durchführung	18
5.2 Stichprobenbeschreibung	18
5.3 Messinstrumente	19
5.4 Auswertung	21
5.5 MAXQDA	22
6 Ergebnisse	23
6.1 Beziehungsvorstellungen der Frauen im Alter von 18 bis 25 Jahren	23
6.1.1 Beziehungsqualität	23
6.1.2 Romantische Beziehungsvorstellungen	29
6.1.3 Rollenbilder in Bezug auf das Geschlecht	31
6.1.4 Ehe	33
6.1.5 Kinder	34
6.2 Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Generationen	35
6.2.1 Beziehungsqualität	35
6.2.2 Romantische Beziehungsvorstellungen	35
6.2.3 Rollenbilder in Bezug auf das Geschlecht	36
6.2.4 Ehe und Kinder	37
6.3 Der Einfluss gesellschaftlicher und sozialer Bedingungen auf die Vorstellungen von Partnerschaft	38
6.3.1 Gesellschaft	38
6.3.2 Familie und Freunde	39
6.4 Exkurs: Der Zusammenhang zwischen Entwicklungsaufgaben des Emerging Adulthood und Vorstellungen von Beziehungen	40
6.4.1 Studium, Karriere und Beruf	41
6.4.2 Selbstfokus	41

7 Diskussion	42
Literatur	53
Anhang	60
A) Transkriptionsregeln	60
B) Tabelle Kategorien, Definitionen und Ankerbeispiele	61
C) Interviewleitfaden Digital Natives	64
D) Interviewleitfaden 89er Generation und 68er Generation	66
E) Interviews	68
Interview B1	68
Interview B2	75
Interview B3	82
Interview B4	87
Interview B5	95
Interview B6	107
Interview B7	113
Interview B8	119
Interview B9	126

Zusammenfassung

Die Theorie Emerging Adulthood geht davon aus, dass junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren, in den westlichen Industrienationen, heutzutage andere Entwicklungsaufgaben meistern müssen, als in den Generationen vor ihnen. Anstatt einen Partner zu finden, die Ehe einzugehen und Kinder zu bekommen geht es bei ihnen darum, eigenen Bedürfnisse in Bezug auf ihre Lebensplanung mit denen eines Partners zu vereinbaren. Trotz des gesellschaftlichen Wandels gehen Wissenschaftlerinnen davon aus, dass normativ geformte Vorstellungen einer Partnerschaft sich kaum verändert haben. Diese qualitativ angelegte Studie untersucht den Einfluss der Sozialisierungen zwischen 18 und 25 Jahren auf die Vorstellungen von Partnerschaften in drei verschiedenen Generationen. Ein deskriptiver Vergleich soll erste Rückschlüsse der Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen ermöglichen. Insgesamt wurden vier Kategorien für die Vorstellungen partnerschaftlicher Beziehungen aus den Interviews extrahiert: Beziehungsqualität, romantische Beziehungsvorstellungen, Rollenbilder in Bezug auf das Geschlecht und Vorstellungen über die Ehe und den Kinderwunsch. Es zeigten sich keine Unterschiede zwischen den Generationen in Bezug auf die Merkmale von Beziehungsqualität. Auch die romantischen Beziehungsvorstellungen unterschieden sich nicht zwischen den Generationen. In der Kategorie Rollenbilder in Bezug auf das Geschlecht war die älteste der drei Generationen konservativer als die beiden jüngeren Generationen und bevorzugten traditionellere Rollenbilder in der Zeit zwischen 18 und 25 Jahren. Auch die Ergebnisse der Kategorie Ehe und Kinder unterschieden sich zwischen den Generationen. Die Befragten der beiden älteren Generationen heirateten früher oder wünschten sich vor ihrem 30. Geburtstag zu heiraten. Die jüngste Generation gab an erst viel später oder überhaupt nicht heiraten zu wollen. Die jüngste Generation wünschte sich zu einem späteren Zeitpunkt Kinder als die beiden älteren. Die elterliche Ehe wurde als positives oder negatives Vorbild für den Ehwunsch angegeben. Des Weiteren wurden die Eltern und gesellschaftliche Konventionen in der ältesten der drei Generationen als Einflussfaktoren auf das Rollenbild in Bezug auf das Geschlecht genannt. Der Wohnsitz, Land oder Stadt, galt auch als Begründung für Unterschiede in Vorstellungen bezüglich Partnerschaften. Aufgrund der Wichtigkeit partnerschaftlicher Beziehungen für das menschliche Wohlbefinden ist eine nähere Untersuchung der hier ausgewiesenen Einflüsse für die Prävention maladaptiver Verhaltensweisen in dieser Periode der Lebensspanne notwendig.

Abstract

Emerging Adulthood is a theory postulating that young adults between the age of 18 to 25 years, these days, face different challenges than individuals in prior generations. Instead of meeting their life partner, marrying and having children they concentrate on themselves. Thus, they try to reach their lifegoals and coordinate their life plans with those of their partner. Although society has changed it seems that normative relationship beliefs are still the same as they used to be. This qualitative study investigates the socialization from 18 to 25 years and its effect on romantic relationship beliefs. Three generations were asked about their wishes, hopes and expectations. This method is supposed to enable a descriptive comparison of the generations. Four categories of relationship beliefs were found: relationship quality, romantic relationship beliefs, gender roles and expectations about marriage and childbearing. There were no differences between the generations in relationship quality beliefs and romantic relationship beliefs. In the category gender roles, the oldest of the three generations held more conservative expectations when they were about 18 to 25 than those of the two younger generations at the same age. The beliefs regarding the category marriage and childbearing also varied between the generations. The oldest two generations expected to marry or were already married in their 20s. The youngest generation did either not want to marry at all or at least not before their 30. birthday. Additionally, the youngest generation wanted children later in life than Individuals of the two older generations. The marriage of their parents served as role models and influenced the hopes to marry either positively or negatively. Furthermore, within the oldest of the three generation, parents and society seem to have affected the gender role beliefs. Another mentioned effect on intimate relationship beliefs was the rural or urban residence of the individual. Since close relationships are very important for the individual wellbeing further investigation on the impact of socialization is necessary to prevent maladaptive behavior in the lifespan.

Einleitung

Bis in die 1960er Jahren wurde das Leben stark durch gesellschaftliche Konventionen und den familiären Kontext reguliert. Ein bestimmter Lebensweg wurde bereits früh festgelegt. Für Frauen war das zumeist, mit Anfang 20 zu heiraten und Kinder zu bekommen und dann als Hausfrau und Mutter leben. Doch seit circa der Mitte des 20. Jahrhunderts verändert sich der soziokulturelle Raum der westlichen Industriegesellschaft. Immer mehr Frauen entscheiden sich nun für einen längeren Bildungsweg, nach der Schule zieht man nicht mit seiner Partnerin¹ zusammen, sondern in eine Wohngemeinschaft, und normative stereotype Rollenbilder von Frau und Mann sollen aufgeweicht und verändert werden. Junge Menschen heiraten später und bekommen auch später ihr erstes Kind (Arnett, 2000; Billari & Liefbroer, 2010; Shanahan, 2000). Dieser gesellschaftliche Wandel bietet jungen Personen zwischen 18 und 25 Jahren viele Möglichkeiten. Unter anderem setzen sie einen stärkeren Fokus auf sich selbst und leben ihre partnerschaftlichen Beziehungen anders aus als noch die Generationen ihrer Eltern oder Großeltern. Vor allem junge Frauen sind von diesem Wandel betroffen, da er ihnen mehr Chancen bietet. Sie studieren und wollen Karriere machen, bevor sie Kinder bekommen und heiraten. Durch die Ereignisse der 1960er und 1970er Jahre, wie beispielsweise die Einführung der Pille als Verhütungsmittel, gelang es Sexualität und Fortpflanzung zu trennen. Als Folge wuchs die Akzeptanz, dass junge Individuen sich, auch sexuell, ausleben können. Dadurch gehen die gesellschaftlichen Erwartungen heutzutage weniger davon aus, dass junge Menschen bereits verbindliche Beziehungen eingehen. Vielmehr gilt vor allem die Zeit während des Studiums als eine Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, verschiedene Partnerschaften einzugehen und sexuelle Freiheiten zu genießen. In der Forschung wird diese Zeit sogar als neue Phase in der Entwicklung zwischen dem Jugend- und dem Erwachsenenalter gehandhabt. Seitdem Arnett (2000) zu Beginn dieses Jahrhunderts die Entwicklungsphase Emerging Adulthood beschrieb, wird die Akzeptanz seiner Theorie immer größer. Einige Forscherinnen postulieren sogar eine dieser Periode eigene romantische Phase, deren Aufgaben die jungen Menschen lösen müssen, um dauerhafte und verbindliche Partnerschaften eingehen zu können (Shulman & Connolly, 2013).

¹ In der vorliegenden Arbeit wurde das generische Femininum verwendet, wenn eine Gruppe oder eine Partnerschaft gemeint ist.

Umso erstaunlicher scheint es, dass die Vorstellungen, die Personen über partnerschaftliche Beziehung hegen, sich scheinbar wenig verändert haben. Für die meisten Menschen ist eine glückliche und stabile Partnerschaft nach wie vor von großer Bedeutung. Sie fördert das subjektive Wohlbefinden (Cacioppo & Hawkley, 2009; Dush, 2005) und trägt somit wesentlich zur Lebensqualität bei. Kein Wunder also, dass fast jeder zu wissen glaubt, wie eine solche Beziehung aussehen sollte. Der Inhalt dieser Laienkognitionen ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr in den Fokus der Wissenschaft gerückt. Ein Schwerpunkt der Untersuchungen liegt dabei auf gesellschaftlich geprägten, normativen Vorstellungen (Baldwin, 1992).

Mögliche neue Erwartungen, Wünsche und Hoffnungen können allerdings nur schwer betrachtet werden, wenn sie nicht mit jenen verglichen werden, die unter anderen sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen entstanden. Die vorliegende Arbeit vergleicht daher Beziehungsvorstellungen in unterschiedlichen Generationen. Dieser Vergleich soll einen ersten Einblick in die Sozialisationsbedingungen im Alter von 18 und 25 Jahren und deren Einfluss auf partnerschaftliche Vorstellungen ermöglichen. Ein besseres Verständnis dieser Lebensphase und ihrer unterschiedlichen Einflüsse kann zukünftig vor allem in Bezug auf gesundheitspsychologische Fragestellung verwendet werden.

Im Folgenden soll zunächst der für die postulierten Fragestellungen relevante theoretische Hintergrund dargelegt werden. In Kapitel 1 wird auf verschiedene normativ geformte Partnerschaftsvorstellungen eingegangen. Anschließend werden die sich abzeichnenden sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen mittels des Konzepts Emerging Adulthood in Kapitel 2 näher erläutert, um schlussendlich diese beiden Themen in Kapitel 2.1 zu verbinden und auf Partnerschaften und diesbezügliche Vorstellungen während der Phase Emerging Adulthood einzugehen. Der theoretische Teil schließt mit einer Erläuterung des hier verwendeten Generationskonzepts (Kap. 3) und einer Beschreibung, der für den empirischen Teil wichtigen, drei Generationen (Kap. 3.2). Der empirische Teil dieser Arbeit beginnt mit der Zielsetzung und Fragestellung in Kapitel 4. Im Kapitel Methodik (Kap 5) werden Angaben zur Planung und Durchführung (Kap.5.1), zur Stichprobe (Kap. 5.2), zu den Messinstrumenten (Kap. 5.3), zur Auswertung (Kap. 5.4) und zur verwendeten Auswertungssoftware (Kap. 5.5) gemacht. Im Anschluss werden die Ergebnisse präsentiert (Kap. 6). Die Arbeit schließt ab mit der Diskussion (Kap.7) der in der Untersuchung gefundenen Ergebnisse und gibt einen Ausblick auf zukünftige Forschungsvorhaben.

Theoretischer Hintergrund

1 Partnerschaftsvorstellungen

Fletcher, Simpson, Thomas und Giles (1999) stellten ein Modell auf, welches partnerschaftliche Idealvorstellungen definiert. Demnach handelt es sich dabei um Wissenskonstrukte, die aus überlappenden Repräsentationen des Selbst, des potentiellen Partners und der potentiellen Beziehung bestehen. Im Gegensatz zu anderen Beziehungskognitionen, sind Ideale am positiven Ende der Evaluierungsdimension angesiedelt (Fletcher & Simpson, 2000). Ideale Standards dienen auch der Bewertung aktueller Beziehungen (Fletcher & Simpson, 2000). Eine hohe Übereinstimmung zwischen den eigenen Partnerschaftsidealen und der aktuellen Beziehung führt dazu, dass die aktuelle Beziehung positiver bewertet wird (Campbell & Fletcher, 2015; Campbell, Simpson, Kashy & Fletcher, 2001; Fletcher, Simpson & Thomas, 2000; Overall, Fletcher & Simpson, 2006).

Auch Rusbult, Onizuka und Lipkus (1993) beschäftigen sich mit mentalen Modellen partnerschaftlicher Beziehungen und beschreiben sie als ein qualitatives Vergleichsniveau, anhand dessen reale Beziehungen gemessen werden. Sie unterscheiden vier Arten von mentalen Modellen, die sich aufgrund unterschiedlicher Ausprägungen auf zwei Dimensionen ergeben. Diese Dimensionen sind zum einen Intimität versus Oberflächlichkeit und zum anderen traditionell versus nicht-traditionell. Die Ausprägung auf der Dimension traditionell/nicht-traditionell zeigt laut den Autoren das Ausmaß der individuellen Akzeptanz sozialer Normen in Bezug auf Religion, Ehe, Scheidung und Kinderkriegen (Rusbult et al., 1993).

Auffassungen zu den Anfängen einer Beziehung können sich unter anderem auf ihre Langlebigkeit auswirken, da sie einen Einfluss darauf haben, welche Chancen einer Partnerschaft gegeben werden und wie mit Konflikten umgegangen wird (Knee, 1998). Knee (1998) unterscheidet hierbei zwei Arten von Vorstellungen, welche nicht unbedingt im Gegensatz zueinanderstehen. Zum einen, den ‚Glauben an das Schicksal‘ und zum anderen den ‚Glauben an Wachstum‘. Erstere führt dazu, dass Personen davon ausgehen, dass Partnerinnen füreinander bestimmt sind oder dass Liebe auf den ersten Blick eine Rolle beim Kennenlernen der potentiellen Partnerin spielt. Wenn Beziehungen diese Erwartung in der ersten Phase nicht erfüllen, kann dies dazu führen, dass sie schneller beendet werden. Ist die

anfängliche Zufriedenheit mit der Beziehung jedoch hoch, halten die Beziehungen meist länger an. Personen, die an die Entwicklung einer Beziehung glauben, gehen davon aus, dass eine Beziehung Pflege braucht und wachsen muss. Mit dieser Einstellung wird auch an Konfliktsituationen herangetreten, was ebenso dazu führen kann, dass solche Beziehungen länger halten (Knee, 1998).

Normativ geformte Erwartungen, Intentionen und Einstellungen enthalten auch Annahmen über die typischen Merkmale, die eine gute Beziehung ausmachen (Fletcher & Kininmonth, 1992; Hassebrauck, 1995). Hassebrauck und Fehr (2002) unterscheiden vier Faktoren des Prototyps einer guten Beziehung. Demnach sind die Faktoren *Intimität*, *Gemeinsamkeiten*, *Unabhängigkeit* und *Sexualität* für das Funktionieren einer Beziehung wichtig. Intimität beinhaltet Eigenschaften wie: sich füreinander Zeit nehmen, einander zuhören, Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen. Merkmale wie Gemeinsamkeiten, ähnliche Ziele, nur wenige Streitigkeiten, gemeinsame Aktivitäten, Harmonie und Sicherheit finden sich unter dem Faktor Gemeinsamkeiten wieder. Unabhängigkeit innerhalb einer Beziehung zu wahren, wird mit folgenden Bezeichnungen beschrieben: Autonomie, Individualität beibehalten und Freiheiten haben und gestatten. Unter den letzten Faktor der Sexualität fallen Charakteristiken wie sexuelle Harmonie, sexuelle Zufriedenheit und physischer Kontakt (Hassebrauck & Fehr, 2002).

Neben den Vorstellungen, was eine gute Beziehung ausmacht und welche Merkmale dafür entscheidend sind, haben die meisten Personen gemeinschaftlich geteilte, kulturspezifische Auffassungen über Beziehungen im Allgemeinen (Baldwin, 1992). Diese Art von Wissen manifestiert sich unter anderem in Partnerschaftsskripten. Partnerschaftsskripte sind eine Untergruppe allgemeiner zwischenmenschlicher Beziehungsschemata (Baldwin, 1992). Skripte können sich auf das spezifische Vorgehen während einer Verabredung mit einer potentiellen Partnerin beziehen (Bartoli & Clark, 2006; Laner & Ventrone, 2000; Rose, 2000) oder auf die generelle Entwicklung einer Beziehung (Holmberg & MacKenzie, 2002; Honeycutt, Cantrill & Greene, 1989), vom ersten Treffen (Morr Serewicz & Gale, 2008) bis zur Beendigung der Beziehung (Battaglia, Richard, Datterie & Lord, 1998). Dass sich vor allem heteronorme Rollenbilder in der ersten Phase einer potentiellen Beziehung über die Jahre wenig geändert haben (Eaton & Rose, 2011), zeigt, wie gefestigt kulturelle Erwartungen und Einstellungen an den Partner und die Beziehung sind. Forschungen der letzten drei Jahrzehnte zeigen die Stabilität der männlichen und weiblichen Rollenbilder in kulturellen und

intrapersonellen Skripten während der ersten Verabredungen zwischen zwei potentiellen Partnerinnen (Eaton & Rose, 2011). Mit wenigen Ausnahmen zeigen auch neuere Beziehungsformen, wie unverbindliche sexuelle Beziehungen zwischen Studierenden, (engl. hook-up), eine Reproduktion normativer Vorstellungen (Eaton & Rose, 2011).

Doch soziale und kulturelle Einflüsse hören mit der partnerschaftlichen Beziehung nicht auf. Vielmehr wird auch das Konzept von Verlobung und Ehe durch normative Vorstellungen geprägt. In einer Studie, welche Paare ein Jahr lang von der Verlobung bis in die Ehe begleitete, offenbarten die Ehepartnerinnen Ideale, die emotionale Nähe, Unterstützung, Fürsorglichkeit und Selbstentfaltung beinhalteten (Knobloch-Fedders & Knudson, 2009). Zusätzlich zeigten sie eher traditionelle Ansichten nach Rusbult und Kollegen (1993) (Knobloch-Fedders & Knudson, 2009). Diese Ergebnisse und die Tatsache, dass es sich um Paare handelte, welche im Begriff waren, die Ehe einzugehen, interpretierten die Autoren als eine höhere Akzeptanz in Bezug auf soziale Normen (Knobloch-Fedders & Knudson, 2009). Dies stützt die Annahme, dass normative Erwartungen nicht nur am Beziehungsanfang, sondern während der gesamten Beziehung eine Rolle spielen.

In einer weiteren Studie konnte zudem festgestellt werden, dass mehr als die Hälfte der Varianz ehelicher Idealvorstellungen aufgrund von kulturellen Normen und Stereotypen entsteht (Acitelli, Kenny & Weiner, 2001). Doch sind gesellschaftliche Ansichten über Beziehungen tatsächlich statisch? Kommt es doch seit Menschengedenken immer wieder zu sozialen und kulturellen Veränderungen. Kann es nicht sein, dass sich beispielsweise durch die immer besser ausgebildeten Frauen, die Karriere machen möchten, und die Möglichkeit der Vaterschaftskarenz auch heteronorme Rollenbilder innerhalb einer Partnerschaft verändern? In Anbetracht neuerer Forschungsansätze in Bezug auf die Entwicklung des Menschen, ist es durchaus denkbar, dass diese gesellschaftliche Bewegung Auswirkungen auf die kognitiven Lagentheorien von Partnerschaft und Beziehung hat. Im Folgenden soll daher zunächst auf den gesellschaftlichen Wandel und im Anschluss auf die Folgen dieser Veränderung für die Beziehungen junger Personen zwischen 18 und 25 eingegangen werden.

2 Emerging Adulthood

In fast allen Gesellschaften wird der Status eines Menschen anhand seines Alters bestimmt. Mittels einer kulturspezifischen sozialen Uhr kann somit eine Art gesellschaftlicher Zeitplan erstellt werden, anhand dessen das Eintreffen bestimmter Ereignisse im Leben eines

Menschen erwartet wird (Neugarten, Moore & Lowe, 1965). Diese sozialen Vorgaben führen unter anderem dazu, dass sich Normvorstellungen über die Entwicklung eines Menschen bilden können. Die Erwartungen beziehen sich darauf, welcher Zeitpunkt für das Auftreten bestimmter Ereignisse im Leben als richtig erachtet wird (Neugarten et al., 1965).

Im Laufe des Lebens muss der Mensch unterschiedliche Aufgaben bewältigen, um sich weiterentwickeln zu können. Die Lösung dieser sogenannten Entwicklungsaufgaben ist entscheidend für den Übergang von der einen in eine andere Entwicklungsphase. Mit leichten individuellen Unterschieden findet die Auseinandersetzung mit diesen für eine spezifische Phase des Lebens wichtigen Aufgaben meist in kritischen und sensiblen Perioden statt. Diese Perioden ermöglichen in der Regel eine einfachere Lösung (Havighurst, 1982). Die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben ist somit eine Voraussetzung für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Individuums (Schulenberg, Bryant & O'Malley, 2004) und dient zusätzlich als Marker, anhand welchem der individuelle Fortschritt durch die Gesellschaft gemessen werden kann (Neugarten et al., 1965).

Rechtlich gesehen wurden junge Menschen in Österreich noch nie früher erwachsen als heute (ABGB, 2001). Zunächst wurden Personen ab 21 als erwachsen eingestuft. Diese Altersgrenze wurde 1973 auf 19 herabgesetzt und seit 2001 sind junge Menschen mit 18 laut Gesetz erwachsen („Großjährigkeit“, 2014). Trotzdem übernehmen immer weniger junge Personen die Entwicklungsaufgaben, welche in dieser Phase von ihnen erwartet werden (Arnett, 2006; Shanahan, 2000). In der Vergangenheit wurden immer wieder fünf Aufgaben genannt, die den Übergang von der Jugend in das Erwachsenenalter markieren. Zu diesen zählen: der Auszug aus dem elterlichen Haushalt, das Beenden der Ausbildung und damit der Eintritt in einen festen Beruf, das Eingehen der Ehe und die Elternschaft (Neugarten et al., 1965; Shanahan, Porfeli, Mortimer & Erikson, 2005). Doch heutzutage befinden sich viele der 20- bis 25-Jährigen in einer verlängerten Ausbildungszeit (Statistik Austria, 2016) und sind somit oftmals auch länger finanziell von anderen Personen abhängig. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sie sich noch nicht bereit fühlen, in dieser Zeit Verantwortung für Kinder zu übernehmen (Frisén, Carlsson & Wängqvist, 2014). Eine stabile finanzielle Situation und eine romantische Partnerschaft gaben 18- bis 25-jährige Schwedinnen als Voraussetzung zur Entscheidung für Kinder an (Frisén et al., 2014).

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts kam es, in den westlichen Industrieländern, zu einer Verschiebung der Aufgaben des jungen Erwachsenenalters vom dritten in das vierte

Lebensjahrzehnt (Arnett, 2000; Schoen, Landale & Daniels, 2007; Shanahan, 2000; Shanahan et al., 2005). Arnett (2000) spricht sich daher dafür aus, den Übergang zum Erwachsenenalter als eine eigene Phase zu betrachten. Diese Zeit liegt zwischen der Jugend und dem Erwachsenenalter und wird als Emerging Adulthood bezeichnet. Emerging Adults, sind jene jungen Menschen, im Alter zwischen 18 und 25 in den Vereinigten Staaten und 18 und 29 Jahren in Europa, welche aufgrund ihrer sozioökonomischen Lebensumstände andere Aufgaben meistern müssen als Vorgängergenerationen (Arnett, 2000, 2014). In dieser klassifizieren sich die Individuen meist weder als Erwachsene noch als Jugendliche (Arnett, 2000). Sie bietet jungen Menschen große Freiheiten in Bezug auf ihre Selbstfindung, die Entwicklung des eigenen Weltbilds (Arnett, 2000) und dem Ausprobieren romantischer und sexueller Beziehungen (Jamison & Ganong, 2011; Manning, Longmore & Giordano, 2007). Dadurch eröffnen sich ihnen diverse Möglichkeiten, um herauszufinden, in welche Richtung sie sich in ihrem Leben weiterentwickeln möchten.

Kritiker bezweifelten, dass es sich bei Arnetts Theorie (Arnett, 2000) tatsächlich um eine neue Entwicklungsphase handelt, die alle jungen Menschen gleichermaßen betrifft (Bynner, 2005; Hendry & Kloep, 2007). Vielmehr gehen sie davon aus, dass es sich um neue Lebensziele handelt, welche nur von bestimmten Individuen erfüllt werden müssen beziehungsweise können (Bynner, 2005), oder dass es sich generell bei Entwicklungsstufen weniger um fixe Phasen handelt, die von allen Menschen zur gleichen Zeit erreicht werden (Hendry & Kloep, 2007). Bynner (2005) beschreibt in seiner Kritik die Unterschiede in der Verzögerung bestimmter Entwicklungsaufgaben innerhalb Europas. Er gibt an, dass es vor allem institutionelle und strukturelle Faktoren der Gesellschaft und die familiären Gegebenheiten sind, welche eine Verschiebung begünstigten oder beschränkten. Dadurch seien es vor allem jene Personen, die aufgrund ihres besseren Status begünstigt werden, bei denen es zu einer Verzögerung des Erwachsenwerdens komme (Bynner, 2005; Hendry & Kloep, 2007). Zusätzlich sei der Übergang in eine neue Entwicklungsphase keineswegs so reibungslos, wie in der Theorie behauptet, vielmehr seien diese Phasen flexibel in ihrer Erscheinung und könnten durchaus Fortschritte in einem Bereich und Rückschritte in einem anderen beinhalten (Hendry & Kloep, 2007). Vor allem die Beschränkung der meisten Studien auf weiße Studierende der Mittelschicht macht eine Generalisierung dieser Phase und der ihr zugeschriebenen Eigenheiten auf andere Personen weiterhin schwierig (Swanson, 2016; Syed & Mitchell, 2013). Dass Normvorstellungen über Ehe, Partnerschaft und Kinderkriegen, trotz

der Verschiebung der mit ihnen verbundenen Entwicklungsaufgaben, weiterhin eine Rolle im Leben junger Menschen spielen, zeigt eine Untersuchung an jungen Schwedinnen, in der vor allem junge Frauen ihren Kinderwunsch durch gesellschaftliche Erwartungen begründeten (Frisén et al., 2014).

Trotz der kritischen Skepsis, wer nun tatsächlich von diesem Wandel betroffen sei, lässt sich eine Veränderung in der Entwicklung zwischen den jungen Menschen von heute und jenen in der Mitte des 20. Jahrhunderts wahrnehmen (Billari & Liefbroer, 2010). Somit erfreut sich das Konzept Emerging Adulthood immer größerer Beliebtheit und Forschungen in unterschiedlichen Disziplinen vertiefen die Akzeptanz dieser Theorie in den verschiedenen wissenschaftlichen Feldern (Swanson, 2016). Vor allem neue Herausforderungen, denen sich junge Menschen heute stellen müssen, können mittels des Konstrukts Emerging Adulthood als eigenständige Entwicklungsphase, besser untersucht werden (Arnett, 2006). Dazu gehört beispielsweise der Umgang mit romantischen Beziehungen. Denn eine Konsequenz, die sich durch die Unbestimmtheit der Lebensweise und das Verschieben des Eintrittsalters in die Ehe ergibt, ist, dass viele Beziehungen, die von Emerging Adults eingegangen werden, eher unstabil und wechselhaft sind (Cohen, Kasen, Chen, Hartmark & Gordon, 2003). Daher sind die Erfahrungen der meisten Personen zwischen 18 und 29 Jahren keineswegs mehr so einheitlich wie noch vor ein paar Jahrzehnten (Meier & Allen, 2009; Zimmer-Gembeck & Petherick, 2006), obwohl die meisten bereits im Jugendalter erste Beziehungen führen (Bouchly & Furman, 2003; Collins, 2003). Als eine dieser neuen Phase zugeschriebenen Entwicklungsaufgabe gilt daher die Vereinbarung der eigenen Lebensziele mit einer festen Partnerschaft (Shulman & Connolly, 2013).

Diese Ergebnisse in Betracht gezogen, scheint es geradezu erstaunlich, dass sich die Vorstellungen über Partnerschaften trotz des beschriebenen Wandels kaum verändert haben sollen. Eine genauere Untersuchung dieser Entwicklungsperiode als eigenständige Phase im Lebenslauf und der mit ihr verbundenen Vorstellung von partnerschaftlichen Beziehungen, ist daher von großer Bedeutung.

2.1 Partnerschaftliche Beziehungen und das Emerging Adulthood

Die ersten Erfahrungen mit partnerschaftlichen Beziehungen sind nicht nur in Bezug auf die individuelle Entwicklung, sondern auch für die Erfüllung gesellschaftlicher Erwartungen wichtig. Bisherige Studien beschäftigen sich unter anderem damit, wie sich romantische Beziehungen von der Jugend an entwickeln und welchen Einfluss die ersten Erfahrungen auf

spätere Beziehungen nehmen (Meier & Allen, 2009; Montgomery, 2005; Norona, Roberson & Welsh, 2017). Da sich die Spanne zwischen den ersten romantischen Erfahrungen und dem Eintritt in die Ehe durch die neuesten Entwicklungen in den westlichen Industrieländern immer weiter vergrößert, ist eine genauere Betrachtung partnerschaftlicher Beziehungen in dieser Phase von großer Bedeutung.

In ihrer Studie über die Art der Beschreibungen von Partnerschaften von Personen im Alter zwischen 18 und 25 postulierten Banker, Kaestle und Allen (2010) vier Typen von Beziehungen in der Phase des Emerging Adulthood. Zum einen die romantische Beziehung, welche sich durch eine hohe Emotionalität auszeichnet. Zweitens Beschreibungen, welche sich auf Beziehungen rein sexueller Natur beziehen, ohne Verbindlichkeiten oder Gefühle. Drittens wurde eine Mischung aus romantischer und sexueller Partnerschaft genannt und viertens gäbe es den Beziehungstyp, der bis jetzt weder romantisch noch sexuell ist und aus welchem sich potentielle Partnerschaften entwickeln können (Banker, et al., 2010). Die unterschiedlichen Formen führten bei den meisten Personen zu größeren Schwierigkeiten, ihre eigene Beziehung einzuschätzen. Sie gaben an, nicht zu wissen, in was für einer Art von Beziehung sie sich aktuell befänden (Banker et al., 2010). Der Druck der vorherrschenden westlichen Kultur führte dazu, dass Beziehungen zum anderen Geschlecht in dieser Phase als von außen bestimmt angesehen wurden. Außerdem wurden rein sexuelle Partnerschaften eingegangen, obwohl die Befragten sie als nicht befriedigend und teilweise sogar verletzend beschrieben (Banker et al., 2010). Die meisten der jungen Personen gaben an, dass eine ideale und erstrebenswerte Beziehung eine Kombination aus romantischer und sexueller Partnerschaft sei und sich durch Exklusivität und Vertrauen auszeichne (Banker et al., 2010). Trotzdem gaben in einer Studie in den Vereinigten Staaten 66% der jungen Menschen an, im vergangenen Jahr irgendeine Form sexuellen Kontakts außerhalb einer festen Beziehung eingegangen zu sein (Furman & Shaffer, 2011). Für viele junge Personen ist die Studierendenzzeit gekennzeichnet von One-Night-Stands und anderen lockeren, intimen Verbindungen, beispielsweise mit Freunden (Armstrong, Hamilton & England, 2010). Oftmals ist diese Art des sexuellen Kontakts (engl. hook-up) durch Unverbindlichkeit und emotionale Irrelevanz gekennzeichnet (Armstrong et al., 2010). Und obwohl die Phase des Emerging Adulthood dazu genutzt wird, sexuelle Beziehungen mit unterschiedlichen Partnern einzugehen (Furman & Collibee, 2014; Furman & Shaffer, 2011), ist es vor allem der intime Kontakt zu einer festen Partnerin, der auch in dieser Zeit mit einer höheren

Lebenszufriedenheit verbunden wird (Collibee & Furman, 2016). Und trotz der geringen Stabilität der Beziehungen (Cohen et al., 2003), der unterschiedlichen Formen (Furman & Shaffer, 2011) und der Unsicherheit der jungen Menschen (Banker et al., 2010) gehen Entwicklungstheoretikerinnen davon aus, dass Individuen am Ende dieser Phase in der Lage sind, beständige, exklusive und durch ein hohes Maß an emotionaler Nähe und Verbindlichkeit gekennzeichnete Beziehungen einzugehen (Collins, 2003). Diese Schlussfolgerung begründet sich darauf, dass sich romantische Beziehungen mit dem Alter in zwei wesentlichen Merkmalen verändern (Collins, 2003). Zum einen steigt die Häufigkeit der eingegangenen Partnerschaften und zum anderen verändert sich auch die Wertigkeit unterschiedlicher Eigenschaften. Externe Merkmale, wie Akzeptanz der Gruppe, verlieren an Gewicht, interne Merkmale, wie Ähnlichkeit des Partners, werden hingegen bedeutsamer (Collins, 2003).

Aufgrund der Entwicklung in Bezug auf partnerschaftliche und sexuelle Beziehungen postulierten Shulman und Connolly (2013) eine dem Emerging Adulthood eigene romantische Phase. Nach dieser Theorie erwägen junge Menschen heutzutage erst dann feste und dauerhafte Partnerschaften einzugehen, wenn sie mit dem Plan für ihr eigenes Leben zufrieden sind. Die Fähigkeit, eine Balance zwischen dem Selbst und den Bedürfnissen anderer zu finden, sei demnach die Grundlage für eine stabile Partnerschaft. Daher gehen die Autoren davon aus, dass das Ziel dieser neuen romantischen Phase die Koordination der unterschiedlichen Lebensbereiche jungen Menschen ist (Shulman & Connolly, 2013).

Es liegt die Vermutung nahe, dass sich durch die Veränderungen der Beziehungen von der Jugend bis ins junge Erwachsenenalter auch die Einstellungen der jungen Menschen im Laufe der Zeit verändern (Collins, 2003; Montgomery, 2005; Norona et al., 2017). Eine Bestätigung fand sich zunächst in den Angaben von US-amerikanischen Studierenden, welche davon ausgingen, dass jüngere Studierende weniger Dauerhaftigkeit und Verbindlichkeit von ihren romantischen Beziehungen erwarteten als ältere (Bleske-Rechek, VandenHeuvel & Vander Wyst, 2009). Zusätzlich gaben die Studierenden an, dass sie mit zunehmendem Alter eine Verschiebung weg von äußeren Eigenschaften hin zu den inneren Eigenschaften der Partnerin, bei Studierenden, vermuteten (Bleske-Rechek et al., 2009). Es fand sich jedoch keine Bestätigung der Annahmen bei einem Vergleich von Aussagen jüngerer und älterer Studierender (Bleske-Rechek et al., 2009). Es zeigte sich jedoch ein Unterschied zwischen den Präferenzen weiblicher und männlicher Studierender. Dabei legten Frauen mehr Wert auf

Treue, Ehrgeiz, den potentiellen finanziellen Erfolg und gemeinsame Werte, wohingegen Männer physische Attraktivität höher bewerteten (Bleske-Reчек et al., 2009).

Die Vorstellungen junger Individuen über romantische Beziehungen werden derzeit in der Forschung vor allem auf der Ebene von idealisierenden, hemmenden und romantischen Erwartungen betrachtet. Als idealisierend und hemmend in Bezug auf eine potentielle Ehepartnerschaft gelte beispielsweise die Vorstellung, dass es nur einen wahren Partner gibt, dass die Ehe erst dann eingegangen werden kann, wenn ihr Erfolg garantiert ist, dass der Partner einem nicht ähnlich sein muss und dass Liebe als Basis für die Ehe ausreichend ist (Cobb, Larson & Watson, 2003). Junge Leute, die eher romantische Vorstellungen zulassen, zeigten auch eher die Erwartung, dass eine ideale Beziehung solche Vorstellungen erfüllen würde (Vannier & O'Sullivan, 2017). Obwohl bei Vannier und O'Sullivan (2017) kein Altersunterschied aufgezeigt werden konnte, wiesen andere Studien einen Alterseffekt nach. Demnach scheinen romantische und idealisierte Beziehungsvorstellungen mit steigendem Alter immer mehr abzunehmen (Montgomery, 2005). So zeigten in einer Untersuchung bei mehr Jugendliche als Emerging Adults idealisierte Vorstellungen und Erwartungen wie beispielsweise: dass Liebe immer einen Weg finde (Montgomery, 2005). Zusätzlich wurden Unterschiede zwischen den Erwartungen von Frauen und Männern gefunden. Dabei formulierten mehr Männer als Frauen romantische Vorstellungen, wie beispielsweise den Glauben an die Liebe auf den ersten Blick (Montgomery, 2005).

Dennoch sollten Aussagen zu Geschlechterunterschieden mit Vorsicht behandelt werden. In einer anderen Studie konnten auch signifikante Unterschiede zwischen jungen Männern und Frauen gezeigt werden (Cobb et al., 2003). Dabei erreichten jedoch Frauen höhere Werte in den Skalen idealisierter Vorstellungen (Cobb et al., 2003). Zu diesen gehörten unter anderem Vorstellungen an einen ‚einzig wahren Partner‘ oder die ‚komplette Sicherheit in Bezug auf den Beziehungserfolg‘ (Cobb et al., 2003). In weiteren Studien konnte wiederum kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern festgestellt werden (Zimmer-Gembeck & Petherick, 2006). Auch ein Zusammenhang zwischen dem Alter und höheren Intimitätszielen konnte nicht nachgewiesen werden (Zimmer-Gembeck & Petherick, 2006). Dennoch zeigten sich interindividuelle Unterschiede, denn je weiter die Geschlechtsidentität entwickelt war, desto eher wünschten sich die Befragten Beziehungen mit offener Kommunikation, wechselseitiger Gebundenheit und emotionaler Nähe (Zimmer-Gembeck & Petherick, 2006).

In den letzten Jahren differenzierten sich gesellschaftliche und soziale Einflüsse auf die Vorstellungen junger Menschen zu Beziehung und Ehe immer mehr. Jugendliche, die mit einer alleinerziehenden Person, nicht verheirateten, aber zusammenlebenden Eltern, einem ehelichen Stiefelternteil oder in einer anderen Familienkonstellation lebten, zeigten weniger Erwartungen, später einmal zu heiraten als jene, die mit beiden biologischen Eltern aufwuchsen (Manning et al., 2007). Personen, die in anderen Familienkonstellationen als der Kernfamilie aufwuchsen, gingen dennoch davon aus, später einmal mit einer Partnerin zusammenzuleben (Manning et al., 2007). Außerdem ließ sich bei Mädchen eine höhere Erwartung, später einmal zu heiraten, erkennen als bei Jungen (Manning et al., 2007). Angesichts der Tatsache, dass immer mehr Jugendliche und Emerging Adults in anderen Familienkonstellationen als der traditionellen Kernfamilie leben, könnte sich dieser Trend hin zu einer Befürwortung des nicht-ehelichen Zusammenwohnens mit einer Partnerin weiter ausbauen.

Auch angesichts stereotyper Rollenbilder zeigen sich immer wieder kulturelle Einflüsse. Junge Menschen befürworten beispielsweise weiterhin, dass der Mann den ersten Kontakt initiiert oder den Heiratsantrag macht (Robnett & Leaper, 2013). Zwar nicht die sogenannte böartige Form des Sexismus, wohl aber der wohlwollende Sexismus (Glick & Fiske, 1996) wird durch die westliche Kultur, in der Frauen immer noch nicht absolut gleichberechtigt sind, gefördert (Eaton & Rose, 2011).

Dennoch hat sich in den letzten Jahren auch in Bezug auf Gleichberechtigung viel verändert, und wie oben bereits beschrieben, sind neue Formen von Partnerschaften immer mehr verbreitet. Auswirkungen dieser Entwicklungen auf die Vorstellungen junger Menschen in Bezug auf Partnerschaften sind jedoch immer noch nicht ganz klar. Ein Vergleich zwischen Personen unterschiedlicher Generationen könnte daher weitere Hinweise auf neuere Entwicklungen bringen. Personen unterschiedlichen Alters dienen somit als Repräsentanten ihrer Generation und liefern möglicherweise Einsichten in die Auswirkungen unterschiedlicher sozialer und gesellschaftlicher Bedingungen. Im Anschluss an dieses Kapitel soll daher das Generationskonzept näher erläutert werden.

3 Der Generationsbegriff

„Der Begriff der Generationen hat sichtlich Konjunktur“ (Weigel, 2002, S. 161)

Mit diesem Satz leitet Weigel (2002) ihr Kapitel über den Werdegang des Generationenbegriffs ein. Seitdem hat sich nicht viel geändert. Weiterhin gibt es unzählige Artikel, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche, die sich mit der Idee befassen, Individuen anhand ihrer Geburtsjahrgänge zusammenzufassen und von anderen, meist jenen Personen mit anderen Geburtsjahrgängen, abzugrenzen (Bund, Heuser & Kunze, 2015; Plag, 2017; Venter, 2017).

Ein großes Problem spielt dabei sicherlich die Generalisierung der Ideen und Handlungen vieler auf die Vorstellungen und das Agieren aller. Dabei ist natürlich auch eine Generation nicht frei von politischen und gesellschaftlichen Unterschieden (Jureit, 2011). So ist die Einteilung einer Generation mitunter schwierig und diffus. Warum gehören Individuen mit dem Geburtstag in einem Jahr noch dazu und Personen aus dem darauffolgenden nicht mehr? Des Weiteren stellt sich die Frage, ob die zur Klassifizierung getroffenen Kriterien, wie beispielsweise das Aufwachsen mit den neuen Medien, bei allen gleichermaßen zu einer Generationszugehörigkeit führen oder ob nicht doch kleine Nuancen, beispielsweise in der Nutzung moderner Technologien, große Unterschiede bewirken. Die Uneindeutigkeit des Generationsbegriffs (Weigel, 2002) bedingt eine genaue Abgrenzung der hier verwendeten Konzepte von verwandten Konstrukten und die Einordnung dieses in Bezug auf verschiedene Deutungsmuster.

Aufgrund der Zielsetzung und Fragestellung wird die untersuchte Stichprobe anhand des Generationsbegriffs Karl Mannheims (1928) unterteilt. Dazu wird im Folgenden zunächst das Mannheim'sche Konzept näher definiert, um anschließend eine solche Einteilung vornehmen zu können.

3.1 Mannheims Generationsbegriff

In seinem 1928 erschienenen Aufsatz stellt Mannheim die Geschwindigkeit der Dynamik einer Gesellschaft in den Fokus der Debatte um das Entstehen von Generationen. Er geht davon aus, dass „zwischen der naturalen Sphäre und der geistigen noch eine Ebene der gesellschaftlich formierenden Kräfte liegt“ (Mannheim, 1928, S. 11). Mit dieser Annahme distanziert sich Mannheim (1928) von den bis dahin in der Generationsforschung richtungsweisenden, biologisch-positivistischen und romantisch-historischen, Strömungen.

Mannheim (1928) unterscheidet drei wesentliche Begriffe in Bezug auf den Generationsdiskurs. Zu einer *Generationslagerung* zählen jene Personen, welche aufgrund ihres Geburtsjahrgangs im historischen Strom des gesellschaftlichen Geschehens verwandt

gelagert sind, wodurch sich für sie spezifische Chancen und Einschränkungen ergeben. Die Kategorie der Generationslagerung entspricht somit dem Konzept der Kohorte (Jureit & Wildt, 2005). Der biologische Rhythmus des menschlichen Daseins in Verbindung mit den natürlichen Altersstufen ist jedoch nur die Bedingung für die Entstehung eines Generationszusammenhangs (Mannheim, 1928). Der *Generationszusammenhang* ist weit mehr als nur die verwandte Lagerung von Personen. Er beinhaltet die geistige und soziale Partizipation der Individuen einer Lagerung an einem für diese Generation wichtigen Geschehen, wodurch eine reale Verbindung hergestellt wird (Mannheim, 1928). Personen der gleichen Lagerung, welche sich nicht an der Begebenheit beteiligen, sind somit auch nicht Teil des Generationszusammenhangs (Mannheim, 1928). *Generationseinheiten* sind wiederum die unterschiedlichen Strömungen innerhalb eines Generationszusammenhangs (Mannheim, 1928).

„Dieselbe Jugend, die an derselben historisch-aktuellen Problematik orientiert ist, lebt in einem ‚Generationszusammenhang‘, diejenigen Gruppen, die innerhalb desselben Generationszusammenhangs in jeweils verschiedener Weise diese Erlebnisse verarbeiten, bilden jeweils verschiedene ‚Generationseinheiten‘ im Rahmen desselben Generationszusammenhangs“ (Mannheim, 1928, S. 27).

Kollektivimpulse und Formierungstendenzen kommen nach seinem Verständnis nur dort zustande, wo die in der Lagerung schlummernde Potentialität aktiv wird. Es reicht somit weder das bloße Jungsein noch die gesellschaftliche Dynamik, um das Phänomen der Generationen zu erklären. Vielmehr muss die gesellschaftlich-geistige Dynamik eine gewisse Schnelligkeit erreichen, damit sich der Impuls einer neuen Generation zeigt. Durch den Wandel der Denk-, Erlebnis- und Gestaltungsformen bringt eine neue Generation ihren eigenen Stil und somit einen neuen Generationsstil ein. Und auch wenn sich das Individuum nicht direkt seiner Generation zugehörig fühlt, so wird es doch durch sein direktes Umfeld sozialisiert und hat somit ähnliche Bewusstseinsinhalte wie andere Personen der gleichen Generationseinheit (Mannheim, 1928).

3.2 Auswahl der Generationen für die Empirie dieser Arbeit

Aufgrund des oben dargelegten Generationskonzepts werden im Folgenden drei Generationen für die empirische Untersuchung dieser Arbeit beschrieben. Die Namen der Generationen sollen im besten Fall bereits einen Generationszusammenhang widerspiegeln, dies ist jedoch nicht bei jeder Generation ganz eindeutig möglich.

Die erste Generation, die Digital Natives, bezeichnet in dieser Untersuchung jene Personen mit den Geburtsjahrgängen zwischen 1991 und 1998. Ursprünglich gilt der Begriff für alle, die nach dem Jahr 1980 geboren wurden (Palfrey, Gasser & Reinhart, 2008). Da es sich bei dieser Studie jedoch um sukzessive Kohorten handelt, bei denen die jüngste Generation zum Zeitpunkt der Erhebung in der Phase des Emerging Adulthood sein sollte, wurde diese engere Zeitraumeinschränkung gewählt. Der Begriff Digital Natives bezeichnet jene Personen der Lagerung, die mit den modernen Technologien aufgewachsen sind (Prensky, 2001). Das Selbstverständnis im Umgang mit neuen Technologien und die Nutzung der digitalen Sprache (Prensky, 2001) differenzieren Individuen dieser Lagerung von Personen älterer Geburtsjahrgänge. Die ausgewählte Benennung der Generation als Digital Natives dient der Veranschaulichung des tiefgreifenden Einflusses der neuen Technologien auf diese Bewusstseinsseinheit. Es ist anzumerken, dass es hierbei innerhalb der definierten Generation zu einer unterschiedlichen Ausprägung in der Nutzung neuer Medien kommt und somit der Umgang und das Verständnis dieser nicht für alle Individuen gleichbedeutend ist (White & Le Cornu, 2011). Somit können Individuen dieser Lagerung nach Mannheim (1928) in unterschiedliche Generationseinheiten eingeteilt werden. Beide Einheiten, die Wenig- und die Vielnutzerinnen, tragen jedoch zum Generationszusammenhang bei. Es handelt sich nur um entgegengesetzte Pole innerhalb der geistigen und sozialen Auseinandersetzung mit dem für diese Generation relevanten Thema.

Unter der zweiten Generation werden Individuen mit Geburtsjahrgängen zwischen 1971 und 1976 zusammengefasst. Vielen ist sie unter dem Pseudonym Generation X (Coupland, 1995) bekannt. Da jedoch nicht klar ist, ob sich die österreichischen Emerging Adults der frühen 90er Jahre mit den Eigenschaften der US-amerikanischen Protagonisten des gleichnamigen Romans identifizierten, scheint dieser Begriff nicht passend. Eine weitere, für den deutschen Sprachraum verwendete Bezeichnung dieser Erlebnisgemeinschaft ist *Generation Golf* nach dem gleichnamigen Buch (Illies, 2013). Im Folgenden wird von der *89er Generation* gesprochen. Dieser Begriff deutet zwar nicht direkt auf einen Generationszusammenhang hin, doch dieses Jahr ist mit vielen, vor allem politischen Umbrüchen verbunden. Diese hatten womöglich auch einen Einfluss auf den Generationszusammenhang der vorliegenden Stichprobe. Des Weiteren ist dies das Jahr, in dem 1971 geborene Personen 18 Jahre alt wurden und somit in die Phase des Emerging Adulthood eintraten.

Die hier untersuchte dritte Generation setzt sich zusammen aus Personen, die zwischen 1951 und 1956 geboren wurde. Vertreter dieser Generation erlebten die Phase des Emerging Adulthood während der 1960er und 1970er Jahre. Eine Zeit, die für ihre sozialen Umbrüche bekannt ist und mit der Auflehnung der Jugend gegen das Establishment und die elterlichen Werte und gesellschaftlichen Normen verbunden wird. Unter der Voraussetzung des Wirtschaftswunders und den Veränderungen in Bezug auf die Rechte der Frau im deutschsprachigen Raum, scheint es nur logisch diese Erfahrungsgemeinschaft als Einheit in der vorliegenden Studie zu betrachten. Zusammengefasst werden Personen dieser Lagerung unter der Bezeichnung 68er Generation. Auch wenn diese Betitelung nicht direkt die Geschehnisse in Österreich aufzeigt, so steht sie doch für eine weltweite Bewegung, welche etwas später auch hier große Auswirkungen auf den Generationszusammenhang hatte.

4 Zielsetzung und Fragestellungen

Die Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen sind ursprünglich ein soziologisches Thema. In dieser Arbeit wird versucht, das in der Psychologie selten behandelte Feld näher zu beleuchten. Während in bisherigen Studien zu diesem Thema prinzipiell davon ausgegangen wird, dass die meisten menschlichen geistigen Aktivitäten durch ihre Umgebungsbedingungen beeinflusst werden (Baldwin, 1992), wird dabei nicht näher auf den historisch-sozialen Kontext eingegangen. Zur Einbettung der partnerschaftlichen Vorstellungen in den sozial-kognitiven Forschungsansatz beschäftigt sich die vorliegende Studie mit der Frage, inwiefern sich die Positionierung im historisch-sozialen Raum auf die Art und die Inhalte unserer partnerschaftlichen Überzeugungen auswirkt. Vor dem Hintergrund der Phase Emerging Adulthood sollen die Vorstellungen über partnerschaftliche Beziehungen verschiedener Generationen näher beleuchtet werden. Es wird untersucht, ob die Sozialisierung in dieser Zeit Auswirkungen auf die Vorstellungen von partnerschaftlichen Beziehungen hat. Ziel ist es, Vorstellungen über partnerschaftliche Beziehungen zu erheben und diese in den jeweiligen Kontext der Generation einzubetten. Dies soll einen deskriptiven Vergleich der Generationen ermöglichen. Die Fragestellungen lauten wie folgt:

Fragestellung 1:

Welche Beziehungsvorstellungen zeigen sich bei jungen Frauen zwischen 18 und 25?

Fragestellung 2:

Zeigen die drei untersuchten Generationen Unterschiede in ihren Vorstellungen von partnerschaftlichen Beziehungen?

Fragestellung 3:

Welchen Einfluss haben gesellschaftliche und soziale Bedingungen auf die Vorstellungen von partnerschaftlichen Beziehungen?

5 Methodik

Das folgende Kapitel behandelt die Durchführung, die Stichprobe, die Messinstrumente und die Auswertung der empirischen Untersuchung. Zusätzlich wird auf die zur Auswertung herangezogene QDA-Software MAXQDA12 eingegangen.

5.1 Konzeption und Durchführung

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine Querschnittsstudie, in welcher die Probandinnen innerhalb des Bekanntenkreises der Autorin und sozialer Netzwerke rekrutiert wurden. Der Interviewleitfaden wurde anhand von zwei Probeinterviews auf die Verständlichkeit und Länge geprüft. Die Interviews wurden in ruhiger und ungestörter Atmosphäre, je nach Verlangen der Befragten in der eigenen Wohnung oder in einem Besprechungszimmer eines Coworking-Platzes durchgeführt. Der Untersuchungszeitraum war von Oktober bis Anfang Dezember 2016. Zur Wahrung der Anonymität der Teilnehmerinnen wurden Angaben zu Alter, Beruf, Beziehungsstand und Wohnverhältnissen aus den transkribierten Interviews im Anhang entfernt. Die Interviews wurden mittels eines Diktiergerätes aufgenommen und im Anschluss an einem Computer mit Hilfe des Programms f5transkript für Mac transkribiert. Wobei nach dem Regelsystem von Kuckartz, Dresing, Rädiker und Stefer (2008) vorgegangen wurde².

5.2 Stichprobenbeschreibung

Insgesamt wurden neun Frauen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren befragt. Jeweils drei Personen aus einer Generationslagerung. Alle neun Frauen lebten in Wien und waren dort auch zwischen ihrem 18. und 25. Lebensjahr wohnhaft. Zwei der befragten Personen befanden sich während dieser Zeit in einer festen Partnerschaft und eine Person war seit ihrem 23. Lebensjahr verheiratet.

Die hier verwendete Stichprobe wurde nach dem Generationskonzept von Mannheim (1928) in ihre Lagerungen eingestuft (s. Kap. 3.1). Zudem können sie als sukzessive Kohorten beschrieben werden, da sie circa 25 Jahre auseinanderliegen. Das bedeutet, dass Probandinnen der einen Generation Kinder der anderen sein könnten. Dadurch bietet diese Untersuchungsgruppe einen guten Ausgangspunkt zur deskriptiven Analyse möglicher Auswirkungen des sozialen und gesellschaftlichen Lebensraums auf die individuellen Vorstellungen von partnerschaftlichen Beziehungen.

Aufgrund der besseren Vergleichbarkeit und der kleinen Stichprobengröße sollten ausschließlich Frauen befragt werden. Des Weiteren war mindestens die Matura als höchster Bildungsabschluss zu erfüllen, da aufgrund der Literatur derzeit davon ausgegangen werden

² Eine genaue Beschreibung des Regelsystems befindet sich im Anhang

kann, dass derzeitige soziale und gesellschaftliche Veränderung vor allem Personen aus westlichen Industrieländern mit einem höheren Bildungsniveau betreffen (Arnett, 2000; Bynner, 2005).

5.3 Messinstrumente

Der Zusammenhang zwischen partnerschaftlichen Beziehungskognitionen und dem Einfluss der Positionierung im historisch-sozialen Raum ist noch nicht ausreichend erforscht, daher ist eine qualitative Methode der quantitativen vorzuziehen. Das Forschungsgebiet kann somit erschlossen und Hypothesen für zukünftige Untersuchungen generiert werden (Lamnek, 1995).

Operationalisiert wurden die gestellten Forschungsfragen durch halbstrukturierte Leitfadeninterviews. Diese Art der Untersuchung wurde gewählt, um die Vorzüge des qualitativen Paradigmas zu nutzen. Unter anderem ermöglichte dies der Interviewerin mit Empathie auf das Gesagte der Befragten einzugehen und danach ihre weiteren Fragen zu formulieren (Lamnek, 1995). Des Weiteren sollte den Befragten durch diese Form der Erhebung die Möglichkeit gegeben werden, ihre Antworten durch das eigene Relevanzsystem zu bewerten, ohne dass dieses bereits durch die Interviewerin vorgegeben wurde (Froschauer & Lueger, 2003). In vorherigen Studien konnte gezeigt werden, dass ein Großteil der wichtigsten autobiografischen Erinnerungen mit lebensverändernden Ereignissen zusammenhängen, die in der Jugend und im jungen Erwachsenenalter stattfanden (Berntsen & Rubin, 2002). Diese Art „Erinnerungshöcker“ (engl. reminiscence bump) spricht für kulturell geprägte Erinnerungen an wichtige lebensverändernde Ereignisse in der Jugend und im jungen Erwachsenenalter (Berntsen & Rubin, 2004; Bohn, 2010). Die hier durchgeführte Studie wollte sich diese generationsübergreifende Art der Erinnerung (Bohn, 2010) zu Nutze machen. Der Interviewleitfaden wurde für die obigen drei Generationen konzipiert. Da es sich um Vorstellungen über partnerschaftliche Beziehungen im Emerging Adulthood handelt, wurden die Generation 89 und die 68er Generation retrospektiv befragt. Die Generation der Digital Natives sollte ihre derzeitigen Vorstellungen schildern.

Die für den Leitfaden generierten Fragen bauten auf die bisherigen Kenntnisse aus der Literatur auf. Im Sinne eines teilstrukturierten Interviews wurden die Fragen nach Themen gegliedert, wobei deren Abfolge im Interview variieren und durch andere Fragen erweitert werden konnte. Die einzelnen Blöcke waren nach dem Verlauf einer Partnerschaft konzipiert. Die Blöcke beinhalteten jeweils eine Haupt- und mehrere Unterfragen zu den Phasen des

Kennenlernens, dem Fortlauf, zu Ehe und Kinder, dem „Scheitern“ einer Beziehung und zu allgemeinen Vorstellungen von Partnerschaftsqualität. Des Weiteren gab es einen Teil zum Gefühl der Generationszugehörigkeit. Es folgt eine genauere Beschreibung dessen, was durch die Blöcke erfragt werden sollte.

Das Kennenlernen

Das Kennenlernen eines potentiellen Partners stellt ein wichtiges Ereignis im Emerging Adulthood dar. Fragen dieses Blocks zielten auf Wünsche in Bezug auf die Art des Kennenlernens und des Voranschreitens einzelner Phasen während des Kennenlernens ab. Des Weiteren wurde das Rollenverständnis von Frau und Mann der Probandinnen erfragt. Dies sollte einem Vergleich der individuell und normativ gehaltenen Stereotypen von Mann und Frau dienen.

Der Fortlauf der Partnerschaft

Hierbei wurde erfragt, inwiefern die Probandinnen an die Entwicklung einer Beziehung und deren Wachstum aufgrund von Krisen glauben. Zusätzlich wurden auch in diesem Teil Rollenvorstellungen der Geschlechter erfragt. Dieser Teil des Interviews sollte auch klären, ob es den Probandinnen wichtig erscheint, vor einer festen Partnerschaft Erfahrungen für sich selbst gesammelt zu haben. Ob sie meinen, dass man sich vor einer längeren festen Bindung zunächst ausprobieren muss und Erfahrungen jeglicher Hinsicht sammeln sollte, um sich selbst zu finden und eine eigene Identität zu entwickeln.

Ehe und Kinder

Hierbei wurde auf die Erwartungen an eine Partnerschaft in Bezug auf Ehe und das gemeinsame Kinderkriegen abgezielt. Es sollte ermittelt werden, ob das Thema Ehe und Kinder eine Rolle zum Zeitpunkt des Emerging Adulthood spielt. Die Fragen beziehen sich unter anderem auf die Voraussetzungen und Kriterien, die erfüllt sein sollten, um die Ehe einzugehen. Ob es bestimmte Wünsche und Erwartungen zum Zeitpunkt und zum Antrag selbst gibt.

Allgemeine Vorstellungen zur Beziehungsqualität

Mittels Fragen zur Beziehungsqualität wird untersucht, ob die Befragten einer „guten Beziehung“ bestimmte Eigenschaften zuschreiben. Dabei wird auf Kriterien für das Gelingen einer Beziehung eingegangen.

Das „Scheitern“ einer Beziehung

Der fünfte Block bezog sich auf das Ende einer Beziehung. Welche Gründe nennen die Probandinnen für ein potentiell „Scheitern“. Des Weiteren wurde darauf eingegangen, wie das Leben nach einer Trennung weitergeht und wie das Verhältnis zum Expartner aussehen sollte.

Das Generationsgefühl

Zusätzlich wurde das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Generation erfragt. Wenn es eines gab, sollten die Probandinnen dieses näher erläutern. Es wurde zusätzlich nach wahrgenommenen Unterschieden, zwischen „der eigenen Generation“ und anderen, in Bezug auf Vorstellungen über partnerschaftliche Beziehungen, gefragt.

Abschluss

Abschließend wurden den Probandinnen Fragen zum Alter, zu ihrem jetzigen/damaligen Beziehungsstatus, ihrem Beruf oder dem Beruf, den sie damals ausgeführt hatten und dem heutigen/damaligen Wohnort gestellt. Des Weiteren konnten die Probandinnen offene Fragen klären und noch einmal auf Dinge eingehen, die ihrer Meinung nach zu kurz gekommen waren.

5.4 Auswertung

Das aus den Interviews gewonnene Material wurde anhand der Technik der Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet. Dabei wurde nach der zusammenfassenden und inhaltlich strukturierenden Interpretationsweise vorgegangen. Das bedeutet, dass bestimmte Aspekte, Inhalte und Themen herausgearbeitet und diese zusätzlich aufgrund konkreter Kriterien bewertet werden (Mayring, 2015). Bei dieser Art der Interpretation werden die Kategorien a priori festgelegt. Es handelt sich um eine sogenannte deduktive Kategorienanwendung, wobei das Hauptkategoriensystem aus der Theorie abgeleitet wird (Mayring, 2015). Die dabei an das Material herangetragene Struktur soll jene Textbestandteile, die durch die Kategorien angesprochen werden, systematisch aus dem Material extrahieren (Mayring, 2015). Zusätzlich wurden weitere Kategorien und Unterkategorien während der Sichtung des Materials

herausgefiltert, um vorher nicht antizipierte wichtige Vorstellungen berücksichtigen zu können.

Aufgrund der Fragestellung wurden die jeweils einer Lagerung angehörigen Personen nacheinander analysiert, um dadurch bereits mögliche Ähnlichkeiten oder Unterschiede herauszufiltern. Zunächst wurden somit die individuellen Vorstellungen herausgearbeitet und anschließend die Generationen verglichen und Rückschlüsse auf die sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen gezogen.

Bei dem aus der Theorie abgeleiteten Kategoriensystem wurden folgende Strukturdimensionen an das Material herangetragen.

Kategorien

- **Beziehungsqualität**
Die Kategorie Beziehungsqualität enthält vier aus der Literatur entnommene Subkategorien, welche die Faktoren einer guten Beziehung nach dem Prototypansatz darstellen.
 - Vertrautheit/Intimität
Sich füreinander Zeit nehmen, einander zuhören, Offenheit, emotionale Nähe
 - Gemeinsamkeiten
Ähnliche Ziele, wenige Streitigkeiten, gemeinsame Aktivitäten, Harmonie und Sicherheit
 - Unabhängigkeit
Autonomie, Individualität beibehalten, Freiheiten haben und gestatten.
 - Glauben an Wachstum
Das Arbeiten an einer Beziehung, über Konflikte sprechen, an gemeinsamen Zielen arbeiten
- **Romantische Beziehungsvorstellungen**
Idealisierte und unrealistische Beschreibungen in Bezug auf Partnerschaften; der Glaube an nur einen wahren Partner oder Seelenverwandten, dass Partnerinnen füreinander bestimmt sind, Liebe überwindet alle Hindernisse, eine vollendete Beziehung ist möglich
- **Rollenbilder in Bezug auf das Geschlecht**
Beschreibungen, Einstellungen und generelle Angaben, die auf Vorstellungen von Rollenbildern in Bezug auf das Geschlecht schließen lassen
- **Ehe**
Einstellungen und Annahmen in Bezug auf Ehe und Heiraten.
- **Kinder**
Kinderwunsch und die Einstellung zum Kinderkriegen

5.5 MAXQDA

Mit der Software MAXQDA12 können Interviews bearbeitet und qualitativ ausgewertet werden. Es können Textsegmente markiert und Kategorien zuweisen werden. Während der

Analyse lassen sich diese Kategorien verfeinern und durch Unterkategorien ergänzen. Dadurch entsteht mit Hilfe der angelegten Kategorien ein geordnetes Kategoriensystem. Weitere Funktionen, wie das Erstellen von Memos oder Codebäumen, helfen dabei, neue Ideen zu entwickeln, Anhaltspunkte zu verdichten und schlussendlich eine Auswertung vorzunehmen. Die Codierung wurde mittels der „Cut-and-paste-Technik“ (Kuckartz, 2010) vorgenommen. Dabei werden relevante Textstellen direkt beim Lesen markiert und einer thematisch passenden Kategorie zugewiesen (Kuckartz, 2010). Die Größe der Textsegmente wurde dabei so gewählt, dass der Inhalt auch ohne den Kontext verständlich ist.

6 Ergebnisse

Im Folgenden soll auf die Ergebnisse in Bezug auf die postulierten Fragestellungen eingegangen werden. Dabei werden zunächst die Kategorien der Beziehungsvorstellungen dargestellt. Anschließend werden mittels einer Zusammenfassung der Ergebnisse einzelner Kategorien die Unterschiede zwischen den Generationen aufgezeigt. Zum Schluss werden die Ergebnisse des Einflusses gesellschaftlicher und sozialer Bedingungen beschrieben. Eine Liste der Kategorien, ihrer Definitionen und dazugehörigen Ankerbeispielen befindet sich im Anhang B).

6.1 Beziehungsvorstellungen der Frauen im Alter von 18 bis 25 Jahren

Im Anschluss werden die Ergebnisse der ersten Fragestellung dargestellt. Vorgestellt werden die retrospektiven Beziehungsvorstellungen der 68er und 89er Generation sowie die heutigen Vorstellungen der Digital Natives. Insgesamt wurden fünf Kategorien in Bezug auf die Beziehungsvorstellungen während des jungen Erwachsenenalters gebildet. Alle Frauen machten Angaben zu den Kategorien. In den Subkategorien machten mehr als die Hälfte der Frauen pro Thema mindestens eine Angabe. Die Subkategorien sind absteigend nach Anzahl der Angaben sortiert. Es wurden insgesamt sieben Subkategorien analysiert. Im Laufe der Analyse kamen vier induktiv gebildete Subkategorien zu den vier deduktiv gebildeten hinzu.

6.1.1 Beziehungsqualität

Die Kategorie Beziehungsqualität befasst sich mit den Merkmalen, welche einer funktionierenden Beziehung zugeschrieben wurden.

6.1.1.1 Gemeinsamkeiten

Die Subkategorie der Gemeinsamkeiten beinhaltet die meisten Codierungen und erwies sich als wichtigstes Merkmal für Beziehungsqualität. Alle Befragten waren sich einig, dass Partner eine grundlegende Basis gemeinsam haben müssten, damit eine Beziehung langfristig funktioniert.

„Dieses Basisverständnis hat passen müssen. Wenn ich gemerkt habe, der ist irgendwie so, geht in eine ganz andere Richtung als ich, dann wäre das für mich ein Ausschlusskriterium gewesen. Ich war immer sehr sportlich und wenn ich da gemerkt hätte, der Mann ist irgendwie überhaupt nicht sportlich und kann mit Sport überhaupt nichts anfangen. Dann wäre es für mich schon etwas gewesen, wo ich gesagt habe, ja, da ist für mich jetzt nicht so die Basis gegeben, dass man sagt, das könnte irgendwie hinhalten oder so.“ (B7, Absatz 18-18)

Dabei ging es vor allem darum, durch die Gemeinsamkeiten die Freizeit zu gestalten.

„... dass man halt irgendwo gemeinsame Interessen hat, gemeinsam die Freizeit miteinander verbringen kann ...“ (B9, 42-42)

„Dieses gemeinsame Interesse auch, wenn man z.B. irgendetwas gemeinsam schaut oder in Ausstellungen geht oder irgendetwas gerne hat, dass man das auch gemeinsam macht.“ (B2, Absatz 38-38)

und ähnliche Ansichten wie der Partner zu haben, um gute Gespräche miteinander führen zu können.

„Ja, gemeinsame Interessen, finde ich auch wichtig. (...) und einfach genug Gesprächsthemen. Dass man, weiß nicht, halt einfach über viel sprechen kann und z.B. gerne die gleiche Musik hört oder, weiß nicht. Aber auch so gleiche Ansichten. Ich könnte jetzt nicht mit einem, mit einem rechten Typen zusammen sein. So irgendwie, ungefähr auch eine ähnliche Meinung.“ (B4, Absatz 32-32)

In Bezug auf gemeinsame Gesprächsthemen war drei Frauen eine ähnliche Meinung in Religion und Politik wichtig. Zusätzlich war der Wunsch nach abwechslungsreichen und ausgiebigen Gesprächen für zwei der Befragten auch mit dem Wunsch nach einem ähnlichen Bildungsniveau verbunden.

Für ein Drittel der Frauen war es wichtig, gleiche Ansichten in Bezug auf Lebensstil und die gemeinsame Zukunft zu haben.

„Auch was man generell in seinem Leben machen will. Für mich war das immer so irgendwie der brave Banker, der sein Leben, seine Erfüllung darin sieht, dass er wirklich von der Früh bis am Abend halt im Büro sitzt und dort brav was macht und, ähm, das war nichts für mich. Ich wollte schon jemand, der weiß, dass man leben kann. Dass Arbeit einfach ein Teil des Lebens ist und nicht irgendwie umgekehrt. Das ist definitiv ein großer Punkt immer von mir gewesen.“ (B7, Absatz 22-22)

„Eine klare, gemeinsame Perspektive zu haben, und ich hätte das auch so schön gefunden, das mit einem Partner zu besprechen. So wollen wir es machen, davon träumen wir, das wäre schön, wenn wir das zustande bringen. Also gemeinsam an etwas zu arbeiten ...“ (B3, Absatz 66-66)

6.1.1.2 Gefühle und Liebe

Für alle Befragten war die Qualität einer Beziehung mit romantischen Gefühlen dem Partner gegenüber verbunden. Insgesamt gaben acht der neun Frauen an, dass es in einer festen Partnerschaft vor allem darauf ankomme, dass sich *„beide gern haben“ (B1, Absatz 48-48) oder „tiefe Zuneigung“ (B3, Absatz 58-58)* empfinden. Bereits beim Kennenlernen spielte deswegen die anfängliche Sympathie eine wichtige Rolle

„Also einfach so die Chemie sollte halt passen.“ (B4, Absatz 66-66)

Auch konnten sich die meisten vorstellen, dass anfängliche Gefühle, beispielsweise in Form von Sympathie, bereits sehr schnell vorhanden sein können.

„Also ich denke einmal, das ist auch etwas, was man sehr schnell spürt.“

Im Verlauf der Beziehung wurde eine graduelle Steigerung der Gefühle erwartet.

„...also dass man sich länger trifft, wenn man sich sympathisch ist, ne. Ähm (...) und irgendwann kommt ja dann dieses Gefühl der Verliebtheit in diesen Menschen und dann will man den sowieso nur noch rund um die Uhr sehen und wünscht sich, also den so oft wie möglich zu treffen, ja.“ (B8, Absatz 30-30)

„Ja also, ich denke halt, am Anfang ist es dann halt das Verliebtsein. Und man ist so glücklich und so verliebt und diese Gefühle am Anfang. Und daraus, finde ich, sollte sich dann /, also wenn es was Ernstes ist, sollte sich dann aus dieser Verliebtheit noch Liebe entwickeln. Halt noch irgendetwas anderes, wo es halt dann nicht mehr so die Anfangsglücksgefühle sind. Aber man trotzdem, weiß nicht, dann halt fest und tiefsinniger sich halt liebt.“ (B4, Absatz 60-60)

Fünf der befragten Frauen meinten *„Liebe ist etwas, das sich entwickelt“ (B6, Absatz 10-10)* und durch Vertrauen und gemeinsam erlebte Momente entstehen kann.

6.1.1.3 Vertrauen

Aufgrund der Ergebnisse der Analyse wurden zwei Kategorien zusammengelegt. Dadurch wurde aus der deduktiv gebildeten Kategorie Vertrautheit und der induktiv gebildeten Kategorie Vertrauen letztendlich eine Kategorie. Das Gefühl, sich auf den Partner verlassen zu können, dass er einen so nimmt, wie man ist, und dass man mit ihm über alles reden kann, waren Merkmale einer guten Beziehung, die von den Befragten, verknüpft mit dem Wunsch nach Vertrauen, geäußert wurden. Direkt oder indirekt gaben acht Frauen Vertrauen als Kriterium für Beziehungsqualität an.

„Dass man sich eben, eben dieses Vertrauen finde ich wichtig. Dass man sagt, dir kann ich vertrauen, egal, was ist. Das ist wirklich sehr wichtig.“ (B2, Absatz 78-78)

„Und eben auch, dass er gut zuhören kann, einfach und ich muss halt auch gut zuhören können, und er muss das Gleiche halt. Er sollte halt auch das Gefühl haben, mir vertrauen zu können.“ (B4, Absatz 24-24)

Eine der Befragten gab an, dass sie sich wünsche, ihrem Partner vertrauen zu können, obwohl sie selbst aus persönlichen Gründen nicht wirklich dazu in der Lage sei.

„Aber der Wunsch danach war natürlich da und ja, das ist halt ein bisschen zerrissen zwischen Habenwollen, aber nicht geben können oder auch nicht zugeben können, dass man es haben will. Aber das war dann schon so eine Qualität, wenn ich das ein bisschen habe ablegen können.“ (B6, Absatz 50-50)

6.1.1.4 Treue

Für acht der befragten Frauen war Treue eines der wichtigsten Merkmale, ohne die eine Beziehung nicht funktioniere.

„Also ich finde, der erste und größte Grund [für das Beenden einer Beziehung] ist, wenn man den anderen betrügt. Wenn man mit jemandem anderem was hat.“ (B1, Absatz 48-48)

Treue war Ausdruck dafür, dass es sich um eine feste und ernsthafte Partnerschaft handelte.

„Also das zur Exklusivität ist wohl ein Faktor gewesen, für dass es jetzt was Ernstes ist. Ja.“ (B6, Absatz 36-36)

Der Wunsch nach Treue war vor allem dadurch geprägt, dass die Frauen angaben, selber auch treu zu sein und dies deswegen auch von ihrem Partner zu erwarten.

„Das hätte ich mir nicht anders vorstellen können, auch da wieder so, weil ich selber so bin, dass ich immer sage, ja ich, ich war mein ganzes Leben lang immer treu, einem Partner. Weil in dem Moment, wo ich das Gefühl hätte, das ich jemanden anderen brauche, hätte ich immer die Beziehung beendet. Weil ich sage, dann kann in dieser Beziehung ja sowieso was nicht passen, wenn ich irgendwo Gefühle für einen anderen habe. Und genau das Gleiche habe ich eben auch verlangt. Also, hundertprozentige Treue. Wenn ich erfahren hätte, nein, er ist nicht treu oder so, dann hätte es da für mich nicht einmal eine Sekunde gegeben zum Zögern. Das wäre ganz klar gewesen.“ (B7, Absatz 44-44)

Treue wurde im Gegensatz zu anderen Kategorien wie Gemeinsamkeiten oder Unabhängigkeit oftmals nicht als direktes Beziehungsmerkmal genannt. Vielmehr wurden Angaben zu dieser Kategorie entweder in Form von Untreue als Trennungsgrund oder Exklusivität als Zeichen einer festen Beziehung hervorgehoben.

6.1.1.5 Glaube an Wachstum

Die meisten der Frauen waren der Meinung, dass eine Beziehung durch Pflege und gemeinsame Bemühungen wachsen kann.

„...wenn dieses Band [zwischen den Partnern] immer stärker wird und wenn man immer mehr daran arbeitet, es stärker wachsen zu lassen, dann, dann funktioniert es auch länger.“ (B1, Absatz 40-40)

Als Team an der Beziehung zu arbeiten und durch Gespräche Kompromisse zu schließen war die Vorstellung von Partnerschaft in sieben der neun Interviews.

„Dass man immer irgendwo auf seinen gemeinsamen Nenner kommt. Ja, wie gesagt, ich brauche das nicht, dass man immer genau das Gleiche macht oder mag. Ähm, das finde ich irgendwie fad, da gehört schon eben immer eine gewisse Reibung dazu. Aber mit dieser Reibung eben auch diese Bereitschaft, Kompromisse einzugehen. Also das ist für mich ganz, ganz wichtig in einer Beziehung, dass man da immer dran arbeitet auch und eben Kompromisse eingeht. Und wirklich beide Kompromisse eingehen und nicht immer nur einer.“ (B7, Absatz 62-62)

„Ja, dass, dass man eben, alles anspricht in der Beziehung, was einen jetzt nervt oder, oder was einen nicht nervt ohne, dass der Gegenüber dann beleidigt ist oder gekränkt ist. Ja und dass man das dann ausredet und, dass man sich, vielleicht nicht in seiner Wut nur anschweigt oder sich anfliegt, das wollte ich nie. Ich habe mir das immer so harmonisch vorgestellt, ja. Wenn mich irgendwas annervt gehe ich hin zu dem Partner und sage: das und das nervt mich jetzt gerade, was du da gerade gemacht hast und der wird / und wir reden drüber und dann passt das alles wieder und ja so.“ (B8, Absatz 70-70)

Die Ergebnisse dieser Kategorie zeigen, dass die Mehrheit nicht den Wunsch hatten, immer einer Meinung mit ihrem Partner zu sein, sondern, dass vielmehr die Erwartung einer konstruktiven Konfliktlösung bei Uneinigkeit im Vordergrund stand.

„...dass beide am gleichen Strang ziehen. Ohne sich da so total zu verschmelzen ineinander. Das finde ich überhaupt nicht gut.“ (B5, Absatz 5-5)

Für vier der interviewten Frauen waren Vorstellungen der Beziehungsarbeit auch mit der Abwehr von Monotonie und Alltag verbunden.

„...ich würde es nicht wollen, weiß nicht, wenn man jetzt schon länger zusammen ist, dass man dann (...), weiß nicht, dass man sich so gehen lässt. Das finde ich auch schade irgendwie. Weil das sieht man halt oft in längeren Beziehungen, dass sich die Partner dann halt, weiß nicht, dass es ihnen dann halt egal ist, was der (...) Partner von einem denkt. Oder, weiß nicht. Das finde ich halt schon wichtig, dass man sich dann halt trotzdem noch irgendwie schön macht für den Partner oder so.“ (B4, Absatz 38-38)

6.1.1.6 Unabhängigkeit

Alleine zu verreisen, eigenen Hobbys nachzugehen und Freunde ohne Begleitung des Partners zu treffen, war für fünf der Interviewten wichtig.

„Aber ich fühle mich auch ziemlich schnell eingeschränkt und darum (...), würde ich halt eher, könnte ich mit keinem Partner etwas Ernstes haben, der mich da einschränken würde, im Reisen oder im Leben.“ (B1, Absatz 52-52)

„...ich finde aber auch, dass man so seine eigenen Freiheiten noch haben sollte. Also, dass man nicht die ganze Zeit aufeinanderpicken muss, sondern dass (...) ich auch mal was mit meinen Freunden machen kann, alleine ohne meinen Partner und er halt genau das Gleiche.“ (B4, Absatz 22-22)

Auch der Partner sollte eigene Interessen verfolgen und seine Freiheiten ausleben.

„Wenn der Mann eine Beschäftigung hat, also muss jetzt nicht der Beruf sein, die er interessant findet, wo er auch genug ausgelastet ist. Weil nichts ist blöder als einer, der auf der Couch liegt. Außer am Abend, ja. Also, der irgendwo mit anpackt oder auch geistig irgendwas anstellt. Das würde mich sehr / und dadurch auch nicht ganz auf mich konzentriert ist. Der auch noch ein Gedankenfeld hat, das ihn sehr beschäftigt.“ (B5, Absatz 102-102)

Ähnlich wie Vertrauen, war auch die Erwartung Freiheiten leben zu können damit verbunden, dem Partner zeigen zu können, wer man ist und akzeptiert zu werden.

„Aber, wichtig ist mir, einfach mich so anzuerkennen, wie ich bin und was mir halt wichtig ist. Ja, (...) wie soll ich sagen, (...) ein freies Leben, sozusagen. Jetzt nicht übertrieben, aber zu machen, was mir Spaß macht und dass das auch so bleibt.“ (B9, Absatz 28-28)

Außerdem waren die Subkategorien in den Vorstellungen sehr eng verbunden dadurch, dass Vertrauen die Voraussetzung für Unabhängigkeit ist.

„Ja, auf jeden Fall. Vor allem Freiheit, glaube ich, finde ich sehr wichtig. Dass man irgendwie auch nicht die ganze Zeit das Gefühl hat zu sagen, sagen zu müssen, wo man gerade ist, was man gerade macht und so. Sondern, ja, (...) ich finde, da gehört halt auch Vertrauen dazu [lacht].“ (B4, Absatz 30-30)

Dennoch gaben zwei der fünf Frauen in den Interviews an, dass Unabhängigkeit gewünscht und auch gestattet wurde, die gemeinsam verbrachte Zeit jedoch Priorität haben sollte.

„Ja so Ausflüge oder Unternehmungen, die man halt miteinander macht, ja. Natürlich, jeder soll seine Zeit für sich haben und das machen, was er gerne macht, aber nicht immer oder ständig, ja. Es sollte einem halt wichtiger sein, etwas gemeinsam mit dem Partner zu unternehmen, als das ich selbst (...). Also man soll dem Partner das Gefühl geben, dass die Zeit gemeinsam genauso wichtig ist, wie die Zeit die man für sich selbst braucht...“ (B8, Absatz 78-78)

6.1.1.7 Humor

Fünf der Frauen gaben an, dass beim Kennenlernen das Wichtigste sei, „dass wir denselben Humor haben“ (B8, Absatz 12-12). Über die gleichen Sachen lachen zu können, würde den Mann sympathischer machen und führe dazu, ihn näher kennenlernen zu wollen. Eine Befragte beschrieb beispielsweise, woran sie merke, dass sie Interesse an einem Mann habe:

„Mhm [bejahend] ich würde es merken, wenn ich da sehr viel Spaß habe, also wenn ich einfach so viel lachen muss und mich einfach so riesig drauf freue ... das entscheidet eigentlich schon sehr viel.“ (B2, Absatz 6-6)

Bei den Angaben zur Kategorie des Kennenlernens wurde dem Humor eine sehr hohe Wichtigkeit eingeräumt.

„Das Wichtigste einer guten Beziehung ist Humor und Leidenschaft, die müssen übereinstimmen. Dann geht alles gut. Weil, wenn man über die gleichen Sachen lachen kann, hat man das gleiche Niveau auch. Automatisch.“ (B5, Absatz 86-86)

6.1.2 Romantische Beziehungsvorstellungen

Das Verhältnis zu romantischen Beziehungsvorstellungen in dieser Stichprobe war sehr ambivalent. Dennoch fanden sich in allen Interviews Beschreibungen, die unter die Kategorie der romantischen Beziehungsvorstellungen fielen. In ihrer Darstellung des Kennenlernens zeigten drei der Frauen Wunschvorstellungen, die Szenarien aus romantisch zu nennenden Filmen oder Büchern entnommen sein könnten.

„Ja, das wäre /, das war lange Zeit ein ganz romantischer Wunsch. Ich wäre dann am Flughafen, weiß ich, fällt mir mein Handschuh runter und einer hebt ihn auf. Da brennts dann [lacht], ja schon so romantisch.“ (B5, Absatz 28-28)

Auch wenn diese Vorstellung teilweise subtiler beschrieben wurde, zeigten sich Parallelen.

„...zum Beispiel, man geht in eine Bar oder was auch immer, dann sieht man den einen Typ. Man denkt so, he, der sieht ja ganz nett aus oder so, der könnte sympathisch sein. Und man geht dann vorbei oder so und ignoriert ihn, wenn man sich denkt, nein, das wird ja auch so irgendeiner sein. Und dann, zufälligerweise kreuzen wir uns am Klo und sagen, he, was für ein schöner Tag heute oder irgendwas war vielleicht, ein Film in der Bar oder irgendwas. Dann wäre es so, ja, das wäre vielleicht doch einer, mit dem man sich gut dann versteht, ja dann doch der Moment, ja das ist er doch. Also jetzt nicht so irgendeiner...“ (B2, 28-28)

Auch die Beziehungsvorstellung wurde mitunter sehr romantisch und idealisiert dargestellt.

„Ja, ich habe mir das dann immer so rosa ausgemalt, dass irgendwann der Prinz daherkommt, da, und wir lernen uns kennen und sind uns sympathisch und werden niemals streiten, weil es wird immer alles rosig sein und super und heiße Liebe und nur wir beide.“ (B8, Absatz 64-64)

„Nachdem ja keine Erfahrung da ist oder da war zur damaligen Zeit, sondern eben nur diese Vorstellung, dieses Bild, diese, diese, wenn man so will, diese Illusion. Dann wirklich so, wie man das eben aus den Filmen oder in den Büchern, ich habe sehr viel Liebesbücher gelesen damals, wie das da beschrieben und gezeigt ist, dass ebenso einen der Donner rührt, wenn man einander sieht und von da an die große Liebe eigentlich schon da ist. Nicht im Sinne dessen, dass Liebe auch Entwicklung oder geschweige denn gemeinsame Arbeit sein kann. Gar nicht. Sondern einfach wirklich so klischeemäßig.“ (B3, Absatz 18-18)

Trotz der teilweise sehr deutlichen Angaben und auch dem Benennen der Vorstellungen als romantisch, lehnten sieben der neun Frauen romantische Konzepte, wie Liebe auf den ersten Blick und dass Partner füreinander bestimmt sind, ab. Die Vorstellungen, die stattdessen genannt wurden, waren teilweise Abwandlungen dieser Konzepte

„Ja einmal, wenn es so einen Klick macht oder wenn man so eine Verbindung hat, so eine innerliche Verbindung, so ein innerliches Band. (...) Wenn es dann auch da ist und das merkt man einfach relativ schnell, also, wenn das da ist, dann glaube ich, ist man füreinander bestimmt, wenn man das so sagen kann. Aber ich glaube trotzdem, dass die Person dann trotzdem noch, vielleicht jemanden anderen finden kann, für die er oder sie trotzdem auch bestimmt ist.“ (B1, Absatz 36-36)

und teilweise wurden sie etwas abgeschwächt.

„Ja, das hat genauso dazugehört. Dass man halt irgendwie dieses berühmte Herzklopfen, das war mir schon wichtig. Dass man irgendwie spürt, (...) also das habe ich eben bei meinem Verlobten, der war in Deutschland, ich habe das immer gespürt, wann der jetzt nach Hause kommt. Also, das war nicht so, dass er jedes Wochenende kommen konnte, aber irgendwie habe ich das beherzt. Das war, das habe ich geglaubt, das gehört halt dazu, dass man das spürt, wenn man jemanden gern hat, ja. Das war irgendwie so eine Telepathie oder keine Ahnung.“ (B9, Absatz 36-36)

Drei der Befragten beschrieben jedoch romantischen Konzepten ähnliche Vorstellungen.

„So Seelenverwandtschaft, zum Beispiel, man spricht ja immer davon, dass so Seelenverwandte genau das Gleiche fühlen, in denselben Momenten, ja und dann sofort wissen, was der andere gerade denkt. So, sowas habe ich mir immer /. So eine Verbundenheit, die nur zwischen den zwei Menschen ist und die von außen niemand mitkriegt, sowas hätte ich mir immer gewünscht.“ (B8, Absatz 16-16)

Allgemein charakterisierten sich drei der Befragten selbst als romantisch, drei weitere gaben an, nicht romantisch zu sein, und drei machten dazu keine direkte Angabe. Neben den romantischen Beziehungsvorstellungen lehnten sieben der Frauen vor allem kitschige Romantik im Sinne von Kerzenschein, Rosen oder weißen Brautkleidern ab

„Ja so, eben solche Träume von, von großen Hochzeiten, weißen Kleidern, mit vielen Freunden und große Liebe, mit Kerzenschein und, und ähm. Und so, so bin ich überhaupt nicht.“ (B8, Absatz 64-64)

und beschrieben andere Arten, romantisch zu sein. Eine der Frauen stellte sich einen Heiratsantrag beispielsweise wie folgt vor:

„Vorrangig wird das Romantische bestimmt durch Zweisamkeit und durch eine gute Atmosphäre. Wobei ich das jetzt nicht festgelegt hätte, diese Atmosphäre auf, es muss jetzt zuhause irgendwo bei Kerzenschein sein oder, ähm, es muss bei einem romantischen Essen sein. Ähm, es hätte genauso beim Spaziergehen einfach, einfach, wenn das Gefühl da ist, die Atmosphäre, das hat jetzt irgendwas. Also das wäre diese Romantik bei mir. Dieses Gespür dafür haben, jetzt ist der richtige Zeitpunkt. Nicht dieses Vorgetragene oder, wie ich gesagt habe, nicht so ins Kitschige abdriften, dass man jetzt sagt, man kommt nach Hause und es sind überall irgendwelche Rosenblätter gestreut und überall sind die Kerzen angezündet und dann wartet schon der Mann irgendwo mit einem Ring und möchtest du nicht [lacht], ja. Das hat für mich dann nichts mehr mit Romantik zu tun. Das ist mir einfach zu, zu sehr durchgeplant.“ (B7, Absatz 68-68)

Insgesamt zeigten die meisten Befragten in irgendeiner Form romantische Vorstellungen. Doch nicht alle befürworteten idealisierte Konzepte wie Liebe auf den ersten Blick. Unterschiede erwiesen sich demnach vor allem in der Interpretation dessen, was unter romantischen Vorstellungen zu verstehen sei.

6.1.3 Rollenbilder in Bezug auf das Geschlecht

Zwei Situationen wurden zur Interpretation des Geschlechterrollenbildes analysiert. Zum einen die Kontaktaufnahme während des Kennenlernens und zum anderen Beschreibungen des Heiratsantrags, sofern einer gemacht wurde. Zusätzlich wurden Angaben zu Aufgabenverteilungen im Haushalt und bei der Kindererziehung herangezogen. In allen neun Interviews fanden sich Vorstellungen über die Rollenverteilungen von Frau und Mann.

Sieben der Frauen gaben an, dass der Mann die Initiative beim Kennenlernen ergreifen sollte,

„Definitiv die Hauptrolle. Also, da bin ich schon sehr altmodisch, was das anbelangt. Und bin da so, dass ich sage, eigentlich sollte da der Mann mehr machen. Also der erste Schritt, also es ist ja sowieso dann, wenn einmal der Mann den ersten Schritt setzt, dann natürlich reagiert man darauf und, und es sollte aber trotzdem der Mann derjenige sein, der eigentlich so diese führende Rolle hat und den Ton so quasi angibt. Wo man als Frau dann sagt, ja, das ist okay, das passt jetzt. Das ist angenehm und nicht zu viel, nicht zu wenig. Aber schon führende Rolle beim Mann, praktisch.“ (B8, Absatz 6-6)

doch nur zwei der sieben Befragten wünschten sich eine dominante männliche Figur wie bei B8 in Absatz 6 beschrieben. Mehr als die Hälfte gab an, zu schüchtern zu sein, um selbst den ersten Schritt zu machen und sich diesen deswegen vom Mann zu wünschen.

„Naja, ich habe immer gehofft, es geht alles vom Mann aus, weil ich war extrem schüchtern und wie gesagt so ein Mauer-, Mauerblümchen und habe halt immer gehofft, dass das alles vom Mann ausgeht. Ich selbst hätte mich nie, was von mir aus machen getraut, ja.“ (B7, Absatz 70-70)

Zwei der Frauen waren der Ansicht, dass auch sie den ersten Schritt machen würden, sobald die Sicherheit gegeben wäre, dass der Kennenlernversuch positiv ausgeht, oder falls bereits eine Bekanntschaft zu dem Mann besteht:

„Nehmen wir jetzt mal nicht die Partysituation, sondern eben, keine Ahnung, bei Freizeit oder Hobbys, da (...), natürlich freut man sich dann, wenn der Mann einen Schritt macht, (...) vor allem, wenn man sich gut versteht, aber ich glaube, sobald man sich gut versteht, ist es irgendwie gar kein Problem mehr, dann kann man auch, also kann ich dann auch selber Schritte machen, die ich mir vielleicht vom Mann zuerst gewünscht hätte.“ (B1, Absatz 12-12)

Nur zwei Befragte gaben an, davon überzeugt zu sein, auch selber die Aufgaben beim Kennenlernen zu übernehmen, die sonst dem Mann zugeschrieben werden:

„...der Wunsch, dass der andere derjenige ist, der wieder Kontakt aufnimmt oder so. Das schon, aber wenn das nicht der Fall war, dann bin ich auch nicht davor zurückgeschreckt, da selber initiativ zu werden. Also ein Wunsch, aber jetzt keine Bedingung.“ (B6, Absatz 20-20)

„Also ich war eigentlich gewohnt, mein Schicksal (lacht) selber in die Hand zu nehmen. Also, ich habe da nicht immer so gewartet. Das war bei mir so, ja.“ (B9, Absatz 18-18)

Ähnliches zeigte sich auch bei der Ansicht, wer den Heiratsantrag machen sollte, auch hier spielte die angegebene Introvertiertheit eine Rolle.

„Also ich, ich sicher nicht. Ja, dass hätte ich mich nie getraut.“ (B8, Absatz 46-46)

„Also Heiratsantrag könnte ich vielleicht eher machen, weil dann kenne ich die (lacht) Person ja auch schon besser.“ (B4, Absatz 12-12)

In Bezug auf die Aufgabenverteilung in einer Partnerschaft mit Kindern beschrieben drei Frauen ein progressives Rollenbild,

„... ja und ich finde auch, er sollte, so mit Vaterschaftskarenz finde ich auch gut. Dass er, das auch, also auch mal in Karenz geht. Und für das Kind dann zuhause bleibt und nicht nur die Frau. Ähm, ja und dass er das so mit seinem Job vereinbaren kann und vereinbart, dass er halt auch öfters zuhause ist.“ (B2, Absatz 4-4)

auch in diesen Beschreibungen zeigten sich teilweise ambivalente Einstellungen der Befragten.

„... so typisch die Mannrolle, der Arbeiten geht und das Geld nachhause bringt und die Frau, die zuhause kocht und den Haushalt und sich um die Kinder kümmert, ja, das ist aus heutiger Sicht für mich total schrecklich, ja. Ich finde das schrecklich. Ich will haben, dass alle alles machen. Ja, das, ich liebe es, arbeiten zu gehen, ja ich will auch arbeiten gehen, ich will auch Geld verdienen, ich will mich aber auch um die Kinder und um den Haushalt kümmern und das erwarte ich mir auch von meinem Mann. Natürlich ist er der, soll er derjenige sein der, der den Großteil der Arbeit erledigt, so 40 Stunden arbeiten geht in der Woche und mehr Geld heimbringt, aber er muss genauso daheim auch was machen, im Haushalt und mit den Kindern, so wie ich das auch mache ...“ (B8, Absatz 96-96)

Insgesamt lehnten sieben von neun ein stereotypes Rollenbild in ihren Aussagen direkt ab:

„Aber eigentlich mag ich dieses Männer-müssen-das-machen, Frauen-müssen-das-machen-Klischee gar nicht so.“ (B1, Absatz 10-10)

Doch die Ergebnisse dieser Kategorie zeigen ein ambivalentes Bild der Geschlechterrollen, dies findet sich direkt im folgenden Kommentar einer Befragten wieder:

„Ja, das ist halt schwierig. Ich glaube, ich war immer ein bisschen ambivalent zwischen einer klassischen Geschlechterrolle und dann aber gleichzeitig einem sehr, einem sehr feministischen und emanzipierten Zugang (lacht). Und ja, natürlich, ich habe mich auch damals nicht so dem Charme und den Reizen entziehen können, wenn jetzt ein Mann sehr klassisch aktiv auftritt. Gleichzeitig wollte ich mich aber nicht einfügen in das, in diese Geschlechterrollenverteilung und insofern (...) ähm, ja sehr ambivalent, glaube ich, wirklich. Also schon (...), ich bin schon angesprungen auf so, weiß nicht, auf Getränke einladen oder, oder wenn derjenige seinen aktiven Part übernimmt. Aber von meiner ideologischen Haltung her (lachend), habe ich das nun wieder eher abgelehnt. Schwierig.“ (B6, Absatz 24-24)

6.1.4 Ehe

Die Kategorie Ehe beschreibt zunächst die Einstellungen der Frauen gegenüber der Ehe und enthält weitere Vorstellungen in einer induktiv gebildeten Subkategorie „Ewige Verbundenheit“. Alle Befragten machten direkt oder indirekt mindestens eine Angabe zu ihrer Einstellung in Bezug auf die Ehe. In den Subkategorien machten 5 der Befragten mindestens eine Angabe.

Zwei der Frauen hatten eine positive Einstellung gegenüber der Ehe und gaben an, sie hätten immer schon heiraten wollen. Vier Frauen gaben an, eine negative oder skeptische Einstellung zur Ehe zu haben. Eine der Befragten meinte beispielsweise:

„ich bin eher nicht so der Ehetyp, also ich mag das Kirchliche gar nicht und auch standesamtlich eigentlich auch nicht. Natürlich ist es schön, wenn man sich dann binden kann, sagen kann, das ist mein Mann. Das Gefühl finde ich schön. Aber sonst (...). Nein, eigentlich nein. Ehe ist für mich eher gefangen genommen sein (lacht) in der Verbindung. Was eigentlich auch ziemlich schön ist, wenn (lacht) man in einer Ehe ist. Aber ich mag das Kirchliche eigentlich gar nicht und standesamtlich eben auch nicht. Deswegen bin ich nicht so der Ehefan.“ (B2, Absatz 68-68)

Die beiden Frauen, die ein positives Bild der Ehe hatten, beschrieben es als eine idealisierte Vorstellung dessen, wie Partnerschaft innerhalb der Ehe ablaufen würde:

„... ich habe ja dann auch schon mit, (...) wann habe ich denn geheiratet? Mit 22 oder was? Geheiratet. Also schon Anfang der 20. Aber ich muss natürlich dazu sagen, dass mit der heilen Illusion und Vorstellung, was Ehe ist. Nicht? Also von diesem Bild von Ehe. Das alles schön und harmonisch und familiär läuft.“ (B3, Absatz 44-44)

Wohingegen die ambivalenten Meinungen in den Interviews eher durch eine realistischere Vorstellung geprägt waren

„Ich wollte auch bis vor kurzem immer heiraten. Aber ich weiß nicht, keine Ahnung, ob ich heiraten möchte. Es kommt drauf an, halt wie es passt und so, auch was sich mein Partner vorstellt.“ (B1, Absatz 66-66)

Für die überwiegende Mehrheit war die Ehe etwas Besonderes im Sinne davon, dass Sie das eigene Leben und die Beziehung verändern würde.

„Weil ich finde, so eine Ehe eingehen ist wirklich was Großes. Halt auch, was einfach viel, viel stärker andere Sachen beeinflussen wird. Auch halt staatlich, irgendwie oder irgendwo, dass man zusammen irgendwo drinsteht oder so.“ (B1, Absatz 68-68)

6.1.4.1 Ewige Verbundenheit

Für sechs der Befragten war die Vorstellung der Ehe mit einem klaren Bekenntnis zum Partner und Dauerhaftigkeit verbunden. Nur eine Person äußerte direkt, dass die Ehe auch einfach ausprobiert werden könnte, um zu schauen, ob es passt:

„...bis der Tod euch scheidet usw. Ja. So nicht. Eher, ich probiere es mal.“ (B5, Absatz 58-58)

Die unterschiedlichen Ansichten über die Dauerhaftigkeit von Ehe wurden von den jeweiligen Parteien entweder als Begründung für oder als Ablehnung gegen die Ehe verwendet

Vorstellung der Dauerhaftigkeit der Ehe:

„Also, das war schon ganz klar verankert, mit der Hoffnung, dass es auch wirklich hält.“ (B7, Absatz 58-58)

Unsicherheit in Bezug auf Dauerhaftigkeit:

„Hmm, ich habe irgendwie das Gefühl, das klingt ein bisschen negativ. Aber, dass es heutzutage schwierig ist, eine Person zu finden, mit der du auf ewig zusammen bist.“ (B4, Absatz 16-16)

6.1.5 Kinder

Diese Kategorie beschreibt die Einstellungen zum Kinderwunsch der Befragten. Sieben der Frauen wünschten sich Kinder, doch alle gaben an, in der frühen Phase des jungen Erwachsenenalters keine zu wollen. Eine Befragte war unsicher, ob sie überhaupt Kinder haben wolle, und eine gab an, sich keine Kinder zu wünschen.

6.2 Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Generationen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der zweiten Fragestellung dargestellt.

6.2.1 Beziehungsqualität

In der Kategorie Beziehungsqualität ließen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Befragten aufzeigen. Für alle Merkmale zeigten sich ähnliche Ansichten in den Generationen.

6.2.2 Romantische Beziehungsvorstellungen

In allen Interviews fanden sich Vorstellungen, die unter die Kategorie romantische Beziehungsvorstellungen fielen. Unterschiede zeigten sich weniger zwischen den Generationen als vielmehr zwischen den Befragten.

Eine Person der Generation Digital Natives sagte beispielsweise, dass ihre Beziehung „auf jeden Fall vollendend sein“ (B2, Absatz 84-84, DN3) sollte, damit sie sich vorstellen könnte, mit ihrem Partner Kinder zu bekommen. Diese Art der idealisierten Vorstellungen fanden sich auch in zwei Interviews der 89er Generation und einem der 68er Generation.

„Ja ich habe mir das dann immer so rosa ausgemalt, dass irgendwann der Prinz daherkommt, da, und wir lernen uns kennen und sind uns sympathisch und werden niemals streiten, weil es wird immer alles rosig sein und super und heiÙe Liebe und nur wir beide...“ (B8, Absatz 64-64, GN89)

„Damals habe ich mir das eher romantisch gewünscht. (unv.) (...) Wie könnte ich das beschreiben? (...) Ja, ich war damals noch sehr jung und habe damals einige Filme gesehen, wo dieses Kennenlernen oder so Liebesgeschichten sehr romantisch dargestellt waren und damals habe ich gedacht, dass das auch alles so sein muss und sein soll. Und daher war das damals auch meine Vorstellung. Also alles sehr, sehr romantisch.“ (B3, Absatz 2-2, GN68)

Sieben der neun Befragten, aus allen drei Generationen, lehnten eine Art kitschiger Romantik ab und meinten damit Vorstellungen von Kerzenschein, Rosen und andere Klischees.

³ Im Folgenden werden die Bezeichnungen der Generationen zur besseren Übersicht angegeben. Dabei werden Abkürzungen verwendet: Digital Native – DG; 89er Generation – GN89; 68er Generation – GN68

„Romantisch, aber nicht zu romantisch. Also nicht in dieses kitschig Romantische abdriftend. Ähm, und in Zweisamkeit. Also nicht wie es auch gerne gemacht wird, mit ein paar Freunden auf einer Geburtstagsfeier oder weiß ich nicht was, sondern wirklich nur in der Zweisamkeit und ähm (...), ja, dass dem auch seine Ehrlichkeit rauskommt. Also nicht irgendwie so, jetzt sind wir schon so lange zusammen und jetzt könnten wir doch endlich und möchtest du nicht (lacht). Dass man da schon das Gefühl hat, er ist mit ganzem Herz einfach dabei und will das wirklich und es ist nicht einfach so dahergesagt. Dass man merkt, dieser Mensch ist jetzt auch bereit, dass er das ganze Leben mit einem verbringt. Wurscht, was dann tatsächlich passiert, aber zumindest beim Antrag sollte man das erkennen. Also das war so der Wunsch.“ (B7, Absatz 66-66, GN89)

6.2.3 Rollenbilder in Bezug auf das Geschlecht

Es zeigten sich Unterschiede in der Kategorie Rollenbilder zwischen den Generationen. Diese bezogen sich weniger darauf, was die Frauen zu Beginn der Beziehung von einem Mann erwarteten, als vielmehr darauf, wie sie zu stereotypen Rollenbildern standen. In den beiden jüngeren Generationen wurde eine klassische Rollenverteilung von allen Befragten abgelehnt. Eine der Frauen beschrieb beispielsweise das Rollenbild in ihrer Generation wie folgt:

„...dass man halt jetzt heutzutage viel mehr weggeht von diesen Klischees und halt Gleichberechtigung von Frau und Mann und (...) ja, dass es eben jetzt nicht mehr zum erfüllten Leben gehört, den Mann /, also ich glaube nicht, dass es jetzt so ist bei unserer Generation, den Mann, den perfekten Mann zu finden, sondern dass halt andere Dinge heutzutage wichtiger sind und dass halt /, auch wichtig, aber jetzt nicht so im Vordergrund steht, sondern dass man sich auch /, dass man auch als Frau jetzt studiert oder das macht, was man machen will ...“ (B4, Absatz 12-12, DN)

Auch in den Angaben zur Aufgabenverteilungen im Haushalt und der Familie unterschieden sich die Ansichten der beiden jüngeren Generationen zu jener der älteren.

„Der eine mag das, der andere mag das, aber es passt trotzdem in dem Sinne. Dass derjenige z.B. gerne staubsaugt, (lacht) keine Ahnung, das ist jetzt nur so ein Beispiel. Und ich wische gerne, dann haben wir das irgendwie so, dass das noch immer passt. Vom Putzen her (lacht), irgendwie, so in dem Sinne.“ (B2, Absatz 78-78, DN)

„Sehr traditionell habe ich die gesehen, weil ich so geprägt war von zuhause. Also die Frau dient sozusagen dem Manne und stellt auch so meistens ihre Ansprüche immer hintenan. Das war damals so in der Zeit und auch in meiner Herkunftsfamilie war das so. Und daher war ich da so geprägt, dass ich das damals überhaupt noch nicht infrage gestellt habe, sondern dem eigentlich auch folgen wollte.“ (B3, Absatz 6-6, GN 68)

Allerdings war nicht in allen Interviews der Unterschied so deutlich.

„Ja, ausleben einfach, mein Job war mir einfach wichtig, ja. Und das habe ich, wie gesagt, bis 34 gemacht und dann war das für mich erledigt. Erledigt nicht, aber dann waren mir die Kinder einfach wichtig, die ich dann bekommen habe, und dann habe ich auch (...) zu arbeiten aufgehört. Weil, das wäre, ich hätte es nicht in Einklang bringen können. Weil, ich ja dann spät die Kinder bekommen habe.“ (B9, GN68)

Die Ergebnisse deuten somit durchaus auf Unterschiede zwischen den Generationen in Bezug auf stereotype Rollenbilder hin, dennoch sind diese erkennbaren Unterschiede mehr bezogen auf Gleichberechtigung innerhalb der Partnerschaft als beispielsweise auf Vorstellungen des ersten Kennenlernens. Des Weiteren zeigten sich in den Beschreibungen der 68er Generation Unterschiede vor allem zu den Rollenbildern der Generation ihrer eigenen Eltern.

„Es war irgendwie auch ein Druck. Dass man, also von meiner Mutter aus, ja. Meine Mutter hat das immer, das war immer wichtig, dass man als Frau sich unterordnet und halt, ja, Kinder kriegt und zuhause bleibt.“ (B9, Absatz 74-74, GN68)

6.2.4 Ehe und Kinder

Auch in der Haltung zu Ehe und Kindern zeigten sich Unterschiede zwischen den Generationen. Während in den beiden jüngsten Generationen vier der sechs Interviewten generell eher eine negative Einstellung der Heirat gegenüber hatten,

„Spießig, unnötig. Also maximal aus irgendwelchen wirtschaftlichen oder sonstigen strukturellen Vorteilen. Aber nicht im Sinne von Romantik.“ (B6, Absatz 72-72, GN89)

waren in der ältesten Generation alle Befragten bis zu ihrem 22sten Lebensjahr mindestens schon verlobt gewesen. Zwei der Befragten der 68er Generation gaben an, dass eine Verlobung und die Ehe für sie damals zu ihren Vorstellungen von Beziehung gehört hätten. Dennoch änderte sich die Meinung einer Person, als sich ihre Lebensumstände veränderten:

„...bin dann nach Wien gekommen und dann habe ich natürlich andere, ähm, wie soll ich sagen, nicht nur Leute kennengelernt, sondern meinen (...) Blick, meinen Gesichtswinkel erweitert. Ja. Und, ähm, habe dann auch zu arbeiten begonnen in Wien und dann hat sich das Verhältnis irgendwie halt abgekühlt. Es ist dann nicht mehr so gelaufen, wie ich wollen hab. Hab andere Leute, habe andere Freunde kennengelernt und damit war das für mich einmal fürs Erste erledigt. Und ich habe mich dann mehr auf meine Karriere, sage ich einmal, auf meine Karriere gestürzt. Also gestürzt ist übertrieben, aber konzentriert, und dann war mir das nicht mehr so wichtig. Dann wollte ich einfach einmal, ähm, herumfahren; die Möglichkeit habe ich halt durch die Firma gehabt, wo ich gearbeitet habe, und das war dann für meinen damaligen Verlobten, ähm (...), ja, offensichtlich auch nicht die Vorstellung. Und wir haben uns auseinanderentwickelt. Also meine Entwicklung hat eigentlich erst begonnen, wie ich halt weggegangen bin, und dann auch meine Einstellung zu, ähm, Ehe, Kinderkriegen sowie ich es halt vorher hatte.“ (B9, Ansatz 2-2, GN68)

6.3 Der Einfluss gesellschaftlicher und sozialer Bedingungen auf die Vorstellungen von Partnerschaft

Die Ergebnisse der dritten Fragestellung werden anhand von zwei Kategorien dargestellt. In der Kategorie Gesellschaft wird auf indirekte Einflussfaktoren eingegangen. In der zweiten Kategorie Familie und Freunde werden Aussagen über direkte Kontaktpersonen analysiert.

6.3.1 Gesellschaft

Gesellschaftliche Einflussfaktoren zeigten sich in den Aussagen zweier Frauen, die über die unterschiedlichen Einstellungen zu Ehe und Kindern im jungen Erwachsenenalter sprachen. Dies bezog sich auf die unterschiedlichen Lebensmittelpunkte in der Stadt und auf dem Land.

„Aber, wie gesagt, (...) die Rolle, mit der ich aufgewachsen bin, die hat sich wirklich geändert. Wenn man halt vom Land kommt, vielleicht ja, von den Familienverhältnissen her, ist das halt, war das halt ganz anders“ (B9, Absatz 30-30, GN68)

„Obwohl ich Leute kenne, wo, bei denen sich das ausschließt, die dann einen Partner schon lange haben und dann nicht lange verreisen würden und (...) vielleicht dann auch später nicht wirklich, keine Ahnung, so studieren würden, eher arbeiten würden, dass sie dann schon eine Familie aufbauen können, weil, ich habe halt viele Freundinnen, die auf dem Land wohnen, da ist es halt ganz anders. Da geht es dann eher schon so um Kinder, in meinem Alter und dass, also da stehe ich halt gar nicht so dazu, für mich.“ (B1, Absatz 52-52, DN)

Außerdem ist aus der Aussage der Befragten 1 zu entnehmen, dass junge Erwachsene, die auf dem Land leben, andere Prioritäten innerhalb der Partnerschaft setzen.

In der Generation Digital Natives war das Thema Selbstfokus und Freiheit sehr bedeutsam. Die Mehrheit der Befragten beschrieben die Eigenschaften ihrer Generation wie folgt:

„Ich finde eben, dass man eben offen ist und auch eben sich auch Freiheiten gibt. Dass ich auch alleine wohin reisen kann.“ (B1, Absatz 96-96, DN)

In ihrer Beschreibung in Absatz 52-52 geht die Befragte 1 davon aus, dass junge Erwachsene auf dem Land möglicherweise andere Prioritäten haben, welche sich auch auf die Beziehungsvorstellungen auswirken.

Bei den beiden jüngeren Generationen zeigten zwei der drei Befragten eine moderate bis sehr negative Haltung gegenüber der Ehe, eine Befragte begründete ihre Einstellung so:

„Hmm, ich habe irgendwie das Gefühl, das klingt ein bisschen negativ. Aber, dass es heutzutage schwierig ist, eine Person zu finden, mit der du auf ewig zusammen bist. Weil halt, ich weiß nicht, man lebt halt eigentlich schon sehr lang und (lacht) irgendwie verändern sich dann die Interessen oder man will was Neues ... wenn ich 40 bin und jemanden kennenlerne, dann vielleicht, dass ich dann mit dem schon ewig zusammen sein will. Aber, gerade könnte ich es mir nicht vorstellen.“ (B4, Absatz 16-16, DN)

Die Vorstellung, sich jetzt noch nicht an einen Partner binden zu wollen, zeigt sich auch in der vorherrschenden Erwartung der Generation Digital Natives, sexuelle Erfahrungen sammeln zu wollen und sich auszuleben. Dies unterscheidet diese Generation von den meisten Befragten der beiden älteren. So gibt die Befragte 9 beispielsweise an:

*„Also vorher, diese One-Night-Stands, das war damals, na ja, das war nicht so meins.“
(B9, Absatz 34-34, GN68)*

Auch die konservativere Sichtweise der Rollenbilder führt die älteste der drei Generationen auf die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse zurück:

„Der gesellschaftlichen oder wie nennt man denn das, hm, aus aristokratischen Kreisen kommend, alles sehr, hm, (...) geprägt ist (...) von Verantwortung der Gesellschaft gegenüber, (...) aus sogenannten besseren Kreisen zu kommen. Das ist es. Ja. Was halt sehr schwierig war, weil es natürlich sämtliche Freiheiten eines jungen, heranwachsenden Menschen nehmen wollte. Weil sich alles nicht gehört hat und man alles nicht durfte und schon gar nicht als höhere Tochter und schon gar nicht dies und jenes. Das war schon sehr einengend. Aber ich habe das, es hat auch viele, viele positive Seiten gehabt. Also man darf es nicht nur verurteilen. Aber es hat sehr, sehr stark geprägt.“ (B3, Absatz 78-78, GN68)

Die Ergebnisse der zweiten Fragestellung lassen also durchaus auf Unterschiede zwischen den Generationen aufgrund der gesellschaftlichen Umstände schließen. Dennoch finden sich in den Interviews dieser Stichprobe auch Beschreibungen, die auf den Unterschied der gesellschaftlichen Einflüsse innerhalb einer Generation rückschließen lassen. Diese Unterschiede lassen sich vor allem auf den Wohnort, Stadt oder Land, und auf die politische Haltung zurückführen.

6.3.2 Familie und Freunde

Vor allem, was die Einstellung zur Ehe betrifft, zeigte sich in allen drei Generationen ein großer Einfluss der Familie. Die Ablehnung gegenüber der Ehe wurde in den beiden jüngeren Generationen von vier der sechs Befragten auf die Erfahrung der Scheidung der Eltern zurückgeführt,

„... nein, weil meine Eltern da ein ziemlich abschreckendes Beispiel waren, für mich. Ich wollte eigentlich nie heiraten.“ (B8, Absatz 44-44, GN89)

auch die Tendenz einer Interviewten, welche die Ehe eher bevorzugte, wurde mit dem positiven elterlichen Beispiel begründet.

„Ich finde Heiraten schon schön, (...) weil meine Eltern sind halt eben noch verheiratet und ich glaube, deswegen finde ich es halt auch schön.“ (B1, Absatz 66-66, DN)

Nur eine der Befragten gab an, trotz der negativen Erfahrung mit der Ehe ihrer Eltern immer die Vorstellung von Heirat bewahrt zu haben,

„Obwohl ich von meinen Eltern her gesehen habe, dass es nicht unbedingt so ist, dass es hält. Also, da habe ich eigentlich so das Negativbeispiel gehabt. Aber trotzdem, für mich selber war das irgendwie ganz klar, dass gehört so irgendwo. Das hätte ich mir nicht vorstellen können“ (B7, Absatz 58-58, GN89)

Auch die Befürwortung von Verlobung, Heirat und einem konservativen Rollenbild wurde von allen drei Befragten in der ältesten Generation auf die elterliche Prägung zurückgeführt.

„Nein, damals gab es das noch nicht. Erstaunlich, weil das hat sich ja stark (lacht) geändert in meinem Leben und zwar sehr stark geändert in meinem Leben. Aber damals war ich aufgrund meiner familiären Prägung wirklich, tatsächlich mit Haut und Haar auf den Mann ausgerichtet. Das kann ich ehrlich so sagen, nachdem ich ein ganzes Leben schon gelebt habe und das war damals mit Anfang Zwanzig bei mir so. Wirklich, alles für den Mann getan hätte, ja.“ (B3, Absatz 60-60, GN68)

Doch auch die Freunde scheinen einen moderaten Einfluss auf den Wunsch nach einer Partnerschaft oder Ehe zu haben:

„Ich weiß nicht. Ich glaube, wenn man Freunde hat, die alle eine Beziehung haben oder so und du bist dann alleine. So he, ich habe keinen Freund oder so. Dann wäre es so der Moment, vielleicht ein bisschen so der Druck, aber, so ein bisschen der Gedanke, komm´ he, du solltest dir mal einen (lacht) Freund suchen. Nicht immer so blöd herumsuchen oder nur one-night-stands haben oder was auch immer.“ (B2, Absatz 58-58, DN)

„Wie hat die Ehe für mich eine Rolle gespielt? ... Aber um die 20er, als dann die ersten Freundinnen, damals wurde ja noch sehr früh geheiratet noch in den Zeiten, als die ersten Freundinnen, da habe ich mir das ganz interessiert angeschaut, Mhm [bejahend], die haben mir das dann vorgemacht, quasi, ja. Vorher, aus mir heraus so die Idee weniger.“ (B3, Absatz 42-42, GN68)

Die Ergebnisse dieser Kategorie zeigen somit einen Einfluss der Eltern und Freunde auf die Beziehungsvorstellungen im jungen Erwachsenenalter. Doch auch wenn fallweise die gelebte Beziehung durch den Einfluss der Kernfamilie verändert worden war, zeigen die Ergebnisse der Kategorie Beziehungsqualität, dass diese Erfahrung nichts an jenen Kriterien ändert, welche in den Vorstellungen für den Erfolg einer Beziehung zuständig sind.

6.4 Exkurs: Der Zusammenhang zwischen Entwicklungsaufgaben des Emerging Adulthood und Vorstellungen von Beziehungen

Es zeigten sich bei der Mehrheit der Befragten ein Zusammenhang zwischen den Entwicklungsaufgaben der Phase Emerging Adulthood und den Vorstellungen in Bezug auf Beziehungen. In zwei Kategorien der Entwicklungsaufgaben wird auf diesen Zusammenhang eingegangen.

6.4.1 Studium, Karriere und Beruf

Für acht der neun Frauen war es wichtig, in irgendeiner Form selber gearbeitet zu haben, bevor der Kinderwunsch realisiert wird. Dieser Wunsch stand bei allen Frauen damit im Zusammenhang, den Kindern etwas bieten zu wollen.

„Ich hatte nach dem Studium, das war ja alles zeitgleich. Studium, Hochzeit, Übersiedlung nach Deutschland. (...) den großen Wunsch, das Studium nicht umsonst gemacht zu haben, und wollte weiterarbeiten. Wollte selber meiner Erwerbstätigkeit nachgehen.“ (B3, Absatz 56-56, GN68)

Die Themen Ausbildung, Karriere und Beruf waren in den beiden älteren Generationen während dieser Zeit besonders im Fokus. Sie waren mit dem Wunsch verbunden, Geld zu haben, um sich eigene Wünsche zu erfüllen und von den Eltern unabhängig zu sein.

„Ja natürlich schon auch das Materielle. Dass man sich was leisten kann. Dass man sich, das weiß ich noch ganz genau, ein eigenes Zuhause hat, das man gestaltet nach den eigenen Vorstellungen. (...) ja. Reisen, schon auch solche Sachen.“ (B3, Absatz 64-64)

In der jüngsten Generation waren diese Punkte vor allem für die Zukunft wichtig. Zum einen wenn es darum ging, was vor der Familienplanung alles passieren sollte, und zum anderen, dass finanzielle Stabilität und ein Job wichtig seien, um Kinder großzuziehen.

„Aber wenn man jetzt wirklich sagt, man möchte eine Familie gründen, finde ich das beide wirklich fest im Leben stehen sollten und beide einen Job haben, halt, mit dem man wirklich Kinder großziehen kann. Finanziell und halt Geld hat.“ (B1, Absatz 64-64, DN)

6.4.2 Selbstfokus

Die Ergebnisse dieser Studie weisen auf einen Unterschied zwischen den Generationen und dem Zusammenhang zwischen den Entwicklungsaufgaben des Emerging Adulthood und den Vorstellungen von Beziehungen hin. So meinten alle Befragten der Generation Digital Natives, sich vor allem in sexueller Hinsicht zunächst ausleben zu wollen, bevor eine feste Partnerschaft eingegangen werde, während das nur für eine Person der 89er Generation und für keine der 68er Generation damals der Fall war.

Auch in Bezug auf das Alter des Kinderkriegens und dem Wunsch, vorab diverse Erfahrungen gesammelt zu haben, unterschieden sich die Generationen. Alle der jüngeren Befragten, die einen Kinderwunsch äußerten, gaben an, derzeit noch keine Kinder bekommen zu wollen, da sie sich zunächst auf sich selber konzentrieren wollten. Wie in dem Beispiel B4 ging es dabei vor allem darum Erfahrungen, zu sammeln und sich auf sich selber konzentrieren zu können.

„Weil ich davor halt schon /, also ich finde es schon wichtig, dass man davor noch viel erlebt und reisen kann. Und ich würde dann nicht das Gefühl haben wollen, etwas noch verpasst zu haben. Also jetzt z.B. mal länger alleine weggefahren zu sein, weil wenn, das kann man dann halt, denke ich jetzt mal, erst wieder in der Pension machen oder wenn die Kinder alt genug sind. Mal alleine ein Jahr wegzufahren. Und er sollte halt auch nicht das Gefühl haben, noch irgendetwas nicht gemacht zu haben, was er unbedingt jetzt noch machen will. Alleine eben.“ (B4, Absatz 46-46, DN)

Auch die Frauen der beiden älteren Generationen gaben an, zumindest in der ersten Zeit des jungen Erwachsenenalters noch keine Kinder gewollt zu haben, dennoch standen hier andere Themen als die Selbstergründung im Vordergrund

„Nein. So früh nicht. Nein. Was ich sehr stark in meinem Interesse immer hatte damals war Zweisamkeit.“ (B3, Absatz 36-36 GN68)

7 Diskussion

Ziel dieser Arbeit war es, Beziehungsvorstellungen junger Menschen zwischen 18 und 25 zu betrachten. Der Vergleich dreier Generationen sollte Rückschlüsse auf Unterschiede gesellschaftlicher und sozialer Einflussfaktoren ermöglichen.

Die hier gewonnenen Ergebnisse decken sich zum Großteil mit Studien zu normativen Vorstellungen über Partnerschaft. Vor allem in Bezug auf die Merkmale einer guten Beziehung konnten Ähnlichkeiten zu anderen Studien gezeigt werden (Banker et al., 2010; Hassebrauck, 1995; Hassebrauck & Fehr, 2002). Somit zeigt die hier untersuchte Stichprobe, dass sich möglicherweise die Art, wie Beziehungen in dieser Phase gelebt werden, im Laufe der Zeit verändert hat, nicht jedoch die Vorstellungen darüber, was sie erfolgreich und stabil macht. Dennoch spiegeln die hier genannten Merkmale von Beziehungsqualität möglicherweise nicht zwangsläufig die zentralen Kriterien für eine funktionierende Beziehung in dieser Phase wider. Hassebrauck (1995) verweist in seiner Studie auf einen niedrigen Zusammenhang zwischen der Nennung eines Merkmals und seiner Zentralität. Er geht davon aus, dass die Produktionshäufigkeit, also wie oft ein Kriterium genannt wird, eher kulturelle Unterschiede im Sprachgebrauch widerspiegeln. In der Kategorie Beziehungsqualität wurden Gemeinsamkeiten zwischen den Partnern besonders häufig erwähnt. Darunter fällt auch die Ähnlichkeit der Partner. Gerade bei diesen beiden Merkmalen handelt es sich jedoch, nach Hassebrauck (1995), um Kriterien, die zwar sehr häufig genannt werden, jedoch nicht als stichhaltige Hinweise auf die Beziehungsqualität dienen. Dieses Problem müsste in zukünftigen Studien möglicherweise anhand der Bewertungen der Wichtigkeit und nicht der genannten Häufigkeit untersucht werden.

Ursprünglich wurde die deduktive Kategorie Vertrautheit/Intimität aus der Literatur abgeleitet (Hassebrauck & Fehr, 2002). Dennoch schien diese Beschreibung im Laufe der Transkription und Analyse nicht mehr ganz passend, beziehungsweise eindeutig. Obwohl im alltäglichen Sprachgebrauch Vertrauen oftmals nur mit sexueller Treue und mit dem Versprechen, sich nicht zu belügen, verbunden ist, weisen die genannten Vorstellungen in dieser Stichprobe auf eine Vermischung der Merkmale des Vertrauens mit Merkmalen der Vertrautheit hin. Erwartungen der Befragten waren Verlässlichkeit, Unterstützung und das Sprechen über Probleme, zusätzlich wurde aber auch das Sagen der Wahrheit und Vertrauen im gleichen Atemzug genannt. Daher wurde anhand der zusammenfassenden induktiven Kategorienbildung nach Mayring (2015) zunächst eine Kategorie Vertrauen gebildet, welche dann jedoch in einem zweiten Schritt, während der Überarbeitung des Kategoriensystems, mit der deduktiv gebildeten Kategorie Vertrautheit zusammengelegt wurde.

Die Uneindeutigkeit der Zuweisung von Textsegmenten in die Kategorien Vertrautheit und Vertrauen könnte darauf zurückgeführt werden, dass sich die beiden Wörter sehr ähnlich sind. Im Gegensatz zu den in der englischsprachigen Literatur verwendeten Begriffen *intimacy* und *trust* oder *faithfulness*, sind Vertrauen und Vertrautheit, durch ihre sprachliche Ähnlichkeit im Deutschen, schwieriger zu trennen. Eine andere Übersetzung der Wörter war ebenfalls schwierig, da der deutsche Begriff Intimität von den Probandinnen oftmals mit einer Form des sexuellen Kontakts und nicht mit emotionaler Nähe verbunden wurde.

I: „Kannst du dich erinnern, was Intimität damals für dich bedeutet hat?“

B3: „Ja. (...) das war einfach, wie könnte ich das beschreiben? Ganz wichtig, ganz erfüllend, (...) ganz befreiend, das weiß ich auch noch, dass meine damalige Sexualität so auch so eine Art Insel für mich war, nachdem es ja eine sehr schwere Zeit war, die ich als junge Frau mit einer sterbenskranken Mutter durchgemacht hatte, war das einfach für mich fast wie eine Revolution, wie eine Befreiung, das leben zu können.“ (B3, Absatz 59-60, GN68)

Die meisten quantitativen Untersuchungen können sprachliche Unterschiede durch die Testung der Reliabilität und Validität der Skalen untersuchen. Unterschiedliche Ergebnisse in der Forschung, in nicht englischsprachigen Ländern, aufgrund von Übersetzungsschwierigkeiten sollten zukünftig, auch in qualitativen Untersuchungen, stärker berücksichtigt werden.

Vertrauen beziehungsweise Vertrautheit lässt sich als eine der zentralen Subkategorien von Beziehungsqualität identifizieren und nimmt deshalb einen hohen Rang in jeder Generation ein. Dies geht vor allem daraus hervor, dass Vertrauen bzw. Vertrautheit auch für andere

Kategorien, wie beispielsweise Gemeinsamkeiten, in Form von Gesprächen, und für Treue und Unabhängigkeit eine Rolle spielte.

„Vor allem Freiheit, glaube ich, finde ich sehr wichtig. Dass man irgendwie auch nicht die ganze Zeit das Gefühl hat zu sagen, sagen zu müssen, wo man gerade ist, was man gerade macht und so. Sondern, ja, (...) ich finde, da gehört halt auch Vertrauen dazu“ (B4, Absatz 30-30)

Ein ähnliches Problem der Kategorisierung schien sich für die Differenzierung von Treue und Vertrauen zu ergeben. In der vorliegenden Studie wurden zwei Kategorien gebildet. Zum einen Treue, die sich durch Exklusivität und sexuelle Treue der Partnerinnen auszeichnete. Zum anderen, wie bereits weiter oben beschrieben, die Kategorie Vertrauen, die sich aus der Offenheit der Partner, gemeinsame Gespräche und emotionale Nähe zusammensetzt. Es könnte argumentiert werden, dass Vertrauen und Treue unter eine Kategorie fallen sollten, da die Wahrheit zu sagen und sexuell treu zu sein ebenso Vertrauen ausdrücken können. Die vorliegenden Ergebnisse ließen jedoch eine Trennung dieser beiden Merkmale zu. Treue wurde vor allem in Bezug auf einen möglichen Trennungsgrund genannt. Exklusivität der Partnerinnen war vor allem ein Merkmal für die Verbindlichkeit der Beziehung. Vertrauen hingegen war ein Hinweis auf eine gute Beziehung, also auf ein nach Hassebrauck (1995) zentrales Merkmal von Beziehungsqualität. Dieser Unterschied zwischen den Merkmalen erlaubte eine Zusammenlegung der Kategorien Vertrautheit und Vertrauen und eine Trennung dieser von der Kategorie Treue.

Die Betonung kommunikativer und interaktiver Merkmale deckt sich auch mit einer Studie, die Geschlechterunterschiede in Beziehungsvorstellungen untersucht (Hassebrauck, 2003). Demnach sind Frauen pragmatischer in ihrer Sichtweise. Sie werden durch ihre soziokulturelle Umwelt beziehungsorientierter und somit mehr zu Kompromissen, durch Kommunikation, erzogen (Hassebrauck, 2003).

Ähnlich wie in anderen Untersuchungen (Vannier & O’Sullivan, 2017) zeigten die Frauen in dieser Stichprobe nur moderate romantische beziehungsweise idealisierte Beziehungsvorstellungen. Tatsächlich gab es einige Frauen, die sehr starke idealisierte Erwartungen formulierten, und andere, die an keine der von Cobb et al. (2003) beschriebenen Wünsche glaubten und eine starke Ablehnung diesen Konzepten gegenüber bewiesen. Wie bei Vannier und O’Sullivan (2017) kann auch hier die Überlegung angestellt werden, dass es möglicherweise einen Unterschied zwischen idealen Vorstellungen und realen Erwartungen gibt. Demnach können durchaus romantische Vorstellungen für eine ideale Beziehung gehegt

werden, diese beeinflussen jedoch nicht immer die Erwartungen an reale oder gelebte Beziehungen. Auffällig war außerdem, dass, auch wenn die Personen Konzepte wie Liebe auf den ersten Blick ablehnten oder nicht daran glaubten, dass Personen füreinander bestimmt sind, sie teilweise in diesen Punkten doch zwiespalten schienen:

„...mit dem Konzept von Liebe war ich sehr ambivalent. Also schon romantisch natürlich, weil, ich glaube, dem kann man sich prinzipiell nicht entziehen. Ähm, aber gleichzeitig /, und auch irgendwie durch meine familiäre Situation war ich schon immer so ein bisschen auf der Suche nach Geborgenheit, aber gleichzeitig dann halt auch sehr ambivalent im Sinne von ängstlich, sich dann darauf einzulassen.“ (B6, Absatz 10-10)

Dieses Zitat zeigt die unterschiedlichen sozialen und gesellschaftlichen Einflussfaktoren: wie zum einen die familiären Erfahrungen und zum anderen kulturelle Medien die Konzepte von Liebe und Partnerschaft prägen. Dass es aufgrund von Diskrepanzen zwischen diesen beiden Vorbildern zu ambivalenten und eventuell auch maladaptiven Verhaltensweisen kommen kann, ist denkbar. Weitere Untersuchungen, die sich diesem Unterschied annehmen, sind daher essentiell für ein besseres Verständnis der Entwicklung funktionierender Partnerschaften in dieser Phase.

In den Interviews wurden vor allem jene Merkmale betont, die für eine gute Beziehung wichtig sind. Dabei befürworteten die meisten eine aufrichtige Beziehung, in der über unterschiedliche Ansichten diskutiert werden kann und soll. Diese Einstellung, dass beide Partnerinnen an einer Beziehung arbeiten müssen, könnte auch eine Erklärung dafür sein, dass viele der Befragten nicht an die eine wahre Liebe oder dass Personen füreinander bestimmt seien, glaubten (Knee, 1998). Zusätzlich decken sich die Aussagen, dass Liebe sich eher entwickle, als dass sie auf den ersten Blick hin da sei, mit anderen Studienergebnissen (Montgomery, 2005).

Beide jüngeren Generationen zeigten Anzeichen einer Verschiebung der Entwicklungsaufgaben, was das Eintrittsalter in die Ehe und das Kinderkriegen angeht, im Sinne des Konzepts Emerging Adulthood (Arnett, 2006). Die Ergebnisse lassen jedoch auch darauf schließen, dass sich die Einstellungen zu diesen Themen innerhalb der Phase des Emerging Adulthood verändern können. Die hier untersuchte jüngste Generation war im Durchschnitt 20 Jahre alt. Da Studien zeigen, dass sich die Beziehungen junger Menschen stetig entwickeln und verändern (Meier & Allen, 2009; Montgomery, 2005; Norona et al., 2017), könnte vermutet werden, dass sich auch die Ansichten und Einstellungen ändern. Dabei liegt vielleicht zunächst ein größerer Fokus auf dem Selbst und dem Wunsch, eigenen Interessen nachzugehen, mit der Zeit verschiebt sich diese Ansicht jedoch und eigene

Lebenspläne können besser mit den Plänen eines Partners koordiniert werden (Shulman & Connolly, 2013).

In Bezug auf den Kinderwunsch fiel die Verschiebung der Entwicklungsaufgaben besonders auf. Fast alle Frauen der beiden älteren Generationen beschrieben, entweder sich schon vor dem 30. Lebensjahr Kinder gewünscht oder diese auch in ihren Zwanzigern bereits bekommen zu haben. Keine der Befragten der jüngsten Generation gab an, sich noch vor ihrem 30. Geburtstag Kinder zu wünschen. Daher zeigt sich zwar eine gewisse Tendenz hin zu einem höheren Alter bei der Geburt des ersten Kindes, dennoch ist auch hier anzumerken, dass alle Frauen erst Anfang 20 waren. Somit kann vermutet werden, dass sich auch in punkto Kinderwunsch die Meinung der Befragten noch vor ihrem 30. Geburtstag ändern könnte. Eine feste Partnerschaft ist für viele Emerging Adults eine Voraussetzung für Kinder (Frisén et al., 2014). Zum Zeitpunkt der Interviews befand sich keine der jüngsten Befragten in einer partnerschaftlichen Beziehung, dies könnte auch dazu beigetragen haben, dass der Kinderwunsch derzeit nicht aktuell ist.

Die in dieser Stichprobe gezeigten Ansichten der Rollenbilder deckten sich teilweise mit der bisherigen Forschung (Robnett & Leaper, 2013). Die normativen Vorstellungen in den zwei jüngeren Generationen bezogen sich vor allem auf die Anfänge einer Beziehung. Genderstereotype während der ersten Verabredungen dienen vielen kognitiven und sozialen Funktionen (Eaton & Rose, 2011). Die aktive Rolle dem Mann zu überlassen, reduziert den Stress, in einer solchen Situation mit vielen neuen und unbekanntem Faktoren umgehen zu müssen, und schützt die Frauen vor Ablehnung. Doch gerade die jüngeren Befragten zeigten trotz der latenten Befürwortung heteronormer Geschlechterrollen eine starke Abneigung gegenüber männlichen und weiblichen Klischees. Das lässt die Deutung zu, dass, auch wenn sie gerne angesprochen werden wollten und ein möglicher Antrag auch eher vom Mann kommen sollte, die jüngsten Befragten stereotype Rollenbilder offen ablehnten. Dies wurde mittels klischeehafter Beispiele verdeutlicht. Beispielsweise, dass der Mann bei den Verabredungen nicht zahlen muss oder dass der Mann nicht der Einzige sein sollte, der Karriere macht

„...dass er mir Blumen schenken muss oder so, nette Gesten. Klar, aber ich bin nicht so der Blumentyp oder irgendwie so oder wenn wir essen gehen oder so, dass er zahlen muss. Finde ich nicht, nein.“ (B2, Absatz 14-14)

Vor allem die Ablehnung der konventionellen Rollenbilder, bezogen auf die Situationen der ersten Verabredungen, kann eventuell darauf zurückgeführt werden, dass die *Dating*-Kultur

in Österreich nicht so stark ausgeprägt ist wie in den USA. Die meisten der durchgeführten Studien über den Ablauf erster Verabredungen wurden an Studierenden in den Vereinigten Staaten von Amerika erhoben (Bartoli & Clark, 2006; Eaton & Rose, 2011). Nicht nur, dass dort *Dating* möglicherweise anders als im deutschsprachigen Raum gelebt wird. Es ist auch möglich, dass sich durch die geringe Tradition dieser Verabredungen in Österreich Unterschiede in den Erwartungen ergeben könnten. Unterschiede könnten sich auf den Ablauf und die Erwartung heteronomer Rollenverteilungen beziehen.

Zusätzlich ist zu erwähnen, dass in Bezug auf heteronorme Erwartungen eine Unsicherheit bei den Probanden aufgrund von ambivalenten Signalen der Gesellschaft entstanden sein könnten. Auch wenn Frauen gleichberechtigt sein sollten, ist diese Forderung bei weitem noch nicht in vollem Maße erfüllt (Statistik Austria, 2017). Eine ambivalente Haltung spiegelt daher nur die Uneindeutigkeit der Gesellschaft, in welcher Gleichberechtigung gefordert, jedoch oftmals noch nicht umgesetzt wird, wider. Auch wenn nicht geklärt ist, wie Gleichberechtigung in zukünftigen Beziehungen gelebt werden soll, zeigte sich dennoch ein Wandel der Vorstellungen in Bezug auf Karriere und Kindererziehung

„Ähm, ja und ich finde auch, er sollte, so mit Vaterschaftskarenz finde ich auch gut. Dass er, das auch, also auch mal in Karenz geht. Und für das Kind dann zuhause bleibt und nicht nur die Frau.“

Es bleibt also abzuwarten, ob es zukünftig eine Änderung im proaktiven Kennenlernverhalten von Frauen geben wird.

Die Rückführung der Ansichten auf gesellschaftliche und soziale Einflussfaktoren gestaltete sich mit Ausnahme zweier Kategorien schwieriger, als anfangs vermutet. Die Modifikationen in den Vorstellungen heteronomer Rollenbilder in der ältesten der drei Generationen und des Ehwunsches in den beiden jüngsten Generationen konnten jedoch auf gesellschaftliche Veränderungen und soziale Einflüsse zurückgeführt werden.

Als größter sozialer Einflussfaktor auf den Ehwunsch und das stereotype Geschlechterrollenbild galten die Eltern. Eltern können sowohl aufgrund gemeinsamer Gespräche im Jugendalter (Arnold, O’Neal & Futris, 2013), der gemeinsamen Wohnsituation in der Zeit von 18 bis 25 (Allison, 2016) oder aufgrund ihres eigenen partnerschaftlichen Beziehungsverhältnisses (Manning et al., 2007) einen Einfluss auf die Vorstellungen junger Menschen haben. Zwei der Befragten der 68er Generation gaben an, vor allem in ihrer Jugend durch das heteronorme Rollenbild der Eltern beeinflusst worden zu sein. Dass Jugendliche durch die Eltern und Freunde geprägt werden, ist durch wissenschaftliche Erkenntnisse schon

länger auszumachen (Kågesten et al., 2016). In Anbetracht dessen, dass sich vor allem durch die Frauenbewegung in den 68er Jahren die Rollenbilder veränderten, ist es nicht verwunderlich, dass zwei der ältesten Generation zunächst stereotype Aufgabeverteilungen, wie sie im Elternhaus vorgelebt wurden, bevorzugten und auch früher heiraten wollten als die jüngste Generation.

Der gesellschaftliche Einfluss auf die Vorstellungen von Ehe zeigte sich in der ältesten Generation darin, dass zwei der drei Frauen bereits zu Beginn ihrer 20er Jahre verlobt waren. Beide gaben als Grund für den Wunsch einer Verlobung den Einfluss der Familie und die damaligen Normvorstellungen an. Es zeigten sich jedoch auch Unterschiede zwischen den Befragten dieser Generation. Die Vorstellung einer Befragten aus der 68er Generation beispielsweise, hob sich in vielen Punkten von den Beschreibungen der anderen beiden ab. So zeigten zwei der drei Befragten, wie oben bereits angedeutet, eine eher konservative Haltung. Die dritte Befragte beschrieb ihre Erfahrungen jedoch wie folgt

„Ja, das war damals so die 68-er Generation. Und da war es natürlich total schick, wenn man da so mit einem Rockmusiker daherkam. Und das habe ich dann auch gehabt...“ (B5, Absatz 48-48, GN68)

Bei diesen Unterschieden in den Ansichten sollte berücksichtigt werden, dass die zwei konservativeren Frauen betonten, nichts mit der damaligen gesellschaftlichen Bewegung der 68er zu tun gehabt zu haben, was jedoch nach Mannheim (1928) eine wesentliche Voraussetzung ist, um einer Generation angehörig sein zu können.

Hinzu kommt, dass die Ergebnisse gesellschaftliche Einflüsse aufgrund des Wohnorts offenlegen. Sie lassen darauf schließen, dass junge Menschen auf dem Land möglicherweise andere Prioritäten und Vorstellungen in Bezug auf Partnerschaft haben als jene aus der Stadt. Eine der Befragten gab an, zur damaligen Zeit zwar in Wien gewohnt zu haben, ihre Freizeit jedoch bei Familie und Freunden auf dem Land verbracht zu haben. Eine andere meinte, dass Freunde die auf dem Land wohnten, bereits Eltern seien, nicht studieren würden und auch andere Ansichten über Partnerschaften hätten. In allen drei Generationen zeigten sich Ungleichheiten zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen innerhalb einer Generation. Genau diese Unterschiede innerhalb einer Gesellschaft werden, nach den Kritikerinnen, nicht breit genug durch das Konzept Emerging Adulthood abgedeckt (Bynner, 2005; Hendry & Kloep, 2007) und müssten daher in weiteren Untersuchungen erforscht werden.

Die überwiegende Mehrheit der Befragten begründete ihren Wunsch, die Ehe eingehen zu wollen oder nicht mit dem Erfolg oder Scheitern der elterlichen Ehe. Für die älteste Generation schien es gar keine Frage zu sein; heiraten gehörte zu den Vorstellungen dazu. Nicht so in den beiden jüngeren Generationen. Hier zeigte sich eine große Skepsis gegenüber dem Konstrukt der Ehe, besonders deshalb, weil die Befragten nicht zwangsläufig daran glaubten, dass Beziehungen ewig halten könnten. Dies ist aber die Grundannahme des Konzepts der Ehe. Der Bruch zwischen der Vorstellung ewiger Verbundenheit und der heutigen Realität der Ehe, die oft auch mit einem Scheitern verbunden ist, könnte auch die ambivalente Haltung der jüngsten Befragten diesbezüglich erklären (Manning et al., 2007). Es herrscht möglicherweise, wie beim Rollenbild, eine gewisse Verunsicherung hinsichtlich der Vorstellungen und dem realen Verhalten.

Die hier angeführten Ergebnisse liefern also durchaus einen Erkenntnisgewinn. Dieser kann jedoch aufgrund der mangelnden Repräsentativität der Stichprobe nicht auf die Allgemeinheit übertragen werden. Das Problem der Repräsentativität, Homogenität und somit auch der Generalisierbarkeit ist leider ein allzu häufiges in der Generationen-Forschung (Jureit, 2011). Es ist daher von großer Bedeutung, weitere Studien mit größer angelegten Befragungseinheiten zu generieren. Auch das Thema Emerging Adulthood konnte durch die Zusammensetzung der Stichprobe nicht repräsentativ ergründet werden und schließt sich somit der Problematik bisheriger Studien, in Bezug auf Ungleichheiten innerhalb einer Gesellschaft, an (Hendry & Kloep, 2007). Dennoch schließen die hier geführten Interviews zumindest an neuere Versuche, Emerging Adulthood auch in Europa zu untersuchen, an (Arnett, 2006; Bynner, 2005). Weitere Studien sollten verstärkt die auch hier gezeigten kulturellen und gesellschaftlichen Unterschiede, beispielsweise in Bezug auf die ersten Verabredungen und die damit verbundenen Vorstellungen, näher untersuchen.

Zusätzlich sollten weitere Forschungen, gerichtet auf die Vorstellungen von Beziehungen im Emerging Adulthood, ihren Fokus auf die Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen innerhalb einer Gesellschaft setzen.

„Ich habe halt viele Freundinnen, die auf dem Land wohnen, da ist es halt ganz anders. Da geht es dann eher schon so um Kinder, in meinem Alter und dass, also da stehe ich halt gar nicht so dazu, für mich.“ (B1, Absatz 52-52)

Denn gerade Emerging Adulthood ist verbunden mit sehr individuellen und unterschiedlichen Beziehungsverläufen, eine differenzierte Betrachtung ist daher unerlässlich (Arnett, 2014). Das Konzept Emerging Adulthood, als eigenständige Entwicklungsphase, hat

sich durch die Ergebnisse dieser Studie bestätigt. Um dieser Phase mit ihren eigenen Aufgaben und Fragestellungen gerecht zu werden, sollten zukünftige Studien sie daher als eigenständige Entwicklungsphase näher beleuchten (Arnett, 2006).

Die retrospektive Betrachtung der beiden älteren Generationen könnte zu Verzerrungen der Antworten geführt haben. Dennoch weisen andere Studien, mit der gleichen Vorgehensweise, darauf hin, dass es sich bei einer explorativen Forschungsfrage wie im vorliegenden Fall, durchaus als sinnvoll erachten lässt, zunächst auf eine Querschnittsstudie zurückzugreifen (Bangerter, Grob & Krings, 2001; Grob, Krings & Bangerter, 2001). Hinzu kommt auch, dass aufgrund des vorhandenen Altersunterschieds der Befragten unterschiedliche Prioritäten bei den Merkmalen einer guten Beziehung vorhanden sein können, wodurch sich zusätzlich eine Verzerrung ergeben könnte. Damit ist gemeint, dass z. B. bei den Angaben in Bezug auf die Wichtigkeit sexueller Befriedigung die Verschiebung sexueller Wichtigkeit durch das Alter eine Rolle spielen könnte. Langzeitstudien zur Untersuchung des gesellschaftlichen und sozialen Einflusses und zur Verschiebung intraindividuelle Prioritäten in Bezug auf die Merkmale einer guten Beziehung sind daher in Zukunft unabdingbar, um die hier gezeigten Unterschiede weiter zu bestätigen.

Des Weiteren ist zu erwähnen, dass die hier verwendeten Bezeichnungen der beiden älteren Generationen nicht wirklich den Zusammenhang der Menschen zwischen 18 und 25 Jahren in Österreich widerspiegeln. Diese Schwierigkeiten beim Finden der passenden Generationsbezeichnung veranschaulichen deutlich, dass die Art und Weise der Fragestellung und die Untersuchung von Generationen immer geprägt ist von den jeweiligen Ländern, Epochen und dominierenden politischen Ansichten (Mannheim, 1928).

Außerdem sollte bei der Bewertung der Ergebnisse berücksichtigt werden, dass Mannheims Generationskonzept (1928) nicht unbedingt gegenwärtige Trends, wie beispielsweise die Globalisierung, mit einbezieht. Obwohl sich seine Theorie immer noch großer Beliebtheit erfreut (Bangerter et al., 2001; Grob et al., 2001), könnten zukünftige Studien auch neuere Thesen der Generationsbildung berücksichtigen.

Die Ergründung der neuen Entwicklungsphase Emerging Adulthood und der mit ihr einhergehenden Vorstellungen und Erwartungen an Beziehung ist vor allem für präventive gesundheitspsychologische Ansätze wichtig. Die Forschung sollte demnach öfter über den Fokus auf die Behandlung von Verhaltensproblemen hinausgehen und mehr Wissen über die Entwicklung junger Menschen im Allgemeinen generieren. Dies ist einer der Kernpunkte, um

Ressourcen zu stärken, positive Entwicklung zu fördern und negative Auswirkungen zu vermeiden. Bisherige Forschungen zeigen, dass die Auswirkungen romantischer Beziehungsvorstellungen auf das Verhalten der jungen Menschen auch von bestimmten Eigenschaften des Verhaltens innerhalb einer Partnerschaft und der individuellen Erfahrung abhängt (Furman & Shaffer, 2011; Zimmer-Gembeck & Petherick, 2006). Die Prävention maladaptiver Verhaltensweisen ist demnach nur durch eine Kombination an Wissen aus den verschiedenen Einflussfaktoren möglich. Die Untersuchung kontextueller Veränderungen ist daher ein zusätzlicher, wichtiger Schritt hin zu einem besseren Verständnis romantischer Beziehungen in dieser neuen Phase des Lebenslaufs.

Die hier vorliegende Forschungsarbeit versucht, einen Beitrag zum besseren Verständnis der Einflussfaktoren auf Beziehungsvorstellung von jungen Menschen zu liefern. Zukünftige Forschungen könnten auf diesen ersten Befunden aufbauen, um neue Wege zu finden, jungen Menschen den Umgang mit Partnerschaften in dieser Phase, die geprägt ist durch persönliche Unsicherheiten, zu erleichtern. Zusätzlich könnte ein Beitrag dazu geliefert werden Partnerschaften in den kommenden Jahren zu stärken und Trennungen beziehungsweise Scheidungen zu vermindern. Dadurch sind zukünftige Generationen vor negativen Beziehungserfahrungen der Eltern eventuell geschützter als die Probandinnen in der hier vorliegenden Stichprobe.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die vorliegende Arbeit trotz ihrer Limitationen einen Beitrag zu einem besseren Verständnis von Beziehungsvorstellungen und möglichen Einflussfaktoren bei jungen Personen bereitstellt. Das Forschungsfeld Emerging Adulthood ist derzeit noch recht jung. Daher erweitert diese Untersuchung das Wissen über normative Beziehungskognitionen in dieser Phase. Zusätzlich ist eine Differenzierung unterschiedlicher Einflussbedingungen auf die verschiedenen Vorstellungen möglich. So zeigt sich beispielsweise, dass die Eltern eine große Vorbildfunktion in Bezug auf den Ehwunsch einnehmen und auch, dass durch die Erfahrungen mit der Ursprungsfamilie romantische Vorstellungen geprägt werden können. Auch dass es einen Unterschied zwischen den Gruppen einer Gesellschaft gibt und sich mögliche soziale und gesellschaftliche Veränderungen nicht überall gleich auswirken, konnte anhand der hier durchgeführten Befragung noch einmal verdeutlicht werden. Des Weiteren schließen die hier dargestellten Ergebnisse den Kreis zu den ersten Forschungen in Bezug auf die Merkmale einer guten Beziehung (Fletcher & Kininmonth, 1992; Hassebrauck & Fehr, 2002), indem die meisten

Befragten, unabhängig aus welcher Generation, Merkmale für eine gute Beziehung nannten, ähnlich jenen, die in früheren Forschungen ermittelt wurden.

Literatur

- ABGB, §. (2001). Bundesrecht konsolidiert. *Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem*. Zugriff am 2.5.2017. Verfügbar unter: <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR40013297>
- Acitelli, L. K., Kenny, D. A. & Weiner, D. (2001). The importance of similarity and understanding of partners' marital ideals to relationship satisfaction. *Personal Relationships, 8* (2), 167–185. doi:10.1111/j.1475-6811.2001.tb00034.x
- Allison, R. (2016). Family Influences on Hooking Up and Dating Among Emerging Adults. *Sexuality & Culture, 20* (3), 446–463. doi:10.1007/s12119-016-9334-5
- Armstrong, E. A., Hamilton, L. & England, P. (2010). Is hooking up bad for young women? *Contexts, 9* (3), 22–27. doi:10.1525/ctx.2010.9.3.22
- Arnett, J. J. (2000). Emerging Adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist, 55* (5), 469–480. doi:10.1037//0003-066X.55.5.469
- Arnett, J. J. (2006). Emerging Adulthood in Europe: A response to Bynner. *Journal of Youth Studies, 9* (1), 111–123. doi:10.1080/13676260500523671
- Arnett, J. J. (2014). *Emerging adulthood: the winding road from the late teens through the twenties* (2. Aufl.). New York: Oxford University Press.
- Arnold, A. L., O'Neal, C. W. & Futris, T. G. (2013). Parent–daughter communications and emerging adults' beliefs about mate selection. *Journal of Adult Development, 20* (1), 16–26. doi:10.1007/s10804-012-9152-4
- Baldwin, M. W. (1992). Relational schemas and the processing of social information. *Psychological Bulletin, 112* (3), 461–484. doi:10.1037/0033-2909.112.3.461
- Bangerter, A., Grob, A. & Krings, F. (2001). Personal goals at age 25 in three generations of the twentieth century: Young adulthood in historical context. *Swiss Journal of Psychology, 60* (2), 59–64. doi:10.1024//1421-0185.60.2.59
- Banker, J. E., Kaestle, C. E. & Allen, K. R. (2010). Dating is hard work: A narrative approach to understanding sexual and romantic relationships in young adulthood. *Contemporary Family Therapy, 32* (2), 173–191. doi:10.1007/s10591-009-9111-9
- Bartoli, A. M. & Clark, M. D. (2006). The dating game: Similarities and differences in dating scripts among college students. *Sexuality and Culture, 10* (4), 54–80. doi:10.1007/s12119-006-1026-0
- Battaglia, D. M., Richard, F. D., Datterie, D. L. & Lord, C. G. (1998). Breaking Up is (Relatively) Easy to Do: A Script for the Dissolution of Close Relationships. *Journal of Social and Personal Relationships, 15* (6), 829–845.
- Berntsen, D. & Rubin, D. C. (2002). Emotionally charged autobiographical memories across the life span: The recall of happy, sad, traumatic and involuntary memories. *Psychology and Aging, 17* (4), 636–652. doi:10.1037//0882-7974.17.4.636

- Berntsen, D. & Rubin, D. C. (2004). Cultural life scripts structure recall from autobiographical memory. *Memory & Cognition*, 32 (3), 427–442. doi:10.3758/BF03195836
- Billari, F. C. & Liefbroer, A. C. (2010). Towards a new pattern of transition to adulthood? *Advances in Life Course Research*, 15 (2-3), 59–75. doi:10.1016/j.alcr.2010.10.003
- Bleske-Rechek, A., VandenHeuvel, B. & Vander Wyst, M. (2009). Age Variation in Mating Strategies and Mate Preferences: Beliefs versus Reality. *Evolutionary Psychology*, 7 (2), 147470490900700. doi:10.1177/147470490900700204
- Bohn, A. (2010). Generational differences in cultural life scripts and life story memories of younger and older adults. *Applied Cognitive Psychology*, 24 (9), 1324–1345. doi:10.1002/acp.1641
- Bund, K., Heuser, U. J. & Kunze, A. (2015, November 26). Generation Y: Wollen die auch arbeiten? *Zeit Online*.
- Bynner, J. (2005). Rethinking the youth phase of the life-course: The case for emerging adulthood? *Journal of Youth Studies*, 8 (4), 367–384. doi:10.1080/13676260500431628
- Cacioppo, J. T. & Hawkey, L. C. (2009). Perceived social isolation and cognition. *Trends in Cognitive Sciences*, 13 (10), 447–454. doi:10.1016/j.tics.2009.06.005
- Campbell, L. & Fletcher, G. J. (2015). Romantic relationships, ideal standards, and mate selection. *Current Opinion in Psychology*, 1, 97–100. doi:10.1016/j.copsyc.2015.01.007
- Campbell, L., Simpson, J. A., Kashy, D. A. & Fletcher, G. J. O. (2001). Ideal standards, the self, and flexibility of ideals in close relationships. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 27 (4), 447–462. doi:10.1177/0146167201274006
- Cobb, N. P., Larson, J. H. & Watson, W. L. (2003). Development of the Attitudes About Romance and Mate Selection Scale*. *Family Relations*, 52 (3), 222–231. doi:10.1111/j.1741-3729.2003.00222.x
- Cohen, P., Kasen, S., Chen, H., Hartmark, C. & Gordon, K. (2003). Variations in patterns of developmental transmissions in the emerging adulthood period. *Developmental Psychology*, 39 (4), 657–669. doi:10.1037/0012-1649.39.4.657
- Collibee, C. & Furman, W. (2016). The relationship context for sexual activity and its associations with romantic cognitions among emerging adults. *Emerging Adulthood*, 4 (2), 71–81. doi:10.1177/2167696815604529
- Collins, W. A. (2003). More than myth: The developmental significance of romantic relationships during adolescence. *Journal of Research on Adolescence*, 13 (1), 1–24. doi:10.1111/1532-7795.1301001
- Coupland, D. (1995). *Generation X: Geschichten für eine immer schneller werdende Kultur* (Goldmann) (13. Aufl.). München: Goldmann.
- Dush, C. M. K. (2005). Consequences of relationship status and quality for subjective well-being. *Journal of Social and Personal Relationships*, 22 (5), 607–627. doi:10.1177/0265407505056438

- Eaton, A. A. & Rose, S. (2011). Has dating become more egalitarian? A 35 year review using sex roles. *Sex Roles, 64* (11-12), 843–862. doi:10.1007/s11199-011-9957-9
- Fletcher, G. J. O. & Kininmonth, L. A. (1992). Measuring relationship beliefs: An individual differences scale. *Journal of Research in Personality, 26* (4), 371–397. doi:10.1016/0092-6566(92)90066-D
- Fletcher, G. J. O. & Simpson, J. A. (2000). Ideal standards in close relationships their structure and functioning. *Current Directions in Psychological Science, 9* (3), 102–105.
- Fletcher, G. J. O., Simpson, J. A. & Thomas, G. (2000). Ideals, perceptions, and evaluations in early relationship development. *Journal of Personality and Social Psychology, 79* (6), 933–940. doi:10.1037/0022-3514.79.6.933
- Fletcher, G. J. O., Simpson, J. A., Thomas, G. & Giles, L. (1999). Ideals in intimate relationships. *Journal of Personality and Social Psychology, 76* (1), 72–89. doi:10.1037/0022-3514.76.1.72
- Frisén, A., Carlsson, J. & Wängqvist, M. (2014). “Doesn’t everyone want that? It’s just a given”: Swedish emerging adults’ expectations on future parenthood and work/family priorities. *Journal of Adolescent Research, 29* (1), 67–88. doi:10.1177/0743558413502537
- Froschauer, U. & Lueger, M. (2003). *Das qualitative Interview: zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme* (UTB Soziologie). Wien: facultas.wuv.
- Furman, W. & Collibee, C. (2014). Sexual activity with romantic and nonromantic partners and psychosocial adjustment in young adults. *Archives of Sexual Behavior, 43* (7), 1327–1341. doi:10.1007/s10508-014-0293-3
- Furman, W. & Shaffer, L. (2011). Romantic partners, friends, friends with benefits, and casual acquaintances as sexual partners. *Journal of Sex Research, 48* (6), 554–564. doi:10.1080/00224499.2010.535623
- Glick, P. & Fiske, S. T. (1996). The ambivalent sexism inventory: Differentiating hostile and benevolent sexism. *Journal of Personality and Social Psychology, 70* (3), 491–512. doi:10.1037/0022-3514.70.3.491
- Grob, A., Krings, F. & Bangerter, A. (2001). Life markers in biographical narratives of people from three cohorts: A life span perspective in its historical context. *Human Development, 44* (4), 171–190. doi:10.1159/000057057
- Großjährigkeit. (2014). *Wien Geschichte Wiki*. Zugriff am 3.2.2015. Verfügbar unter: <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Gro%C3%9Fj%C3%A4hrigkeit>
- Hassebrauck, M. (1995). Kognitionen von Beziehungsqualität: Eine Prototypenanalyse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie, 26* (3), 160–172.
- Hassebrauck, M. & Fehr, B. (2002). Dimensions of relationship quality. *Personal Relationships, 9* (3), 253–270. doi:10.1111/1475-6811.00017
- Havighurst, R. J. (1982). *Developmental tasks and education* (3. ed., 6. print.). New York: Longman.

- Hendry, L. B. & Kloep, M. (2007). Conceptualizing emerging adulthood: Inspecting the emperor's new clothes? *Child Development Perspectives*, 1 (2), 74–79. doi:10.1111/j.1750-8606.2007.00017.x
- Holmberg, D. & MacKenzie, S. (2002). So far, so good: Scripts for romantic relationship development as predictors of relational well-being. *Journal of Social and Personal Relationships*, 19 (6), 777–796.
- Honeycutt, J. M., Cantrill, J. G. & Greene, R. W. (1989). Memory structures for relational escalation a cognitive test of the sequencing of relational actions and stages. *Human Communication Research*, 16 (1), 62–90. doi:10.1111/j.1468-2958.1989.tb00205.x
- Illies, F. (2013). *Generation Golf. Eine Inspektion* ([Fischer Taschenbücher]; 15065) (13. Aufl.). Frankfurt am Main: Fischer.
- Jamison, T. B. & Ganong, L. (2011). "We're not living together:" Stayover relationships among college-educated emerging adults. *Journal of Social and Personal Relationships*, 28 (4), 536–557. doi:10.1177/0265407510384897
- Jureit, U. (2011). Einleitung zu: Karl Mannheim: Das Problem der Generationen, 1928. In Bayerische Staatsbibliothek München (Hrsg.), *100(0) Schlüsseldokumente zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert*, 1-4. München: Bayerische Staatsbibliothek München. Zugriff am 20.12.2016. Verfügbar unter: http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0100_gen&object=context&st=KARL%20MANNHEIM&l=de
- Jureit, U. & Wildt, M. (Hrsg.). (2005). *Generationen: zur Relevanz eines wissenschaftlichen Grundbegriffs* (1. Aufl.). Hamburg: Hamburger Edition.
- Kågesten, A., Gibbs, S., Blum, R. W., Moreau, C., Chandra-Mouli, V., Herbert, A. et al. (2016). Understanding factors that shape gender attitudes in early adolescence globally: A mixed-methods systematic review. (A.R. Dalby, Hrsg.) *PLOS ONE*, 11 (6), e0157805. doi:10.1371/journal.pone.0157805
- Knee, C. R. (1998). Implicit theories of relationships: Assessment and prediction of romantic relationship initiation, coping, and longevity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74 (2), 360–370. doi:10.1037/0022-3514.74.2.360
- Knobloch-Fedders, L. M. & Knudson, R. M. (2009). Marital ideals of the newly-married: A longitudinal analysis. *Journal of Social and Personal Relationships*, 26 (2-3), 249–271. doi:10.1177/0265407509106717
- Kuckartz, U. (2010). *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten* (Lehrbuch) (3., aktualisierte Aufl.). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Kuckartz, U., Dresing, T., Rädiker, S. & Stefer, C. (2008). *Qualitative Evaluation: Der Einstieg in die Praxis* (2., aktualisierte Aufl.). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Lamnek, S. (1995). *Methoden und Techniken* (Qualitative Sozialforschung) (3. Aufl.). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Laner, M. R. & Ventrone, N. A. (2000). Dating scripts revisited. *Journal of Family Issues*, 21 (4), 488–500. doi:10.1177/019251300021004004

- Mannheim, K. (1928). Das Problem der Generationen. *Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie* 7, S. 157-185, 309-330. In: Faksimile: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Köln, 2010.
- Manning, W. D., Longmore, M. A. & Giordano, P. C. (2007). The changing institution of marriage: Adolescents' expectations to cohabit and to marry. *Journal of Marriage and Family*, 69 (3), 559–575. doi:10.1111/j.1741-3737.2007.00392.x
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage.). Weinheim Basel: Beltz.
- Meier, A. & Allen, G. (2009). Romantic relationships from adolescence to young adulthood: Evidence from the national longitudinal study of adolescent health. *Sociological Quarterly*, 50 (2), 308–335. doi:10.1111/j.1533-8525.2009.01142.x
- Montgomery, M. J. (2005). Psychosocial intimacy and identity: from early adolescence to emerging adulthood. *Journal of Adolescent Research*, 20 (3), 346–374. doi:10.1177/0743558404273118
- Morr Serewicz, M. C. & Gale, E. (2008). First-date scripts: Gender roles, context, and relationship. *Sex Roles*, 58 (3-4), 149–164. doi:10.1007/s11199-007-9283-4
- Neugarten, B. L., Moore, J. W. & Lowe, J. C. (1965). Age norms, age constraints, and adult socialization. *American Journal of Sociology*, 70 (6), 710–717. doi:10.1086/223965
- Norona, J. C., Roberson, P. N. E. & Welsh, D. P. (2017). "I learned things that make me happy, things that bring me down": Lessons from romantic relationships in adolescence and emerging adulthood. *Journal of Adolescent Research*, 32 (2), 155–182. doi:10.1177/0743558415605166
- Overall, N. C., Fletcher, G. J. O. & Simpson, J. A. (2006). Regulation processes in intimate relationships: The role of ideal standards. *Journal of Personality and Social Psychology*, 91 (4), 662–685. doi:10.1037/0022-3514.91.4.662
- Palfrey, J., Gasser, U. & Reinhard, F. (2008). *Generation Internet: die Digital Natives: wie sie leben, was sie denken, wie sie arbeiten*. München: Hanser.
- Plag, C. (2017, Dezember 1). Zusammen isst man weniger allein. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*.
- Prensky, M. (2001). Digital Natives, Digital Immigrants Part 1. *On the Horizon*, 9 (5), 1–6. doi:10.1108/10748120110424816
- Robnett, R. D. & Leaper, C. (2013). "Girls don't propose! Ew.": A mixed-methods examination of marriage tradition preferences and benevolent sexism in emerging adults. *Journal of Adolescent Research*, 28 (1), 96–121. doi:10.1177/0743558412447871
- Rose, S. (2000). Heterosexism and the study of women's romantic and friend relationships. *Journal of Social Issues*, 56 (2), 315–328. doi:10.1111/0022-4537.00168
- Rusbult, C. E., Onizuka, R. K. & Lipkus, I. (1993). What do we really want?: Mental models of ideal romantic involvement explored through multidimensional scaling. *Journal of Experimental Social Psychology*, 29 (6), 493–527. doi:10.1006/jesp.1993.1023

- Schoen, R., Landale, N. S. & Daniels, K. (2007). Family transitions in young adulthood. *Demography*, 44 (4), 807–820. doi:10.1353/dem.2007.0044
- Schulenberg, J. E., Bryant, A. L. & O'Malley, P. M. (2004). Taking hold of some kind of life: How developmental tasks relate to trajectories of well-being during the transition to adulthood. *Development and Psychopathology*, 16 (04). doi:10.1017/S0954579404040167
- Shanahan, M. J. (2000). Pathways to adulthood in changing societies: Variability and mechanisms in life course perspective. *Annual Review of Sociology*, 26 (1), 667–692. doi:10.1146/annurev.soc.26.1.667
- Shanahan, M. J., Porfeli, E. J., Mortimer, J. T. & Erikson, L. D. (2005). Subjective age identity and the transition to adulthood: When do adolescents become adults? In R.A. Settersten, F. F. Furstenberg & R. G. Rumbaut (Eds.), *On the frontier of adulthood: theory, research, and public policy* (pp. 225–255). Chicago: University of Chicago Press.
- Shulman, S. & Connolly, J. (2013). The challenge of romantic relationships in emerging adulthood: Reconceptualization of the field. *Emerging Adulthood*, 1 (1), 27–39. doi:10.1177/2167696812467330
- Statistik Austria. (2016, August 8). Ordentliche Studienabschlüsse inländischer Studierender an öffentlichen Universitäten 1971 - 2015. *Statistik Austria Die Informationsmanager*. Zugriff am 2.4.2017. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/021624.html
- Statistik Austria. (2017, Februar 20). Einkommen. *STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerdaten - Sozialstatistische Auswertungen*. Zugriff am 3.2.2017. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/einkommen/043944.html
- Swanson, J. A. (2016). Trends in literature about emerging adulthood: Review of empirical studies. *Emerging Adulthood*, 4 (6), 391–402. doi:10.1177/2167696816630468
- Syed, M. & Mitchell, L. L. (2013). Race, ethnicity, and emerging adulthood: Retrospect and prospects. *Emerging Adulthood*, 1 (2), 83–95. doi:10.1177/2167696813480503
- Vannier, S. A. & O'Sullivan, L. F. (2017). Passion, connection, and destiny: How romantic expectations help predict satisfaction and commitment in young adults' dating relationships. *Journal of Social and Personal Relationships*, 34 (2), 235–257. doi:10.1177/0265407516631156
- Venter, E. (2017). Bridging the communication gap between generation Y and the baby boomer generation. *International Journal of Adolescence and Youth*, 1–11. doi:10.1080/02673843.2016.1267022
- Weigel, S. (2002). Generation, Genealogie, Geschlecht. Zur Geschichte des Generationskonzepts und seiner wissenschaftlichen Konzeptualisierung seit Ende des 18. Jahrhunderts. In L. Musner & G. Wunberg (Hrsg.), *Kulturwissenschaften: Forschung - Praxis - Positionen* (S. 161–191). Wien: WUV-Universitätsverlag.

- White, D. S. & Le Cornu, A. (2011). Visitors and residents: A new typology for online engagement. *First Monday*, 16 (9). doi:10.5210/fm.v16i9.3171
- Zimmer-Gembeck, M. J. & Petherick, J. (2006). Intimacy dating goals and relationship satisfaction during adolescence and emerging adulthood: Identity formation, age and sex as moderators. *International Journal of Behavioral Development*, 30 (2), 167–177. doi:10.1177/0165025406063636

Anhang

A) Transkriptionsregeln

Transkribiert wurde nach dem Transkriptionssystem von Kuckartz und Kollegen (2008) mit zwei Ergänzungen der Autorin für nicht vollendete Sätze und Einschübe der Autorin für ein besseres Verständnis.

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Vorhandene Dialekte werden nicht mit transkribiert.
2. Die Sprache und Interpunktion wird leicht geglättet, d.h. an das Schriftdeutsch angenähert. Bspw. wird aus „Er hatte noch so’n Buch genannt“ -> „Er hatte noch so ein Buch genannt“.
3. Alle Angaben, die einen Rückschluss auf eine befragte Person erlauben, werden anonymisiert.
4. Deutliche, längere Pausen werden durch Auslassungspunkte (...) markiert.
5. Sehr lange Pausen werden durch (lange Pause, mehr als x Sekunden) markiert.
6. Besonders betonte Begriffe werden durch Unterstreichungen gekennzeichnet.
7. Zustimmungende bzw. bestätigende Lautäußerungen der Interviewer (Mhm, Aha etc.) werden nicht mit transkribiert, sofern sie den Redefluss der befragten Person nicht unterbrechen.
8. Einwürfe der jeweils anderen Person werden in Klammern gesetzt.
9. Lautäußerungen der befragten Person, die die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (etwa Lachen oder Seufzen), werden in Klammern notiert.
10. Absätze der interviewenden Person werden durch ein „I“, die der befragten Person(en) durch ein eindeutiges Kürzel, z.B. „B4:“, gekennzeichnet.
11. Jeder Sprecherwechsel wird durch zweimaliges Drücken der Enter-Taste, also eine
12. Unvollständige Sätze werden durch / markiert.
13. Mit [] werden Einschübe der Autorin für das bessere Verständnis markiert

B) Tabelle Kategorien, Definitionen und Ankerbeispiele

Liste der Codes			Definition	Ankerbeispiel	#
Codesystem	Kategorie	Subkategorie			192
	Beziehungsqualität		Diese Kategorie bezieht sich auf die Merkmale welche direkt oder indirekt in Bezug auf die Qualität einer Beziehung genannt wurde. Darunter fallen auch jene Kriterien die, wenn sie nicht erfüllt wären zu einer Trennung führen würden.		0
		Gemeinsamkeiten	Die Wichtigkeit von Gemeinsamkeiten der Partner. Beispiele können sein, ähnliche Interessen, gleiche Ansichten in Bezug auf die Zukunftsplanung und dieselben Hobbys, gleiche politische Ansichten, ein ähnliches geistiges oder Bildungsniveau.	"Also eben, dass man Gemeinsamkeiten hat und zusammen lachen kann aber eben zusammen auch ernst sein kann über die Welt reden, Gott und die Welt reden und philosophieren können und eben gemeinsame Momente auch gemeinsam reisen können" (B1, Absatz 56-56)	26
		Glaube an Wachstum	Das Erreichen gemeinsamer Ziele, sich im Alltag als Team durchschlagen und an der Beziehung arbeiten indem Streitigkeiten durch Kompromisse gelöst werden.	"Dass man immer irgendwo auf seinen gemeinsamen Nenner kommt. Ja, wie gesagt, ich brauche das nicht, dass man immer genau das Gleiche macht oder mag. Ähm, das finde ich irgendwie fad, da gehört schon eben immer eine gewisse Reibung dazu. Aber mit dieser Reibung eben auch diese Bereitschaft, Kompromisse einzugehen. Also das ist für mich ganz, ganz wichtig in einer Beziehung, dass man da immer dran arbeitet auch und eben Kompromisse eingeht. Und wirklich beide Kompromisse eingehen und nicht immer nur einer." (B7, Absatz 62-62)	23
		Gefühle	Beschreibungen von Gefühlen, die in einer Partnerschaft eine Rolle spielen. Von Sympathie bis Liebe.	"...ich sollte halt schon, also wenn es etwas Ernstes ist, dann muss ich ihn halt schon lieben und er mich auch." (B4, Absatz 48-48)	17

Vertrauen	Ein Gefühl das die Person in Bezug auf den Partner und die Beziehung hat. Dieses Gefühl beinhaltet, das Vertrauen in die gegenseitige Unterstützung, das man sich auf den Partner verlassen und über Probleme mit ihm sprechen kann. Durch Vertrauen in den Partner und die Beziehung ist es möglich sein „wahres“ Ich zu zeigen und Hemmungen gehen verloren. Diese Kategorie bezieht sich nicht auf das Vertrauen in Bezug auf sexuelle Treue.	"...dass man sich öffnet. Dass man wirklich versucht, sich kennenzulernen und ja, also die Offenheit. (...) Ja. Vertrauen. Also dass man sich verlassen kann und auch man das Gefühl hat, ähm (...) unterstützt zu sein." (B6, Absatz 38-38)	16
Unabhängigkeit	Auch während einer Beziehung Dinge für sich selbst tun, Erfahrungen sammeln und sich nicht verstellen müssen, weil der Partner einen akzeptiert.	"Aber, wichtig ist mir, einfach <u>mich</u> so anzuerkennen, wie ich bin und was mir halt wichtig ist. Ja, (...) wie soll ich sagen, (...) ein freies Leben, sozusagen. Jetzt nicht übertrieben, aber zu machen, was mir Spaß macht und dass das auch so bleibt." (B9, Absatz 28-28)	14
Treue	Die Beschreibung von sexueller Treue, aber auch das Gefühl dem Partner Vertrauen zu können, dass dieser sexuell Treu ist.	"Na ja, betrogen zu werden. Das wäre für mich, ähm, das wäre immer ein Thema gewesen, das ich nicht /, (...) also wenn das gekommen wäre. Das habe ich nicht gemacht und das habe ich auch erwartet, dass das mein Partner nicht macht." (B9, Absatz 56-56)	13
Humor	Wenn man mit dem Partner lachen kann. Humor als Qualitätsmerkmal einer Beziehung.	„Den gleichen Humor sollte er haben, das ist das Wichtigste.“ (B5, Absatz 10-10)	10
Romantische Beziehungsvorstellungen	Beschreibungen, welche die Befragten entweder selber als romantisch deklarieren oder die romantischen Szenarien aus Filmen und Büchern ähneln.	„Damals habe ich mir das eher romantisch gewünscht. (unv.) (...) Wie könnte ich das beschreiben? (...) Ja, ich war damals noch sehr jung und habe damals einige Filme gesehen, wo dieses Kennenlernen oder so Liebesgeschichten sehr romantisch dargestellt waren und damals habe ich gedacht, das das auch alles so sein muss und sein soll. Und daher war das damals auch meine Vorstellung. Also alles sehr, sehr romantisch.“ (B3, Absatz 2-2)	22

Anhang

Rollenbilder	Rollenverteilung beim Kennenlernen und in der Beziehung. Angaben zur Aufgabenverteilung in Haushalt, Beruf und Kindererziehung.	„Naja, ich habe immer gehofft, es geht alles vom Mann aus, weil ich war extrem schüchtern und wie gesagt so ein Mauer-, Mauerblümchen und habe halt immer gehofft, dass das alles vom Mann ausgeht. Ich selbst hätte mich nie, was von mir aus machen getraut, ja.“	33
Ehe	Einstellungen und Vorstellungen zur Ehe und alternative Formen sich mit einem Partner zu verbinden.	„So heiraten, glaube ich, will ich auch gar nicht.“ (B4, Absatz 14-14)	9
Ewige Verbundenheit	Wenn man die Ehe eingeht hält es für immer.	„Also, das war schon ganz klar verankert, mit der Hoffnung, dass es auch wirklich hält.“ (B7, Absatz 58-58)	6
Kinder	Einstellungen und Vorstellungen zum Kinderkriegen	„Ich habe nie einen Kinderwunsch gehabt.“ (B6, Absatz 82-82)	15

C) Interviewleitfaden Digital Natives

Vielen Dank, dass ich ein Interview im Rahmen meiner Masterarbeit mit dir führen darf. Selbstverständlich stelle ich dir später gerne auch meine Ergebnisse zur Verfügung, wenn du das möchtest. Meine Fragen beziehen sich auf die Vorstellungen zu partnerschaftlichen Beziehungen im Alter zwischen 18a. und 25a. Es geht mir dabei um Wünsche, Erwartungen und Vorstellungen nicht darum, wie es tatsächlich ist. Das Thema ist ein sehr persönliches und du musst natürlich nicht Dinge von dir preisgeben, die du nicht erzählen möchtest. Dazu muss noch gesagt sein, dass alle deine Aussagen selbstverständlich anonym behandelt werden und dein Name nicht vollständig in der Arbeit erscheinen wird. Ist es für dich in Ordnung, wenn ich unser Gespräch aufzeichne um es rückwirkend besser erinnern zu können? Das heißt ich mache mir Notizen und nehme es mit einem Tonbandgerät auf. Mich interessieren deine Einschätzungen zum Thema sehr und ich sehe dich gewissermaßen als Expertin. Eventuell stelle ich recht breite Fragen, ich bitte dich, bei deiner Erzählung ins Detail zu gehen; es gibt für mich keine unwichtigen Informationen.

Themenblock 1. Das Kennenlernen

1. Wie stellst du dir das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner vor?
 - a. Wie verläuft die Kennenlernphase?
 - b. Welche Rolle sollte der Mann beim Kennenlernen und anfangen einer Beziehung übernehmen?
 - c. Welche Rolle übernimmst du beim Kennenlernen?
2. Nach welchen Kriterien entscheidest du dich mit einem Mann auszugehen?
 - a. Würdest du sagen es gibt Liebe auf den ersten Blick?
 - b. Glaubst du manche Partner sind füreinander bestimmt?
 - c. Was trägt dazu bei, länger mit einem Mann auszugehen? Wie kommt es zu der Entscheidung?

Themenblock 2. Die Beziehung

3. Bitte erzähle mir, wie diese Beziehung in einen Vorstellungen weiter verlaufen würde
 - a. Man sagt ja manchmal, ab einem gewissen Zeitpunkt „es ist etwas Ernstes“. Ab wann würdest du sagen wird eine Beziehung „etwas Ernstes“? Was ist wichtig, damit eine Partnerschaft „etwas Ernstes“ werden kann?
 - b. Meinst du es ist wichtig/gut sich erst einmal „auszuleben“, bevor man sich entscheidet länger mit einem Partner zu bleiben?
4. Welche Eigenschaften tragen deiner Meinung nach dazu bei, dass eine Partnerschaft gut funktioniert?
 - a. Welche Faktoren beeinflussen das Gelingen einer Partnerschaft?
 - b. Was bedeutet für dich Intimität in einer Partnerschaft? Und welche Rolle spielt es für das Funktionieren der Beziehung?
 - c. Welche Faktoren außerhalb der Partnerschaft als zweier Beziehung tragen dazu bei, dass diese als „gute“ Partnerschaft eingestuft wird? Wie sehr spielen diese Faktoren für dich eine Rolle?
 - d. Kannst du mir etwas näher erzählen, was Leidenschaft in einer Partnerschaft für dich bedeutet? Ist dir Leidenschaft in einer Partnerschaft wichtig?
 - e. Wie würdest du Individualität in einer Partnerschaft definieren?
 - f. In wie fern, ist die persönliche Entwicklung und das Gefühl von Kontrolle über den Ablauf des eigenen Lebens trotz oder mit Beziehung wichtig?

Themenblock 3. Ehe und Kinder

5. Wie stehst du zur Ehe?
 - a. Wenn du dich verloben würdest, wie sollte das ablaufen?

Anhang

- b. Ab welchem Zeitpunkt glaubst du ist man bereit seinen Partner zu heiraten? Bzw. wie muss die Partnerschaft sein und welche sonstigen Voraussetzungen sind braucht es?
6. Wie muss eine Beziehung aussehen, damit du dir Vorstellen kannst Kinder mit diesem Partner zu bekommen? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein?

Themenblock 4. Trennung

7. Nehmen wir an, dass eine Beziehung scheitert, welche Gründe würden dabei bei dir eine Rolle spielen?
 - a. Kannst du mir sagen, wie es dann für dich idealer Weise in Bezug auf deinen Ex-Partner weitergehen würde?

Themenblock 5. Generationszugehörigkeit

8. Fühlst du dich einer Generation zugehörig?
 - a. Wenn ja → welcher? Warum?
 - b. Was würdest du sagen macht deine Generation aus? Bzw. welche Eigenschaften verbindest du mit deiner Generation?
9. Was glaubst du macht das Gelingen einer Partnerschaft speziell für deine Generation aus?
 - a. Wie glaubst du unterscheiden sich diese Vorstellungen deiner Generation möglicherweise von denen anderer Generationen?

Themenblock 6. Soziodemographische Daten:

Geburtsort _____

Geschlecht _____

Alter _____

Bildungsstand _____

Beruf _____

Wohnort _____

Beziehungsstatus _____ falls in einer Beziehung -> Wie lange _____

Themenblock 7. Gesprächsabschluss

10. Gibt es etwas das ich noch nicht gefragt habe, das aber wichtig wäre?
11. Hätten du noch etwas zu ergänzen?

D) Interviewleitfaden 89er Generation und 68er Generation

Vielen Dank, dass ich ein Interview im Rahmen meiner Masterarbeit mit Ihnen durchführen darf. Selbstverständlich stelle ich Ihnen später auch gerne meine Ergebnisse zur Verfügung, wenn Sie das möchtest. Meine Fragen beziehen sich auf die Vorstellungen zu partnerschaftlichen Beziehungen zwischen 18. und Mitte 20. Es geht darum, was Sie sich damals gewünscht, erhofft und erwartet hatten, nicht darum wie es tatsächlich war. Wenn manche der besprochenen Themen tatsächlich zu der Zeit passiert sind, bitte ich Sie sich zu erinnern, ob Sie es sich anders oder gleich vorgestellt hatten. Das Thema ist ein sehr persönliches und Sie müssen natürlich keine Dinge von sich preisgeben, die Sie nicht erzählen möchtest. Dazu muss noch gesagt sein, dass alle Aussagen selbstverständlich anonym behandelt werden und Ihr Name nicht in der Arbeit erscheinen wird. Ist es in Ordnung für Sie, wenn ich unser Gespräch aufzeichne um es rückwirkend besser erinnern zu können? Das heißt ich mache mir Notizen und nehme es mit meinem Diktiergerät auf. Mich interessieren Ihre Einschätzungen zu dem Thema sehr und ich sehe Sie gewissermaßen als Expertin. Eventuell stelle ich recht breite Fragen, ich bitte Sie, bei Ihrer Erzählung ins Detail zu gehen; es gibt für mich keine unwichtigen Informationen.

Themenblock 1. Das Kennenlernen

1. Wie haben Sie sich damals das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner gewünscht?
 - a. Wie hätte die Kennenlernphase Ihrer Meinung nach verlaufen sollen?
 - b. Welche Rolle hätte der Mann beim Kennenlernen und Anfangen einer Beziehung übernehmen sollen?
 - c. Welche Rolle hätten Sie übernommen?
2. Nach welchen Kriterien hätten Sie sich vorstellen können mit einem Mann auszugehen?
 - a. Haben Sie an Liebe auf den ersten Blick geglaubt?
 - b. Dachten Sie manche Partner seien füreinander bestimmt?
 - c. Was hätte dazu beigetragen länger mit einem Mann auszugehen? Wie hätten Sie gerne diese Entscheidung getroffen?

Themenblock 2. Die Beziehung

3. Bitte erzählen Sie mir, wie eine potentielle Beziehung nach Ihren Vorstellungen damals hätte weiter verlaufen sollen
 - a. Man sagt ja manchmal, ab einem gewissen Zeitpunkt, dass eine Beziehung „etwas Ernstes“ ist. Gab es diese Redewendung damals auch? Was hat/hätte sie für Sie bedeutet?
 - b. Was wäre, Ihrer Meinung nach, wichtig gewesen, damit aus einer Partnerschaft „etwas Ernstes“ hätte werden können?
 - c. Hatten Sie damals den Wunsch sich erst einmal „auszuleben“ bevor Sie sich hätten vorstellen können mit einem Partner länger zu bleiben?
4. Welche Eigenschaften haben Sie damals als wichtig für eine gut funktionierende Beziehung erachtet?
 - a. Was haben Sie geglaubt beeinflusst das Gelingen einer Partnerschaft?
 - b. Können Sie sich erinnern, was Intimität damals für Sie bedeutet hat? Und welche Rolle haben Sie gemeint spielt es für eine Partnerschaft?

- c. Welche Faktoren außerhalb der Partnerschaft als zweier Beziehung hätten damals noch dazu beigetragen, dass Sie eine Partnerschaft als „gut“ eingestuft hätten? Wie sehr haben sie eine Rolle für Sie gespielt?
- d. Was hat für Sie Leidenschaft bedeutet? War Leidenschaft in einer Partnerschaft wichtig?
- e. Wie hätten Sie damals Individualität in einer Beziehung definiert? Wie wichtig war Ihnen Unabhängigkeit von einem potentiellen Partner?
- f. In wie fern, war Ihnen ihre persönliche Entwicklung und die Bestimmung über ihr Leben während einer Beziehung wichtig?

Themenblock 3. Ehe und Kinder

5. Was haben Sie damals über das Thema Ehe gedacht?
 - a. Wenn Sie sich damals verlobt hätten, wie hätten Sie sich den Ablauf gewünscht?
 - b. Ab wann haben Sie damals gedacht, sei man bereit zu heiraten? Bzw. wie hätte die Partnerschaft in Ihren Vorstellungen sein müssen und welche sonstigen Voraussetzung hätte es gebraucht?
6. Wie haben Sie geglaubt muss eine Beziehung aussehen, damit Sie sich hätten vorstellen können Kinder mit ihrem Partner zu bekommen? Welche Voraussetzungen hätten sonst noch erfüllt sein müssen?

Themenblock 4. Trennung

7. Nehmen wir an Ihre Beziehung wäre gescheitert. Welche Gründe wären für Sie dabei ausschlaggebend?
 - a. Wie hätte es idealer Weise in Bezug auf Ihren Ex-Partner weitergehen sollen?

Themenblock 5. Generationszugehörigkeit

8. Fühlen Sie sich einer Generation zugehörig?
 - a. Wenn ja → welcher? Warum?
 - b. Was würden Sie sagen macht Ihre Generation aus? Bzw. welche Eigenschaften verbinden Sie mit ihrer Generation?
9. Was glauben Sie macht das Gelingen einer Partnerschaft speziell für Ihre Generation aus?
 - a. Wie glauben Sie unterscheiden sich die Vorstellungen ihrer Generation von denen vor oder nach Ihnen?

Themenblock 6. Soziodemographische Daten:

Geburtsort _____

Geschlecht _____

Alter _____

Bildungsstand _____

Beruf _____

Wohnort _____

Beziehungsstatus _____ falls in einer Beziehung -> Wie lange _____

Themenblock 6 Gesprächsabschluss

10. Gibt es etwas das ich noch nicht gefragt habe, das aber wichtig wäre?
11. Hätten Sie noch etwas zu ergänzen?

E) Interviews

I: Interviewerin

B: Befragte

Interview B1

- 1 I: (Interviewer): Gut, dann nehmen wir jetzt auf. Meine erste Frage an Dich wäre. Wie stellst du dir das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner vor?
- 2 B1: Befragte1: Mhm (bejahend) Wie meinst du kennenlernen? Wo ich ihn kennenlerne?
- 3 I: Genau, wo du ihn kennlernst, wie der Ablauf ist, wie ist die Kennenlernphase für dich strukturiert.
- 4 B1: Mhm (bejahend) Na ja, ich finde, es gibt so zwei Seiten; entweder du lernst dich auf einer Party kennen, wenn du weggehst. Dann halt, ja dann, es geht irgendwie alles viel schneller, weil, wenn du halt auch betrunken bist, da gibts irgendwie keine Hemmungen, es geht einfach viel schneller. Du springst so von, (..) wie ist der Name, zu, weiß nicht, was du machst und dann, keine Ahnung, schmusts gleich oder so. Das, das ist halt irgendwie so die schnelle Variante und sonst, keine Ahnung, wenn z.B. an der Uni, wenn du jemanden kennlernst oder so, dann dauert es alles wesentlich länger, halt, keine Ahnung, 100 Mal (lacht) so lang, kommt es mir manchmal so vor. Dass du halt so kennlernst und dann (..) trifft man sich, weiss nicht, vielleicht eine Woche später wieder und dann wieder und dann macht aber erst vielleicht was aus, erst mal. Eine (unv.), wenn man sich gut versteht, dass man sich dann noch mal trifft. Mhm (bejahend) Ja was, (..) also. Magst die noch mal die Frage sagen?
- 5 I: Wie du dir das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner vorstellst. Also mit dem du dann auch möglicherweise eine Beziehung wirklich führen würdest.
- 6 B1: Mhm (bejahend)
- 7 I: Also z.B. auch, welche Rolle übernimmt der Mann, welche Rolle würdest du übernehmen, in dem Szenario, wenn du jemanden kennlernst.
- 8 B1: Ich bin immer sehr dafür, dass man das selber (unv.) als Frau, dass man jetzt selber anfängt, also wenn mir jemand gefällt, dass ich dann auch
- 9 I: (Lärm) Können wir die Tür zu machen? Sorry. (lacht)
- 10 B1: (lacht) dass ich das gerne, also wenn mir jemand gefällt, dass ich gerne selber den ersten Schritt mache oder dann noch einen Schritt mache, wenn ich halt glaube, dass das funktionieren würde. Mhm (bejahend) Also, ich bin nicht so der Fan davon, dass der Mann halt, keine Ahnung, alles zuerst machen muss und auf mich zugehen muss. Obwohl ich da, also z.B. auf Partys, dann kommts drauf an. Bin ich auch nicht immer gleich die, die gleich alle anspricht, also da mag ich auch schon auch angesprochen werden. Also (..) es kommt immer drauf an. Aber eigentlich mag ich dieses Männer-müssen-das-machen, Frauen-müssen-das-machen-Klischee gar nicht so.
- 11 I: Okay.
- 12 B1: Mhm (bejahend). (unv.) Nehmen wir jetzt mal nicht die Partysituation, sondern eben, keine Ahnung, bei Freizeit oder Hobbys, da (...), natürlich freut man sich dann, wenn der Mann einen Schritt macht, (...) vor allem, wenn man sich gut versteht, aber ich glaube, sobald man sich gut versteht, ist es irgendwie gar kein Problem mehr, dann kann man auch, also kann ich dann auch selber Schritte machen, die ich mir vielleicht vom Mann zuerst gewünscht hätte.
- 13 I: Woran könnte das oder warum wünschst du dir das vom Mann, das zuerst vielleicht?
- 14 B1: Na ja, weil es kostet schon ein bisschen so Überwindung oder Mut, dass man eben diese Schritte macht, die man sich halt wünscht, aber natürlich der Mann muss, ich weiß nicht, es ist halt immer so, natürlich hat der Mann auch, muss der Mann auch sich überwinden, oft. Ja, ich glaube, es sollte dann einfach so ein Geben und Nehmen sein, (unv.), (lachend) von beiden Seiten sollte halt was kommen und nicht nur von einer Seite.

- 15 **I:** Mhm (bejahend) Welche Schritte würdest du dann, wenn du jetzt mal so schrittweise durchgehen würdest, was man beim Kennenlernen alles so macht, welche Schritte würdest du dann sagen, würdest du vielleicht eher dem Mann zuschreiben und welche eher dir?
- 16 **B1:** Was meinst du für Schritte?
- 17 **I:** Na ja, weil die ganze, weil du gesagt hast, vielleicht manche Schritte macht der Mann und manche Schritte mache ich.
- 18 **B1:** Ach so, okay.
- 19 **I:** Kannst du die ein bisschen näher definieren, die Schritte?
- 20 **B1:** Mhm (bejahend) z.B. keine Ahnung, nach der Nummer Fragen oder (..), dann als Erstes schreiben oder sagen, he treffen wir uns mal, (...) oder treffen wir uns nochmal oder auch einfach zu sagen: Es war schön, das Treffen (...) und so. Mhm (bejahend) Also ich finde, Nummer Fragen ist oft, also das übergebe ich oft dem Mann, aber, das finde ich auch nicht so gut. Also manchmal denke ich mir, wenn ich jemanden treffe, dann würde ich und hätte gerne seine Nummer, dann traue ich mich oft dann irgendwie nicht so zu sagen, weil das ist irgendwie halt noch ein Schritt, den du gehen musst, wenn du dich triffst, sagen wir jetzt, keine Ahnung, ich habe letztens einen Typen wieder getroffen, mit dem ich was zufällig hatte auf einem Festival und dann habe ich ihn wieder getroffen und ich dachte mir, es wäre doch schön, wenn man sich nochmal trifft, aber dann bräuchte ich seine Nummer; aber dann habe ich mich nicht getraut, ihn nach seiner Nummer zu fragen. Und jetzt treffen wir uns halt irgendwie nicht mehr, (lacht) außer zufällig.
- 21 **I:** Mhm (bejahend)
- 22 **B1:** Ja und (...), also noch weitere Schritte, oder
- 23 **I:** Was dir halt dazu einfällt. Wenn dir nichts mehr dazu einfällt, kann ich dir auch die nächste Frage stellen. Aber wenn du noch was dazu sagen möchtest!
- 24 **B1:** Nein, ich glaube nicht (lachend)
- 25 **I:** Nach welchen Kriterien entscheidest du dich, mit einem Mann auszugehen?
- 26 **B1:** (..) Also so, Charaktereigenschaften?
- 27 **I:** Zum Beispiel. Oder auch andere Voraussetzungen, die vielleicht stimmen müssten.
- 28 **B1:** (...) Humor (lachend) ist mir wichtig, Mhm (bejahend) und teilweise, dass man einfach ähnliche Interessen hat, dass man ähnlich denkt, (..) vor allem, bei mir sehr, dass man eine ähnliche politische Richtung hat oder ähnliche Weltansicht, einfach, dass man ähnliche Themen gut heißt und ähnliche Themen nicht gut heißt, (...) sonst (...) also so Studienrichtung oder, keine Ahnung, ist mir alles (lacht) wurscht.
- 29 **I:** Okay. Würdest du sagen, es gibt so was wie Liebe auf den ersten Blick? Oder dass Menschen füreinander bestimmt sind?
- 30 **B1:** Ich finde, das sind sehr verschiedene Sachen.
- 31 **I:** Mhm (bejahend)
- 32 **B1:** Weil ich finde, Liebe auf den ersten Blick, (...) keine Ahnung, kann ich nicht sagen, habe ich noch nie erlebt, vielleicht, weiß ich nicht.
- 33 **I:** Könntest du dir das vorstellen?
- 34 **B1:** Ja. Weil ich, ja eigentlich schon. Weil ich eigentlich eher ein romantischer Mensch bin, also eigentlich könnte ich mir das schon vorstellen. Ich glaube, dass Menschen füreinander bestimmt sind. (..) So aber, ja, aber irgendwie so Schicksal, das glaube ich nun doch wieder eher nicht.
- 35 **I:** Okay. Wie würdest du das unterscheiden, das Schicksal und dass man füreinander bestimmt ist?
- 36 **B1:** (..) Ich glaube, dass man eigentlich (..), dass es mehrere Menschen gibt (..), auf die man, mit denen man sich gut versteht und dass dann mehrere Menschen füreinander bestimmt sein können, also, keine Ahnung, dass jetzt ich mit einem Menschen sage, ja, der ist für mich bestimmt und dann aber

- trotzdem vielleicht noch ein anderer, also, aber ich glaube jetzt nicht, dass wenn ich diese Person treffe und wir jetzt wirklich füreinander bestimmt sind, dass es dann Schicksal war.
- 37 **I:** Wie merkt man das, ob das Schicksal, oder wie merkt man, ob man füreinander bestimmt ist oder dass die andere Person für einen bestimmt ist?
- 38 **B1:** Ja einmal, wenn es so einen Klick macht oder wenn man so eine Verbindung hat, so eine innerliche Verbindung, so ein innerliches Band. (...) Wenn es dann auch da ist und das merkt man einfach relativ schnell, also, wenn das da ist, dann glaube ich, ist man füreinander bestimmt, wenn man das so sagen kann. Aber ich glaube trotzdem, dass die Person dann trotzdem noch, vielleicht jemanden anderen finden kann, für die er oder sie trotzdem auch bestimmt ist. Ja.
- 39 **I:** Und wie kommt es dann dazu oder was trägt dazu bei, dass man sich entscheidet, länger mit einem Partner auszugehen, wenn die Kennenlernphase, sagen wir mal, überwunden ist?
- 40 **B1:** Ja eben, wenn diese Verbindung oder dieses Band hält. Es kann auch sein, dass dieses Band halt da ist, aber dass es trotzdem aus gewissen Gründen eben nicht hält und dass dann (...), ich mag immer gerne diese Bilder arbeiten (...), dass es dann porös wird, (lacht) so ein Band und dann, dass es zerfällt. Auch wenn es am Anfang da ist und wenn dieses Band immer stärker wird und wenn man immer mehr daran arbeitet, es stärker wachsen zu lassen, dann, dann funktioniert es auch länger.
- 41 **I:** Mhm (bejahend) Und woraus besteht dieses Band? Kannst du das ein bisschen näher definieren?
- 42 **B1:** (...) Eben gemeinsame Interessen, auch gemeinsame Erfahrungen, (...) finde ich viel, wenn man viel zusammen erlebt hat, dann wird es auch einfach immer stärker, wenn man gemeinsame Momente hat, an die man zurück erinnern kann (...) oder auch einfach wenn man immer wieder merkt, dass man auch sich ähnlich ist, im Denken, wenn man sagt, wenn ich irgend etwas sage und er sagt: ja das sehe ich auch so, obwohl wir das irgendwie nicht wussten, dass es so ist (...), das finde ich solche Sachen stärken oder aus solchen Sachen besteht das Band.
- 43 **I:** Und wie würde die Beziehung dann weiter verlaufen, also, wie stellst du dir das vor, dass es dann sozusagen fortläuft? Kannst du das ein bisschen näher beschreiben?
- 44 **B1:** Wie meinst du das?
- 45 **I:** Sagen wir mal, du hast jetzt einen potentiellen Partner kennengelernt und (...) das Band ist da und dann (...), wie würde die Beziehung weiter verlaufen, also, wie würde es weitergehen, was wären die nächsten Schritte (...)?
- 46 **B1:** (...) Nach dem Kennenlernen jetzt. Irgendwann ist (...), also wenn jetzt diese Kennenlernphase zu Ende ist. Irgendwann wird dann auch so der Alltag einkehren, wo es dann irgendwie normal ist, dass man eben auch zusammen ist und zusammen einschläft und aufwacht. Und dass man dann, glaube ich, daran muss man dann auch sehr daran arbeiten, dass dieses Band dann eben besteht, (...), Seufzer, es dann eben nicht so, eben nicht so normal ist, weil eigentlich es ist doch nicht normal, dass man sich so gut mit einer Person, also (mh..) das ist jetzt irgendwie auch komisch, ist es normal, dass man sich so gut mit einer Person versteht oder nicht? Das ist irgendwie auch so eine Frage. (...) Aber ich finde, man sollte daran arbeiten, dass es nicht normal wird, dass man gerade mit dieser Person zusammen ist.
- 47 **I:** Und, kennst du den Ausdruck, so, es ist was Ernstes? Ab welchem Zeitpunkt würdest du sagen, eine Beziehung ist was Ernstes? Was sind die Voraussetzungen dafür, dass es was Ernstes sein kann? Oder was ist für dich eine ernste Beziehung?
- 48 **B1:** Dass man nicht mit jemand anderem was hat und dass man halt auch gegenseitig das so sieht. Das halt beide sagen, dass man sich gern hat (...) und ja, ich finde eigentlich das wichtige Kriterium, dass man nicht mit jemand anderem was macht und dass man sich gernhat, ja. (lacht)
- 49 **I:** Ist es dir wichtig, das du, bevor du etwas Ernsthaftes eingehst, dich vorher auslebst in verschiedenen Bereichen und wenn ja, welche Bereiche wären das?
- 50 **B1:** Wie meinst du das? Mit anderen etwas haben, oder?
- 51 **I:** Also das kann in jedem Bereich, dass du Erfahrungen sammelst in jeglichen Bereichen des Lebens, zum Beispiel. Mit anderen Partnern, Bildung oder was dir dazu einfällt.

- 52 **B1:** Nein, ich finde, also wenn man etwas Ernstes mit jemandem hat, schließt sich doch nicht aus, dass man, also für mich schließt sich das nicht aus, dass ich nicht auch andere Erfahrungen sammeln könnte. Das ich jetzt nicht wohin reisen kann oder (...) mich aufs Studium konzentrieren kann. Das schließt sich nicht aus. Obwohl ich Leute kenne, wo, bei denen sich das ausschließt, die dann einen Partner schon lange haben und dann nicht lange verreisen würden und (...) vielleicht dann auch später nicht wirklich, keine Ahnung, so studieren würden, eher arbeiten würden, dass sie dann schon eine Familie aufbauen können, weil, ich habe halt viele Freundinnen, die auf dem Land wohnen, da ist es halt ganz anders. Da geht es dann eher schon so um Kinder, in meinem Alter und dass, also da stehe ich halt gar nicht so dazu, für mich. Aber ich fühle mich auch ziemlich schnell eingeschränkt und darum (...), würde ich halt eher, könnte ich mit keinem Partner etwas Ernstes haben, der mich da einschränken würde, im Reisen oder im Leben.
- 53 **I:** Also kannst du mir, ist es eine gewisse Art, (...), jetzt muss ich kurz überlegen, Entschuldigung, (...) inwiefern ist dir also persönlicher Freiraum wichtig und die persönliche Entfaltung auch während deiner Beziehung?
- 54 **B1:** Sehr, das ist eigentlich doch das Wichtigste. Dass ich halt trotzdem noch Ich sein kann und auch weggehen kann, trotzdem noch, obwohl ich einen Partner habe und trotzdem eben einen Erasmus machen kann oder so, weil ich eben noch Freunde habe, die sagen, sie würden jetzt keinen Erasmus machen, weil sie jetzt einen Freund haben oder nicht länger ins Ausland gehen, also das ist mir schon sehr wichtig, dass ist auch ein Kriterium für mich, einen Partner erst auszuwählen. Wenn das halt nicht stimmen würde, dann würde das für mich absolut nicht gehen.
- 55 **I:** Mhm (bejahend) Gibt es noch andere Faktoren, die zum Gelingen einer Beziehung beitragen, außer z.B. jetzt für dich den Freiraum lassen? Was ist dir noch wichtig in einer Partnerschaft, damit sie funktioniert?
- 56 **B1:** Also eben, dass man Gemeinsamkeiten hat und zusammen lachen kann, aber eben zusammen auch ernst sein kann über die Welt reden, Gott und die Welt reden und philosophieren können und eben gemeinsame Momente, auch gemeinsam reisen können, aber trotzdem noch sich gegenseitig den Freiraum lassen. Und auch nicht böse sein, wenn man, wenn ich da jetzt sage, keine Ahnung, ich möchte jetzt da alleine hingehen, alleine ins Museum gehen oder so etwas. Dass mein Partner nicht böse ist und sagt, na ich weiß nicht: ich will aber die ganze Zeit mir dir sein.
- 57 **I:** Mhm (bejahend) Was bedeutet z.B. für dich Intimität im Kontext vom Gelingen einer Partnerschaft? Also Intimität in einer Partnerschaft, was bedeutet das für dich? Und ist das wichtig, dass die Partnerschaft funktioniert oder gut funktioniert?
- 58 **B1:** Doch, finde ich schon. Weil wenn der Sex z.B. nicht funktioniert, dann macht man sich vielleicht auch Gedanken, warum er nicht funktioniert? Und, warum das so ist, und ich finde das schon sehr sehr wichtig eigentlich, dass es funktioniert, so alles in allem sollte er schon sehr gut funktionieren.
- 59 **I:** Kannst du dir, gibt es noch andere externe Faktoren außer halt von dir und deinem Partner, die das Gelingen einer Partnerschaft beeinflussen können, also oder dass eine Partnerschaft gut funktioniert, die darauf einwirken können.
- 60 **B1:** (...) Extern z.B. andere Menschen oder (...), Freunde finde ich auch sehr wichtig, weil wenn andere Freunde, die Freunde von meinem Partner mich nicht mögen, finde ich das auch schwierig. Also, es könnte trotzdem funktionieren, aber ich finde es dann auch einfach schwieriger. Dann macht sich auch selber Gedanken, warum mögen die mich nicht und was kann ich machen, dass sie mich mögen. Und vielleicht verstellt man sich dann auch und das finde ich dann auch nicht so gut. Und sonst (...), weiß ich nichts mehr zu sagen.
- 61 **I:** Okay. Wir haben vorhin ja auch ein bisschen schon über Kinder gesprochen und so, was sind die Voraussetzungen dafür, dass du dir vorstellen kannst, mit einem Partner Kinder zu kriegen. Ab welchem Zeitpunkt, denkst du, möchtest du gerne Kinder kriegen?
- 62 **B1:** Zeitpunkt, meinst du jetzt Alter, oder?
- 63 **I:** Zum Beispiel. Oder wo willst du dann in deinem Leben stehen und so?
- 64 **B1:** (...) (lacht) Schwierige Frage, irgendwie. Weil ich es einfach nicht weiß, also ich weiß auf jeden Fall, dass ich bin xx Jahre alt, dass es jetzt auf gar keinen Fall, aber wenn es passiert, dann passiert es. Aber, (...) wenn man vom Alter spricht. Also ich will auf jeden Fall fertig mit der Uni sein und einen Job schon

- haben und schon länger in diesem Job gearbeitet haben. Und, ich hätte auch gerne schon viel von der Welt gesehen, (...) und eben den Richtigen, also ich brauch halt den richtigen Partner dazu. Das wäre halt, eben wenn dieses Band da ist und wenn wir uns gut verstehen, aber auch wenn er auch, sozusagen einen Job hat, wo man eine Familie damit finanzieren könnte. Also ich finde, das ist schon wichtig. Wenn man wirklich sagen will, man will jetzt eine Familie aufbauen, also nicht, wenn es jetzt passiert, dann passiert's, dann kann man sich ja auch, dann gibt es auch Lösungen. Aber wenn man jetzt wirklich sagt, man möchte eine Familie gründen, finde ich, dass beide wirklich fest im Leben stehen sollten und beide einen Job haben, halt, mit dem man wirklich Kinder großziehen kann. Finanziell und hat Geld hat.
- 65 **I:** Und inwiefern spielt z.B. Ehe und Heiraten in deinen Vorstellungen zu Paaren und Beziehungen eine Rolle?
- 66 **B1:** Ich finde Heiraten schon schön, (...) weil meine Eltern sind halt eben noch verheiratet und ich glaube, deswegen finde ich es halt auch schön. Ich wollte auch bis vor Kurzem immer heiraten. Aber ich weiß nicht, keine Ahnung, ob ich heiraten möchte. Es kommt drauf an, halt wie es passt und so, auch was sich mein Partner vorstellt. Aber eigentlich würde schon gerne heiraten. (lacht). Ja. Aber nicht jetzt.
- 67 **I:** Was müsste passen?
- 68 **B1:** Ich finde, beide sollten halt wirklich damit zufrieden sein. Weil ich finde, so eine Ehe eingehen ist wirklich was Großes. Halt auch, was einfach viel, viel stärker andere Sachen beeinflussen wird. Auch halt staatlich, irgendwie oder irgendwo, dass man zusammen irgendwo drinsteht oder so. Man sollte sich halt wirklich, wirklich sicher sein und sollte wirklich, wirklich gut zusammenpassen, dass man sich halt wirklich gernhat und dass man weiß, man möchte mit dieser Person länger oder vielleicht für immer zusammenbleiben wollen.
- 69 **I:** Kannst du ein paar Beispiele nennen, was passen müsste, damit du dir das vorstellen könntest.
- 70 **B1:** (...) Wieder, was passen müsste?
- 71 **I:** Oder ja, halt in dem Sinne, ein paar Beispiel für Voraussetzungen, das du sagen würdest, okay, ab dem Zeitpunkt könnte ich es mir vorstellen oder ab dem Moment könnte ich es mir vorstellen.
- 72 **B1:** Ich finde, man sollte auf jeden Fall schon länger zusammen sein. Also ich finde, schon sehr lange(...), keine Ahnung jetzt pauschal gesagt fünf Jahre (lacht) oder so, und man sollte schon viel zusammen erlebt haben und wissen, wie es ist, längere Zeit aufeinanderzupicken und längere Zeit auch wirklich zusammen zu sein, also nicht im Sinne von einer Beziehung haben, sondern zusammen Zeit zu verbringen und auch nur zu zweit Zeit zu verbringen und sich halt wirklich kennen und zusammen (unv.).
- 73 **I:** Inwiefern ist es dir wichtig, dass du vorher verlobt bist, bevor ihr heiratet? Also wie würde praktisch auch so eine Verlobung praktisch für dich ablaufen, wenn man sich verloben würde?
- 74 **B1:** So, fragen ob man heiraten möchte? So meine (lacht) Traumvorstellung?
- 75 **I:** Ja, halt wie du dir es vorstellst.
- 76 **B1:** (...) Da habe ich noch nie dran gedacht. (lacht) (...) Ich finde, es sollte halt ein schöner Moment sein. Und es sollte auch ein Überraschungseffekt da sein(...) und ja dann, (...) (lacht), fragt er mich halt, ob ich heiraten will und dann(...), ja aber ich würde jetzt nicht, keine Ahnung, dass irgendwas aufgebaut ist, das finde ich nicht, dass er jetzt irgendwas super special macht, dass wir nach Paris fliegen. Sowas finde ich irgendwie, glaube ich, will ich nicht. Also will nicht, wünsche ich mir jetzt sozusagen nicht.
- 77 **I:** Könntest du dir auch vorstellen, selber den Antrag zu machen?
- 78 **B1:** (...) Ich glaube, ich würde mir es wünschen, aber ich weiß nicht, ob ich in dieser Hinsicht nicht vielleicht ein bisschen doch noch so altmodisch denke. Also eigentlich fände ich es schöner, wenn er den Antrag machen würde.
- 79 **I:** (...) Okay. Und jetzt nehmen wir mal an, dass aus irgendwelchen Gründen eine Beziehung nicht funktioniert. Wie würdest du dir vorstellen, geht es dann weiter, beziehungsweise erst einmal vielleicht, welche Gründe könnte es geben, dass eine Beziehung nicht funktioniert?

- 80 **B1:** (...) Also ich finde, der erste und größte Grund ist, wenn man den anderen betrügt. Wenn man mit jemandem anderen was hat. (..) Oder wenn sich der Mensch halt, wenn sich mein Partner halt so verändert, dass ich, z.B., dass wir nicht mehr dieselben Ansichten haben oder dass er irgendwas macht, was ich nicht gutheißen würde. (...) Oder einfach, keine Ahnung, seine Persönlichkeit verändert oder (...) jetzt, mich auch, gegenüber mir anders wird. (...) Was war da noch?
- 81 **I:** Ja, inwiefern du mir sagen kannst, wie es dann idealerweise in Bezug auf dich und deinen Expartner weitergeht?
- 82 **B1:** Also nehmen wir jetzt schon an, dass wir nicht mehr zusammen sind?
- 83 **I:** Genau.
- 84 **B1:** Okay.
- 85 **I:** Du kannst auch gerne davon erzählen, wie erst einmal die Trennungsphase ablaufen also, wenn du dir jetzt ein Szenario vorstellst oder so etwas von einer Trennung, wie das für dich ablaufen würde. Das kannst du auch gerne erzählen.
- 86 **B1:** Na ja, ich würde halt, (..) es kommt ja darauf an, wie lange man zusammen war. Aber am Anfang sollte man schon immer versuchen, dass es weiter funktioniert und man halt irgendwie, jetzt fällt mir das Wort gerade nicht ein, wenn beide Partner, (...) wenn beide Seiten (...) sagen, ich mache das, dann machst du das. Wie sagt man da? (...)
- 87 **I:** Kompromisse?
- 88 **B1:** Kompromisse eingehen. (lacht) Sollte man dann machen. Aber wenn es dann wirklich nicht funktioniert, ich fände es halt immer schön, wenn man trotzdem befreundet bleibt. Wenn man sagt, ja, wir bleiben Freunde. Und es kommt drauf an, ob es funktioniert. (..) Aber ich finde, (unv.), man sollte schon versuchen im Guten auseinanderzugehen. Weil es bringt auch niemandem was, wenn man schlecht auseinandergeht. Und dann, wenn man sich zufällig sieht, nicht mal ansprechen kann, obwohl man mit dieser Person lange Zeit wirklich eng war. Also, man sollte immer wirklich sagen okay, das stört mich und halt wirklich alles aussprechen, dass nichts mehr im Raum steht, und dann halt sagen, es hat halt nicht funktioniert. Das finde ich dann okay, es muss ja nicht immer funktionieren.
- 89 **I:** Super. Jetzt noch zwei andere Fragen, zu einem anderen Thema. Und zwar, fühlst du dich einer Generation zugehörig?
- 90 **B1:** (...) Kommt drauf an. Man sagt immer, ja unsere Generation. Aber was ist unsere Generation? Da frage ich mich immer, keine Ahnung, ist es jetzt, ich habe xx Geschwister, sind wir jetzt alle in einer Generation? Obwohl mein Bruder xx Jahre älter ist. Ist er jetzt trotzdem unsere Generation? Oder sind, jetzt die die 10 sind auch noch unsere Generation?
- 91 **I:** Wie würdest du das für dich definieren?
- 92 **B1:** Ich glaube, alle die sozusagen miteinander aufwachsen, sind eine Generation. Ich würde schon, wenn man so sagen kann, meinen Bruder und mich als eine Generation sehen. Die Frage ist aber dann, was dann die Nächste ist und ob jetzt unsere Cousins die (..) also für mich, schon älter sind, also weil sie zehn Jahre von mir weg sind, aber für meinen Bruder nur sechs, ich sehe sie eigentlich nicht als meine Generation, weil die jetzt schon Kinder haben und Haus bauen, aber, ja. Eigentlich ist es, keine Ahnung, im Großen ist es vielleicht auch unsere Generation, weil wir früher doch auch zusammen gespielt haben. (...) Ja, eigentlich sehe ich schon so Generationen, meine Großeltern, und dann meine Eltern und dann wir Kinder, auch meine Cousins, die jetzt nicht mehr Kinder sind, also ich bin auch kein Kind mehr oder so. Aber Zehnjährige würde ich jetzt nicht mehr zu unserer Generation zählen, weil, die eben auch ganz anders aufwachsen und vielmehr auch mit Technologien zusammen sind, und wir eben so reingeschlittert sind in diese Technologiezeit, mit Handy und Internet, als das halt aufgekommen ist. Bei mir, schon noch in der richtigen Zeit; mein erstes Handy mit 12 hatte und die Kinder jetzt mit sechs Jahren oder so. Aber ich sage mir auch immer, dass ich das für mein Kind dann nicht so, also ich will meinem Kind nicht mit sechs Jahren ein Handy kaufen. Aber ich glaube, das wird auch sehr schwierig dann, vor allem in zehn Jahren, wenn ich dann ein Kind habe oder in 20 Jahren, wenn es dann zehn ist, ist es dann schon schwierig, wenn alle ein Handy haben, dass mein Kind dann keins hat. Mal sehen, wie das wird (lacht).

- 93 **I:** Gibt es bestimmte Eigenschaften, die du deiner Generation zuordnen würdest? (...) Anhand deren, du sie besser definieren kannst.
- 94 **B1:** (...) Ich finde, offen gegenüber Neuem. Vor allem, glaube ich auch, weil wir mit dieser Internettechnologie, (...) Handy aufgewachsen sind, sozusagen. Dass wir halt auch immer offen waren dafür und dass teilweise unsere Eltern und Großeltern teilweise da sehr abgeneigt sind, also jetzt nicht mehr, aber vor allem, wie es aufgekommen ist, dass sie das sehr, das wollen sie nicht. Ich glaube schon, dass das bei uns, unsere Generation sehr offen ist auch gegenüber Reisen und anderen Ländern und anderen Kulturen offener sind als, glaube ich, unsere Eltern- oder Großelterngeneration.
- 95 **I:** Und (...) was glaubst du, macht das Gelingen einer Partnerschaft speziell für deine Generation aus? Also, welche Voraussetzungen braucht eine Partnerschaft in deiner Generation, damit sie funktioniert?
- 96 **B1:** Ich finde eben, dass man eben offen ist und auch eben sich auch Freiheiten gibt. Dass ich auch alleine wohin reisen kann. Ich glaube, dass das in anderen Generationen, in früheren Generationen nicht so war. Dass der Mann eine höhere, diese Beschützerrolle eingenommen hat. In unserer Generation wird das immer weniger. Also, ich wünsche es mir, und halt auch bei Leuten, die ich kenne, dass es immer weniger wird, dass die Frau immer mehr sagen kann, sie möchte das machen, sie geht jetzt, weiß ich, jetzt ein halbes Jahr ins Ausland und der Mann bleibt in Wien. Ich glaube, dass das früher nicht, dass das nicht so gewesen wäre. Weil auch das Denken einfach anders war. Dass Männer immer halt aufpassen mussten, auf die Familie und sie beschützen mussten und dass die Frau auch, glaube ich, diese Rolle auch gern eingenommen hat und gesagt hat, ja ich brauche Hilfe da und da und möchte beschützt werden und so jetzt, in unseren Kreisen wird das immer weniger.
- 97 **I:** Okay. Passt. Hast du sonst noch Punkte, die dir aufgefallen sind, während des Interviews. Was du noch nicht gesagt hast. Was du vielleicht noch ergänzen möchtest.
- 98 **B1:** (...). Nein. Also ich finde es sehr interessant. Für mich selber sehr gut. Dass ich so reflektieren kann, weil ich über vieles noch gar nicht so nachgedacht habe. Weil ich mir, also z.B. diese Verlobungs- oder Heiratsfrage. Dass ich mir eigentlich da eigentlich immer so wegschaue bei diesem Thema, weil es mich jetzt gerade nichts angeht. Oder auch das Kinderthema. Aber eigentlich ist das schon, sollte das Kinderthema doch immer in meinem Bewusstsein sein, weil es doch immer passieren könnte.
- 99 **I:** Was meinst du mit, es könnte immer passieren?
- 100 **B1:** Na ja, wenn man eben ungeschützten Sex oder wenn das Kondom platzt oder so. Wenn man vergisst zu verhüten, dann kann das immer passieren. Ja, sich auch Gedanken halt machen, was wäre, wenn ich jetzt schwanger werden würde, mit 20 oder so.
- 101 **I:** Darüber hast du dir - hast du dir darüber schon mal Gedanken gemacht?
- 102 **B1:** Ja, schon ab und zu. Aber es war immer so ein Thema, was mir Angst gemacht hat. Also früher vor allem. Also jetzt, seitdem ich xx bin, ist es okay. Aber als ich 17, 18 war, als ich noch in der Schule war oder Anfang des Studiums war, war das schon noch ein anderes Thema. Da wollte ich mir eigentlich eher nicht so Gedanken machen, obwohl ich es eigentlich hätte machen sollen. (unv.)
- 103 **I:** Was wäre der Unterschied gewesen, wenn du damals vielleicht schwanger geworden wärest oder heute. Also weil du gesagt hast, damals hattest du vielleicht mehr Angst.
- 104 **B1:** Also, ich glaube, jetzt bin ich einfach schon reifer geworden, und ich stehe mehr im Leben und (...) kann, weiß halt irgendwie mehr, wie das Leben ist oder wie man einfach das Leben meistert, alleine. Und das hätte ich, mit 18 konnte ich das nicht, wie ich halt auch noch zuhause gewohnt habe oder praktisch von der Schule, war ich sehr sehr eingeschränkt und auf mich bezogen und musste erst einmal herausfinden, wer ich bin und was ich machen will, was ich studieren will. Weil, ich wusste auch nicht, was ich studieren will. Und da wäre jetzt so eine Schwangerschaft ganz, also (...) wäre, hätte gar nicht reingepasst. Und ich hätte auch absolut nicht gewusst, was ich gemacht hätte. (...)
- 105 **I:** Okay. Sonst noch zu einem anderen Thema, was du ergänzen möchtest, was dir noch aufgefallen ist?
- 106 **B1:** Nein. (lacht)
- 107 **I:** Okay. Super. dann vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast. Ich mach noch schnell aus.

Interview B2

- 1 **I:** Also, wie stellst du dir das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner vor?
- 2 **B2:** (..) Mhh, auf keinen Fall in einem Club oder so oder irgendwie auf einer online-dating-Seite, weil ich jetzt, ich habe da schon ein paar Erfahrungen gemacht und das finde ich einfach, weiß nicht, so vom Aussehen her, immer der erste Eindruck, wie du ausschaust und so. Ich finde es einfach lustig dann jemanden auf eine ganz verrückte Art und Weise kennenzulernen (lacht), so, weiß nicht, unabsichtlich anrempeln und irgendetwas fliegt runter und wir heben das gemeinsam auf oder (...), ja, so ganz klar, es muss jetzt nicht gewollt sein, einfach unabsichtlich, also, sei es ein Lächeln und dann quatscht man einfach so oder man findet plötzlich dieselbe Stelle im Kino lustig und lacht und dann dreht man sich um und denkt, he, der hat denselben Humor oder irgend so etwas. Das finde ich (lachend) ich, so ungefähr sollte man jemanden kennenlernen. Also so will ich jemanden kennenlernen.
- 3 **I:** Und gibt es da bestimmte Phasen, die du beschreiben könntest in dieser Kennenlernphase? Also bestimmte Schritte, die ablaufen, dass du sagst, okay, mit dem könnte ich mir potentiell eine Beziehung vorstellen.
- 4 **B2:** Ja also, zuerst einmal, wenn man sich kennenlernt, dass man sich eben auch versteht und dass es halt eben nicht so ist, dass man denkt, oh Gott, ich muss ihn jetzt treffen, irgendwie im Hinterkopf, oh Gott, oh Gott. Ich mag mich eigentlich nicht mit ihm treffen. Soll ich mich mit ihm treffen? oder so, sondern ich finde es sollte so sein: Heute treffe ich mich mit ihm, heute wird es lustig oder so. Also es sollte auch, eben wenn man sich dann trifft, sollte es auch, also man sollte sich dann auch richtig freuen drauf und nicht immer so /. Also ich mein klar, die Phase mit Verliebtsein und oh Gott, soll ich oder nicht, aber, ich weiß nicht, ich finde, das sollte man schon ein bisschen merken. Das ist halt schwer (lacht). Vielleicht kann man das irgendwie doch schaffen und dann, eben wenn man sich trifft oder so, dass man denkt, ja man will ihn wiedersehen, man will noch einmal sich irgendwie treffen oder was auch immer. Irgendwie was ausmachen und dann merkt man irgendwie so ja, da könnte mehr sein, als nur ein Freund, den man halt gerne ab und zu trifft.
- 5 **I:** Mhm (bejahend), Woran macht sich das aus, dass man merkt, dass da mehr sein könnte?
- 6 **B2:** Mhm (bejahend) Ich würde es merken, wenn ich da sehr viel Spaß habe, also wenn ich einfach so viel lachen muss und mich einfach so riesig drauf freue und auch und ich finde auch die Blicke, wenn man sich die Blicke zuwirft oder so, das entscheidet eigentlich schon sehr viel. Blicke sagen halt viel mehr (lacht), aber, ja, und wenn man, ich finde, wenn man an ihn immer denken muss. Dieses Denken, oh, Gott, irgendwie bekomme ich den nicht aus dem Kopf im Alltag immer. So ab und zu kommt er dann dazwischen.
- 7 **I:** Weil du von den Blicken geredet hast. Glaubst du, es gibt Liebe auf den ersten Blick?
- 8 **B2:** (...), (...) Ich glaube nicht. Also ich weiß nicht, ich denke mal, man kann sich schon sehen, aber, keine Ahnung, ich könnte das nicht beschreiben.
- 9 **I:** Und glaubst du, manche Menschen sind füreinander bestimmt?
- 10 **B2:** Das auf jeden Fall, ja. Soll ich ein Beispiel jetzt sagen?
- 11 **I:** Ja bitte.
- 12 **B2:** Zwei Freunde, die verstehen sich einfach so gut. Also die harmonieren einfach in einer Tour. Das ist einfach auch, wenn du mit manchen Leuten, die in einer Beziehung sind, zusammen bist, quasi und du bist also das fünfte Rad am Wagen, ist es bei denen überhaupt nicht so. Weil, dann merkt man einfach, die brauchen das nicht, wir sind zusammen und machen, reden jetzt nur miteinander oder fummeln irgendwie herum oder was auch immer, sondern, die gehen beide auf dich ein, sind aber trotzdem noch zusammen irgendwie und das finde ich einfach (..) sehr schön (lachend).
- 13 **I:** In der Kennenlernphase, gibt es da bestimmte Sachen, wo du sagen würdest, das erwarte ich von einem Mann, dass er das macht?
- 14 **B2:** (...) Ich finde, nein, finde ich nicht. Also ich persönlich, (...) nein, (...) überhaupt nicht. Also dass er mir Blumen schenken muss oder so, nette Gesten. Klar, aber ich bin nicht so der Blumentyp oder irgendwie so oder wenn wir essen gehen oder so, dass er zahlen muss. Finde ich nicht, nein.

- 15 **I:** Und beim Ansprechen zum Beispiel?
- 16 **B2:** Ach so, beim Ansprechen (...). Mh, bei mir eher schon, weil ich da schüchtern bin, aber, ja, er sollte schon den ersten (lacht) Schritt machen, ja. Finde ich schon.
- 17 **I:** Und gibt es irgendwas, wo du sagen würdest, das sollte ich machen, damit die Kennenlernphase voranschreitet, sozusagen.
- 18 **B2:** Ja klar, müsste ich eben auch auf ihn zugehen oder irgendwie so signalisieren, dass da Interesse ist, weil (...). Damit er auch merkt, dass da was ist. Es gibt ja viele Momente, man schaut dann einfach weg oder man ist dann so cool und schaut ihn dann nicht an oder so. Und das ist eigentlich komplett blöd (lacht). Weil man eigentlich ihn gernhat oder ihn gern kennenlernen möchte und das genaue Gegenteil, was man ab und zu macht, finde ich (unv.).
- 19 **I:** Woran könnte das liegen?
- 20 **B2:** Weil man es sich vielleicht nicht eingestehen will, dass man ihn gernhat oder dass man (...) ihn kennenlernen möchte oder dass man sagt, nein das ist doch, wird doch wieder so ein Typ sein, den du irgendwann einmal kennengelernt hast oder so. Aber (lacht) ich wüsste es nicht.
- 21 **I:** Was müsste dann passieren, dass man das nicht denkt, dass man nicht denkt, dass ist wieder nur irgendein Typ, sondern dass man denkt, das ist jemand, mit dem ich mir vorstellen könnte, länger zusammen zu sein?
- 22 **B2:** (...)
- 23 **I:** Was würdest du dir da wünschen?
- 24 **B2:** (...) Noch einmal (lacht).
- 25 **I:** Was würdest du dir wünschen, damit du sagen kannst, das ist nicht nur ein Typ, den ich nur kurz kennengelernt habe, sondern das ist jemand, mit dem ich mir länger vorstellen könnte, zusammen zu sein?
- 26 **B2:** Vom ersten Blick aus oder
- 27 **I:** Oder von der Kennenlernphase aus weitergehend, sozusagen. Weil du gesagt hast, manchmal denkt man ja auch, dass man, na ja, ich traue mich nicht, das zu machen, weil das ist vielleicht eh nur jemand, der irgendwie nur kurz in meinem Leben ist und so. Was müsste passieren, damit du dich traust, damit du denkst, das ist vielleicht doch jemand, mit dem ich mir mehr vorstellen kann?
- 28 **B2:** Ich glaube, du müsstest halt, man müsste zuerst einmal kommunizieren oder irgendwie Kontakt aufnehmen und dann, wenn man denkt, zum Beispiel, man geht in eine Bar oder was auch immer, dann sieht man den einen Typ. Man denkt so, he, der sieht ja ganz nett aus oder so, der könnte sympathisch sein. Und man geht dann vorbei oder so und ignoriert ihn, wenn man sich denkt, nein das wird ja auch so irgendeiner sein. Und dann, zufälligerweise kreuzen wir uns am Klo und sagen, he, was für ein schöner Tag heute oder irgenwas war vielleicht, ein Film in der Bar oder irgendwas. Dann wäre es so, ja, das wäre vielleicht doch einer, mit dem man sich gut dann versteht, ja dann doch der Moment, ja das ist er doch. Also jetzt nicht so irgendeiner, ja.
- 29 **I:** Und wie müsste es dann weiter verlaufen, dass du länger mit ihm ausgehen würdest?
- 30 **B2:** (...) Also. Der Humor, sage ich jetzt einmal und wenn man merkt, man ist auf einer Wellenlänge, irgendwie (...). Dass es auch passt, dass es einfach auch angenehm ist. Dass es nicht unangenehm ist, wenn man jetzt irgendwie eine Stille hat, man auch manchmal beim Reden, wenn man sagt, ja (...), eh mit dem Wiedertreffen, oh, Gott, ich muss ihn jetzt wieder treffen, sondern dass man einfach sich freut auch. Dann würde ich mir denken: ja noch einmal treffen (...).
- 31 **I:** Du hast gesagt, wenn es passt. Kannst du das Passen ein bisschen näher definieren oder noch ein paar Beispiele geben, was muss passen?
- 32 **B2:** (...) Also ich finde, das Aussehen muss nicht passen. Also so, wenn man sagt, oh, Gott, der sieht jetzt nicht so toll aus oder so. Das wüsste ich jetzt nicht so genau / (...). Aber wenn man eben wirklich denkt, den hat man eigentlich ziemlich gern, der macht eigentlich lustige Scherze, darüber lacht man und ja (...), man findet es lustig. Also ich finde, wenn man über Witze lachen kann und wenn man

- denselben Humor hat, geht schon alles viel besser. Und wenn man irgendwie denselben Schmääh drauf hat.
- 33 **I:** Gibt es noch andere Faktoren, die für dich dazu beitragen, dass eine Beziehung gut läuft?
- 34 **B2:** Ja, also gegenseitiges Vertrauen, finde ich, also nicht dieses typische aufs Handy schauen (lacht) oder wer hat dir geschrieben oder so. Das finde ich sollte man nicht. (...) Auch irgendwie nicht dieses, ich habe - also wenn man schon in einer Beziehung ist, meinst du?
- 35 **I:** Mhm (bejahend)
- 36 **B2:** Ich habe jetzt viermal gekocht, jetzt koch´doch auch einmal oder so. Einfach dieses Ausgleichen, dieses heute koche ich, heute geht es dir nicht gut, nicht immer dieses Reindrücken, dieses ich habe, ich habe, du hast jetzt nicht auch, wenn man vom Haushalt redet oder irgendwie so kleine Sachen. Das zum Beispiel oder (...) ja (...) (lacht).
- 37 **I:** Was ist dir wichtig, was muss eine Beziehung haben, damit du sagen würdest, dass sie gut ist? Was macht eine gute Beziehung aus?
- 38 **B2:** Dass man sich wohlfühlt, egal was ist. (lacht) Sei es, sich gegenseitig anfurzen, also dass einfach auch keine Hemmungen da sind. Dieses: O Gott, o Gott, sondern sich einfach auch wie zuhause fühlen. Dieses gemeinsame Interesse auch, wenn man z.B. irgendetwas gemeinsam schaut oder in Ausstellungen geht oder irgendetwas gerne hat, dass man das auch gemeinsam macht. (Lange Pause, mehr als 10 Sek).
- 39 **I:** Kannst du mir sagen, was Leidenschaft z.B. für dich bedeutet? Und welche Rolle spielt das, damit eine Beziehung gut funktioniert?
- 40 **B2:** Mhh? (...) Also, wie meinst du?
- 41 **I:** Was bedeutet Leidenschaft für dich?
- 42 **B2:** Also (...) wenn man merkt, dass man eine Person noch ziemlich gerne hat und wenn man einfach, ja (...) sich küsst, sich liebhat, sich, ja, Sex hat, ja, das ist für mich eine Leidenschaft. Nicht so aufgezwungen, also so, (...) ja, also, wenn man immer in Maßen, es muss jetzt nicht sein, aber wenn´s passt oder so.
- 43 **I:** Welche Rolle spielt das für das Funktionieren einer Beziehung?
- 44 **B2:** Die Leidenschaft? Ich finde (...), eine wichtige, auf jeden Fall, aber aber nicht so eine wichtige, dass man sagt, ich weiß nicht, dass die Beziehung nur aus Leidenschaft irgendwie besteht, dass wenn man eigentlich viel arbeiten muss oder so, dass man sich dann nur noch am Abend sieht und dann, dass das so endet, für mich nicht so schön. Aber wenn es halt nicht anders geht, ja also. Dass man viel mehr draus macht als nur Leidenschaft in einer Beziehung. Das ist mir jetzt nicht so wichtig, aber schon.
- 45 **I:** Was ist das Mehr, was man noch machen muss oder machen kann?
- 46 **B2:** (...) Eben noch andere Dinge. Ich finde, wie dieses (...), noch andere Sachen unternehmen. He, jetzt legen wir uns voll ins Bett und machen nichts, sondern (...), gehen wir ins Theater. Das geht natürlich nicht immer, weil man nicht die Kraft hat, aber (...), weiß nicht, halt auch andere Dinge machen. Laufen wir durch den Park, eine Runde am Abend oder so, einfach aktiv sein (...). Ja.
- 47 **I:** Und gibt es externe Faktoren, von denen du glaubst, dass sie das Funktionieren einer Partnerschaft beeinflussen? Und wie wichtig sind diese externen Faktoren?
- 48 **B2:** Hmm. Ich finde Freunde, auf jeden Fall. Man redet ja mit ihnen am Nachmittag oder irgendwie. He, du hast ja einen neuen Freund. Ja, der ist ganz nett. Oder eben genau das Gegenteil, also der ist ja vollkommen blöd, was fällt dir da ein? Also nicht so, aber da denkt man sich dann auch: Hat man die rosarote Brille auf oder ist der eh nett oder die Freunde /. Da ist halt irgendetwas passiert oder so. Das sie ihn nicht mögen. Das finde ich schon. Familie? Hmm, ich weiß nicht. Ich find auch die Familie sehr wichtig, also Familien haben eigentlich auch sehr viel Einfluss. Also jetzt nicht so, den nimmst du nicht, sondern die Meinung ist mir wichtig. Aber ich kann trotzdem noch bestimmen. (...) Und sonst? (...) Fällt mir gerade nichts ein.

- 49 **I:** Man sagt ja manchmal, ich weiß nicht, ob du das auch manchmal sagst oder ob du das kennst, den Ausdruck, eine Beziehung ist etwas Ernstes? Ab welchem Zeitpunkt, würdest du sagen, ist eine Beziehung für dich etwas Ernstes?
- 50 **B2:** (...) Wenn man sich nicht nur ab und zu sieht und so he, heute treffen wir uns oder so und das endet dann irgendwie, am Abend zusammen und dann wieder gehen, sondern, ja he, was machst du denn morgen, also jetzt nicht so in dem Sinne, was machst du morgen und morgen fragen wir, was machst du morgen, sondern irgendwie mehrmals die Woche auch treffen und merken, dass derjenige auch dich gerne hat und dich gerne treffen möchte und wenn man merkt, he, das passt jetzt auch natürlich. Dann würde ich mir denken: Ja, das ist jetzt eine feste Beziehung. Ja.
- 51 **I:** Gibt es dafür irgendwelche Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, dass es etwas Ernstes für dich werden kann?
- 52 **B2:** (...) Auf jeden Fall, dass er nicht so akzeptiert, wie ich bin. Das finde ich eigentlich einen sehr wichtigen Faktor und dann (Pause, ca. 6 Sek), eigentlich nicht. Aber dass man halt vorher darüber redet: Also das Reden finde ich sehr wichtig. Dass man nicht irgendwie so im Unklaren ist, jetzt, was ist jetzt? Ist es mehr? Oder weniger? Oder was ist es jetzt? Dass man eigentlich darüber redet und dann beide wissen, dass sie auf derselben Wellenlänge sind und sagen, ja eigentlich passt das sehr gut.
- 53 **I:** Wie wichtig ist es für dich, dass du z.B. dich vorher auslebst in verschiedenen Bereichen, bevor du etwas Ernstes eingehst? Du kannst auch erst einmal definieren, was bedeutet ausleben für dich und in welchen Bereichen würdest es dann machen, wenn du es machen würdest.
- 54 **B2:** (...) Auf jeden Fall würde ich /. Ich finde, man sollte die Erfahrung machen auch mit einem anderen Geschlecht, finde ich, wenn man sich unsicher ist am Anfang. Steht man eher auf Männer oder Frauen. Das würde ich mal, auf jeden Fall sonst austesten, wenn man sich denkt, man ist sich unsicher. Und auf jeden Fall auch ausleben, dass man, ich bin jetzt z.B. so der Mensch, der sagt, man braucht seine Phase, wo man sich ausleben kann. Sprich, fortgehen, One-night-stands oder was auch immer. Dass man halt diese Erfahrungen noch macht und dass man dann sagt: Im Endeffekt, vielleicht will man das gar nicht oder man will es doch machen, weitermachen und dann macht man es natürlich weiter. Und dass man dann eben sagt: Gut, jetzt reicht es mir langsam. Irgendwie ist es mir fade oder es ist mir langweilig, wenn ich immer mit irgendeinem Typen schlafe und dann sehe ich den nie wieder. Das man irgendwie so auf den Moment oder so die Umkehrung hat. Ja eigentlich will ich jetzt irgendwie nur einen Freund haben. Nicht eine Person /. Eine Person lieben oder gerne haben, sagen wir mal so. Und nicht irgendwie komische Spusis (lacht) haben. Und Leute kennenlernen, die dann wieder aus dem Leben verschwinden. (lacht) (Pause, ca. 6 Sek)
- 55 **I:** Muss dafür irgendetwas Bestimmtes erfüllt sein, dass man sich dafür bereit fühlt?
- 56 **B2:** (...)
- 57 **I:** Woran würdest du das festmachen?
- 58 **B2:** Ich weiß nicht. Ich glaube, wenn man Freunde hat, die alle eine Beziehung haben oder so und du bist dann alleine. So he, ich habe keinen Freund oder so. Dann wäre es so der Moment, vielleicht ein bisschen so der Druck, aber, so ein bisschen der Gedanke, komm´ he, du solltest dir mal einen (lachend) Freund suchen. Nicht immer so blöd herumsuchen oder nur One-night-stands haben oder was auch immer.
- 59 **I:** Gibt es für dich noch andere Faktoren, die da mit reinspielen, dass man bereit ist, in eine feste Beziehung zu gehen, etwas Ernstes?
- 60 **B2:** (...) Ich finde, man muss selber bereit sein. Wenn man selber nicht bereit ist, dann geht das auf keinen Fall. Ich kann das irgendwie schwer erklären, aber man muss das halt spüren, also von sich aus, wenn man denkt, jetzt passt es auch. Manchmal ist man halt nicht bereit dazu und sagt einfach ja. Sonst weitere Faktoren (...) ?
- 61 **I:** Kannst du für das Bereitsein ein Beispiel geben? Also so, ein Beispiel dafür, wie das Gefühl entstehen kann?
- 62 **B2:** (Lange Pause, mehr als 10 Sek.) Nein (lachend), ich finde, das ist urschwer eigentlich.
- 63 **I:** Mhm (bejahend)

- 64 **B2:** Nein.
- 65 **I:** Okay. gut. Inwiefern ist es dir wichtig, dass du dich persönlich erst einmal entfaltet und entwickelst? Entweder bevor du eine Beziehung eingehst oder das in der Beziehung weiterlebst?
- 66 **B2:** (...) Ich finde es schon wichtig, dass man vorher diese Erfahrungen macht, dieses vielleicht doch sich selbst finden, irgendwie. Was man gerne hat, welcher Mensch man ist. Was man gerne unternimmt, ob man eher, weiß nicht, wenn man gerne auf Reisen geht, dann sollte man das machen und irgendwie so selber Erfahrungen sammeln, die dich dann immer weiterbringen im Leben. Und wenn du dann einen Partner findest, dass das auch so weitergeht, dass man sagt, ich reise gerne oder ich lese unheimlich gerne Bücher. Hauen wir uns doch in eine Bücherei oder so, so Sachen. Ja, eigentlich finde ich das sehr wichtig, das zuerst Erkunden, erstens auch wer man ist und zweitens so auch Erfahrungen macht - ja das passt so für mich und das passt nicht so für mich. (...) Und, dass das eben auch in der Beziehung ausleben. Ja. (...) Wenn es jetzt sehr //(lachend). Jetzt nicht so eine detaillierte Antwort oder?
- 67 **I:** Okay. Und wiefern spielt Ehe dann für dich für die Zukunft einer Beziehung eine Rolle?
- 68 **B2:** Mhh. (...) Ich würde mir denken, wenn wir jetzt schon länger zusammen sind und uns wirklich gerne haben und irgendwann so der Moment kommt, ja (...), ich weiß nicht, ich bin eher nicht so der Ehetyp, also ich mag das Kirchliche gar nicht und auch standesamtlich eigentlich auch nicht. Natürlich ist es schön, wenn man sich dann binden kann, sagen kann, das ist mein Mann. Das Gefühl finde ich schön. Aber sonst (...). Nein, eigentlich nein. Ehe ist für mich eher gefangen genommene sein (lachend) in der Verbindung. Was eigentlich auch ziemlich schön ist, wenn (lachend) man in einer Ehe ist. Aber ich mag das Kirchliche eigentlich gar nicht und standesamtlich eben auch nicht. Deswegen bin ich nicht so der Ehefan. (lacht)
- 69 **I:** Und wenn du jetzt sagst, diese enge Bindung aber von einer Ehe findest du schön. Welchen Zeitpunkt, wenn man sich jetzt vorstellt, glaubst du, wärest du bereit oder würdest du dir überlegen, okay, jetzt könnte ich mir so etwas Eheähnliches vorstellen, wenn du nicht heiraten möchtest?
- 70 **B2:** (...) Wenn ich dann doch
- 71 **I:** Ja, wenn du dann dich doch entscheidest zu heiraten oder halt, wenn du sagst, ich möchte so eine eheähnliche Verbindung eingehen.
- 72 **B2:** Ich würde vielleicht, also das jetzt nicht kirchlich oder standesamtlich machen, sondern vielleicht so privat einfach, irgendein Symbole oder vielleicht hat man ja etwas gerne, dass man dann am Körper trägt. Das dann so symbolisch als, wir sind zusammen.(...) Eine Kette oder irgendwas (unv.), anders machen, dass man trotzdem eine Verbindung hat und vielleicht auch so eine private Hochzeit, die (lacht) eigentlich gar nicht /. Mit Freunden oder so und dann stoßen wir an und ja. Und uns dann irgendwas überreichen (lacht), was Lustiges oder ja. Und das ist dann unsere Bindung, was symbolisiert, dass wir zusammen sind.
- 73 **I:** Und was müssten da so für Voraussetzungen erfüllt sein, dass du dir so etwas vorstellen könntest?
- 74 **B2:** (...) Eben. Von der Person her?
- 75 **I:** Sowohl von der Person vom Mann als auch von deinem Leben oder von dem wie die Beziehung ist. Also drei Faktoren eigentlich. Der Mann, dein Leben und die Beziehung.
- 76 **B2:** Vom Mann her eben, würde ich mir denken, wenn es auch noch immer passt nach den Jahren, wenn man sagt, mit der Person möchte ich eigentlich mein Leben teilen oder noch mehr Zeit verbringen. Auch viel mehr die weiteren Jahre, z.B. Dann ist es so für mich der Schritt, wir könnten eigentlich so eine Bindung eingehen oder eine Beziehung. Also in der Beziehung, wenn man drüber redet, man kann ja auch mal drüber reden und wenn das beide fühlen oder denken, dass das richtig ist, dann würde ich auch denken, dass es passt. (...) Ich möchte eben nicht unter Druck gesetzt werden, dass man sagt, man ist jetzt so lange zusammen, jetzt müssen wir heiraten oder so. Das möchte unbedingt nicht. Also wenn das auf freiwilliger Basis passiert, (...), wenn ich aus dem Bauch heraus sagen kann, ja, das passt. Ich würde gerne eine Ehe eingehen.
- 77 **I:** Kannst du noch ein bisschen näher beschreiben, wie die Beziehung sein muss, damit du dir vorstellen kannst, dass es vielleicht längerfristig hält? Vielleicht eheähnlich?

- 78 **B2:** (Lange Pause, mehr als 10 Sek.) Dass man sich eben, eben dieses Vertrauen finde ich wichtig. Dass man sagt, dir kann ich vertrauen, egal, was ist. Das ist wirklich sehr wichtig. Auch sich gegenseitig gern haben, sich immer necken und trotzdem nach all den Jahren Gesprächsstoff finden und nicht sagen: O Gott, dich habe ich satt. Oder so, sondern dass man sagt, man findet immer Gemeinsamkeiten, muss nicht Gemeinsamkeiten sein. Aber vielleicht hat derjenige ein Hobby und ich habe ein Hobby und es scheint doch Interesse da zu sein oder (..), sich gegenseitig irgendwie (unv.), vielleicht. (lacht) Der eine mag das, der andere mag das, aber es passt trotzdem in dem Sinne. Das derjenige, z.B. gerne staubsaugt, (lachend) keine Ahnung, das ist jetzt nur so ein Beispiel. Und ich wische gerne, dann haben wir das irgendwie so, dass das noch immer passt. Vom Putzen her (lachend), irgendwie, so in dem Sinne.
- 79 **I:** Und wie muss eine Beziehung aussehen, damit du dir vorstellen kannst, mit diesem Partner Kinder zu bekommen?
- 80 **B2:** (Lange Pause, mehr als 10 Sek.) Wenn ich mir denke, dass es richtig ist. Aber im Sinne von, dass ich mir denke, das ist ein guter Vater, bei dem lernen die Kinder was, die lernen auch von mir was, vom Leben her. Und es ist jetzt nicht so, weiß nicht. Ich merke, dass Väter oft richtig grantig sind. Vielleicht auch von der Arbeit her. Oder irgendwie nur genervt sind von Kindern und eigentlich keine Lust haben. Und das sollte eben nicht so sein. Und wenn das eben so ist, dann würde ich eben sagen, dass wir auf Kinder verzichten in dem Sinne. Falls ich ihn trotzdem noch gerne habe und mir ein Leben mit ihm vorstellen könnte. Aber wenn ich mir, wenn wir beide auch Zeit hätten. Also wenn wir Zeit hätten für Kinder und auch gerne Kinder haben würden, dann würde ich sagen, ja, das wäre auch der perfekte Zeitpunkt, mit ihm Kinder zu bekommen. Und dann kann ich mir auch vorstellen, mit ihm Kinder zu bekommen. Weil ich denke mir, es ist schade eigentlich, wenn Kinder keine Beziehung zu den Eltern rauskriegen, sondern, z.B. Babysitter holen oder was auch immer. Das finde ich überhaupt (lacht) nicht. Das würde ich mir auch nicht antun.
- 81 **I:** Müssen bestimmte Voraussetzungen dafür erfüllt sein, das du dir vorstellen kannst, Kinder zu bekommen?
- 82 **B2:** Vom Alter her überhaupt nicht, finde ich. (...) Oder auch, ob ich jetzt mein Studium abgeschlossen habe oder so, finde ich jetzt nicht so wichtig. Aber natürlich spielt ein wichtiger Faktor, ob man dann eben noch Zeit hat für die Kinder. (...) Weiß nicht. (Lange Pause, mehr als 10 Sek.) Es gibt keinen richtigen und keinen falschen Zeitpunkt.
- 83 **I:** Und, du hast gesagt, dass wenn ihr beide Zeit habt, Euch um die Kinder zu kümmern. Gibt es andere Voraussetzungen von der Beziehung ausgehend, die es geben muss, damit du dir vorstellen kannst, mit dem Partner Kinder zu bekommen? Wie muss die Beziehung sein, damit du dir das vorstellen kannst?
- 84 **B2:** (..) Sie muss auf jeden Fall vollendend sein. Wenn man sich auch gegenseitig ergänzt, das finde ich auch sehr wichtig. Dass man auch ein Team ist, quasi und sagt, ich bin am Abend arbeiten, in dem Sinne und ich habe am Abend Zeit. Aber auch von der Person her, finde ich, kann man das ziemlich schwer sagen. Aber ich denke, wenn man noch immer sehr verliebt ist und alles passt und man denkt, mit dem möchte ich mein Leben mit ihm verbringen, dann denkt man auch an Kinder. (...)
- 85 **I:** Du hast gerade gesagt, wenn man sehr verliebt ist und wenn alles passt. Was müsste noch so passen? Kannst du das noch näher definieren?
- 86 **B2:** (...) Keine Routine im Leben. Also auf jeden Fall keine Routine leben. also z.B., wenn man (...) eben, also man muss verliebt sein und wenn, sei es kochen, sei es privat, sei es einfach alles. Das ist schwer zu sagen. Das alles passt. (lacht) Ja, das (lachend), schwierig, (...) wirklich schwierig.
- 87 **I:** Und was bedeutet das Verliebtsein für dich? Kannst du das ein bisschen näher erklären? Das Verliebtsein.
- 88 **B2:** Wenn man eben immer an die Person denkt. Wenn man Schmetterlinge im Bauch hat, in dem Sinne, wenn es kribbelt, wenn man ihn sieht. Wenn man unsicher ist, aber dennoch sich freut ihn zu sehen. Dass man eigentlich (...), dass man immer lächeln muss, wenn man ihn sieht, obwohl er im Moment vielleicht gar nicht passt, irgendwie. Aber trotzdem macht er vielleicht gerade irgendwas Süßes, wo man denkt, wo er dann denkt, es ist gar nicht süß, vielleicht ärgert er sich und man lacht einfach drüber, weil er sich so süß ärgert oder so. (lacht)

- 89 **I:** Und wenn wir jetzt einmal davon ausgehen, dass auch eine ideale Beziehung scheitern kann? Welche Gründe wären für dich dafür ausschlaggebend, dass eine Beziehung nicht mehr funktioniert?
- 90 **B2:** Wenn man z.B. auch nicht treu ist, das finde ich sehr wichtig. Also dass man sagt, also dass man auch vorher spricht mit der Person. Das man sagt: eigentlich (..), finde ich, es passt auch nicht mehr, ich bin nicht mehr verliebt in dich, dass man sagt, dass man das auch vorher klärt irgendwie und nicht sagt im Nachhinein: ja du, ich habe da wen kennengelernt, sondern dass man das vielleicht auch davor sagt. Das ist für mich auch eben dieses Vertrauen, wenn man da nicht sagt, es passt nicht, dann /. Also eben dieses Fremdgehen finde ich, dann passt es auch nicht. Also wenn man auch nicht verliebt ist, wenn man sich nicht mehr sehen möchte oder man nur genervt von der Person ist. Dann merkt man einfach, dass man /. Es tut selber auch nicht gut und dass man sagt: Gut es passt nicht mehr. Dann bricht man eben die Beziehung ab. (...) Eben dieses Harmonisieren. Wenn es nicht harmoniert, dann war es zwar schön, aber es passt (lacht) halt nicht. Das muss man sich auch eingestehen, finde ich.
- 91 **I:** Wie würdest du dir wünschen, würde es dann in Bezug auf dich und deinen Expartner weitergehen?
- 92 **B2:** (...) Auf jeden Fall harmonisch. Es ist das falsche Wort, aber schon harmonisch. Dass es nicht so endet, dass man sagt, wenn man sich sieht oder man sieht sich gar nicht mehr, vielleicht. Aber es finden viele schwierig, dass man den Partner dann noch sieht, wenn man einfach so verletzt wurde, vielleicht oder denkt, den möchte ich nie wieder sehen. Aber ich finde, man, es ist schwierig von der Situation her, aber ich persönlich würde sagen, man sollte damit abschließen und das Beste aus der Situation machen. Und ihn vielleicht auch mal wiedersehen auf einen Kaffee. Oder mit der Freundin auch. Oder vielleicht hat man ja auch einen gefunden, dann. Nicht dieses kindische 'Nicht mehr sehen' (unv.)
- 93 **I:** Okay. Sehr schön. Vielen Dank. Jetzt noch einen kurzen Themenwechsel. Und zwar, fühlst du dich einer Generation zugehörig? (..) Und wenn ja, welcher?
- 94 **B2:** Schon (lacht) eher ja. Eher die Jugend von heute, sagen wir so und schon älter geworden, quasi. So, also einer bestimmten Generation?
- 95 **I:** Na ja, es muss jetzt nicht unbedingt, wenn dir kein Name für die Generation, aber z.B. an Eigenschaften ausmachen. Was macht deine Generation aus?
- 96 **B2:** Jung, mobil, aktiv. (...) auf jeden Fall.
- 97 **I:** Was verstehst du unter Generation?
- 98 **B2:** Ich verstehe es immer so von der Familie her, von den Großeltern, von den Eltern (lacht). Von der Familie leite ich das ab und man sagt eben auch, ja, die älteren Leute, die können jetzt nicht mit Computers umgehen oder so. Vielleicht die Eltern auch nicht so gut, aber jetzt kommst du quasi und kannst es. (lacht) So in diesem Sinne, würde ich mal sagen.
- 99 **I:** Und welche Eigenschaften würdest du deiner Generation in Bezug auf Partnerschaften zuschreiben, die andere Generationen vor dir vielleicht anders gemacht haben oder anders hatten?
- 100 **B2:** Offen auf jeden Fall. Denke ich mir mal. Also es muss ja nicht sein, aber ich denke mir mal: Offen. (...) Nicht gezwungen, dieses Freisein, dieses 'Du musst nicht mit dem zusammen sein, wenn du es nicht möchtest'. Das war halt früher so von Geschichten her anders. Also, es muss nicht immer sein, aber was man so hört. (...) Ja eben dieses freie Leben, das ist besonders, dieses Selbstbestimmende.
- 101 **I:** Und kannst du das Freilebende noch etwas in Bezug auf die Partnerschaft definieren oder sind noch andere Faktoren wichtig oder anders oder gleich?
- 102 **B2:** Eben, dass man sagen kann, wenn man eben in keiner Beziehung sein möchte, dass man sagt, gut, nein danke, es war schön, aber es passt nicht mehr, so in dem Sinne. Und wenn das früher gewesen wäre, wäre das halt ganz schlimm und der Kirchentratsch oder was auch immer. So in dem Sinne. Dass du eben selbst bestimmen kannst, was du machst.
- 103 **I:** Hast du noch irgendwelche Anregungen, Anmerkungen, was du vielleicht noch nicht gesagt hast im Laufe des Gesprächs?
- 104 **B2:** Ähm (...) nein.
- 105 **I:** Ok. Dann war es das auch von meiner Seite. Vielen Dank für das Gespräch.

Interview B3

- 1 I: Wie hast du dir damals das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner gewünscht?
- 2 B3: Damals habe ich mir das eher romantisch gewünscht. (unv.) (...) Wie könnte ich das beschreiben? (...) Ja, ich war damals noch sehr jung und habe damals einige Filme gesehen, wo dieses Kennenlernen oder so Liebesgeschichten sehr romantisch dargestellt waren und damals habe ich gedacht, das das auch alles so sein muss und sein soll. Und daher war das damals auch meine Vorstellung. Also alles sehr, sehr romantisch.
- 3 I: Kannst du mir das Romantische noch einmal ein bisschen näher erklären oder Beispiele dafür bringen, was das bedeutet?
- 4 B3: Das Romantische von damals hat bedeutet, (...) wie könnte ich das beschreiben, (Lange Pause, mehr als 10 Sek.), ja, auf jeden Fall so, dass mich der potentielle Partner sehr umwirbt, sehr verehrt, auf Händen trägt, mir die Welt zu Füßen legt, so könnte ich das romantisch beschreiben.
- 5 I: Und wie hast du deine Rolle in dem Kennenlernen gesehen?
- 6 B3: Sehr traditionell habe ich die gesehen, weil ich so geprägt war von zuhause. Also die Frau dient sozusagen dem Manne und stellt auch so meistens ihre Ansprüche immer hintenan. Das war damals so in der Zeit und auch in meiner Herkunftsfamilie war das so. Und daher war ich da so geprägt, dass ich das damals überhaupt noch nicht infrage gestellt habe, sondern dem eigentlich auch folgen wollte.
- 7 I: Kannst du mir einzelne Schritte oder Phasen der Kennenlernzeit beschreiben, wie du dir sie damals vorgestellt hast?
- 8 B3: (...) Ja, das weiß ich noch ziemlich ganz genau, dass ich zu damaliger Zeit sehr stark erwartet hatte, dass das alles vom Mann ausgeht. Dass der Mann immer die Führung hat, dass der Mann immer die Initiative hat, dass der Mann immer der, also der ist, der beginnt, der die Führung übernimmt. So könnte ich das gut sagen. Mhm (bejahend)
- 9 I: Und nach welchen Kriterien hättest du dir vorstellen können, mit einem Mann auszugehen? Was hätte der haben müssen?
- 10 B3: Wie haben müssen?
- 11 I: Wie hätte der sein müssen? Der Mann?
- 12 B3: Ja auf jeden Fall, da ich aus einem Elternhaus komme, wo Benimm und gesellschaftliche Normen eine große Rolle gespielt haben, hatte ich da so schon meine Ansprüche. Das ist klar.
- 13 I: Kannst du da ein bisschen näher drauf eingehen, was waren die Ansprüche?
- 14 B3: Ja, das waren also doch Ansprüche, die so in die Richtung, wenn man das Bild eines Gentleman beschreibt, umfasst. Also sehr zuvorkommend, die Frau verehrend, ja in dieser Richtung. Also fast schon ein bisschen konservativ, (..) aber war auch da die Prägung so.
- 15 I: Hast du an so was wie Liebe auf den ersten Blick geglaubt?
- 16 B3: Ja, habe ich damals ohne weiteres geglaubt. Konnte ich mir vorstellen, ja.
- 17 I: Was war das für dich? Kannst du das näher beschreiben? Wie hat sich das gezeigt?
- 18 B3: Ja. Nachdem ja keine Erfahrung da ist oder da war zur damaligen Zeit, sondern eben nur diese Vorstellung, dieses Bild, diese, diese, wenn man so will, diese Illusion. Dann wirklich so, wie man das eben auch den Filmen oder in den Büchern, ich habe sehr viel Liebesbücher gelesen damals, wie das da beschrieben und gezeigt ist, dass eben so einen der Donner rührt, wenn man einander sieht und von da an die große Liebe eigentlich schon da ist. Nicht im Sinne dessen, dass Liebe auch Entwicklung oder geschweige denn gemeinsame Arbeit sein kann. Gar nicht. Sondern einfach wirklich so klischeemäßig.
- 19 I: Weil du gesagt hast, es war keine Erfahrung da. Ab welchem Zeitpunkt waren dann die Erfahrungen bei dir da?
- 20 B3: Ja eigentlich eh schon relativ früh. (...) Aber Partnerschaft, jetzt also unabhängig von den ersten Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht. Das ist ja noch nicht partnerschaftlich orientiert. Zumindest

- war es bei mir nicht so, sondern eher erfahrungsorientiert (lacht). Partnerschaftlich schon mit 15. 15,16. Das ist relativ früh.
- 21 I: Was ist dann für dich eine **partnerschaftliche** Beziehung, anders als die anderen Erfahrungen?
- 22 B3: Ja, dass ich einen festen Freund hatte mit 16.
- 23 I: Und wie hast du das **'fest'** definiert? Gab es da bestimmte Merkmale, die die Beziehung dann hatte?
- 24 B3: Ja, dass das mein fixer Freund war und dass da auch sexueller Kontakt war.
- 25 I: Man sagt ja auch manchmal, ich weiß nicht, ob man das früher auch gesagt hat, aber es ist etwas Ernstes?
- 26 B3: Ja
- 27 I: Ab wann war es dann für dich etwas Ernstes oder wann kam der Zeitpunkt, wo du ernsthafte Beziehungen für dich hattest?
- 28 B3: Ja, ich würde dann so sagen mit 17.
- 29 I: Was ist etwas Ernstes für dich?(...) Wie hast du damals definiert?
- 30 B3: (...) Ja, dass eben die Aufmerksamkeit auf einen potentiellen Partner gerichtet war und nicht mehr die Aufmerksamkeit so von anderen jungen Männern oder der sogenannten Konkurrenz, war völlig uninteressant. Der Fokus stand voll auf diesem einen Partner. Treue natürlich. Dass also diese Werteorientierung im Sinne von Treue und ja, nichts anderes quasi.
- 31 I: Und welche Voraussetzungen gab es, dass du dir vorstellen konntest, mit einem Partner länger zusammen zu sein oder etwas Ernstes zu haben?
- 32 B3: Das war ausschließlich auf der emotionalen, auf der Gefühlsebene. Die Bindung ist entstanden, dass ich jemanden wirklich mochte. Ja. (...) Da konnte ich auch schon differenzieren in dieser Zeit, ob das jetzt ein Freund war oder ein Sportkollege, ich war sportlich sehr aktiv in der Zeit, Mannschaftssport und so. Oder ob das eben mein Partner, mein Freund war. Ja.
- 33 I: Hast du damals so etwas wie den Wunsch gehabt, dich erst einmal auszuleben, bevor du dich auf was richtig Festes, Ernstes einlässt?
- 34 B3: Nein. (lacht) Hatte ich nicht. Hatte ich damals nicht. Nein. Nicht so, also dass ich sozusagen, dass der Wunsch aus mir heraus kam. Nein, überhaupt nicht. Ich war überhaupt sehr fokussiert auf diese eine Person.
- 35 I: Hast du dir auch gewünscht, mit der Person Kinder zu bekommen? Ab welchem Zeitpunkt
- 36 B3: Nein. So früh nicht. Nein. Was ich sehr stark in meinem Interesse immer hatte damals, war Zweisamkeit. Eigenständigkeit, also diese Idee von zuhause weg und mit diesem Partner zusammen zu wohnen, zu leben. Nein, eher zu wohnen. Unter leben konnte ich mir dann auch nicht so viel vorstellen. aber zu wohnen, selbständig zu sein. Ja, das weiß ich noch, das hat eine große Rolle gespielt. Und alles sehr romantisch. Die Gestaltung eines eigenen Zuhauses und so. Das war sehr stark in meiner Idee drinnen.
- 37 I: Wie hast du dir das Zuhause dann vorgestellt? Was hat dazugehört?
- 38 B3: (...) Ja, das war damals wahrscheinlich schon auch (..) das, was ich dann erst später im Leben entdeckt habe, eines meiner Talente. Es nämlich sehr schön zu gestalten, es sehr wohnlich und heimelig zu machen und so wirklich so ein eigenes Reich zu schaffen. Ja.
- 39 I: War dein Partner darin inkludiert oder ging es da um dich?
- 40 B3: Nein. Da war der Partner inkludiert. Absolut, ja. Uns ein gemeinsames Zuhause zu schaffen. Das habe ich als, das ist sehr spannend so eine Frage, das habe ich als großes Ziel empfunden, ich habe ja schon einen Haushalt geführt in so jungen Jahren. Durch den frühen Tod meiner Mutter war ich schon für ganz viele Leute verantwortlich und habe den Haushalt geführt und hatte dadurch eine, wahrscheinlich deswegen eine große Sehnsucht nach der Zweisamkeit mit einem Partner und einem Zuhause. Ja. So könnte ich es sagen.
- 41 I: Inwiefern hat Ehe für dich eine Rolle gespielt?

- 42 **B3:** Wie hat die Ehe für mich eine Rolle gespielt? (...) Erst später. (...) erst so um die 20 herum. Am Anfang überhaupt nicht. Weiß ich noch ganz genau. Aber um die 20er, als dann die ersten Freundinnen, damals wurde ja noch sehr früh geheiratet noch in den Zeiten, als die ersten Freundinnen, da habe ich mir das ganz interessiert angeschaut, Mhm (bejahend), die haben mir das dann vorgemacht, quasi, ja. Vorher, aus mir heraus so die Idee weniger. Ich wusste schon, wenn es jetzt in Richtung Perspektiven, Vorstellungen geht, dass ich gerne Kinder haben möchte und eine Familie haben möchte und ich wusste auch, ich möchte drei Kinder haben und möchte dies und jenes, das hatte ich ganz genau schon als Vorstellung. Aber das Heiraten kam dann in Wirklichkeit wurde das erst so ab 20 interessant.
- 43 **I:** Ab wann hast du dich dann bereit gefühlt für die Ehe?
- 44 **B3:** (...) Ja. Eigentlich habe ich mich dann ab dem Alter auch schon, weil ich habe ja dann auch schon mit, (...) wann habe ich denn geheiratet? Mit 22 oder was? Geheiratet. Also schon Anfang der 20. Aber ich muss natürlich dazu sagen, dass mit der heilen Illusion und Vorstellung, was Ehe ist. Nicht? Also von diesem Bild von Ehe. Dass alles schön und harmonisch und familiär läuft. (..)
- 45 **I:** Gab es bestimmte Voraussetzungen, die du dir gesetzt hattest oder die du dir vorgestellt hattest, die erfüllt sein müssten, bevor du die Ehe eingehst?
- 46 **B3:** (Lange Pause, mehr als 10 Sek.) Hmm. Zur damaligen Zeit. Ich muss mich da richtig zurückversetzen. (...) Ja, doch, dass wir beide unsere Studien abgeschlossen hatten. Wir waren beide Studenten (...) und ich habe mein zweites Staatsexamen damals eine Woche vor der Hochzeit gemacht. Also das war damals schon so, dass das sollte erledigt sein. Und bei ihm ebenso.
- 47 **I:** Und wie alt warst du da?
- 48 **B3:** 23.
- 49 **I:** Wenn wir jetzt an den Anfang der Ehe zurückgehen. Was hattest du für eine Vorstellung von Verlobung? Wie sollte das ablaufen?
- 50 **B3:** Ja ich war natürlich verlobt.
- 51 **I:** Ja.
- 52 **B3:** Damals, es ist ja jetzt auch wieder so. Aber damals war das ganz traditionell. Im wirklichen Sinne einem bestimmten Mann versprochen zu sein. Ich hatte auch einen ganz tollen Ring bekommen. Ganz traditionell, ganz konservativ. Wunderschön. Ganz stolz war, das weiß ich noch, weil ich dann verlobt war. Das war was für mich.
- 53 **I:** Inwiefern haben Kinder und Ehe für dich zusammengehungen, damals?
- 54 **B3:** Nein, damals noch nicht. Wie gesagt, sehr starker Fokus auf Zweisamkeit. Aber das hängt schon ziemlich stark mit dem persönlichen Schicksal zusammen. Da eben was Eigenes, Sicheres zu haben. Kinder waren nur in der Perspektive da, aber nicht so, (...) am Anfang nicht wichtig.
- 55 **I:** Inwiefern gab es Voraussetzungen, die du dir dann auch oder in der Perspektive, was wolltest du erfüllt haben, bis du Kinder bekommst?
- 56 **B3:** (...) Ja. Das weiß ich auch noch. Warte. (...) Ich hatte sehr große Freude. Ich hatte nach dem Studium, das war ja alles zeitgleich. Studium, Hochzeit, Übersiedlung nach Deutschland. (..) Den großen Wunsch, das Studium nicht umsonst gemacht zu haben und wollte weiter arbeiten. Wollte selber meiner Erwerbstätigkeit nachgehen. (...)
- 57 **I:** Und inwiefern hast du geglaubt oder was hätte eine Beziehung haben müssen damals, dass du gesagt hättest, das ist eine gute Beziehung, die funktioniert gut?
- 58 **B3:** Ja. Eigentlich das, was sie alles hatte. Vertrauen, wirkliche, tiefste Zuneigung, Fürsorge. (...) Schon damals Respekt, Achtung, Toleranz, weiß ich ganz genau. Das sind schon tiefe Dinge, die aber damals trotz der jungen Jahre schon für mich da waren und spürbar waren.
- 59 **I:** Kannst du dich erinnern, was Intimität damals für dich bedeutet hat?
- 60 **B3:** Ja. (...) Das war einfach, wie könnte ich das beschreiben? Ganz wichtig, ganz erfüllend, (..) ganz befreiend, das weiß ich auch noch, dass meine damalige Sexualität so auch so eine Art Insel für mich war, nachdem es ja eine sehr schwere Zeit war, die ich als junge Frau mit einer sterbenskranken Mutter

- durchgemacht hatte, war das einfach für mich fast wie eine Revolution, wie eine Befreiung, das Leben zu können.
- 61 **I:** Welche Faktoren außerhalb der Beziehung als Zweierbeziehung hätten damals noch dazu beigetragen, dass du eine Partnerschaft als gut eingestuft hättest?
- 62 **B3:** Welche Faktoren?
- 63 **I:** Außerhalb der Beziehung als Zweierbeziehung?
- 64 **B3:** Ja natürlich schon auch das Materielle. Dass man sich was leisten kann. Dass man sich, das weiß ich noch ganz genau, ein eigenes Zuhause hat, das man gestaltet nach den eigenen Vorstellungen. (..) Ja. Reisen, schon auch solche Sachen.
- 65 **I:** Gemeinsames Reisen?
- 66 **B3:** Ja. Gemeinsames Reisen. Gemeinsames Ausgehen. Kultur, Kunst. Dass man sich das auch leisten kann. Moment, da kommt noch was, woran ich mich sehr stark erinnere.(...) Ja, ich hatte das sehr stark im Unterschied zu meinem damaligen Heiratskandidaten. Ich hatte das sehr stark (..), Ziele zu haben, eine Perspektive zu haben. Schon mich mit dem Partner darüber zu unterhalten, wo wollen wir hin, in welche Richtung, wie wollen wir es angehen, was ist deine Vorstellung vom Leben, vom gemeinsamen, vom eigenen usw. Und bin mir da ziemlich allein gelassen vorgekommen, weil das eigentlich gar nicht die Art meines damaligen Heiratskandidaten war, der weder Pläne noch sonst irgendwas gemacht und sich der sehr darüber gewundert hat, dass ich diese Perspektivensicherheit, sozusagen, für mich als wichtig empfinde. Da kann ich mich noch sehr gut erinnern. Da bin ich zum ersten Mal so ein bisschen ins Schleudern geraten, so, ups, bin das jetzt nur ich, die sich von ihrem eigenen Leben was vorstellen möchte in einer gewissen Richtung. Ehrgeizig sein möchte. Daran arbeiten möchte. Das hat mich sehr verwirrt, damals. Weil die Frage von meinem damaligen, ich nenne ihn jetzt mal Heiratskandidaten dann immer nur war, das ist doch nicht notwendig, dass man sich Vorstellungen über das eigene Leben macht, das kommt eh, wie es kommt. Und mit dem konnte ich ganz schlecht umgehen. Das, was mich dann immer wieder beruhigt hat, war, das Wichtige ist einfach, dass wir uns so lieben, wie wir uns lieben. Und dann habe ich wieder aufgegeben (lacht). Perspektiven zu machen, so. Kann ich mich gut erinnern. Also das hat mich schon fast, aus heutiger Sicht würde ich sagen, schon wirklich sehr verunsichert. Warum für mich das so wichtig ist. Eine klare, gemeinsame Perspektive zu haben, und ich hätte das auch so schön gefunden, das mit einem Partner zu besprechen. So wollen wir es machen, davon träumen wir, das wäre schön, wenn wir das zustande bringen. Also gemeinsam an etwas zu arbeiten. Ja. Das war leider nicht möglich.
- 67 **I:** Und welche Träume und Vorstellungen hattest du für dich selber gehabt, also was hättest du gerne mit ihm geplant oder besprochen?
- 68 **B3:** Was war das, was ich ihm da immer gesagt habe? (...) Was Eigenes aufbauen, schon auch so an dem, was zu schaffen im Leben, dranzubleiben. Muss jetzt nicht mit dem allerhöchsten Anspruch, was weiß ich (..), Großes fertigzubringen, sondern ein, sehr traditionell, ein eigenes Heim, ein eigenes Zuhause, glückliche Familie usw. und so fort.
- 69 **I:** Und inwiefern war dir deine eigene, persönliche Entwicklung wichtig? Gab es das auch?
- 70 **B3:** Damals, Moment. (...) Nein, damals gab es das noch nicht. Erstaunlich, weil das hat sich ja stark (lachend) geändert in meinem Leben und zwar sehr stark geändert in meinem Leben. Aber damals war ich aufgrund meiner familiären Prägung wirklich, tatsächlich mit Haut und Haar auf den Mann ausgerichtet. Das kann ich ehrlich so sagen, nachdem ich ein ganzes Leben schon gelebt habe und das war damals mit Anfang zwanzig bei mir so. Wirklich, alles für den Mann getan hätte, ja. Interessant.
- 71 **I:** Was wären denn dann Gründe für dich gewesen, eine Beziehung zu beenden oder zu sagen, so und nicht weiter?
- 72 **B3:** Ja, auf jeden Fall Untreue, auf jeden Fall eine (...), wie könnte man das sagen, (...) schlechtes Benehmen, wie ich schon sagte, war das ja eine sehr starke Werteorientierung auch auf Benehmen und Etikette, (..) was wäre noch ein Grund gewesen, (...) ja sonst weiß ich jetzt nichts Konkretes, was ich damals für Bedenken gehabt hätte. Ich hatte einfach keine. Ich hatte keinerlei Bedenken. Interessant (lacht). Null. Das hat einfach gepasst für mich und ja. So an manchen Stellen habe ich diese Unsicherheiten, von denen ich vorhin gesprochen habe, dann einfach weggeschoben. Sie eher auf meine, auf meinen Buckel genommen als das ganze Größere infrage zu stellen. (...)

- 73 I: Inwiefern würdest du sagen, hat vielleicht die Zeit da auch eine Rolle gespielt?
- 74 B3: Ja, sicherlich. Ganz sicher. Die Generation war ja wirklich noch eine ganz andere. Die Normen waren andere, die Prägungen waren andere. Aber es ist trotzdem sehr interessant, sich darüber Gedanken zu machen, weil ja doch von den Persönlichkeiten, von der Anlage her schon viel drinnen steckt, nicht. Und unsere ganzen Talente und Begabungen ja schon da angelegt sind. Auch wenn wir sie vielleicht zu dem Zeitpunkt noch nicht voll gelebt haben. Also insofern ist es schon interessant. Aber dass meine familiäre Prägung so stark war, liegt natürlich an dem familiären Background einer sehr, sehr, sehr, sehr konservativ, eines konservativen Elternhauses.
- 75 I: Das heißt, fühlst du dich einer Generation zugehörig?
- 76 B3: (...) Nein. Das ist manchmal für mich erschreckend, dass ich für manchmal mir denken muss, ups, und das in deinem Alter, so ungefähr. Nein. Fühle ich mich überhaupt nicht.
- 77 I: Und diese Eigenschaften, dieses Traditionelle, was du gerade genannt hast. Was würdest du da zuordnen?
- 78 B3: Der gesellschaftlichen oder wie nennt man denn das, hm, aus aristokratischen Kreisen kommend, alles sehr, hm, (..) geprägt ist (...) von Verantwortung der Gesellschaft gegenüber, (...) aus sogenannten besseren Kreisen zu kommen. Das ist es. Ja. Was halt sehr schwierig war, weil es natürlich sämtliche Freiheiten eines jungen, heranwachsenden Menschen nehmen wollte. Weil sich alles nicht gehört hat und man alles nicht durfte und schon gar nicht als höhere Tochter und schon gar nicht dies und jenes. Das war schon sehr einengend. Aber ich habe das, es hat auch viele, viele positive Seiten gehabt. Also man darf es nicht nur verurteilen. Aber es hat sehr, sehr stark geprägt.
- 79 I: In Bezug auf partnerschaftliche Beziehungen, inwiefern würdest du sagen, siehst du da einen Unterschied zwischen diesem Kreis, in dem du dich damals bewegt hast, und, z.B. heutigen Bildungsschichten, sagen wir mal. Oder sogar noch Leuten vor deiner Jugend oder jungem Erwachsenenalter, über das wir ja gerade sprechen?
- 80 B3: Nein. (...) Oder wie meinst du das mit Unterschieden?
- 81 I: Na ja, ob du Unterschiede siehst, wie partnerschaftliche Beziehungen geführt werden bzw. wie da herangegangen wird.
- 82 B3: Na ja, ich habe natürlich aufgrund des langen Lebens, das ich schon gelebt habe, habe ich natürlich verschiedene Strömungen miterlebt. Ich habe aus meiner Jugend diese absolute Treue erlebt, die dann von einer Generation abgelöst wurde, die auf Treue nicht viel gehalten hat. Und ich weiß, dass heute Treue wieder sehr hoch angesagt ist. Also, das geht immer in Wellen. Das geht immer rauf und runter. Jede Norm, jede, viele, viele der Werteorientierungen gehen von einer Generation zu der anderen, wird alles ausprobiert. Und dann wieder, z.B. antiautoritäre Erziehung, dann wieder genau das Gegenteil. Also, es ist immer in diesen Wellen. Und das habe ich natürlich miterlebt. Was jetzt so partnerschaftliche Orientierung. Dann die Zeit, dass Ehe absolut verpönt war und überhaupt nicht infrage kam, bis hin wieder zu genau dem Gegenteil, ja.
- 83 I: Welche Zeit würdest du sagen, war das ungefähr, wo die Ehe absolut verpönt war? Welcher Generation würdest du das zuordnen?
- 84 B3: Na ja, so die Achtundsechziger. Das waren dann schon die Freigeister, die gesagt haben, weg mit all diesen Konventionen, weg mit all diesen Dingen und sexuelle Freiheit und (...) ja. Absolut alle, alle gesellschaftlichen Normen sprengt.
- 85 I: Wenn ich jetzt mal so konkret fragen darf, also, zu was, würdest du dich dann eher zu den jungen Leuten vorher zählen oder wo würdest dich dann einordnen?
- 86 B3: Ja, ja, ja.
- 87 I: Ok gut. Das war es von meiner Seite aus. Hast du noch irgendwelche Punkte? Ist dir irgendwas noch hängengeblieben von dem Gespräch, was wir geführt haben, was du gerne noch ansprechen möchtest?
- 88 B3: (...) Nein. Passt eigentlich. Es bringt viel in Bewegung, wenn man so drüber spricht und gefragt wird, triggert es manches an, was einem so, wenn man da jetzt nicht nachdenken würde, was einem so nicht auffallen würde. Aber, eine Frage drängt sich keine auf. Danke.
- 89 I: Okay.

Interview B4

- 1 **I:** Also, meine erste Frage an dich wäre, ach so, noch ganz wichtig zu erwähnen ist, es gibt keine Informationen, die für mich unwichtig sind und vielleicht stelle ich manchmal relativ breite Fragen und wenn du was nicht verstehst, kannst du einfach nachfragen. Ansonsten kannst du einfach erzählen, was dir dazu in den Sinn kommt, okay? Also du musst dich nicht beschränken. Hmm, meine erste Frage wäre, wie stellst du dir das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner vor?
- 2 **B4:** Okay, mhh, also auf jeden Fall so real, also nicht im Internet oder so
- 3 **I:** Wie du es dir vorstellst.
- 4 **B4:** Nein, eh also so würde ich es mir vorstellen, also in der realen Welt und (..), ja ich glaube, am einfachsten ist es halt in einer Bar oder in einem Club stelle ich es mir am einfachsten vor. Aber ich weiß nicht ob, das ist dann halt meistens, das funktioniert halt nicht immer und ja, deshalb ist es vielleicht / . In der Arbeit finde ich es halt schwierig, weil (..) ja, wenn es halt dann doch nicht so gut passt, musst du halt zusammen arbeiten. (..) Ja, also vielleicht, vielleicht beim Sport oder so? Fände ich auch interessant. Ähm (...), ja ich habe jetzt eigentlich nicht so die ideale Vorstellung vom Kennenlernen. Also es sind so / . Oder brauchst du genau eine?
- 5 **I:** Wie, was du dir einfach vorstellst. Du hast ja z.B. gesagt, in einer Bar funktioniert es nicht immer. Was meinst du denn damit, dass das nicht immer funktioniert?
- 6 **B4:** Also, ja oft ist man dann halt betrunken und irgendwie anders drauf. Ja (..) und glücklich in dem Moment und dann, dann hat man vielleicht auch gleich was mit dem in der Bar und wenn man sich dann noch mal trifft, dann ist es irgendwie schon klar, dass da was laufen wird und dieses langsame Kennenlernen fällt da irgendwie weg, finde ich. Also, das ist dann schon so. (..) Weiß nicht, fast zu schnell, irgendwie, wenn dann halt gleich was läuft in der Bar.
- 7 **I:** Wie würdest du dir denn die ideale Kennenlernphase vorstellen? Wenn du das beschreiben müsstest.
- 8 **B4:** (..) Vielleicht, dass man sich (..) halt so einfach mal sieht, entweder eben zufällig im Park oder so oder auch schon kennt, in der Arbeit z.B. (..) und sich einfach sympathisch findet und dann einfach öfters miteinander redet und sich dann mal anfängt auch so zu treffen, im Privaten, und dann entwickelt sich halt daraus mehr. Also ich glaube, das finde ich netter, weil dann (..), wenn es eher so langsamer geht und nicht schon gleich mit dem Hintergedanken, dass daraus eine Beziehung oder dass da was laufen soll. Wie in der Bar eben, weil da ist es ja meistens dann eben schon klar, dass da was laufen wird.
- 9 **I:** Und, also würdest du sagen, dass wenn man sich z.B. im Park trifft oder so was, ist das dann so was wie Liebe auf den ersten Blick oder wie stellt man sich das vor, dass man die Person anspricht z.B. oder so?
- 10 **B4:** Ja also, (..) das finde ich immer schwierig. Also ich mache da meistens nicht den ersten Schritt, weil da ich irgendwie zu schüchtern bin. An sich fände ich es cool, wenn man wen sieht und den interessant findet, dass man dann einfach mal auf ihn zugeht und mal anfängt zu reden. Also, ich glaube jetzt nicht so an unbedingt Liebe auf den ersten Blick, aber schon, wenn ich einen sehe und der gefällt mir halt gut, weiß nicht, wie er redet oder so was, (...) ja und dass ich dann, wenn ich mit dem rede und dann passt's auch während wir reden, und ich finde ihn noch immer sympathisch und dann würde ich ihn halt, weiß nicht, vielleicht nach der Nummer fragen, um ihn dann noch einmal zu treffen. Ja.
- 11 **I:** Und du hast ja gerade gesagt, dass du dich oft nicht traust, den ersten Schritt zu machen. Findest du es dann wichtig, dass der Mann den ersten Schritt macht oder? Wie stellst du dir das vor?
- 12 **B4:** Ja. Ich finde es jetzt so im Allgemeinen gesehen nicht wichtig, dass der Mann den ersten Schritt macht. Weil ich finde, die Frau kann eh auch ruhig den ersten Schritt machen. Aber, ich als Person kann, mir fällt es schwer, den ersten Schritt zu machen. Aber so fände ich es cool, wenn ich auch den ersten Schritt machen könnte. Also es ist jetzt nicht so, er muss ein Gentleman sein oder so und deshalb muss er den ersten Schritt machen, oder ich finde jetzt auch nicht, dass der Mann den Heiratsantrag machen muss. Das kann auch ruhig die Frau machen, aber. Also Heiratsantrag könnte ich vielleicht eher machen, weil dann kenne ich die (lacht) Person ja auch schon besser. Aber wenn ich jemanden noch gar nicht kenne, dann, glaube ich, bin ich irgendwie noch zu schüchtern, so den ersten Schritt vielleicht zu machen.
- 13 **I:** Okay. Aber potentiell stellst du dir dann schon auch vor, dann irgendwann den Mann zu heiraten und so. Ist Ehe für dich wichtig?

- 14 **B4:** Nein. Eigentlich gar nicht. Also, das habe ich jetzt nur so mal gesagt. So als Beispiel. So heiraten, glaube ich, will ich auch gar nicht.
- 15 **I:** Okay. Warum nicht?
- 16 **B4:** Hmm, ich habe irgendwie das Gefühl, das klingt ein bisschen negativ. Aber, dass es heutzutage schwierig ist, eine Person zu finden, mit der du auf ewig zusammen bist. Weil halt, ich weiß nicht, man lebt halt eigentlich schon sehr lang und (lacht) irgendwie verändern sich dann die Interessen oder man will was Neues und deshalb könnte ich mir jetzt nicht unbedingt, also ich kann es mir jetzt nicht vorstellen, mit einer Person, die ich jetzt kennenlerne, ewig zusammen zu sein. Das würde ich auch nicht wollen. Also, zumindest in dem Alter noch nicht. Vielleicht wenn ich dann, (...) wenn ich 40 bin und jemanden kennenlerne, dann vielleicht, dass ich dann mit dem schon ewig zusammen sein will. Aber, gerade könnte ich es mir nicht vorstellen.
- 17 **I:** Gäbe es da bestimmte Voraussetzungen oder welche Voraussetzungen müssten dann erfüllt sein für die Ehe? Also dass du dir vorstellen könntest, jemanden zu heiraten.
- 18 **B4:** Also, was der Mann haben müsste?
- 19 **I:** Was der Mann haben müsste oder welche anderen Voraussetzungen. Alles, was dir dazu einfällt.
- 20 **B4:** Okay. Ähm, (...) also ich finde jetzt nicht unbedingt, dass man heiraten muss, wenn man ein Kind hat. Aber, ich glaube, also ich habe es mal gehört, dass es rechtlich irgendwie besser ist für das Kind. Und ja, vielleicht würde ich dann auch heiraten, wenn ich ein Kind habe. Ähm, (...) und sonst. Ja, ich muss mich halt sehr gut mit meinem Mann verstehen und er halt irgendwie auch wie ein bester Freund, müsste er halt sein und (...) keine Ahnung, aber auch sexuell muss halt alles passen und (...) ja, es ist halt so schwierig. Jetzt kann ich mir noch gar nicht vorstellen zu heiraten. Aber ich glaube, ich würde dann eher, (...) ich bin überhaupt eher negativ eingestellt auf heiraten. Also meine Eltern haben sich auch geschieden und vielleicht ist es auch deshalb, weil ich so das Beispiel da habe. Ähm, meine Mutter dann immer gesagt hat, nein, heiraten brauchst du nicht. (lacht) Meine Omi hat das auch immer gesagt. Vielleicht bin ich da ein bisschen voreingenommen, deshalb. Weil es schon so viele negative Beispiele in meinem Umfeld gab. Ja.
- 21 **I:** Was macht denn eine Beziehung aus, damit sie gut funktioniert? Wie funktioniert dann eine Beziehung gut? Was wäre ein gutes Beispiel für eine Beziehung?
- 22 **B4:** Hmm. Also ich finde, man soll sich auf den anderen gut verlassen können und (...) ja, ich finde aber auch, dass man so seine eigenen Freiheiten noch haben sollte. Also, dass man nicht die ganze Zeit aufeinanderpicken muss, sondern dass (...) ich auch mal was mit meinen Freunden machen kann, alleine ohne meinen Partner und er halt genau das Gleiche. Ähm, aber dass ich ihm halt auch alles erzählen kann und ja, ohne dass ich mir jetzt Sorgen machen muss, was der jetzt von mir denkt, wenn ich ihm irgendwas Arges erzähle oder so.
- 23 **I:** Würdest du sagen, dass ist so was wie Vertrauen?
- 24 **B4:** Ja, weil. (...) Und eben auch, dass er gut zuhören kann, einfach und ich muss halt auch gut zuhören können, und er muss das Gleiche halt. Er sollte halt auch das Gefühl haben, mir Vertrauen zu können. Ähm. (...) Ja, Treue ist auch wichtig. Ähm. (...) Ja, außer man einigt sich auf eine offene Beziehung, das ist halt auch interessant, finde ich.
- 25 **I:** Wäre das was für dich?
- 26 **B4:** Ich weiß nicht. Ich habe es noch nie gemacht. Aber, ich fände es jetzt schon mal interessant, eigentlich. Aber, es wäre jetzt nicht so (...), ich weiß nicht, ich weiß nicht, ob ich es mir wirklich vorstellen kann. Dass ich dann nicht so eifersüchtig wäre. Aber, ich glaube, wenn man zuerst mal eine normale Beziehung führt, so nur zu zweit und dann vielleicht mal eine Phase probiert, wo man eine offene Beziehung macht und dann halt die wieder schließt: Das fände ich schon, also ich glaube, das könnte funktionieren.
- 27 **I:** Und, was würdest du sagen, wäre der Punkt, dass man sagt, okay, vielleicht führen wir eine offene Beziehung?
- 28 **B4:** Vielleicht, wenn es gerade nicht so gut läuft und man (...) ja, vielleicht doch etwas Neues ausprobieren will und ein bisschen Abwechslung hereinbringen will. Ja. Oder weil man sich irgendwie eingengt fühlt und seine, seine Freiheiten halt ausleben will. Aber man denkt immer, es geht nicht, weil man gerade in

- einer fixen Beziehung ist und will aber auch nicht Schluss machen, weil man den Partner halt schon liebt, aber /. Ja und dann finde ich, dass es vielleicht ein ganz guter Kompromiss ist, wenn er es halt auch will. Aber, ja.
- 29 **I:** Also würdest du sagen, die eigene Freiheit und die eigene Selbstentwicklung vielleicht auch, sind wichtige Sachen in einer Beziehung?
- 30 **B4:** Ja, finde ich schon. Ja, also. (..) Ja, auf jeden Fall. Vor allem Freiheit, glaube ich, finde ich sehr wichtig. Dass man irgendwie auch nicht die ganze Zeit das Gefühl hat zu sagen, sagen zu müssen, wo man gerade ist, was man gerade macht und so. Sondern, ja, (..) ich finde, da gehört halt auch Vertrauen dazu (lacht). Das widerspricht sich gerade voll. Wenn man halt eine offene Beziehung hat, dann, ja, ich weiß nicht, also ich finde, da ist dann trotzdem Vertrauen wichtig. Da müsste man sich halt ausmachen, ob man den Partner dann, ob man sich das erzählt, wenn man was mit einem anderen hatte. Oder ob man es nicht erzählt. (...) Ja. Aber ich glaube, ich würde es eher mit Erzählen machen. Weil dann mehr so dieses Vertrauen noch immer irgendwie (..) da wäre. Ja.
- 31 **I:** Und gibt es noch andere Faktoren, die das Gelingen einer Partnerschaft beeinflussen?
- 32 **B4:** Ja also, gemeinsame Interessen, finde ich auch wichtig. (..) Ja also und einfach genug Gesprächsthemen. Also dass man, weiß nicht, halt einfach über viel sprechen kann und z.B. gerne die gleiche Musik hört oder, weiß nicht /. Aber auch so gleiche Ansichten. Also ich könnte jetzt nicht mit einem, mit einem rechten Typen zusammen sein. Also so irgendwie, ungefähr auch eine ähnliche Meinung. Aber trotzdem auch, ja, diskutieren würde ich auch wollen in der Partnerschaft. Also er soll schon so seine eigene Meinung haben und nicht meine. Aber es darf sich jetzt nicht so stark, in manchen Themen nicht so stark abweichen so wie rechts oder links halt.
- 33 **I:** Also Politik wäre z.B. eine Sache.
- 34 **B4:** Ja.
- 35 **I:** Und was wären noch Themen, in denen Gemeinsamkeit für dich wichtig wäre?
- 36 **B4:** Ich glaube, also Religion auch. Also ich bin gar nicht religiös. Und wenn er jetzt so (..), weiß nicht, stark und streng religiös wäre, dann wäre mir das zu viel. Wenn er jetzt ein bisschen religiös (lachend) ist, dann ist es okay. Aber es soll jetzt nicht irgendwie (..), er muss halt auch damit klarkommen, dass ich nicht mit ihm in die Kirche gehe oder so. Oder dass ich dann vielleicht mit ihm öfters mal diskutiere. Aber, ja (...) Also streng religiös, das würde, glaube ich, nicht funktionieren. Und sonst, Themen. (..) Ja ich finde auch, dass wichtig ist, dass er jetzt nicht faul ist und nur zuhause sitzen will, sondern auch mal am Abend ausgeht. Und man mal zusammen ausgehen kann und ein bisschen was trinkt oder (...). Ja so auch mal auf Urlaub fährt oder so was, finde ich auch wichtig. Also so ein, kein Runterzieher halt. Also er soll mich jetzt auch nicht irgendwie runterziehen, wenn ich jetzt mit ihm Zeit verbringe, dass ich dann auch nur zuhause sitzen will. Das fände ich schade. Also, man soll schon auch gemeinsam Sachen unternehmen. (..)
- 37 **I:** Okay. Und ähm, wenn man jetzt z.B., du hast vorhin auch Sexualität erwähnt und so was. Was bedeutet das für dich? Also, inwiefern spielt z.B. Leidenschaft auch eine Rolle oder was bedeutet Leidenschaft für dich in einer Beziehung?
- 38 **B4:** Ja, das finde ich schon sehr wichtig. Also, ich finde es auch /, ich würde es nicht wollen, weiß nicht, wenn man jetzt schon länger zusammen ist, dass man dann (...), weiß nicht, dass man sich so gehen lässt. Das finde ich auch schade irgendwie. Weil das sieht man halt oft in längeren Beziehungen, dass sich die Partner dann halt, weiß nicht, dass es ihnen dann halt egal ist, was der (..) Partner von einem denkt. Oder, weiß nicht. Das finde ich halt schon wichtig, dass man sich dann halt trotzdem noch irgendwie schön macht für den Partner oder so. Ja und, eben halt auch Leidenschaft noch da ist und den anderen, also den Partner halt noch immer sexuell attraktiv findet und er mich auch. Ja, also, das finde ich schon wichtig.
- 39 **I:** Und wie würdest du Leidenschaft dann definieren? Also, was ist Leidenschaft für dich? Kannst du das näher beschreiben?
- 40 **B4:** Habe ich noch nicht so näher nachgedacht. (..) Aber halt, (..) ich weiß nicht. Schon, dass noch so eine gewisse Spannung, irgendwie (..), ja (...), besteht und, weiß nicht, (..) halt auch, vielleicht noch aufgeregt ist oder so. Aber dann, dass es halt so sexuell einfach gut funktioniert und beide befriedigt werden. Ja.

- 41 **I:** Welche andere Faktoren, würdest du sagen, spielen sonst noch dazu? Gibt es noch externe Faktoren z.B., vielleicht gar nicht innerhalb der Partnerschaft, sondern andere Faktoren, die eine Partnerschaft beeinflussen?
- 42 **B4:** Ja vielleicht die Freunde von /, also meine Freunde und seine Freunde. Es wäre halt irgendwie blöd, wenn ich mich so gar nicht mit seinen Freunden verstehen würde, weil ja, ich dann halt da nie dabei wäre und umgekehrt halt genauso. Wenn er sich jetzt nicht, sich mit meinen nicht versteht. Ich glaube, das ist mir schon wichtig, dass meine Freunde ihn mögen und er meine Freunde mag. Also ich glaube das ist mir schon sehr wichtig. Und Familie, ja, das ist auch so ein Faktor. Aber ich finde es jetzt im Moment noch nicht so wichtig, dass jetzt unbedingt meine Eltern ihn mögen müssen. Aber vielleicht wäre das später so. Aber gerade ist es eher so, dass ich es wichtig finde, dass die Freunde ihn mögen. Und sonst. Also, dass er arbeitet oder studiert ist eigentlich (..) nicht so wichtig für mich. Das ist halt seine, seine Sache. Und im Moment denke ich jetzt auch noch nicht ans Geld. (lacht) Aber falls wir halt länger zusammen sind und dann vielleicht auch Kinder haben, dann ist halt schon wichtig, dass er irgendeinen Job hat, der halt auch Geld bringt. Ich halt auch. Aber ja. Dass halt /, dann wird es schon wichtig. Aber jetzt in meinem Alter ist es mir egal, ob er jetzt Geld hat oder nicht.
- 43 **I:** Wenn man länger zusammen ist und vielleicht auch Kinder ins Spiel kommen und so /. Welche Voraussetzungen müssten denn gegeben sein, damit du dir vorstellen könntest, mit einem Partner Kinder zu kriegen?
- 44 **B4:** (...) Also, ich müsste mir halt vorstellen können, dass er genug Verantwortung hat, ein Kind zu haben und /. Und ich müsste halt auch genug Verantwortung haben. Und, dass er halt irgendwie fest im Leben steht und (...) ja, es wäre jetzt blöde, wenn er viele psychische Probleme hätte, weil dann würde ich auch nicht wollen, dass wir ein Kind bekommen, weil das vielleicht auch (..) auf's Kind abfärbt, irgendwie. Und, ja. So zwischen uns sollte halt auch alles sehr gut passen. Ähm, dass wir uns halt aufeinander verlassen können. Ähm, ja und ich finde auch, er sollte, so mit Vaterschaftskarenz finde ich auch gut. Dass er, das auch, also auch mal in Karenz geht. Und für das Kind dann zuhause bleibt und nicht nur die Frau. Ähm, ja und dass er das so mit seinem Job vereinbaren kann und vereinbart, dass er halt auch öfters zuhause ist. (...)
- 45 **I:** Inwiefern würdest du sagen, gibt es einen bestimmten Zeitpunkt, zu dem man Kinder kriegen kann oder?
- 46 **B4:** Ja, das ist schwierig, irgendwie. Aber, also jetzt denke ich noch gar nicht dran. (..) Aber ich glaube, dass man das auch schwer planen kann. Also, wenn man jetzt den, den richtigen Partner gefunden hat, dann hoffe ich, dass man das irgendwie weiß. Also, dass man sich halt denkt, ja, mit dem könnte ich mir vorstellen, ein Kind zu kriegen. Halt dass ein Gefühl da ist. Und man auch selbst auch (..) gerade ein Kind haben will. Das ist halt wichtig, dass er auch eines will. Ich fände es blöd, wenn er kein Kind will und ich ihn dazu überrede oder umgekehrt. Also es müssen beide einfach zu dem Zeitpunkt wollen und, also so, wenn ich mir das jetzt vorstelle, würde ich vielleicht, wenn dann erst so ab 30 ein Kind haben wollen. Weil ich davor halt schon /, also ich finde es schon wichtig, dass man davor noch viel erlebt und reisen kann. Und ich würde dann nicht das Gefühl haben wollen, etwas noch verpasst zu haben. Also jetzt z.B. mal länger alleine weggefahren zu sein, weil wenn, das kann man dann halt, denke ich jetzt mal, erst wieder in der Pension machen oder wenn die Kinder alt genug sind. Mal alleine ein Jahr wegzufahren. Und er sollte halt auch nicht das Gefühl haben, noch irgendetwas nicht gemacht zu haben, was er unbedingt jetzt noch machen will. Alleine eben. Ja.
- 47 **I:** (...) Und ähm, weil du gerade gesagt hast, man muss sich vorher ausleben oder so habe ich es verstanden. Also man muss halt vielleicht noch mal auf Reisen gehen. Welche Voraussetzungen müssten dann dafür gegeben sein, dass du z.B. sagst, es ist jetzt etwas Ernstes mit dem Partner. Mit dem könnte ich mir das vorstellen? Bzw., was ist etwas Ernstes für dich? Wenn du das erst einmal beschreiben könntest.
- 48 **B4:** Schwierig. Also (...), ich sollte halt schon, also wenn es etwas Ernstes ist, dann muss ich ihn halt schon lieben und er mich auch. Ähm, (...) und ja, ich finde es gerade so schwierig, weil ich eben noch an diese offene Beziehung denke, aber, wenn es wirklich was sehr Ernstes ist und wir auch Kinder haben wollen, dann soll es auch der einzige Partner sein. Und ich halt auch für ihn die einzige Partnerin. Ähm, und ich soll, ja, ich sollte halt das Gefühl haben, dass er in der Ehe alles gibt. Also ich brauche nicht was anderes. Ja. Ähm, (..) aber ich finde jetzt nicht unbedingt, nur weil es etwas Ernstes ist, dass ich mit dem dann auch Kinder haben muss. Also ich denke, es kann auch etwas Ernstes sein, ohne dass man daran denkt, Kinder zu kriegen oder (...) eben auf ewig zusammen zu sein. Also es geht, also ich finde es auch okay,

- wenn man einfach nur so im Moment denkt, es ist was Ernstes, aber nicht so an die Zukunft. Ob man mit dem ewig zusammen sein muss. Ja, das widerspricht sich, glaube ich, gerade ein bisschen. Aber (...) ja. Wenn mir noch etwas einfällt zu dem ernstesten Thema, aber.
- 49 **I:** Inwiefern ist es dir vielleicht auch wichtig, dich dann auch mit verschiedenen Partnern oder so auszuprobieren, bevor du dich auf etwas Ernstes, auf die Liebe einlässt?
- 50 **B4:** Ich finde halt, gerade finde ich es halt wichtig, viel auszuprobieren, um einfach viel Verschiedenes zu erleben. Und (...) ja, ich glaube, oft entwickelt sich dann vielleicht aus dem Ausprobieren dann /, vielleicht kommt dann da irgendwie /, entwickelt sich dann da der ernste Partner heraus. Ähm, aber ich denke jetzt nicht unbedingt, wenn ich ausprobiere daran, den ernstesten Partner kennenzulernen, sondern mehr so, (...) weiß nicht, neue Dinge kennenlernen und eigentlich verschiedene Sachen erleben. Also so /.
- 51 **I:** Bezieht sich das Ausprobieren auf verschiedene Ebenen deines Lebens oder nur auf das partnerschaftliche, vielleicht im Sexuellen hin? Inwiefern würdest du, um jetzt mal zu beschreiben, was gehört alles zu dem Ausprobieren dazu? Was würdest du gerne alles ausprobieren?
- 52 **B4:** Also meinst du jetzt nur mit einer Person oder ich selbst, so?
- 53 **I:** Für dich sozusagen, damit du halt sagst, okay, jetzt habe ich mich genug ausprobiert.
- 54 **B4:** Ja. Ich glaube, das bezieht sich schon sehr auf das Sexuelle. Aber (...) ähm, ja so, auf das Reisen würde ich es auch beziehen, Vielleicht, ja (...) eh einfach verschiedene Leute kennenlernen und auch in den Partnern verschiedene Persönlichkeiten einfach kennenlernen. Ähm (...), vielleicht auch auf der Drogenebene ausprobieren. Ja. (...) Ich glaube, so etwas eher. Und auch so jobmäßig verschiedene Sachen ausprobieren. (...)
- 55 **I:** Und wenn wir jetzt davon ausgehen, dass so eine potentielle Beziehung auch scheitern kann. Welche Gründe wären für dich Gründe, dass eine Beziehung scheitert, oder woran scheitert für dich eine Beziehung?
- 56 **B4:** Also wenn ich mich zu eingengt fühle. Ähm, ja und ich irgendwie das Gefühl habe, gar nicht mehr (...) alleine etwas machen zu können oder zu dürfen, weil er eifersüchtig ist. Also so, wenn der Partner eifersüchtig ist, dass wird dann auch scheitern. Oder wenn wir einfach keine Gesprächsthemen mehr hätten und, weiß nicht, über nichts mehr reden und auch wenn es sexuell nicht mehr läuft, wir uns einfach gar nicht mehr attraktiv finden. Ja, kein Sexleben mehr hätten. Ähm, (...) ja, (...) und wenn er jetzt mein Vertrauen missbraucht. Wenn es sehr schlimm ist, dann könnte es auch sein, dass es dann, dass die Beziehung dann halt zu Ende ist. Ja. Also, wenn er mich jetzt z.B. betrügt, obwohl wir keine offene Beziehung haben. Ja. So z.B.
- 57 **I:** Und wie würdest du dir dann wünschen, dass es dann mit deinem potentiellen Expartner weitergeht, oder? Wie würdest du dir das vorstellen?
- 58 **B4:** Also ich fände es, wenn wir jetzt nicht im argen Streit auseinandergeschieden sind, dann fände ich es schön, wenn wir uns trotzdem noch weiter sehen. Also vielleicht am Anfang, ein bisschen /, ein paar Monate gar nicht sehen und dann aber schon sich wieder, weiß nicht, so einmal im Monat trifft und es wäre halt schön, wenn man dann so eine Freundschaft noch aufbauen könnte. Weil, es kommt darauf an, wie lange ich mit ihm zusammen war, aber, wenn es jetzt länger wäre, dann hat man schon viel gemeinsam erlebt, und ich fände es schade, wenn man /, weil es ja schon schön war, wenn man sich dann gar nicht mehr sieht. Weil, man hat ja dann auch schon viel Gemeinsamkeiten, weil man viel gemacht hat. Ja, ähm, aber ich fände es halt auch wichtig, dass ich jetzt gar nichts mehr von ihm will, also so partnerschaftsmäßig und er auch nicht von mir. Weil sonst wäre es, glaube ich, schwierig, wenn wir einen neuen Partner hätten und /, also mit der Eifersucht. Wenn man sich dann regelmäßig sieht und der andere will dann vielleicht doch noch mehr und der andere gar nichts mehr, ist es halt auch blöd. Also, es muss halt von beiden Seiten keine, keine Gefühle mehr da sein. Und dann, glaube ich, kann /, wäre es schön, wenn eine Freundschaft entsteht. Ähm (...) ja. Aber wenn man im Streit jetzt auseinandergeschieden ist, dann, glaube ich, ist es schwierig, ich weiß nicht, also mir ist das noch nicht passiert, aber ich kenne es von einer Freundin. Ja, vielleicht ist man dann ganz glücklich, ihn gar nicht mehr zu sehen und (...) ja. Trotzdem stelle ich es mir schön vor, wenn man sich danach /, also wenn genug Zeit vergangen ist, dass man dann trotzdem noch miteinander redet und sich noch mal ausspricht. Also mir wäre das wichtig, dass ich dann, (...) also ich glaube ich könnte das halt nicht, gar nicht mehr und in ewiger Wut auf meinem Partner, auf meinen Expartner zu leben, also ewig auf ihn wütend zu sein. Und ich fände es halt, also mir ist es wichtig, dass wir uns irgendwann aussprechen. (...) Ja, ähm. (...) Aber. Ja, also ich glaube,

- ich, weiß nicht, ob sich dann aus so einer, ähm, aus so einem Streit sich wirklich noch eine Freundschaft entwickelt. Aber dass man wenigstens einmal noch darüber geredet hat. Und man kann dann ja eh sagen, ja, dass wenn der jetzt was so Schlimmes gemacht hat und man halt wütend auf ihn ist, dass man ihm das einfach sagt. Er wird es ja eh wissen, ähm, und vielleicht sagt er dann, es tut ihm leid oder wenn ich es halt war, dann tut es mir leid. Ähm, (...) ja aber einfach, dass es nicht so unabgeschlossen ist, sondern, dass man dann halt auch gut wieder drüber hinwegkommt. Ich glaube, es ist einfacher, wenn man drüber redet, dass man wieder einen Neuen kennenlernen kann. Und sich auf etwas Neues einlässt. Wenn es etwas Unausgesprochenes ist, dann glaube ich, (...) hängt man vielleicht noch dran oder hat irgendwie noch Gefühle. Ja.
- 59 **I:** Wann ist man denn für dich bereit für eine Beziehung, bzw., wie schnell merkt man, dass das vielleicht nicht das Richtige ist? Kannst du das beschreiben?
- 60 **B4:** Ja also, ich denke halt, am Anfang ist es dann halt das Verliebtsein. Und man ist so glücklich und so verliebt und diese Gefühle am Anfang. Und daraus, finde ich, sollte sich dann /, also wenn es was Ernstes ist, sollte sich dann aus dieser Verliebtheit noch Liebe entwickeln. Also halt noch irgendetwas anderes, wo es halt dann nicht mehr so die Anfangsglücksgefühle sind. Aber man trotzdem, weiß nicht, dann halt fest und tiefsinniger sich halt liebt. Aber, ähm, weiß nicht, wenn sich dann aus dieser Verliebtheit nichts mehr entwickelt und dann einfach keine Gefühle mehr da sind, dann, finde ich, kann es nicht funktionieren. Also, weiß nicht, das ist dann einfach, ich finde es schon sehr wichtig, dass die Gefühle passen und sich dann aus der Verliebtheit dann noch was entwickelt. Also ich glaube, man merkt es ziemlich, also nicht ziemlich schnell, aber schon so nach dieser verliebten Phase, würde ich, glaube ich merken, dass, ob das jetzt noch etwas ist oder nicht. Also wenn dann eben keine Gefühle mehr da sind, dann ist es halt nichts und (...) wenn schon, dann schon.
- 61 **I:** Woran machst du fest, dass die verliebte Phase vorbei ist oder bzw., wie entwickelt sich diese Liebe oder dieses tiefere Gefühl?
- 62 **B4:** Also es ist schwierig. Bei mir war es halt bisher nur so, dass ich verliebt war und danach dann nichts mehr. Und deshalb weiß ich nicht genau und ich hoffe halt (lacht), dass man dann einfach so ein, ein (...), weiß nicht, ein anderes Gefühl bekommt, dass man halt trotzdem noch glücklich mit dem Partner ist und bei mir war es dann halt immer so, da war halt das Verliebte und danach war es halt irgendwie langweilig. Also ich habe mich nicht mehr so gefreut, den Partner zu sehen oder hätte lieber was mit anderen Leuten, also mich mit anderen getroffen, mit Freunden oder so. Ich fand es dann eher anstrengend zu wissen, irgendwie, einen fixen Partner zu haben und irgendwie schon so, es war dann immer so (...) ein innerer Stress. Weil man sich dann doch melden muss, weil man ja in einer Beziehung ist. Ja, daran habe ich dann halt gemerkt, dass das einfach nicht /, dass die Anfangsgefühle, wo ich mich halt immer noch gefreut habe, ihn zu sehen, oder aufgeregt war, wenn er geschrieben hat oder angerufen. Das war halt dann weg. Dann war es halt mehr so, ja, (...) muss jetzt nicht unbedingt sein. Keine Ahnung und daran, glaube ich, habe ich /. Also wenn sich nicht Liebe daraus entwickelt, dann hoffe ich, dass man nicht so denkt, ja, schon wieder der. Ja. (...) Es wäre halt schön, wenn man die Person trotzdem /, sich auf die freut und sie gerne sehen will und ihr /, ich glaube, wenn man sich dann mehr so liebt, dann ist auch mehr so dieses Vertrauen da. Am Anfang der Verliebtheit ist vielleicht schon noch, dass man (...), weiß nicht, sich in manchen Phasen nicht so ganz traut, sich selbst zu sein. Ja, und wenn man dann verliebt ist, schon sich einlassen kann, auch. Ja.
- 63 **I:** Kannst du mir dieses /, weil du sagst, die Liebe soll sich entwickeln. Kannst du mir die Entwicklung noch ein bisschen genauer beschreiben oder hast du ein Beispiel dafür?
- 64 **B4:** Hm. (...) Wie meinst du? Also jetzt nach der Verliebtheit jetzt so? Ähm. (...) Weiß nicht, es ist schwierig. Weil ich es noch nie so erlebt habe. Aber ich glaube halt, (...) ich fände es halt schön, wenn man sich dann eben, weiß nicht, wenn man sich dann halt voll auf den Partner verlassen kann und du selbst sein kannst, aber (...) du dich jetzt nicht gehen lässt. Oder so. Dir ist trotzdem wichtig, dass du ihm gefällst und er dir. Ja. Ähm. (...) Ja, aber, weiß nicht, dass das vielleicht einfach so eine Person ist, der du alles erzählen kannst und, ich glaube, es ist einfach vor allem sehr wichtig, dass du gerne mit der Person Zeit verbringst und, also so, jetzt eine gute Freundin oder ein guter Freund, aber halt trotzdem noch mehr, also dieses Sexuelle sollte halt auf jeden Fall sehr gut passen. Ja. Und, (...) ja eben, halt einfach so das Gefühl füreinander da sein muss. Das ist, glaube ich, sehr wichtig. Aber, ich weiß nicht, ich kann jetzt die Gefühle nicht so beschreiben, weil ich es eben noch nie erlebt habe. (...) Aber, man halt einfach Gefühle füreinander hat. Das ist wichtig.

- 65 I: Für diese Gefühle, gibt es gewisse Voraussetzungen?
- 66 B4: (...) Ja. Also einfach so die Chemie sollte halt passen. Das man, ja, also (..), bei mir war es so. Mein Exfreund, so haben wir eigentlich nur gut zusammengepasst, also, wir hatten die gleichen Interessen und haben uns einfach verstanden und (..) konnten auch viel miteinander reden und so. Und ich fand ihn jetzt auch attraktiv und (..) sexuell hat es auch gepasst; jetzt aber nicht so gut. Ja, vielleicht war das ein Punkt, keine Ahnung. Aber mit den Gefühlen hat es dann einfach irgendwann nicht mehr gepasst. Also es waren dann einfach keine Gefühle mehr /, also ich hatte dann einfach keine Gefühle mehr für ihn. Und habe dann eh so noch probiert eine Zeitlang einzureden, dass es eh passt, weil es eben so oberflächlich gesehen, also so nicht auf der Gefühlsebene, sondern auf der anderen Ebene halt eigentlich perfekt gepasst hat. Aber, ich konnte dann halt trotzdem nicht mehr mit ihm zusammen sein, weil eben die Gefühle gefehlt haben. Aber ich konnte halt schwer/, ich finde, Gefühle kann man halt nicht erzwingen und da ist es halt schwierig dann. Und ich glaube, gerade wenn die Gefühle nicht passen, dann funktioniert es halt nicht. Dass halt etwas, was du nicht (..), was du nicht erzwingen kannst. Weil so, es hat schon alles gepasst; aber eben nur die Gefühlsebene nicht. Aber, ja, das kann man auch schwer beschreiben irgendwie. Es was dann (..) einfach nichts mehr da halt. Also keine Chemie mehr. Ja.
- 67 I: Jetzt kommen wir mal ein bisschen zu einem anderen Thema. Ich hoffe, du kannst dich jetzt so umswitchen. Aber, und zwar habe ich die Frage, ob du dich zu einer Generation zugehörig fühlst? Und wenn ja, zu welcher? Also ob du die beschreiben kannst für mich?
- 68 B4: Okay. Also meinst du jetzt so zu den 90-ern? Oder egal?
- 69 I: Also sagen wir mal, was ist denn eine Generation für dich?
- 70 B4: Ähm. (..) Ja vielleicht so, (..) die sind ungefähr im gleichen Alter und (...) haben schon, ja, (...) und dann gibt es für mich in der Generation so verschiedene Szenen und dann bist du halt vielleicht, (...) weiß nicht, wenn du jetzt in der rechten Szene bist, aber genauso alt wie ich, dann ist er vielleicht in derselben Generation, aber nicht in der gleichen Szene. Also meine Mutter ist in einer anderen Generation als ich, weil sie älter ist. Meine Schwester, die ist zwei Jahre älter, da würde ich aber sagen, die ist schon in der gleichen Generation wie ich. Also, aber ich weiß nicht genau, wie viele Jahre (...), es ist schwierig, wie viele Jahre Unterschied. Weil wenn du jetzt, weiß nicht, 6 Jahre alt bist und der andere 10, dann ist das schon eine andere Generation. Aber wenn jetzt einer 20 ist und der andere 24, dann kann es schon die gleiche sein.
- 71 I: Also, wenn du jetzt an die Leute denkst, die im gleichen Alter sind für dich, wie du. So habe ich dich verstanden, würdest du das als Generation beschreiben. Welche Eigenschaften würdest du dann jetzt deiner Generation zuschreiben? In Beziehung auf Partnerschaftsvorstellungen?
- 72 B4: Ähm. (..) Also ich glaube, dass das jetzt so /, die meisten in unserer Generation eher nicht mehr so dieses unbedingt heiraten, unbedingt Kinder kriegen, sondern dass das (..), ja, unserer Elterngeneration und vielleicht sogar noch die Eltern davor, Generation davor, so war. Und jetzt ist, glaube ich, mehr (..) dass man sich vor allem selbst irgendwie, Selbstfindung, so irgendwie, habe ich das Gefühl. Dass das jetzt mehr in den Vordergrund tritt und ja, auch jetzt keine Klischees mehr, also so, (..) die Frau wird dann irgendwann Hausfrau und der Mann arbeitet halt dann und bringt das Geld nach Hause und man hat 2 Kinder. Also ich glaube, das ist jetzt gar nicht mehr so. Also sicher, bei manchen schon noch. Auch in unserer Generation. Aber ich glaube nicht mehr bei der Mehrheit.
- 73 I: Was glaubst du, sind die Voraussetzungen dafür, dass es vielleicht nicht mehr so ist?
- 74 B4: Ähm, (...).
- 75 I: Also jetzt in deiner Generation. Weil du gesagt hast, bei manchen ist es vielleicht noch so und bei anderen nicht. Was glaubst du, ist bei anderen anders als bei denen, bei denen es noch so ist?
- 76 B4: Ich glaube, das kommt auch sehr auf die Eltern an, wie die es halt vorgelebt haben und, und ich glaube, dass man halt jetzt heutzutage viel mehr weggeht von diesen Klischees und halt Gleichberechtigung von Frau und Mann und (..) ja, dass es eben jetzt nicht mehr zum erfüllten Leben gehört, den Mann /, also ich glaube nicht, dass es jetzt so ist bei unserer Generation, den Mann, den perfekten Mann zu finden, sondern dass halt andere Dinge heutzutage wichtiger sind und dass halt /, auch wichtig, aber jetzt nicht so im Vordergrund steht, sondern dass man sich auch /, dass man auch als Frau jetzt studiert oder dass macht, was man machen will und (..) ja. Ähm, aber ich glaube, wenn jetzt heutzutage, weiß nicht, Leute in meinem Alter, Eltern haben, die aber dann doch noch das andere vorleben, also so(...) weiß nicht, wenn zuhause früh geheiratet wurde und man sich früh gekannt hat,

aber es passt halt vielleicht trotzdem und sie haben ein schönes Leben. Dann werden die halt wahrscheinlich begeistert davon sein und es wahrscheinlich genauso leben wollen. Dass sie halt möglichst bald einen potentiellen Partner (lacht) finden. Ja, und einen, halt bald einen guten Job oder genau wissen, was sie jetzt machen wollen, ohne davor mal ausprobiert zu haben. Ja. Ich glaube, das hängt schon sehr von den Eltern ab, aber auch vom Umfeld jetzt. Also wenn jetzt die Freunde dann halt auch (..), weiß nicht /, in deinem Freundeskreis schon alle einen Mann haben und alle geheiratet haben, vielleicht auch schon alle Kinder haben. Vielleicht hast du dann auch einen innerlichen Stress, weil du dir halt denkst, die haben das alle und ich nicht. Auch wenn du das am Anfang gar nicht so wolltest, also dir das gar nicht so vorgestellt hast. Aber, du siehst halt, wie deine Freunde das alles so leben, dann, glaube ich, machst du dir schon einen (...), ich glaube schon, dass das viel beeinflussen kann. Ja.

77 I: Cool, vielen Dank.

Interview B5

- 1 I: Ähm, wie haben Sie sich damals das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner gewünscht?
- 2 B5: Wir reden von 15 bis..
- 3 I: 18 bis 25
- 4 B5: 18 bis 25. (...) Na ja, da war ich genau diese Jahre, 18 bis 22, hatte ich einen festen Freund. Dadurch ist das obsolet. Danach, das geht dann noch weiter. Ah ja, genau, ich weiß, ich habe schon als Kind ein starkes Fernweh gehabt. Ich habe mir gedacht, ich fahre mal in ein exotisches Land und lerne da jemanden kennen und, also der kommt dann zu mir oder ich zu ihm. Also jemand aus einem anderen Kulturkreis eigentlich. Ja, und Entfernung auch, weil es mir sonst mir /, da fühle ich mich bedrängt, (...) wenn es zu rasch, gleich eng wird. Ja das hat sich durchgezogen in dieser Zeit, ja. Vorgestellt. Das Kennenlernen an sich, na ja, ich habe dann im /, tatsächlich auch den Vater meiner Kinder auf einem Kreuzfahrtschiff kennengelernt, ja. Ist doch schön, ja. Das war auch am Meer, also ganz woanders, in der Ägäis war das. Ja, also insofern habe ich genau das bekommen, was ich wollte. Der war auch am Anfang eher am Schiff und /, bevor er dann endgültig zu mir gezogen ist. Das war wunderbar. So ist es gut. Und dann danach, ich bin jetzt schon lange geschieden. Also bestimmt nicht, wie das schon aktuell war, über das Internet. Weil, also mit Also zwischen 25 und /
- 5 I: Zwischen 18 und 25 ..
- 6 B5: Ja, also 4 Jahre mit dem Freund. Also 22. Na ja, ich war immer eine Reisende. Eigentlich keine Vorstellung gehabt, aber ich habe mich halt so organisiert, mein Leben, dass man daraus ablesen kann, was nicht die Idee war. Weil ich habe mir das nicht vorgenommen, ich habe mir das nicht gewünscht, sondern ich bin einfach in die weite Welt hinausgezogen. Also wir reden nicht von vielen Monaten, von ein paar Wochen nur und da hat sich immer was ergeben. Ja. Und das war irgendwie auch für mich /, ich war ja immer sehr freiheitsliebend, war das nicht so auffressend, wenn da einer im nächsten Gemeindebau wohnt oder so. Ja, da war also nach dieser Zeit mit dem fixen Freund, den ich ja schon in relativ jungen Jahren kennengelernt habe, nach diesen vielen Jahren, ja da bin ich (...) /, mir gehört die Welt oder so, jetzt fahre ich nach Singapur. Ich war 23 Jahre oder was und mein Kofferchen steht in Singapur am Hafen um Mitternacht (lacht) oder so. Und ja, sehr spannend. Gut, da komme ich jetzt ein bisschen zu weit vom Thema ab. Also zusammenfassend kann ich eigentlich hauptsächlich von der Periode zwischen 22 und 25 reden, wo ich eigentlich eher (..), ähm, mein Ding durchgezogen habe mit vielen Reisen. Da war nicht das primäre jetzt jemanden kennenzulernen. aber es hat sich immer etwas ergeben. Dadurch brauchte man sich ja nichts anderes vornehmen. (lacht) Und nie, bis heute nicht übers Internet. Und in der Zeit, wo ich mit dem Freund war, von 18 bis 22, gab es den Gedanken gar nicht. Weil, da habe ich ja schon jemanden gehabt. Ja, so war das und so ist das.
- 7 I: Und haben sie sich dann aber bestimmte Sachen von dem Mann gewünscht, die er tut in dieser Kennenlernzeit oder bestimmte Vorstellungen von sich gehabt, die sie tun sollten in der Zeit des Kennenlernens.
- 8 B5: Nein. Das überrascht mich sogar die Frage. Das ist sehr weit hergeholt. Nein, nein. Also, wenn ich mich mit jemandem zusammentue, dann passt ja das eh schon häufig. Dann ist ja das eh nicht einer /, was kann man da jetzt als Beispiel nehmen, der (...), ich weiß nicht, ganz schlampig angezogen ist oder, ähm, viel schimpft oder, ähm, unhöflich ist. Ja, das scheidet ja sowieso schon aus. Und was dann übrigbleibt, ist eh das, womit ich zurechtkomme, ohne dass ich mir das jetzt vorher gesagt hätte. Es ist jetzt natürlich so, es ja sowieso die Retrospektive. Also, ich brauche das nicht dazusagen. Also in keinsten Weise. Vielleicht eher, was er nicht tun sollte. Oder ist das die nächste Frage?
- 9 I: Nein, das können sie auch gerne..
- 10 B5: Aha. Nicht tun (...). Also eigentlich nicht so bewusst. Also heute ist ja das ganz anders. Aber, was er nicht tun sollte, (...) na ja, das ergibt sich aus dem, was ich an Beispielen genannt habe, ja. Sonst nichts. Den gleichen Humor sollte er haben, das ist das Wichtigste.
- 11 I: Gab es bestimmte Rollenvorstellungen vom Mann, die sie damals hatten?
- 12 B5: Rollenvorstellungen. Das heißt, der Mann mit der Schürze, mit der Schürze (lacht), z.B. Nein, überhaupt nicht. Nein. In keiner der Beziehungen. Was könnte eine Rolle sein? In einer Beziehung, jetzt?

- 13 I: Z.B. oder in der Kennenlernphase auch noch.
- 14 B5: Nein, beim Kennenlernen schon gar nicht. Das ist ja wie am Marktplatz. Wenn ich sage, ich suche jemanden, der bei mir zuhause des Punkti, Punkti ausführt (lacht). Gut. während der Beziehung? Also, was kann denn da eine Rolle sein? Der fleißig mithilft im Haushalt? Der sich um die Kinder auch sehr stark kümmert? Was gibt es noch für Rollen, was es da für Rollen gibt? Der Mechaniker, der Handwerker. Ich meine, prinzipiell ist es schon so, dass ein Mann, der handwerklich ungeschickt ist, (..) der ist so unerotisch. Ja, wenn einer so, wie sagt man, zwei linke Hände hat, ja. Ja, das ist so, (..) den habe ich dann nicht lange. Ähm, wie war jetzt die Frage?
- 15 I: Ob sie ein bestimmtes Bild von der Rolle des Mannes hatten?
- 16 B5: Genau. (...) Ich habe auch, wie soll ich sagen (...), ich habe auch, glaube ich, immer das /, das kann ich erst jetzt sagen von damals, damals habe ich mir das nicht gedacht, ich habe es nur gemacht, ja. Ähm, ich glaube ich habe gedacht, ich hätte gern, dass der durch mich, ähm, oder dann zusammen eine ganz spezielle Rolle oder eine Beziehung sich formt, die man jetzt nicht in irgendeine Schublade tun kann. Also eher die Vorstellung, wir machen jetzt etwas ganz Neues, ja. Das hat es noch nie gegeben oder so. Ja, so ist das, glaube ich in punkto Rolle. Kommt jetzt noch meine eigene Rolle?
- 17 I: Ja, (lacht) wenn sie dazu etwas zu sagen haben.
- 18 B5: Ich kann mir vorgestellt, dass ich, wenn ein Mann mich sehr begeistert hat, ähm, und kann ich auch gewisse Rollen, die er sich wünscht, annehmen. Aber, wenn das so ist, dann wird er weniger interessant für mich. Wenn er sich vorstellt, ich sollte das und das erfüllen, diese Rolle, also (..) Chauffeur sein die ganze Zeit (lachend) oder halt immer das Essen bereithalten. Dann ist es eh bald aus. (lacht) Ich als Rolle, ich will mich da nicht festlegen lassen; ich will vielleicht auch eine Rolle finden in einer Beziehung, wo ich denke: Aha, so kann ich auch sein. Ja. Komisch. Und das ist natürlich bis heute so. Und aber, (..) da gibt es keine Vorlage, kein Muster sozusagen, überhaupt nicht, nein.
- 19 I: Weil sie ja gesagt hatten, sie würden gerne was Spezielles mit der Person dann formen, bilden. Inwiefern hatten sie Vorstellungen, wie dieses Spezielle aussehen könnte oder was waren Voraussetzungen dafür?
- 20 B5: (...) Die Energie (lacht), eigentlich. Man wünscht sich nicht einsam /, fliegt mit ihm zum Mond oder so. Ähm, na ja. Was Gemeinsames, wie war das?
- 21 I: Was sie sich darunter vorgestellt haben, dieses Spezielle. Was das genau ist, bzw., was da für Voraussetzungen gewesen sind.
- 22 B5: Ist alles schwer zu beantworten. Voraussetzungen für/, noch einmal. Voraussetzungen wofür?
- 23 I: Für diese spezielle Partnerschaft, die sie sich da vorgestellt haben.
- 24 B5: Ah ja. Ähm, sind (...) das ist einmal (...), dass beide am gleichen Strang ziehen. Ohne sich da so total zu verschmelzen ineinander. Das finde ich überhaupt nicht gut. Ähm, eine Neugier, beiderseits jetzt immer, ja. Neugier, Energie, ähm, (...) sich nicht herunterkriegen lassen, so leicht. Also bei Fehlschlägen dann trotzdem weitermachen. Und schauen, ob es doch geht. (lacht) Na ja, dann schon eine gewisse Verbundenheit, so ein Bündnis, so ein Pakt. So was ist, unausgesprochen. Ja, das muss man so /, heutzutage würde ich das merken. Also, da existiert was (...), eine Festung irgendwo. Oft ganz banale Sachen. Und was noch? Neugier. Ja dann schon auch jemand, der flexibel ist. Wenn das alles nicht klappt, das man was anderes macht. Das sind schon hohe Ansprüche. Wenn man das so hört. Also, (...) und die haben sich kaum irgendwie realisiert, muss ich sagen. Wenn man das alles jetzt zusammenfasst, ja. von dem /, ich weiß ja nicht, was noch kommt. Aber das ist (...) wahrscheinlich nicht das, was ich dann letztlich erlebt habe. So ist das. (...)
- 25 I: Es geht ja um Wünsche, Erwartungen, Vorstellungen. Ähm, inwiefern gab es Dinge, wo sie gesagt haben, die brauche ich, damit eine Beziehung gut ist?
- 26 B5: Wieder diese stereotype Antwort. Ich habe mir damals keine, überhaupt keine Gedanken über Beziehungen gemacht. Entweder geführt oder nicht geführt (lacht). Ähm, na ja(...). Noch einmal die Frage. Es ist mir so fern, dass ich mir die Worte nicht merke.
- 27 I: Das ist kein Problem. Wenn sie sich, wie gesagt, nicht direkt daran erinnern, was sie sich gewünscht haben oder was sie sich gedacht haben, dann /

- 28 **B5:** Nein, jetzt habe ich es schon. (...) Ja, eigentlich, wie ich noch jünger war, vielleicht jemanden kennenlernen, der irgendwo, ich weiß nicht, aus Kalifornien ist oder New Mexico oder ein bisschen weiter runter noch. Kuba, Costa Rica oder was weiß ich. Der eine (...) kleine Landwirtschaft betreibt und ähm, mich da so einbezieht und mir das Spaß macht. Als Wunsch würde ich da sagen, eigentlich das Land zu verlassen, es irgendwo neu, bei Null anzufangen; aber mit der Unterstützung von jemand, den man liebt, gern hat etc. Ja, das wäre /, das war lange Zeit ein ganz romantischer Wunsch. Ich wäre dann am Flughafen, weiß ich, fällt mir mein Handschuh runter und einer hebt ihn auf. Da brennts dann (lacht), ja schon so romantisch. Habe ich manchmal so etwas erlebt, wirklich. Da kann ich mich erinnern, da hat mir einmal jemand im Schwimmbad ist mir die Gummi beim Schwimmen runtergegangen. Und der ist dem nachge /, hat es gebracht, so eh so was in der Richtung. Ja, Wünsche, (...) ich hab mich nie so das Wünschen getraut, sogar. Also, ich (...) na ja, was vielleicht nicht so erscheint, nicht so ein starkes Selbstbewusstsein, das ich sagen kann, ich kann mir was wünschen, will nicht sagen, verlangen. Aber, ich darf mir was wünschen. Also, ich bin, sozusagen wertvoll genug, dass ich Ansprüche stellen kann. Und äh, somit sind diese Wünsche /, haben sich dann nach Übersee verlagert (lacht). Ja, okay, weil hier ja nicht verwirklichtbar. Ähm, eh hat es mich ja in warme Länder gezogen, wo das Meer ist. Das kommt dazu noch. (...) Na ja, da könnte man jetzt langsam anfangen /, nein, ich bin ja erst mit 29 /, habe ich das erste Kind gekriegt. Das kann ich nicht so sagen. Das fällt jetzt nicht in diese Periode. (Lange Pause, mehr als 10 Sek.) Also eigentlich eher nicht eine fixe, sehr gute Beziehung, sondern eigentlich eine Offenheit. (...) Ich will immer das machen, was ich will. Ja, das merke ich ja bis jetzt. Das kann ich, wo ich alleine bin, sehr stark. Ich gehe da immer meinen eigenen Weg, auch /, das ist dann gar nicht so spannend, wenn ein Zweiter dabei ist. Es würde erst interessant, ich bin in Singapur am Hafen gestanden, wo die Menschenhändler herumlungern, ja. Und da neue Beute suchen. Mir ist nichts passiert. Also ich habe, ähm, das eben verlagert auf was /. Aber es ist mir dann ja passiert, wie ich zuerst schon gesagt habe. Das waren so Wünsche, so exotische sagen wir. Bis heute. Je länger wir das Interview führen, fahre ich gleich weg (lacht).
- 29 **I:** Ähm, inwiefern haben sie dann daran geglaubt, dass Menschen füreinander bestimmt sind?
- 30 **B5:** Lauter Fragen, die ich mir nie gestellt habe. (lacht) Soll das so sein, ist das okay. Ist egal, gell.
- 31 **I:** Genau. Es geht darum, was sie damals gedacht haben.
- 32 **B5:** Ähm, noch einmal die Frage.
- 33 **I:** Ob sie daran geglaubt haben, dass Menschen füreinander bestimmt sind?
- 34 **B5:** (...) Soll das heißen, dass jeder, egal wie er aussieht, wie sein Charakter ist, ob er gesund ist, auf dieser Welt einen passenden Partner finden kann? Und wenn er das tut und das funktioniert, dann waren sie eben füreinander bestimmt?
- 35 **I:** Wenn das das für sie bedeutet, dann ja.
- 36 **B5:** (...) Füreinander bestimmt. Das klingt so ein bisschen mystisch, esoterisch. Mein Märchenprinz wird mir dann in einer ganz banalen Situation über den Weg laufen und es wird funken, die Funken sprühen usw. Füreinander bestimmt, (...) nein, entschuldigen sie (lacht), das würde mich, was heißt das jetzt? Füreinander bestimmt. Das heißt, es würde ja so was wie eine Gläubigkeit bedingen, oder?
- 37 **I:** Nein. Es geht mehr darum /. Ich meine, sie können ja mal für sich definieren, was das bedeutet. Genau.
- 38 **B5:** Ja, ja.
- 39 **I:** Definieren sie das mal.
- 40 **B5:** Ja, ja. Füreinander bestimmt sein, heißt, dass man, ähm, ohne sich wahnsinnig anstrengen muss, den Menschen findet, der das Pendant ist zu sich selbst. Weil, das ist ja immer eine komplementäre Sache. Und ähm, aber gleichzeitig heißt das aber, dass man den irgendwie auf eine magische Art irgendwo findet. Ja, also das ist eigentlich alles /, das stimmt ja nicht, ja. Es kann schon, dass man herausfindet, wie wir uns gefunden haben, ja, die waren füreinander bestimmt. Im Nachhinein werden es vielleicht manche Leute sagen. Es ist nie passiert. Oder doch? Ja vielleicht kommen wir bei den nächsten Fragen (lacht) drauf.
- 41 **I:** Und, jetzt z.B. in der Situation mit dem das Taschentuch fällt runter und dann treffe ich diese Person. Würden sie das dann als Liebe auf den ersten Blick bezeichnen? Oder wie würden sie das nennen? (...)

- Wie würde das weiter verlaufen, wenn man sich überlegt, sie lassen das Taschentuch fallen. Wie würden sie das beschreiben? Weil sie das vorhin gesagt hatten.
- 42 **B5:** (...) Also erstens einmal finde ich, das kann es nicht geben, Liebe auf den ersten Blick. Es kann sehr stark sein, Sympathie auf den ersten Blick. Das ist unterstützt durch die Optik; also wie der- oder diejenige aussieht. Die Wirkung, wie er so im Leben steht und halt dann einen Kontakt /. Sympathie auf den ersten Blick, Liebe auf den ersten Blick. Nein. Das ist wieder füreinander bestimmt. Das fällt unter die Kategorie, füreinander bestimmt sein. Und das bezweifle ich eben. Ähm, (...) Liebe auf den ersten Blick. Ist das heutzutage noch ein Konzept? Ersten Blick im Computer. Nein? (lacht)
- 43 **I:** Es geht ja eigentlich weniger darum, was heutzutage ist. Sondern wie sie das damals halt empfunden haben, wenn sie nicht daran geglaubt haben, ist es okay. Wenn sie daran geglaubt haben /.
- 44 **B5:** Ich denke mir, dass ich mir damals gedacht habe, ist immer der erste Satz! Mhm (bejahend). Ähm, nein ich war da nicht so /, das kam mir so, glaube ich, (..) so bieder, normal vor. Liebe auf den ersten Blick und dann bis der Tod euch scheidet usw. Ja. So nicht. Eher, ich probiere es mal. Ich war ja dreimal verheiratet, ja. Und ähm, aber die Kinder sind alle von meinem zweiten Mann. Kennst du die Geschwister von der xx?
- 45 **I:** Nein.
- 46 **B5:** Ähm, nein das war mal schon wieder so ein Korsett, so ein gedankliches. Liebe auf den ersten Blick, also da macht man es sich ja einfach. Ich gehe einfach spazieren und wenn ich dann ganz viel herumgehe, werde ich schon jemanden treffen. (lacht) Nein. Es gibt Sympathie oder erotische Anziehung, natürlich sehr wohl. Aber das kann sich dann, z.B. ganz starke diesbezügliche Erfahrung gemacht /, beim Spazierengehen. Auf der Donauinsel, ich gehe über eine Wiese hinauf und jetzt kommt mir einer entgegen auf dieser Wiese, fast zusammengestoßen. Und wir sind dann, dort, eine Stunde gestanden und haben geredet. Ja, also das war so. (...) Und dann habe ich mich noch einmal mit ihm getroffen und dann ist es so, nach den ersten Informationen, die man austauscht, denn man redet ja jetzt nicht über den Altweibersommer oder so irgendwas. (...) Bei zweiten Dings war das dann schon so hohl, ja. Also so dürftig, die Aussagen und dass ich mich da wieder abgewendet habe. Der hätte mich, glaube ich /, optisch ein sehr interessanter Mann, auch altersmäßig passend, auch mit Hund. Aber das ging überhaupt nicht. Also wenn einer (...) /, die Voraussetzungen sind ja auf jeden Fall Intelligenz, nicht unbedingt Bildung, aber, wenn man in meinem Alter nicht halbwegs gebildet ist, dann hat man etwas nicht verstanden im Leben. Weil, das sind zig Jahre, um durch Nachrichten oder Bücher sich zu verbessern. Also, Liebe auf den ersten Blick, Sympathie auf den ersten Blick, die aber offenbar auch wieder zerplatzen kann, diese Blase. Ja.
- 47 **I:** Und was waren damals, weil sie ja jetzt gesagt haben, okay, heutzutage, in ihrem Alter mit der Intelligenz z.B. Was waren damals dann Dinge, die sie dazu gebracht hätten, mit einem Mann länger auszugehen?
- 48 **B5:** (Lange Pause, mehr als 10 Sek.), ähm, ich denke die ganze Zeit nach, ja. (Lange Pause, mehr als 10 Sek.) Ja, das war damals so die 68-er Generation. Und da war es natürlich total schick, wenn man da so mit einem Rockmusiker daherkam. Und das habe ich dann auch gehabt, also, da hat mich das und so die ganze Szene und in Wien war die Szene ganz klein. Und dadurch ist man dann bei allen bekannt gewesen und das hat mir, ja, der hat mich ganz schlecht behandelt, aber ich habe mir das ganz lange gefallen lassen. Zum Teil deswegen, weil er war irgendwie so ein Hübscher, mit langen Haaren so. Ja. Das war so damals. Ja. (...)
- 49 **I:** Ich weiß nicht, ob sie damals diesen Ausdruck verwendet haben, aber heutzutage sagt man ja manchmal bei Beziehungen: Es ist etwas Ernstes! Ähm, wenn man das damals schon verwendet hat, was hat das für sie bedeutet? Oder wenn sie sich /, oder was stellen sie sich darunter vor? Haben sie sich darunter vorgestellt?
- 50 **B5:** Das ich mich zurückziehe (lacht). Ja, ja. Eindeutig, ja, ja. Eine feste, ernste Sache: Flucht. Ja. (...) Was noch?
- 51 **I:** Kann man das, mit einem Wunsch sich auszuleben, beschreiben? Oder wie würden sie /, warum haben sie die Flucht ergriffen, wenn es um etwas Ernstes ging?

- 52 **B5:** Teils. Also nicht einschränken lassen auf eine Person und dessen Familie und eine gemeinsame Wohnung. Ja, das war mir einfach zu eng. Weil ich weiß, dass ich immer wieder ausweiche /, ja. (...) Noch mal die Frage, ganz genau.
- 53 **I:** Weil sie ja gesagt hatten, dass sie weggerannt wären, weil sie das nicht wollten, etwas Ernstes. Und warum das so war. Was waren die Wünsche dahinter, dass sie nichts Ernstes wollten?
- 54 **B5:** Noch dazu die Wünsche.
- 55 **I:** Ja oder in dem Sinne, wieso haben sie das getan? Das hat ja was damit zu tun, was man für Empfindungen hat. Warum man vor etwas Reißaus nimmt.
- 56 **B5:** Empfindung würde ich gar nicht sagen, sondern dann doch eine Vorstellung vom Leben. Aber nicht, aber zugeschnitten eigentlich nur auf mich, kommt mir jetzt gerade in den Sinn. Und, daneben halt. Aber fixe, ich weiß nicht, ich habe mir ja schon bei der ersten Hochzeit gedacht, um Gottes willen. Ja. Stehe ich das durch? Und ich habe mir immer gedacht, muss ich ehrlich sagen, schau mal, ich kann ja jederzeit aussteigen wieder. Und, einfach sich nicht einschränken zu lassen und auch nicht ganz sicher, weil ich nie /, so keine festen Vorstellungen habe. Dadurch wird einerseits die möglichen Kandidaten größer, die Menge. Aber es ist auch schwerer, jemanden herauszufinden. Und (...) ja, (...) und es hat dann auch einen ganz starken Knick gemacht, das Ganze, dieses (..) ja, wie soll ich sagen? Dieses 'alternativ' passt da überhaupt nicht. Sondern das war so ein Produkt, also diese 68-er Generation, also voll dabei mit der Mode und allem. Und Wahnsinn, von der Schule fast verwiesen worden wegen Miniröcken usw. was ja heute /, kann man ja schon in Badeanzügen in die Schule gehen. Und der hat den Knick gemacht, als ich den Vater meiner Kinder kennengelernt habe. Das war dann mit 28, das passt noch. Wo plötzlich die sprichwörtliche biologische Uhr zu ticken begonnen hat. Wirklich. Das war damals /. Ich habe ein eigenes Motorrad gehabt. Also nicht ein Moped. Ein Motorrad. Eine Kawasaki war das. Ja, ja, mit der bin ich zur Arbeit gefahren. Das war damals noch ohne Helm, mit wehendem Haar. (lacht) Wahnsinn. Und in dieser Zeit habe ich meinen Mann kennengelernt und da hat dieses Kinderkriegen /. Da bin ich zu meiner Mutter gefahren und habe vom Dachboden Babywäsche geholt und sie auf der Kawasaki nach Hause geholt. Ein bisschen unzusammenpassend. Und dann hat es Gottseidank, es ist ein Segen, hat es geklappt und ja. Das war so. Wenn das noch kommt, wo man glücklich war, dann bezieht sich das immer auf die Kinder. (...) Das wird jetzt Wahnsinn, der Abend danach, nach diesem Gespräch. (lacht)
- 57 **I:** Weil wir ja jetzt auch schon bei den Kindern waren. Gab es da dann /, also ich meine, sie haben ja gesagt, mit 28 haben sie dann den zukünftigen Vater der Kinder kennengelernt. Gab es davor irgendwelche Voraussetzungen oder Gedanken, die sie sich gemacht haben, das und das muss passiert sein, bevor ich Kinder habe?
- 58 **B5:** Aha, nein. Wir haben, nachdem wir uns fünf Wochen gekannt haben, wobei ich immer, er war auf dem Kreuzfahrtschiff jeden Samstag in Venedig und da bin ich entweder mit dem Auto oder mit dem Zug oder auch geflogen nach Venedig. Und in fünf Wochen war ich halt fünfmal dort und dann ist er nach Wien gekommen und dann haben wir uns wirklich ganz schnell, ganz oder gar nicht. Was soll ich warten? Bis ich das Kinderzimmer eingerichtet haben und diese ganze Sachen? Oder macht man jetzt noch einmal eine tolle Weltreise und dann gehen wir ans Kindermachen? Das ist doch furchtbar. Ich finde, das muss /, ich glaube auch, dass man das an sich (..) irgendwie spürt! das ist der, ja mit den Kindern. Ich glaube, bei mir, das war dann so brennend. Ich konnte dann auch ganz schnell erfüllt werden, Gott sei Dank. Ja. Nein, nein, keine Voraussetzungen. Also die Voraussetzungen, bevor man Kinder kriegt, nein. Ich habe ein Beruf gehabt, ich habe eine große Wohnung gehabt, diese nämlich, da wohne ich schon ganz lang, ähm. (...) Er hat keinen Beruf gehabt, weil er auch kein Wort Deutsch konnte. Also, genau, das war natürlich bei mir /, wenn wir von der Ehe reden, weil das ist auch wieder was Besonderes. Weil, ich Akademikerin, könnte, hätte ich da den durchschnittlichen Weg gewählt, ebenfalls mit einem gutsituierten Mann zusammensein und tut man sich /, wenn man sich da zusammensetzt, es wird ja alles billiger. Strom und Miete und diese Fixkosten, ja. Ja bin ich aber dahergekommen, sozusagen mit jemandem, der wirklich mit einem Seesack hier nach Wien gekommen ist und, äh, (..) ich weiß nicht, beim ersten Schnee verwundert war, ja. Es schneit, wie soll ich mich verhalten? (lacht) Aus Sardinien ist er, ganz südlich, sehr weit südlich. Und, ähm, ja, (...) ich glaube, das habe ich ausführlich beantwortet, ja?
- 59 **I:** Haben dann zu dem Zeitpunkt, hat dann die Ehe eine Rolle gespielt? Oder immer noch nicht? Weil sie gesagt hatten, vorher hatten sie gar keine Gedanken an die Ehe.

- 60 **B5:** Na ja, da war ich aber schon das erste Mal geschieden, ja.
- 61 **I:** Ah, okay. Ach so, gut.
- 62 **B5:** Ja, ja. Wenn ich mich richtig erinnere. (..) Na ja, das ist wieder /, kann man nicht wirklich beantworten, weil, wir haben geheiratet, damit er eine Arbeitserlaubnis kriegt in Österreich. Da war ja diese ganze EU-Geschichte noch nicht. Das war deswegen klar, ja. Mit Dolmetsch und so. (lacht) Meine Cousine konnte ein bisschen italienisch und beim Standesamt, die redet und redet. Und sie sagt immer nur ein Wort (lacht), ich meine, fadenscheinig, das war notwendig. Diese Legalisierung, um da besser, einen besseren Ausgangspunkt zu haben, ja. So war das.
- 63 **I:** Vorstellungen von einem Antrag, z.B. oder so? Gab es das?
- 64 **B5:** Antrag? Am Sonntag mit Rosen auf Knien?
- 65 **I:** Ich weiß nicht. Irgendwelche Vorstellungen oder?
- 66 **B5:** Na ja. wie schon gesagt. Ich hatte da ja schon eine erste Ehe hinter mir gehabt. (...) Das war dieser Rockmensch. Eigentlich müssen wir auf das eingehen.
- 67 **I:** Ja.
- 68 **B5:** Ähm, damals, das war unter der Kreiskyregierung, haben Paare, die sich verheiratet haben, jeder 7.500 Schilling gekriegt. Ja. Das war viel Geld, ja. Da haben wir halt geheiratet.
- 69 **I:** Bei dem ersten?
- 70 **B5:** Ja, ja. Und da war es, ich weiß nicht, wie ich da in diesen Sog hineingekommen bin. Diese Musikerclique, abgehoben irgendwo befinden. War eh nicht meins. Warum habe ich den geheiratet? Na gut, das Äußere, diese Sache. (..) Na ja, schon ein bisschen um meine Mutter zu ärgern, ja. (lacht) Ganz kann ich es nicht nachvollziehen, warum ich das gemacht habe. Weil, dieses Geld, ja. (...) Konnte man eigentlich sagen, im Wert fast gleich Euro wie Schilling. In soundso vielen Jahrzehnten, wenn man das nimmt, das war ein Vermögen, damals. (...) Ja.
- 71 **I:** Ich würde gerne noch einmal ganz kurz darauf zurückkommen /, und zwar würde ich gerne fragen: Gab es irgendwelche Faktoren außerhalb der Beziehung, wo sie gesagt hätten, die haben Einfluss darauf, dass eine Beziehung gut funktioniert?
- 72 **B5:** Was könnte denn das sein? (...) Außerhalb /, ein reiches Elternhaus von dem, z.B.?
- 73 **I:** Mhm (bejahend)
- 74 **B5:** Habe ich nie gehabt. die waren alle immer /, also jeden habe ich da durchgefüttert, ja. Also wirklich, im wahrsten Sinn des Wortes. Äußere Voraussetzungen? (...) Diese Umgebung gab es nicht. Was könnte es noch sein? Was meint man damit, außer Materielles? Was kann das sein, frage ich mich? (...)
- 75 **I:** Was ist mit Freunden oder Familie?
- 76 **B5:** Ach so. Ähm, (...) du meinst, der hat eine tolle Familienzusammengehörigkeit, der hat anständige, nette Freunde. Jaaa. Ich habe es in beiden Fällen nicht gewusst. Weil, vom ersten Mann waren die Eltern schon tot. (lacht) Und vom zweiten Mann, (lacht), das hat man nicht schildern können. Wir haben uns ja, ich konnte ja kein italienisch und er nicht deutsch, ja. Das war ja /, wir haben französisch geredet, dann. Das war ja so kompliziert. Eine Alltagssprache (lacht), das beherrscht haben. Beim zweiten Mann, der Vater arbeitete am Markt und die Mutter Hausfrau und putzen. Also wie fast, fast ein bisschen unterdurchschnittlicher Mittelstand. Also nicht Unterschicht, so ca. dazwischen. aber dennoch mit schöner Wohnung. Ein Auto usw. Jetzt nicht arme Leute. Aber einfache Leute, so genau. Der Vater geht arbeiten, hart arbeiten, Markt, Kistenschleppen usw. Und die Mutter vorwiegend zuhause mit den Kindern und ein bisschen nebenbei verdienen. Das war ein klassisches Bild. Also, da habe ich gewusst, das ist jetzt (...), wie soll ich sagen (...)? Vom Elternhaus von ihm, ich spreche jetzt von seinem leiblichen Vater und von seiner Stiefmutter, die es schon sehr, sehr lange gab, weiß ich, dass sie ihn nicht wollte und das Essen weggesperrt hatte von ihm. Das hat er mir relativ bald erzählt. Also, was ist denn das für ein Niveau? Ja. Also sind wir jetzt auf dem Punkt, ja. Wenn /, es geht wirklich nicht darum, ob einer, ich weiß nicht jetzt, eine akademische Ausbildung hat oder einen guten Beruf oder beides und, und (..) einen Zweitwagen (lachend). Aber um das Niveau. Und da habe ich mir damals gedacht, ist das /, genau, da kann ich mich noch erinnern, ist das, (..) wie soll ich sagen, hat er das auch

- in sich? Und das hätte mir nicht gefallen, ja, natürlich. Es war aber überhaupt nicht der Fall, ja. Er ist ein ganz doller, anständiger, netter, hilfsbereiter Mensch und hat die ganzen Leute da überflügelt, wirklich. Vielleicht könnte man sagen, der war für mich bestimmt, na ja, jetzt könnte das sein. Auf dem Schiff, ich sehe den, er war so an der Bar mit so einer weißen Uniform mit so goldenen Knöpfen. Ein Traum, ja. Und, es war dann so /, du erzählst ja nichts weiter ..
- 77 **I:** Ich höre ihnen erst einmal zu.
- 78 **B5:** Ach so und dann entscheidest du, was du weiter erzählst (lacht)
- 79 **I:** Ob ich noch weiter frage
- 80 **B5:** Ach so.
- 81 **I:** Nein, nein, um Gottes Willen. Nein, es wird auch alles anonymisiert. Ja, ja.
- 82 **B5:** Ich bin dann die xx M aus Simmering.
- 83 **I:** Einfach nur B1 oder so (lacht)
- 84 **B5:** Okay. Der hat mir gefallen. Ich wollte /, er war aber so in einer Situation, wo er nicht, er war ja nicht privat dort, sondern musste dort stehen und servieren und so. Wie kriege ich den ran? Okay, da war ich immer sehr gut in den Erfindungen. Es gab da an einem Tag bei der Kreuzfahrt einen Maskenball. Und das haben die Leute vorher nicht gewusst. Die mussten mit allem improvisieren, Leintücher halt nehmen oder was sie im Koffer gehabt haben, ja. Und ich habe mir gesagt, ich will, ähm, so einen Anzug von einem Mann, der ein bisschen groß ist und so. Das das für mich so wie ein Minikleid ist. Und bin auf ihn zugegangen und habe gesagt: Borgst mir die Uniform? Ich habe genau im Wörterbuch nachgeschaut, natürlich, wie man das sagt. Ob er mir die Uniform borgt für das heutige Gnschass, sozusagen, also Karnevalsfest. Und er hat nur gesagt, das war so arg, certo, gewiss. Ich meine, das ist sehr sachlich und formell, ja. Aber wahrscheinlich hat er es ja auch nicht erwartet. Ja und so sind wir aber dann letztlich sehr bald zusammengekommen. Das finde ich sehr schön. Wenn mein ganzes Fernweh /, ich lerne einen Matrosen kennen. Das war er, nicht. (lacht). So war das. Das ist ganz doll (...), nicht, mystisch. Aber wenn ich jetzt auf die Fragen da zurückdenke, die ich schon gekriegt habe, ändert sich das sogar schon ein bisschen. Ich muss das revidieren, weil ich eigentlich /, Erfahrungen habe ich /, also füreinander bestimmt sein oder diese Sache, habe ich letztlich schon gehabt. Aber nicht, damals nicht festgestellt und nichts geplant oder mir ausgedacht, das will ich so und so. Letztlich ist mir das dann aber passiert, was ich wollte. Und das ist ja auch viel schöner, natürlich.
- 85 **I:** Interessant. Inwiefern hat Leidenschaft für eine gute Beziehung dazugehört?
- 86 **B5:** Das Wichtigste einer guten Beziehung ist Humor und Leidenschaft, die müssen übereinstimmen. Dann geht alles gut. Weil, wenn man über die gleichen Sachen lachen kann, hat man das gleiche Niveau auch. Automatisch. Ähm, ja also total wichtig, (..) attraktiv sein und auch so daherkommt, also schon so dann /, ehe nicht hohe Ansprüche, so ein Kerl halt, ja. Und das ist wichtig.
- 87 **I:** Können sie mir den Kerl noch definieren? Oder beschreiben?
- 88 **B5:** Den Kerl, ja. Okay. Kerl ist ein Mann, der, ich würde fast sagen, wo man viele Kerle findet, wo könnte das sein?
- 89 **I:** Hm?
- 90 **B5:** Bei der Feuerwehr. So einer. Der links anpackt, hinaufspringt, hinunterdingt, so einer, der symbolisiert für mich eigentlich alles, was ich vom Äußeren mir von einem Mann erwarte, plus natürlich durch diese Aktionen auch gewisse Eigenschaften. Also der Feuerwehrmann, bitte. (lacht)
- 91 **I:** Und von der Beziehung? Welche weiteren Faktoren gab es da für sie noch, die wichtig waren für die Beziehung? Humor und Leidenschaft.
- 92 **B5:** Nein, im dritten Fall nicht. Im zweiten Fall /. Im ersten Fall, was war da. (...) Also, (...) ich habe überhaupt nicht viel nachgedacht. Ich habe einfach getan, ja. Jetzt ist es genau umgekehrt. aber das ist wahrscheinlich eh normal. Und jetzt muss ich noch sagen, ähm, ja in der dritten Beziehung war das wieder ganz anders. Nämlich, ähm, da von der Leidenschaft her /, sind wir eh noch bei dem Punkt, ja?
- 93 **I:** Mhm (bejahend)

- 94 **B5:** Ähm, das wieder ganz was anderes. Das war ein Asylsuchender aus Nigeria. wo man sich erwartet, erhofft hat, dass durch eine Heirat er schneller seine Aufenthaltsgenehmigung hier bekommt. Und den habe ich eigentlich, das gibt es bei den schwarzen Männern, da schauen manche so gut aus. Jeder weiße Mann verschwindet da. Wenn sie da so stehen, wenn sie so daher /. Das war ja überhaupt nicht. Deswegen habe ich da auch überhaupt nicht /, da musste ich irgendwie was trinken, damit ich auf Touren gekommen bin. Aber, er wa intellektuell toll, hat irrsinnig viel gewusst und somit für alles eine Erklärung geben können. Und das ganze auf Englisch. Und das sind wir oft stundenlang spazieren gegangen und haben geredet, ja. Aber, wenn er dann gesagt hat. Kommst du noch mit? Hab ich gesagt, nein.(lacht) Und in einer anderen Beziehung, na ja, es flaut ab, nach einiger Zeit. Das ist ganz normal. Natürlich. (...) Also bei mir eher früher als beim Mann. Ja also bei diesen drei großen Beziehungen. Wobei ich die letzte eher nicht als große Beziehung bezeichne. Das hat ein paar Monate gedauert. Dann haben wir gemerkt, das wird nichts. Also, da steckt wieder eine größere Geschichte dahinter, zum Teil mit kriminellen Machenschaften. Also nicht von mir, aber von ihm. Ja.
- 95 **I:** Da waren sie schon älter? Wie alt waren sie da?
- 96 **B5:** Na ja, warte einmal, (Pause, ca. 6 Sek). 54.
- 97 **I:** Und wenn man sich jetzt an die erste Beziehung, bzw. an die Zeit zwischen 20 und 25 erinnert. Was gab es da für andere Faktoren, wo sie gesagt hätten, die nehmen Einfluss auf die Beziehung? Gab es da was?
- 98 **B5:** Ich muss immer erst herausfinden, was da unter dem Begriff der Frage gemeint ist. Weil, ich kann eigentlich fast mit keiner Frage, außer mit der Leidenschaft direkt sagen: Ja, ja, genau, das ist so. Ich muss immer erst so über eine Ecke herum dazu kommen. Also welche Faktoren sind förderlich
- 99 **I:** Mhm (bejahend). Ja.
- 100 **B5:** Förderliche Faktoren von außen, jetzt?
- 101 **I:** Von außen oder auch die die Beziehung haben muss.
- 102 **B5:** (...) (lacht). Förderliche Faktoren. (lacht). Nein, Moment. Dann muss man es aber trennen, ja. weil, also von außen (...), gar nichts. Also ich könnte auch, das habe ich mir eh schon lange vorgestellt, in einem warmen Land in einem Wohnwagen mit jemand leben. Von den Asprüchen her. (...) Nein, nicht einmal Geldsorgen oder so. Ich meine, ich habe auch wirklich nie so ganz an der Kippe /, ein gewisses Polster gehabt durch meine Mutter. Ähm, (...) äußere Faktoren, was könnte das noch sein? Also sicherlich nicht Freunde, die beeinflussen ja nicht die Beziehung. Äußere Faktoren, die für eine Beziehung notwendig sind. (...) Na ja, ganz weit, dass du in einem Land lebst, wo kein Krieg ist. Also, wäre das weitest Ausgeholt. Aber sonst fällt mir nicht viel ein. Und innerhalb der Beziehung, ähm (...) na ja, (Lange Pause, mehr als 10 Sek.). Na ja, gut. Wenn der Mann eine Beschäftigung hat, also muss jetzt nicht der Beruf sein, die er interessant findet, wo er auch genug ausgelastet ist. Weil nichts ist blöder als einer, der auf der Couch liegt. Außer am Abend, ja. Also, der irgendwo mit anpackt oder auch geistig irgendwas anstellt. Das würde mich sehr / und dadurch auch nicht ganz auf mich konzentriert ist. Der auch noch ein Gedankenfeld hat, das ihn sehr beschäftigt. Und (...), ich will auch, dass der Mann eine Spur höher, eine gewisse Spur intellektuell höher ist als ich. Ja. Gleich, das kann man sehr, sehr schwer beziffern. Aber, wenn ich merke, das tut mir leid, ich war da /, z.B. geht er regelmäßig in sein Philosophencafé. Wo man dann auch nachher über die gesprochenen Dinge noch einmal redet und (...) da sind Leute, die können einfach nicht logisch, ähm, denken und sich in einem Gespräch, also über etwas Abstraktes jetzt, nicht über die Menükarte, sondern eben über die gesprochenen, das habe ich gemacht, das Thema: Mut und Demut! Und wenn ich dann merke, einer kann /, das ist so schwer, was ich mir da übelegt habe, der schnallt das nicht, irgendwie, was da um die Ecke geht. Es tut mir leid.
- 103 **I:** Wie war das damals? Was haben sie für wichtig erachtet?
- 104 **B5:** Ja, ja. Ganz anders, merke ich jetzt. Na, beim XX war das sozusagen, das war ein positiver Faktor, dass er so belesen war und klug und /, da war auch Kilo Heroin und im Gefängnis gesessen hat. Das habe ich erst später erfahren. Die sind alle so. Die können in der Kirche auf die Knie fallen und heulen und dann setzen sie sich ins Auto und /. Das sind alles sehr zwiespältige Gestalten. Ja gut. Macht nichts. Wie sehe ich das heute?
- 105 **I:** Nein, damals.

- 106 **B5:** Ah, damals, ja. Welche Sache genau. Entschuldigung, ich bin so
- 107 **I:** Als Beispiel. Wie hätten sie damals Intimität definiert? Können sie sich dazu überlegen, was das damals für sie gewesen wäre?
- 108 **B5:** (...) Na, Intimität. auf jeden Fall geistigen, emotionalen Niveau. Nicht auf körperlichem oder auch, wie sagt man, auf geografischem, ja also, geografisch meint auch in der Wohnung (lacht). Da und dort. Wenn ich merke, ich (...) der versteht irgendwie, wer ich bin oder vor allem mehr, was ich nicht bin. Und sozusagen draufkommt, auf die Schliche. Ähm, das wird mir ein bisschen /. Ist jetzt alles bei keinem passiert, ähm, das wäre aber für mich eine so unzulässige Intimität. Das einer /, da habe ich Respekt vor ihm, wer etwas durchschaut. Was nicht so leicht zu durchschauen ist, vielleicht. Und dann noch von meiner Seite. Ähm. Ja, ein starkes (...) Eingehen auf die Eigenheiten dieses Mannes und die sollten ja, wie meine ganzen vorherigen Sachen schildern, eh schon passen. Wobei, genau, wobei ich bei mir denke, warum ich das gar nicht schätze, dass jemand /, ich denke, die meisten Leute denken, die hat einige Leichen im Keller. Das sagt man in Österreich. sagt ihr das auch?
- 109 **I:** Mhm (bejahend)
- 110 **B5:** Und diese Bitte, das will ich irgendwie nicht aufgedeckt haben. Dann würde mich diese Intimität stören, welche Intimität stört mich nicht? Na ja, weiß ich, müsste man mal nachschauen, ethymologisch?
- 111 **I:** Nein (lacht), es geht ja darum, wenn sie sich zurück erinnern. Haben sie sich damals vielleicht auch mal in eine Beziehung befunden, wo sie sich gesagt haben: Oh, hier ist, hier empfinde ich mich vielleicht nahe der Person, ähm, und inwiefern ist das halt wichtig für die Beziehung für sie damals gewesen. Eine gewisse Art von Intimität.
- 112 **B5:** Ich würde eher sagen, ein gewisses Maß an Intimität.
- 113 **I:** Mhm (bejahend)
- 114 **B5:** Ja. Weil, das ist einfach eine Frage des Umfangs, ja. Muss sein, ist auch, weil man sich ja körperlich so nahe kommt, ja. Man sollte auch geistig nahe sein. Das ergibt sich sich aus einer, (.) einer guten Beziehung ist so was schon da. Selbst bei mir. (...) Ja, Intimität, (...) ja, (Lange Pause, mehr als 10 Sek.), ähm, ja, habe ich eh am Anfang gesagt, soll man nicht immer so ganz unter die Haut gehen, unter die Haut ist das falsche Wort. Also das darf nicht ein permanenter Zustand sein, diese Intimität. Das muss ich dann wieder loslassen. Ja, weil sonst ist es erstickend. Das ist die Antwort.
- 115 **I:** Okay. Jetzt haben wir vorhin ja auch schon ein bisschen darüber gesprochen, ähm, was eine Beziehung sozusagen scheitern lässt. Wenn wir darauf jetzt noch einmal näher zurückkommen. Was waren Gründe, warum sie damals gesagt hätten, so nicht weiter?
- 116 **B5:** Ja. Durchaus jemand anderer, der mich mehr interessiert hat. Weil, da rede ich jetzt wieder von den Zeiten außerhalb der Beziehungen. Weil da habe ich ja auch viele Jahre dazwischen. Ja, einfach jemand anderer, der mich mehr interessiert hat. Ähm, (...) Entkommen von einer Umklammerung, das Zweite. Das Dritte, also Freiheitsdrang, Neugierde. Wenn man es so abstrahiert sagt. Und was noch? Für so etwas gibt es immer noch was Drittes. Ist immer eine Dreifaltigkeit bei so wichtigen Sachen. Gell. Oh ja, oh ja. Dreifaltigkeit ist ja Mann, Frau, Kind. Das ist ja der Klassiker. (lacht) Ähm, (...) Schade, das wäre jetzt genau wichtig. Also, was habe ich gesagt? Die Freiheitsliebe, die Neugierde und dann (Lange Pause, mehr als 10 Sek.). Irgendwas gibt es da noch. So wie der heilige Geist. (lacht) Klosterschule, aufgewachsen. (Lange Pause, mehr als 10 Sek.) Ergibt sich aus der Freiheit - unabhängig. Sozusagen wissen, das darf ich einfach. Da muss ich mir keine Vorwürfe machen. Ich weiß nicht, wie man das unter einem Wort zusammenfasst. Ja, also wie unverschämte Unabhängigkeit, (lacht) sozusagen. Das kann ja auch von der anderen Seite auch als sehr verletzend empfunden werden, also wenn man da plötzlich aussteigt aus einer Beziehung. Das ist recht schwer zu beantworten, ja. Nein, aber es geht jetzt nicht weiter.
- 117 **I:** Von den längeren Beziehungen, was wären da Gründe gewesen, wo sie damals gesagt hätten oder von denen sie sich vorgestellt hatten, wenn das passiert, dann kann die Beziehung nicht mehr weiterlaufen?
- 118 **B5:** Gut, das ist am Leichtesten bei der dritten Ehe. Denn da ging es auf hopp oder dropp, einen Aufenthaltsstatus zu kriegen, ähm, (...) der zwar möglich gewesen wäre, aber dann, wie sich herausgestellt hat, durch diese kriminelle Vergangenheit /, und das war mir, weil ich dies gut kenne, ja

- also. Weil ich mich da jahrelang auch in der Kirche betätigt habe, in der afrikanischen, also, wenn da was Kriminelles ist, dann ist es aus. Ja. Habe ich mir gesagt. War dann auch so. Bei der zweiten, (Pause, ca. 6 Sek), ja, ich habe ein Problem, dass /, nein das Problem sind die anderen, mir wird mit vielen /, nicht. Noch einmal, wo ich flüchte und etwas beende oder wo ich sagen kann, das ist ein Merkmal oder ein Kriterium dafür, dass ich aus einer Beziehung aussteige, ist, wenn, kann man das schon sagen von mir?
- 119 **I:** Mhm (bejahend).
- 120 **B5:** Wenn mir fad wird, wenn mir langweilig wird. Da ist ja eh alles drinnen. Ja, das /. Das war so turbulent da, das kann ich nicht mehr, da waren 5 Leute, das kann ich nicht rekonstruieren. Und bei der ersten, ja war Gewalttätigkeit, ja. Wo ich nicht mitspiele ist, also viel trinken, ja. Auch wenn das nicht so merkbar ist, Alkoholismus haben ja ganz schön viele Leute, da merkt man es am Anfang gar nicht, du siehst, der kommt mit der Tasche in der Frühe und da sind drei so Biere drinnen. Äh, das stößt mich so was von ab und das ist, wie sagt man, ein Kick-Off irgendwas - Kriterium. Bei mir geht es dann ziemlich schnell, wo ich sage, nein, das will ich nicht mehr. Und da war eben das, die ganze Persönlichkeit verändert, also in den normalen Situationen wie ein kleiner Bub, also eigentlich, der lieber Gitarre spielt als irgendwas. Also, das ein unreifer Charakter, eigentlich. Zwei Jahre älter war er als ich oder drei. Aber ganz, (...) menschlich ganz spärlich ausgeprägt, ja. Gibt es ja relativ oft.
- 121 **I:** Jetzt haben wir ja schon gehört, dass sie weniger Vorstellungen darüber hatten, vielleicht wie eine Beziehung tatsächlich aussehen muss, wenn ich das so verstanden habe. Hatten sie Vorstellungen dazu, wenn man sich trennt, wie es dann weiter verläuft?
- 122 **B5:** Nein, nein. Also das. Nein. Die Vorstellung, war, das Alte eben schnell zurückzulassen und die Vorstellung von der Zukunft gab es da noch nicht. War offenbar, eine Trennung dann, so, beruhte auf so starken Tatsachen, dass ich mir über die Zukunft gar keine machen musste, weil die konnte nur besser werden. Ja. Genau. (Lange Pause, mehr als 10 Sek.)
- 123 **I:** Wir haben ja vorhin schon ein bisschen darüber gesprochen über die 68-er und dann haben sie auch schon gesagt, meine Generation. Fühlen sie sich dieser Generation zugehörig oder welcher Generation fühlen sich zugehörig?
- 124 **B5:** Ah, gar keiner eigentlich. Aber es ist ja heutzutage fast schon schick, wenn man sagt, nein, wir müssen noch kämpfen, dass wir eine Jeans anziehen dürfen. Also wirklich, das hat eine Geisteshaltung hervorgerufen oder war eine Geisteshaltung, wo du eben protestiert hast. Ich bin ja dann auch barfuß aus dem Flugzeug gekommen und so. Mit durchsichtigen Hemden ohne BH und lila Haaren. In der Zeit ganz schwierig überhaupt das Material zu kriegen. Und ähm, na ja, (...) das wäre dann vielleicht, wenn ich mehr Leute kennen würde, die auch mein Alter sind. Und die, die ich kenne, sind alle im Schnitt zehn Jahre jünger. Wo das genau, also da war dann gar nicht, gesellschaftlich. Also nicht mehr diese Protestsache. Dadurch bin ich (...), also schon, ja, ich habe dieses Gedankengut in mir, also eben auch Friedenssachen und. Aber vor allem, es anders zu machen als es damals normal war. Und damals war das Normale, ein blödes Wort, normal, da bricht der Computer zusammen, ähm, damals war halt das Vorherrschende normal, das fing an bei der Rocklänge und ging bis zum, ich weiß nicht, wie man mit Messer und Gabel isst. Und da gab es viel, wo man ausbrechen konnte, was man infrage stellen konnte und wo man auch, wo ein bisschen ein Mitläufertum entstanden ist. Aber das ist nicht meine Generation, altersmäßig natürlich, ja. Und eigentlich auch von der Ideologie, sagen wir so her; dennoch nicht, dass ich mich so geföhlt habe. Die Fakten haben gepasst, also die Kriterien für die 68-er Generation. Und da ist man ja stolz und sagt: Ihr hier, ihr habt ja nichts mehr zu protestieren. Das stimmt auch, ja. Und also, das ist sehr wohl bei mir, aber (...) nicht zugehörig, nein. Ich fühle mich überhaupt, wie man merkt, nicht so leicht zugehörig zu irgendwas. Ja, ja, das wäre für mich schon eine Einengung. Gut, weiter bitte.
- 125 **I:** Ähm, und jetzt dann aber noch einmal zurückkommen auf diese partnerschaftlichen Beziehungen. Ähm, wie das dann damals gelebt wurde? Was unterscheidet das dann /. Was glauben sie, macht das Gelingen einer Partnerschaft speziell für ihre Zeit aus? Also für die damalige Zeit.
- 126 **B5:** Das Funktionieren?
- 127 **I:** Mhm (bejahend)
- 128 **B5:** Na ja, das ergibt sich ja aus den ganzen vorherigen Fragen. Leidenschaft, Humor. Ähm (...), ja. Das Ganze, was man heute unter dem Wort Beziehungsarbeit, ja. Also, dass man halt versucht, das Leben

- /, das ist mir mit dem zweiten ganz gut gelungen, ja viel los hat, viel organisiert, mit den Kindern ist ja sowieso dauernd was und Abwechslung schafft. Also die Monotonie, das ist nichts für mich.
- 129 **I:** Inwiefern glauben sie, hat ihre Zeit oder ihre, ich nenne jetzt mal ihre Generation, was unterscheidet die Vorstellungen von ihrer Generation zu denen vorheriger und nachfolgender in Bezug auf Partnerschaften?
- 130 **B5:** Na ja, die vorherige ist relativ leicht, glaube ich. Das ist die Kriegsgeneration, da hat man halt (...) jemanden gebraucht für das Überleben, Zusammensein, etwas gemeinsam machen oder sich gemeinsam fürchten oder so. (...) Musste auch, glaube ich, eher aus der gleichen Gesellschaftsschicht sein, früher. Aber meine Mutter hat das schon durchbrochen. Die hat nämlich, also meine Mutter stammt aus einer Kleinkaufmannsfamilie und sie hat aber geheiratet einen Bauernmann, war er ja damals schon. Also in der damaligen Denkweise und vielleicht auch noch heute, eine Kategorie unter ihr. Dabei war der wirklich ein warmherziger Mensch. (...) Das hier ist irrsinnig anstrengend, fast wie 10 Psychiatersitzungen (...)
- 131 **I:** Entschuldigung.
- 132 **B5:** Das geht wirklich unter die Haut.
- 133 **I:** Oh je, Entschuldigung.
- 134 **B5:** Nein, nein, das ist ganz gut, wenn ich in der Phase meines Lebens auf einmal so retrospektiv mir was überlege. Das habe ich noch nie /, z.B., jemand, also jetzt eher ein Mann, der mir solche Fragen stellt wie da drinnen sind, wäre für mich schon sehr interessant. Also das wäre ein Beispiel für ein Niveau, wo ich dabei wäre. Ja. Und wo sich dann andere Sachen hinterfragen, immer wieso und warum, so alle, ich weiß nicht ob du das kennst, diese berühmten Sachen, ich habe das alles da als Bücher teilweise gelesen. Diese sokratischen Gespräche, immer wo der Gegentyp immer wieder rückgefragt und rückgefragt. Es gibt nie eine endgültige Antwort. Das finde ich sehr schön. (...) Was haben wir noch jetzt?
- 135 **I:** Es ging noch kurz darum, inwiefern sich die Sachen, die eine Beziehung gut machen, also damit eine Beziehung funktioniert.
- 136 **B5:** Ja, ja. Also Abwechslung in den Alltag bringen, ähm, also eigentlich, (...) die beste Beziehung ist, wenn Kinder da sind. Also ich könnte mir /, das wird nichts mehr so, ja. Kinder, das gemeinsame Fleisch und Blut und da passiert eh dauernd viel. Andere Beziehungen, ich kann nicht Beziehungen verstehen, wo welche zusammenleben, die Kinder haben könnten und das nicht wollen. Das sind zumeist recht kühle Menschen, egoistisch, die sich das (...), also keine Abstriche machen wollen von ihrer normalen Lebensform. Also, das Wichtige, was es interessant macht, sind Kinder. Auf jeden Fall und ein Freundeskreis, den man hat, gemeinsam. Den man auch pflegt. Wir haben dann hier auch Partys gemacht für 40 Leute, ja. Und da keiner gesagt, da gibt es zuwenig Sesseln. Da sind sie halt am Boden gesessen. Also so etwas belebt, also das ist herrlich. Das war so alles der Fall. (...) Jetzt abgesehen vom Wohnwagen oder so. Wir reden ja von der Zeit in meinen ziemlich jungen Jahren.
- 137 **I:** Noch einmal ganz kurz zu dem Vergleich von den unterschiedlichen Jahrgängen. Also von Personen, die vielleicht vor ..
- 138 **B5:** Ach so, das habe ich noch nicht richtig beantwortet. Also, Generationen davor eher an Äußerlichkeiten orientiert, verständlicherweise. Im Krieg, da kannst du nicht sagen, der ist nicht auf meiner Wellenlänge oder was. Vollkommen wurscht. Das musst du stark sein, da durchgehen usw. Ich kann das gar nicht richtig formulieren, weil ich das nicht erlebt habe. Und die Generation nach mir, das frage ich mich oft. Ich weiß nicht, was das ist. Z.B. du auch, ja. (...) Mir kommt, nein wie ist das, (...) so wie ein Revival der altmodischen Zweierbeziehung. gibt es so etwas derzeit?
- 139 **I:** Ich kann dazu jetzt noch nichts sagen, aber wir können dann später (lacht) darüber sprechen. genau.
- 140 **B5:** Meine Kinder erzählen darüber gar nichts. Sind aber jetzt alle, na die xx hat einen Freund und die xx /, haben keine Partnerin und würden sie mir auch schon gar nichts erzählen. Und ähm, ich kann jetzt jetzt nicht zu jemand 25-jährigen gehen und /, was erwartest du dir von deinem Freund, das ist aber. Das ist sicher geprägt durch die Rasanz im Internet und so. Das man das auch überträgt auf Beziehungen. Zwei, drei Klicks, ich bin wieder getrennt, ja. Wieder frei. Das geht ganz schnell. Und ähm, (...) das macht es dann auch viel leichter, da irgendwo auszusteigen. Auch einzusteigen, natürlich. Also die Schnellebigkeit ist da eher die Sache. Obwohl ich irgendwie spüre, so ein /, genauso wie es beim

- Essen so ein Revival gibt, so urige Sachen und so. Ist es vielleicht auch mit Beziehungen, ähm (...), ich kann es nicht sagen, aber wäre vielleicht auch ganz gut. Das wäre gut, ja.
- 141 I: Ja Mhm (bejahend). Dann wäre es das von meiner Seite. Gab es von ihnen noch Punkte, die ihnen im Kopf geblieben sind, die sie gerne noch ansprechen wollen, die noch nicht gesagt wurden?
- 142 B5: Aha. Zu der Beziehungsgeschichte. Vielleicht ein bisschen darüber, wie sich in meinen Zeiten, also sprich in dieser Periode, wie sich Menschen da kennenlernten. Durch welche Aktionen? Oder hat man sich beim Opernball (lacht), irgendso. War aber durchaus, Ärzteball, war ein heißer Tipp. So Ballbesuche, da hat man /. Eine meiner längsten Freundinnen hat da ihren Mann gefunden und so ging das vor sich. Oder dann im Club, also Club, das gibt es ja heute gar nicht mehr. Also dieses Chelsea, kennst du das. Aber dann unten im Keller und Kamera und so. Das waren aber wieder ganz andere Leute. Ja so hat man sich eigentlich kennengelernt. Also das hätte vielleicht noch eingebaut werden können. Was noch? Vielleicht die Frage, wie lange man gespürt hat, dass man vom Elternhaus noch abhängig ist. Also formal, mit finanzieller Unterstützung. Oder auch dass man auch dort noch wohnen kann. Und, wie sagt man, jetzt informal ist nicht richtig, so spirituell gesehen, was man damals mitgenommen hat von den Einstellungen der Eltern für die eigene Beziehung. Genau. Wichtig, ganz wichtig. Was wurde im Elternhaus gesprochen über Beziehungen, also wenn man im Elternhaus erzählt hat, man ist in der und der Beziehung. Wie das dann, ob man darüber gesprochen hat und was natürlich. Das wäre auch noch interessant. Man könnte das mit der heutigen Zeit oder mit einer späteren Zeit vergleichen. Also die Transparenz sozusagen, ähm, die Transparenz, nein, die Vertrautheit zwischen Eltern und Kindern, die aber schon erwachsen sind und wie die Eltern da mitmischen. Also Partnerwahl eher nicht, aber dann halt Einflussnahme.
- 143 B5: Möchten sie die Fragen beantworten, wie das damals bei ihnen war?
- 144 I: Vielleicht versuche ich das noch, ja. Also meine Familie hat bei mir nur Protest hervorgerufen, ja. Also nicht /, das war mir alles zuwider, ähm, na ja alles nicht. Das ist ein bisschen Schwarzweißmalerei. Aber die ganze Kleinkrämerei und alles verschweigen und so. Schaffen, schaffen und sich nichts gönnen und jeder Tag muss irgendwas Tolles erledigt worden sein und so. Aber so ging es halt vielen. Das war so das Lebensgefühl der Generation. Und außerdem konntest du das nicht wirklich vergleichen und ihnen auch nicht böse sein, weil die da an der Front in Russland waren, ja. Bzw., die Mutter im Arbeitsdienst, ja. Klar, kommt da was anderes raus. Als wir jetzt, die, weiß ich, ewig studieren und dazwischen auch noch Urlaub machen und im Netz sowieso die ganze Welt kennen. Ganz anders. Also mich beschäftigt das ja irrsinig, ich habe ja schon damals gedacht, wie diese Computer aufgekommen sind. Da habe ich mal so einen Essay geschrieben über die E-mailkultur, was das alles auf die /, war halt am Anfang die erste Möglichkeit, wo man kommunizieren konnte. Wie das alles verflacht und so billig macht und so paar Sätze /. Da war es ganz berühmt, da konntest du solche Icons verwenden, aber so noch mit den Tastenzeichen. Und die machen es sich so leicht und was bedeutet das? Ist das Schmerz, Trauer, Wut? Da habe ich mich schon irrsinnig aufgebaut dagegen. Also wie habe ich das damals genannt? Also das ist eine Verrohung der Gesellschaft, Verrohung und eine Vereinfachung, die nicht gut ist. Weil nicht alles, was praktisch und einfach ist, ist richtig. Das ist was anderes. Mir hat einmal ein Mann gesagt, das mich so, ahhhhh, das war ein bosnischer Flüchtling und hat da als Bauarbeiter gearbeitet. Moslem. Ich hatte eine Beziehung zu ihm und ich habe dann und der hat dann immer wieder angefangen, nein das dürfe er nicht tun und so. Verheiratet. Und für ihn. Deswegen ist das auch zu Ende gegangen, dann. Habe ich gesagt, das ist doch nichts Schlechtes. Und er hat gesagt, nein das ist nicht schlecht, aber das ist auch nicht richtig. Also der Unterschied gut-schlecht und richtig und falsch. Das muss man ganz scharf kombinieren. Und das hat mich irrsinnig beeinflusst, der Satz. Es ist, schau, wie soll ich sagen, es ist jetzt nicht schlecht, wenn ich mich nicht bemühe, einem Menschen, der in Not ist, zu helfen. Aber es ist auch nicht richtig. Weil richtig wäre zu helfen. Ja so.
- 145 B5: Vielen Dank.

Interview B6

- 1 I: Wie hast du dir damals das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner gewünscht?
- 2 B6: Ähm, gewünscht? Gewünscht, ich habe da keine besonderen Vorstellungen oder Erwartungen gehabt. So. Ich meine, das war vor den Zeiten der Onlinekontaktbörsen; deshalb waren die Überlegungen irgendwie jetzt kein Thema. Also, man hat sich ja noch im echten Leben kennengelernt. Ähm, ich war da total aufgeschloosen, meistens, ja einfach durch die Umstände bedingt, hat man sich meistens beim Ausgehen kennengelernt. So war das halt auch irgendwie meine Herangehensweise. Ähm, keine speziellen /, also ich habe jetzt nicht gedacht oder auch sowas, was das Emotionale betrifft, dass man sich sieht und denkt, ja, das ist irgendwie: Ahh. (lacht) Eigentlich sehr offen, sehr (...) ja, ohne spezielle Erwartungen.
- 3 I: Nach welchen Kriterien hättest du dir vorstellen können, mit einem Mann auszugehen?
- 4 B6: (...) (lacht) Ich meine, das Ding ist, ich bin meistens nicht ausgegangen mit den Männern, sondern es ist meistens gleich zur Sache gekommen. (lacht) Also, insofern, hmm, gab es da jetzt keinen Anforderungskatalog oder keine, keine, ähm, keine prinzipiellen Erwartungen oder dass ich sage oder keine Vorstellungen, ähm, es war meistens eher /, also in der Realität war es einfach (...) so, also das hat dann meistens auch meinen Zugang geprägt, also wenn die Chemie gestimmt hat. Aber in dem Alter ist man jetzt auch nicht so /, also ich war nicht so auf langfristige oder lebenslange Beziehungen aus. Insofern gab es da jetzt, gab es keine Erwartungen oder keine Anforderungen, sondern eher Spaß. (...) Wenn die Chemie gepasst hat, dann war ich interessiert, weiter in Kontakt zu bleiben. Sagen wir mal so. Ohne aber jetzt noch darüber nachzudenken, dass es eben was Längerfristiges ist oder so.
- 5 I: Kannst du die Chemie noch ein bisschen näher beschreiben? Was hat, war die Chemie für dich, was hat das für dich ausgemacht, was musste da passen?
- 6 B6: Mhm (bejahend). Also ich würde sagen, zwei wesentliche Faktoren. Also das Körperliche auf jeden Fall und aber auch eben wichtig schon so diese sprachliche Ebene. Und vor allem in Bezug auf Humor. Humor und auch so, ja natürlich politische usw. Anschauungen im Allgemeinen. Aber vor allem, dass man eben das Gefühl hat, man hat einen echt guten Austausch auf sprachlicher Ebene. (...) Ja, ich glaube, das ist die Chemie.
- 7 I: Und hast du damals an Liebe auf den ersten Blick geglaubt?
- 8 B6: Nein, (lacht). (...) Liebe auf den ersten Blick, nein, sicher nicht. (...)
- 9 I: Und Chemie auf den ersten Blick?
- 10 B6: Ja, das schon. Also ich denke einmal, das ist auch etwas, was man sehr schnell spürt. Ich meine, Liebe ist etwas, das sich entwickelt und vielleicht das Potential dazu. Aber sicher jetzt nicht /. Ich habe überhaupt, so (...) mit dem Konzept von Liebe war ich sehr ambivalent. Also schon romantisch natürlich, weil, ich glaube, dem kann man sich prinzipiell nicht entziehen. Ähm, aber gleichzeitig /, und auch irgendwie durch meine familiäre Situation war ich schon immer so ein bisschen auf der Suche nach Geborgenheit, aber gleichzeitig dann halt auch sehr ambivalent im Sinne von ängstlich, sich dann darauf einzulassen. Aber vielleicht greife ich da jetzt schon vor?
- 11 I: Nein.
- 12 B6: Also prinzipiell Liebe als Konzept, eher ablehnend oder sehr skeptisch gegenüberstehend. Und schon gar nicht auf den ersten Blick. Weil da einfach auch so viel Vertrauen dazugehört. Ja. (...)
- 13 I: Ähm, aber hättest du dann gedacht, dass manche Partner füreinander bestimmt sind? Wäre das etwas, was du damals empfunden hättest oder gedacht hättest?
- 14 B6: So, was genau ist damit gemeint?
- 15 I: Was würde das für dich bedeuten, füreinander bestimmt sein?
- 16 B6: (...) Das ist mir zu deterministisch, irgendwie als Begriff. Oder zu fatalistisch, zu sehr von außen bestimmt. Also, ich weiß nicht, ich habe dazu jetzt keine /, also das ist kein Konzept, das ich in Bezug auf Partnerschaft irgendwie anwenden würde. Also, ich glaube schon eher, dass so etwas wächst und (...) dass man Akteur ist. Und füreinander bestimmt sein, finde ich eher so nach passivem Schicksalergebensein. Also dass habe ich damals nicht gehabt und das habe ich heute auch nicht.

- 17 **I:** Und du hast ja gesagt, dass du meistens einfach /, dass es sehr schnell ging bei dir, wenn du jetzt jemanden kennengelernt hast. Aber hattest du Vorstellungen, wie so eine Kennenlernphase idealerweise für dich ablaufen würde?
- 18 **B6:** (...) Das habe ich eigentlich erst jetzt. Ich habe mir früher wirklich nicht so viele Gedanken darüber gemacht (lacht), ähm (Lange Pause, mehr als 10 Sek.), ich glaube, ich war einfach generell viel zu (Seufzer) (...) wenig bestimmt in meinem ganzen Lebenskonzept und also, es gab schon Dinge, wo ich gesagt habe, die sind ein Ausschließungsgrund, das will ich nicht. Aber, (...) nein, kein Muster jetzt in dem Sinne. Kein Schema oder, nein.
- 19 **I:** Welche Dinge?
- 20 **B6:** Okay, ja. Etwas schon. Z.B., dass man, ähm, also so der Wunsch, dass der andere derjenige ist, der wieder Kontakt aufnimmt oder so. Das schon, aber wenn das nicht der Fall war, dann bin ich auch nicht davor zurückgeschreckt, da selber initiativ zu werden. Also ein Wunsch, aber jetzt keine Bedingung.
- 21 **I:** Gab es noch andere Sachen, die du dir von dem potentiellen Mann in der Phase gewünscht hättest? Andere Aufgaben, die du lieber ihm überlassen hättest?
- 22 **B6:** In der Kennenlernphase?
- 23 **I:** Mhm (bejahend)
- 24 **B6:** (...) Ja, das ist halt schwierig. Ich glaube, ich war immer ein bisschen ambivalent zwischen einer klassischen Geschlechterrolle und dann aber gleichzeitig einem sehr, einem sehr feministischen und emanzipierten Zugang. (lacht) Und ja, natürlich, ich habe mich auch damals nicht so dem Charme und den Reizen entziehen können, wenn jetzt ein Mann sehr klassisch aktiv auftritt. Gleichzeitig wollte ich mich aber nicht einfügen in das, in diese Geschlechterrollenverteilung und insofern (...) ähm, ja sehr ambivalent, glaube ich, wirklich. Also schon (...), ich bin schon angesprungen auf so, weiß nicht, auf Getränke einladen oder, oder wenn derjenige seinen aktiven Part übernimmt. Aber von meiner ideologischen Haltung her (lachend), habe ich das nun wieder eher abgelehnt. Schwierig.
- 25 **I:** Und gab es aber bestimmte Sachen, wo du gesagt hättest, dass ich will ich auf jeden Fall machen, das ist mein aktiver Part in der Kennenlernphase?
- 26 **B6:** (...) Hm, auch nicht so bestimmt. Also, ich hatte wirklich nicht so ein Konzept gehabt. Na ja, gut auszuschaun, glaube ich. Das irgendwie so, aber eigentlich, das ist ja auch eher passiv, also. Um halt eine Reaktion zu evozieren. Aber, (...). Gut, das ist jetzt natürlich auch eine Frage der Betrachtung. Man kann jetzt auch sagen, das ist auch ein aktiver Move, sich so zu präsentieren, dass man eine Reaktion hervorruft. Je nach Situation, da gab es wirklich kein, kein Muster. Also schon, auf jeden Fall, ja schon irgendwie aktiv. Auf eine Art, also entweder wirklich direkt aktiv oder halt manipulativ (lacht). Um den anderen in Aktion zu bringen. Auf jeden Fall nicht irgendwie warten.
- 27 **I:** Du hast ja vorhin gesagt, dass du wahrscheinlich eher die Faktoren aufzählen könntest, die jemanden ausgeschlossen hätten. Welche wären das? Kannst du dich da noch daran erinnern?
- 28 **B6:** Mhm (bejahend). (...) Also du meinst, um ihn als potentiellen Partner in Erwägung zu ziehen? Ja, ich würde mal sagen, übermäßigen Substanzgebrauch. Übermäßig. Nicht generell (lacht). (...) Das definitiv und ansonsten (...), ähm, also geht es jetzt darum, was seine /?
- 29 **I:** Also eher, ja genau, seine Eigenschaften, Lebensumstände oder andere äußere Faktoren von ihm. Wenn dir was einfällt.
- 30 **B6:** Vielleicht eher noch das Alter, also keine zu jungen Männer. Keine so, mangelnden intellektuellen Fähigkeiten.
- 31 **I:** Und was hätte dazu beigetragen, dass du dich entschieden hättest, länger mit einem Partner auszugehen? Also jetzt nach der Kennenlernphase. Wie hast du dir das vorgestellt, wie es dann weitergeht?
- 32 **B6:** Hm. (...) Ähm. Meine Vorstellungen? (...) Hm. Schwierig. (...) Mir fällt immer nur ein, wie es tatsächlich war und so habe ich es dann irgendwann /.
- 33 **I:** Dann erzähle das!
- 34 **B6:** Ich glaube, der Hauptfaktor war, wenn jemand Interesse für mich gezeigt hat. Dann war ich auf jeden Fall, schon einmal auch irgendwie Feuer und Flamme. Das hat eine sehr große Attraktion für mich, wenn

- ich merke, das Gegenüber ist interessiert gewesen. (...) Und irgendwie ist es dann, glaube ich schon auch, das kann man ja auch sehr schwer trennen, wenn man darauf anspringt. Das ist ja so auch ein bisschen ein starkes Motiv. Also ich glaube so das Motiv oder die Vorstellung, dass das Gegenüber vor allem interessiert ist. Also weniger /. Oder deshalb auch mangelnde Vorstellung über den Partner, sondern eher so geschmeichelt sein. Dass der andere mich gut findet. Das ist dann schon (lacht), ähm, das macht ihn dann schon sehr attraktiv. Oder machte (lacht).
- 35 **I:** Und ab welchem Zeitpunkt, hättest du gesagt, war dann damals für dich eine Beziehung etwas Ernstes? Oder vielleicht kannst du erst einmal anfangen, was war damals für dich eine ernsthafte Beziehung? Wenn du den Ausdruck verwendet hast?
- 36 **B6:** Mhm (bejahend). Ich würde mal sagen, Exklusivität auf jeden Fall. Obwohl ich in dem Zeitraum auch eine offene Beziehung gehabt habe. Oder zumindestens ausprobiert habe, die aber dann eh damit geendet hat, dass man sich auf Exklusivität geeinigt hat. Das kam dann von meiner Seite, weil ich es nicht ertragen habe. Das war dann auch diese Ambivalenz zwischen /, ich habe diese Idee sehr spannend gefunden, aber habe die praktische Umsetzung dann halt überhaupt nicht, also solange ich es praktiziert habe schon, aber (lacht) vom Gegenüber dann nicht. Also das zur Exklusivität ist wohl ein Faktor gewesen für das es jetzt was Ernstes ist. Ja.
- 37 **I:** Gab es noch andere, noch weitere Faktoren?
- 38 **B6:** Ähm, (...) ja, dass man sich öffnet. Dass man wirklich versucht, sich kennenzulernen und ja, also die Offenheit. (...) Ja. Vertrauen. Also dass man sich verlassen kann und auch man das Gefühl hat, ähm (...) unterstützt zu sein.
- 39 **I:** Jetzt hast du ja schon angedeutet, dass es eine offene Beziehung gab und so. Und diese Ideen, vor allen Dingen vielleicht auch da waren. Gab es vielleicht auch so einen Wunsch, sich vor einer festen Beziehung oder vor etwas Ernstem erst einmal auszuleben? In verschiedenen Bereichen? Und wenn ja, welche Bereiche wären das gewesen?
- 40 **B6:** Sexualität, würde ich mal sagen (lacht), hauptsächlich. Ähm, weil, ich meine, das was halt, sozusagen sagen immer die, die /, (...). Also es hat damals für mich keine Limits gegeben. In allen Lebensbereichen, außer der Sexualität. Also, was jetzt Freundeskreis oder Lebensführung oder, keine Ahnung, Ausbildung oder (...) Drogenkonsum betrifft. War das jetzt nie eine Limitation in einer Beziehung zu sein. Außer eigentlich nur im Bereich der Sexualität. Und deshalb, glaube ich, was war jetzt noch einmal die Frage?
- 41 **I:** Genau. Ob du das Bedürfnis hattest, in verschiedenen Bereichen dich auszuleben.
- 42 **B6:** Ah ja. Genau. Also eigentlich ja. Aber eine feste Beziehung war sozusagen kein Hindernis, außer in dem einen Bereich der Sexualität. Und deshalb glaube ich auch ein bisschen die, die /. Weil ich mir einfach gedacht habe, jetzt so quasi, irgendwie geht man ja dann doch (lacht), also davon aus, dass das unter Umständen ein Leben dauert. Man weiß es ja nicht. Oder man wünscht es sich ja irgendwie auch. Es hat ja auch was Reizvolles. Aber dann gleichzeitig sich irgendwie auch zu denken, okay, dann hat man nur diese Anzahl an sexuellen Erfahrungen. Das war mir zu wenig.
- 43 **I:** Gab es noch andere Bereiche, in denen du das gewünscht hattest, oder?
- 44 **B6:** Nein, wie gesagt die anderen Bereiche, da war jetzt die Beziehung kein, kein Hindernis.
- 45 **I:** Welche Eigenschaften hast du damals als wichtig für eine gut funktionierende Beziehung erachtet?
- 46 **B6:** Eigenschaften des Partners?
- 47 **I:** Ja, oder der Beziehung an sich.
- 48 **B6:** Mhm (bejahend). Ja, eh wie ich vorher schon gesagt habe, vor allem Vertrauen, Offenheit, Verlässlichkeit. Ähm, guter Austausch, ähnliche politische Ansichten. (...) Reflexionsfähigkeit (...), Humor, ja. Und eben auch /, meine Beziehungen hatten da auch immer so den Charakter des Familiären. Also ich hatte da auch immer so Nest.., Nestwärme. Mhm (bejahend)
- 49 **I:** Kannst du dich erinnern, was Intimität damals für dich bedeutet hat? Und welche Rolle, hast du gemeint, spielt es für eine Partnerschaft?
- 50 **B6:** Intimität? (Lange Pause, mehr als 6 Sek.) Hm. Ja auch wieder so ein bisschen zerrissen. Ähm, aufgrund dessen, weil ich das halt von meiner Kernfamilie her nicht erfahren habe können, mir dann irgendwann auch ein bisschen abgewöhnt habe und mir dann halt so eine raue Schale zugelegt habe, die halt auch

- sehr viel Schutz bedeutet hat, natürlich. Die legt man dann natürlich auch in einer Beziehung nicht sofort ab oder will sie auch nicht ablegen. Ähm, (...) es war halt auch wichtig für mich, irgendwie hart zu sein und mit dem Hartsein schließt sich das natürlich auch aus, die Intimität. Aber der Wunsch danach war natürlich da und ja, das ist halt ein bisschen zerrissen zwischen Habenwollen, aber nicht geben können oder auch nicht zugeben können, dass man es haben will. Aber das war dann schon so eine Qualität, wenn ich das ein bisschen habe ablegen können. Obwohl rückblickend, ähm, im Vergleich zu jetzt, war das minimal. Dass ich da ein bisschen habe ankratzen lassen an der Oberfläche.
- 51 **I:** Gab es externe Faktoren außerhalb der Beziehung oder Eigenschaften des Partners, die du gesagt hättest damals, die beeinflussen das Gelingen einer Beziehung, ob eine Partnerschaft gut funktioniert?
- 52 **B6:** Ja, auf jeden Fall. Sicher mal so ein, finanzielle Aspekte bis zu einem gewissen Grad. Also eher so in die Richtung /, ich war halt sehr begrenzt mit meinen Möglichkeiten, eher dass der Partner ähnlich begrenzt ist, weil ich eben z.B. nicht hätte haben wollen, dass er mich dauernt einladet. Und ich dann auch einfach prinzipiell einen sehr günstigen Lebensstil gehabt habe und, dass das dann auch auf einem ähnlichen Level sein sollte. Und, ähm, sonst ja, einen gewissen Bildungsgrad kann man da auch dazuzählen. Also dass muss jetzt nicht so strukturell, offiziell, aber dass jemand sich halt geistig beschäftigt mit irgendwas, dass da ein Austausch in den Situationen ist. Also dass der Partner sich sozusagen auch von außen Einflüsse holt. Familiäre Strukturen eher nicht, eher Freunde, ähm, ja dass da eine Akzeptanz stattfindet, natürlich im Freundeskreis. Das war mir schon auch wichtig. Aber das hätte es jetzt auch nicht maßgeblich beeinflusst, wenn es nicht der Fall gewesen wäre. Ja.
- 53 **I:** Was hat Leidenschaft damals für dich bedeutet und war es in einer Partnerschaft wichtig?
- 54 **B6:** Na ja. Leidenschaft das beziehe ich jetzt eher auf die Sexualität im Unterschied zu Intimität. Ja, das war schon sehr wichtig. (...) Körperliche Nähe und ja, körperliche Attraktion. Wichtig. (lacht)
- 55 **I:** Kannst du Intimität noch ein bisschen definieren, was dass für dich bedeutet?
- 56 **B6:** Mhm (bejahend), das ist eher auf einer nicht körperlichen Ebene. Also eben, ähm, sich anvertrauen können, also eher auf eine abstrakten Ebene, nicht körperlich.
- 57 **I:** Kannst du ein Beispiel dafür nennen?
- 58 **B6:** Na ja, sich z.B. zuhause fühlen beim anderen. Sich aufgehoben fühlen, sich verstanden fühlen, wissen, dass man sich verlassen kann. Also eher so Stabilität. Aber gleichzeitig eben auch sich gut kennen oder sich halt öffnen können und sich trotzdem nahe sein. Also dass das Öffnen dann eher dazu führt, dass man zusammenrückt und die Intimität größer wird.
- 59 **I:** Ähm, inwiefern war dir deine persönliche Entwicklung und die Bestimmung über dein Leben während einer Beziehung wichtig?
- 60 **B6:** Schon sehr wichtig. (...) Schon sehr wichtig, (...) ja. Obwohl ich, ähm ja, aber das ist wieder eher wie es war, ich mich schon auch viel habe dominieren lassen von meiner /. Also die Idee war es eigentlich nicht. (lacht)
- 61 **I:** Und wie war die Idee?
- 62 **B6:** Ähm, (...) gleichberechtigt zu sein und, ähm, selbstbestimmt zu sein. Obwohl ich zu dem Zeitpunkt ganz oft gar nicht gewusst habe, wo es eigentlich hingehen soll. Aber es ist halt auch schwierig, wenn man (lacht) sagt, man will eine Richtung vorgeben, aber man kennt die Richtung gar nicht. Dann ist es natürlich verlockend, sich auf den, ähm, stärker auf den anderen einzustellen. Also ich glaube, die Idee war sich weniger anzupassen oder sich wenig anzupassen.
- 63 **I:** Wenn du sagst, du hattest keine Idee vom Weg. Ab wann würdest du sagen, kam dann eine Idee von dem Weg, den du gehen möchtest?
- 64 **B6:** Die ist heute (lachend) noch nicht da. Also, du meinst auf das Leben allgemein bezogen. Ich suche heute noch.
- 65 **I:** Und auf Partnerschaften?
- 66 **B6:** Ähm, ja, da habe jetzt eher das Gefühl, dass ich jetzt angekommen bin. (...) Also, in meiner Vorstellung, aber auch in der Realität.
- 67 **I:** Und inwiefern unterscheidet sich das zu damals? Was ist jetzt anders als damals?

- 68 **B6:** Also ich bin auf jeden Fall anders. Ich kann es viel mehr zulassen. Und ich weiß auch viel genauer (...), ich weiß auch viel genauer Bescheid, wie es ausschauen soll und, ähm (...) ja und ich glaube, ich kann auch viel ehrlicher zu mir selber sein und auch zum Partner. Und ich muss jetzt nicht mehr, ähm (...), bin nicht mehr so extrem stark abhängig von der Außenwirkung.
- 69 **I:** Inwiefern hat die Außenwirkung damals für dich eine Rolle gespielt?
- 70 **B6:** Na ja, (...) eben im Sinn von, (...) ein gewisses theoretisches Konstrukt zu haben davon, wie (...) ähm, hm, (...) ja eine Idee, die ich auf einer abstrakten Ebene einfach gut gefunden habe; nicht nur von der Beziehung, sondern auch von mir und dann halt /, ich war dann immer im Versuch, dem Bild zu entsprechen. Aber, das hat mir nicht wirklich entsprochen. Ja. Das ist, glaube ich, der große Unterschied. Und jetzt, ähm, glaube ich nicht mehr, dass es besonders cool ist, irgendwie die (lachend) freie Liebe zu praktizieren. Ja.
- 71 **I:** Wie hast du damals über das Thema Ehe gedacht?
- 72 **B6:** (...) Spießig, unnötig. Also maximal aus irgendwelchen wirtschaftlichen oder sonstigen strukturellen Vorteilen. Aber nicht im Sinne von Romantik.
- 73 **I:** Und hast du dir dann aber trotzdem mal Gedanken darüber gemacht, wie z.B. eine potentielle Verlobung aussehen würde?
- 74 **B6:** (lacht) (...) Nein, das war viel zu weit weg. Also ich muss zugeben, ich hätte es sicher extrem schmeichelhaft gefunden. Das hätte sicher mein Ego befriedigt, wenn ich /, ich habe auch einmal einen Heiratsantrag bekommen mit 19, von meinem damaligen Freund. Aber, ja, ich habe es als Kompliment genommen. Gut, es war damals nicht unbedingt der Mann, den ich hätte heiraten wollen. Wenn es von jemandem anderen gekommen wäre, keine Ahnung, hätte ich dann wahrscheinlich aus lauter Euphorie und, und dann doch von diesem romantischen Gefühl überschwemmt zu sein, mich darauf eingelassen. Aber auch prinzipiell es nicht angestrebt, sagen wir mal so. In keinster Weise, und ich habe mir das auch verboten, darüber nachzudenken, mir das auszumalen, weil das romantischer Kitsch ist, der nicht in mein damaliges Leben gepasst hätte.
- 75 **I:** Ähm und also gab es für dich damals auch nicht oder lass' es mich anders formulieren, hast du damals gedacht, es gäbe vielleicht irgendwann einen Zeitpunkt, zu dem du bereit wärest für die Ehe?
- 76 **B6:** Dass ich damals gedacht hätte, dass es in meinem späteren Leben so etwas gibt?
- 77 **I:** Mhm (bejahend)
- 78 **B6:** Ja, das hätte ich jetzt nicht ausgeschlossen. Man weiß ja, dass man sich verändert. Und dass sich Lebensumstände und Einstellungen verändern.
- 79 **I:** Und gab es da Überlegungen, wie eine Beziehung sein müsste, dass das vielleicht soweit kommen würde?
- 80 **B6:** (...) Ich glaube, ich habe das weniger von einer Beziehung als von mir abhängig gemacht, dass sich meine Einstellung demgegenüber ändert. Weil es für mich nach wie vor, das ist ja jetzt keine Garantie und das habe ich damals gesehen und das sehe ich jetzt auch noch so. Es ist ein Bekanntnis und man wünscht sich immer, dass man in einer Beziehung ist, wo dieses Bekanntnis prinzipiell da ist, unabhängig davon, dass man es offiziell bestätigt hat.
- 81 **I:** Ähm, wie hast du geglaubt, muss eine Beziehung aussehen, damit du dir vorstellen könntest, mit dem Partner Kinder zu bekommen?
- 82 **B6:** (...) Ich habe nie einen Kinderwunsch gehabt. Insofern (...) habe ich jetzt auch nicht über die Beziehung nachgedacht. Welche Beziehung das jetzt /, also eher umgekehrt, es war dann auch sehr viel später, dass ich so wahnsinnig überzeugt war von einer Beziehung, dass ich mir hätte vorstellen können, unter Umständen /, aber das ist eher die umgekehrte Richtung. Es war jetzt nicht so, dass der Kinderwunsch zuerst da war und dann habe ich mir überlegt, welcher Partner oder welche Beziehung wäre dafür geeignet. Deshalb war das nie ein Punkt.
- 83 **I:** Wir haben ja vorhin darüber gesprochen, dass eine Beziehung ja potentiell auch scheitern kann. Und hattest du Vorstellungen davon, wie es dann in Bezug auf den Expartner weitergehen würde, also ob ihr noch eine Beziehung pflegen würdet oder nicht? Oder?

- 84 **B6:** Vor der Trennung, wie man sich das vorstellt, das Verhältnis nach der Trennung? Hm, ganz offen, (...) das, (lacht) hm, nein, keine Ahnung.
- 85 **I:** Okay. Kein Problem. Ähm. Jetzt machen wir einen kleinen Themenwechsel. Fühlst du dich einer Generation zugehörig?
- 86 **B6:** Ja, (lacht) ja. Also. Ich kenne jetzt nicht den genauen Begriff dazu.
- 87 **I:** Was wäre denn Generation für dich?
- 88 **B6:** Präinternet, glaube ich. Generation Analog. (lacht) Also, so bin ich sozialisiert.
- 89 **I:** Was bedeutet das?
- 90 **B6:** Ähm, (...) dass die Welt sehr viel kleiner war. Dass man soziale Kontakte anders, ähm, geführt hat. (...) Dass es gleichzeitig einfacher und komplizierter war, aufregender irgendwie, weil eben nicht alles verfügbar war. (...) Eben irgendwie spezieller. Weil sie halt so schwer zu kriegen waren. Informationen waren schwer zu kriegen und, ähm, mehr Verbindlichkeit, weil man halt nicht so viel Möglichkeiten gehabt hat, sich schnell auszutauschen.
- 91 **I:** Und in Bezug auf Partnerschaft. Inwiefern würdest du sagen, unterscheidet sich deine Generation, wenn wir jetzt mal bei dem Begriff bleiben, von anderen Generationen? Vor oder nach dir?
- 92 **B6:** (...) Schwer, so ein generelles Urteil zu treffen. (...) Das finde ich immer so schwierig. Es hat sich sicher was verändert, aber da müsste ich mir jetzt länger Gedanken drüber machen. Generell möchte ich das nicht so pauschal sagen. Es hat immer schon die Art von Beziehung gegeben und die. Ich meine, die Kontaktaufnahme ist auf jeden Fall leichter geworden, durch die sozialen Medien. Aber Partnerbörsen hat es damals auch schon gegeben. Man hat halt länger auf die Antwort gewartet und man hat es vielleicht nicht so entdeckend gemacht. Generell hat sich viel verändert und das hat sich dann wieder rückwirkend auf Beziehungen verändert. Aber, schwer das jetzt so in ein paar Sätze zu fassen.
- 93 **I:** Gut. Danke. Hast du noch Fragen oder Anmerkungen?
- 94 **B6:** Nein.

Interview B7

- 1 **I:** Die erste Frage ist: Wie hast du dir damals das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner gewünscht?
- 2 **B7:** Hm, (...)wie habe ich mir es gewünscht? Ja, auf jeden Fall nicht irgendwie so auf einer Party oder sondern einfach so im Alltag, sage ich einmal. Ob das jetzt im Supermarkt ist, dass man da einfach irgendwo einen Anknüpfungspunkt findet und einfach aus nichts heraus praktisch ein interessantes Gespräch entsteht und aus diesem Gespräch sich einfach noch mehr entwickelt. Ja. Also auf jeden Fall nicht mit plumpe Anmache oder so etwas. Also wirklich aus dem Nichts heraus, quasi.
- 3 **I:** Und dieses Nichts, wie könnte das dann entstehen, dieses Gespräch? Wenn es aus dem Nichts heraus passiert? Also, gibt es da irgendwo ein konkretes Beispiel, wie du das meinst?
- 4 **B7:** Nein, eigentlich gar nicht. Also, einfach nur anders, als dieses Normale. Ja, eben anders, als dass man eben so plump angesprochen wird oder das man hört, kenne ich dich nicht von irgendwo oder solche Sachen, sondern, dass das aus allem heraus einfach entstehen kann. Dass man sich einfach anlächelt und darauf reagiert und irgendetwas sagt. Also wirklich, ja, dieses Nichts eben. Es kann so alles sein und es kann nichts sein. Nichts ganz Spezifisches oder so.
- 5 **I:** Und welche Rolle hätte deiner Meinung nach beim Kennenlernen und Anfang einer Beziehung der Mann übernehmen sollen?
- 6 **B7:** Definitiv die Hauptrolle. Also, da bin ich schon sehr altmodisch, was das anbelangt. Und bin da so, dass ich sage, eigentlich sollte da der Mann mehr machen. Also der erste Schritt, also es ist ja sowieso dann, wenn einmal der Mann den ersten Schritt setzt, dann natürlich reagiert man darauf und, und es sollte aber trotzdem der Mann derjenige sein, der eigentlich so diese führende Rolle hat und den Ton so quasi angibt. Wo man als Frau dann sagt, ja, das ist okay, das passt jetzt. Das ist angenehm und nicht zu viel, nicht zu wenig. Aber schon führende Rolle beim Mann, praktisch.
- 7 **I:** Kannst du das ein bisschen genauer beschreiben, was er genau machen sollte?
- 8 **B7:** Ähm, einfach vom Gespräch her. Dass das (...) ähm, ja, schwer zu erklären, (...) das einfach er vorrangig redet, na ja jetzt nicht vorrangig redet, das ist jetzt auch falsch, weil natürlich gleich Kommunikationsaktion zustandekommen soll, aber dass man auch merkt, da ist von seiner Seite praktisch wirklich Interesse und dass er immer wieder an was Neues angeknüpft wird, eben um dieses Gespräch nicht abreißen lassen zu müssen und um dann nicht irgendwo dann schon in diese Verlegenheit hineinzukommen zu sagen, okay, also dann tschüss. Ja, dieses Aufrechterhalten einfach auch. Dass da länger praktisch ein Gespräch entstehen kann, daraus.
- 9 **I:** Und wie hast du deine Rolle gesehen in dem Kennenlernen? Hattest Du da ein bestimmtes Bild, wie du hättest dich verhalten müssen?
- 10 **B7:** (...) Na ja, es ist so, dass ich zu dem Zeitpunkt eigentlich sehr introvertiert war. Also, drum, meine Rolle hätte ich im Optimalfall so gesehen, dass ich sofort drauf einsteige und da wirklich auch ein gutes Gespräch mitführen kann. Wo ich aber genau weiß, zu diesem Zeitpunkt wäre das aber sicher nicht der Fall gewesen. Also zu dem Zeitpunkt wären meine Antworten auch entsprechend kurz gewesen, mit so: ja, nein. Drum das Optimale auch, dass der Mann eben mehr tut, weil ich weiß, ich hätte damals zu wenig getan. Also bei mir wäre das Gespräch wahrscheinlich nach drei Minuten beendet gewesen. Nicht, weil ich kein Interesse gehabt hätte. Aber dass ich einfach so innerlich so ruhig war und eben introvertiert, dass ich da nicht viel mehr hätte beitragen können. Ja.
- 11 **I:** Kannst du beschreiben, wie so unterschiedliche Phasen eines Kennenlerns für dich idealerweise abgelaufen wären? Was da die einzelnen Schritte gewesen wären?
- 12 **B7:** Ähm, also einfach eine Zeit lang, in dem Alter, also einfach nur Gespräche, einfach nur, wo man über Gott und die Welt reden kann. Wo man merkt, okay, das ist ungefähr die gleiche Wellenlänge irgendwo, die man hat. Und sich einfach treffen, auf ein Kaffee gehen und sonst sportlich etwas gemeinsam unternehmen, das man in den Wald geht, Spaziergänge macht und ja. In dem Bereich.
- 13 **I:** Würdest du sagen, eher ein langsames Kennenlernen oder hast du auch an so etwas wie Liebe auf den ersten Blick geglaubt?

- 14 **B7:** Ähm, Liebe auf den ersten Blick. Also, ich habe schon so irgendwo dieses Gefühl gehabt, dass könnte es geben, war aber bei mir nie der Fall, eigentlich. Und drum habe ich mir gedacht, na ja, okay. Kann es schon geben. Aber bei mir halt nicht. Also dass man da nie so genau drüber nachgedacht hat, weil man es einfach nicht gekannt hat. Das war so ein Ding vom Hörensagen, einfach.
- 15 **I:** Und dachtest du, dass manche Partner vielleicht füreinander bestimmt sind?
- 16 **B7:** Also, ich denke schon, ich denke schon. Das wird es auf jeden Fall geben und /. Aber ich glaube auch nicht, dass das dann abhängig ist von diesem "auf den ersten Blick". Also ich glaube, dass auch Partner wirklich hundertprozentig füreinander geschaffen sein können, auch wenn die Anfangsphase ganz anders abläuft. Also dass dieses Zusammengehören nicht auf den ersten Blick sein muss. Also wenn es erst der vierte, fünfte, sechste Blick ist, dass es trotzdem so sein kann, dass man perfekt harmoniert und zusammengehört. Muss nicht die Liebe auf den ersten Blick sein. Dass Liebe sich schon sehr, sehr gut entwickeln kann und man erst im Nachhinein drauf kommen kann, ähm, hier eigentlich passt ja alles. Also zumindest war es dann bei mir im Endeffekt so und bin nach wie vor glücklich verheiratet. Dürfte hinhauen. (lacht)
- 17 **I:** Gab es bestimmte Kriterien, nach denen du gesagt hättest, ich könnte mir vorstellen, mit einem Mann, mit diesem Mann länger auszugehen?
- 18 **B7:** Ähm, (...) ja, schon. Also, dieses Basisverständnis hat passen müssen. Also wenn ich gemerkt habe, der ist irgendwie so, geht in eine ganz andere Richtung als ich, dann wäre das für mich ein Ausschließungskriterium gewesen. Also, ich war immer sehr sportlich und wenn ich da gemerkt hätte, der Mann ist irgendwie überhaupt nicht sportlich und kann mit Sport überhaupt nichts anfangen. Dann wäre es für mich schon etwas gewesen, wo ich gesagt habe, ja, da ist für mich jetzt nicht so die Basis gegeben, dass man sagt, das könnte irgendwie hinhauen oder so.
- 19 **I:** Gibt es noch andere Punkte, die die Basis einer Beziehung ausmachen, die wichtig sind für das Gelingen einer Beziehung?
- 20 **B7:** Ich glaube, das ist sehr, sehr viele kleine Punkte gibt, hm, die man zum Teil dann auch erst im Laufe der Beziehung erst dann so richtig festmachen kann. Also, ich glaube nicht, dass man da so den Kriterienkatalog haben kann, wo man dann abhakt, ja also, da ist er dann der Meinung und der Meinung und das es so funktioniert. Aber, ich glaube, dass sich das eben, ich sage jetzt mal übertrieben, aus Millionen von Einzelfaktoren irgendwo zusammensetzt. Ob es passt oder ob es nicht passt. Ja.
- 21 **I:** Kannst du Beispiele für diese Millionen Sachen nennen? Was damals für dich wichtig war?
- 22 **B7:** Damals, (...), ja eben diese sportliche Geschichte. Auch was man generell in seinem Leben machen will. Also für mich war das immer so irgendwie der brave Banker, der sein Leben, seine Erfüllung darin sieht, dass er wirklich von der Früh bis am Abend halt im Büro sitzt und dort brav was macht und, ähm, das war nichts für mich. Ich wollte schon jemand, der weiß, dass man leben kann. Dass Arbeit einfach ein Teil des Lebens ist und nicht irgendwie umgekehrt. Das ist definitiv ein großer Punkt immer von mir gewesen. Ansonsten natürlich auch einige politische Sachen oder so. Ja, dass man da ungefähr harmoniert, ja, also ich bin nicht so, dass ich sage, jetzt muss jeder meine Ansichten haben. Das ganz und gar nicht. Also ich finde es eben auch spannend, wenn es jetzt immer wieder Reibungspunkte gibt, ja. Aber, im Großen und Ganzen sollte es passen. Genau das gleiche wie mit Familie eben. Also ich wusste immer schon, ich möchte mal Kinder haben und somit ist es natürlich auch etwas, wenn ein Mann sagt, nein, er weiß jetzt schon, er möchte nie in seinem Leben irgendwie Kinder haben. Dann ist es natürlich auch ein Punkt, wo man sagt, na ja, dann wird es wohl nichts werden. Ja. Oder auch, wo möchte man wohnen. Das ist genauso was. Wenn man sagt, man will unbedingt in der Stadt bleiben. Und der andere sagt, er möchte unbedingt in Tirol auf einem Bergl irgendwo eine Hütte haben. Also diese Sachen sind es. Das wären Hauptdinge, die gerade in dem Alter, glaube ich, wirklich Hauptpunkte sind. Dann kommen halt immer wieder mehr Punkte dazu.
- 23 **I:** Weil du jetzt gesagt hast, die Kinder vielleicht. Dass man halt weiß, man möchte Kinder haben oder so. Gab es für dich bestimmte Voraussetzungen, die erfüllt hätten sein müssen, damit du dir Kinder in dieser Beziehung vorstellen kannst?
- 24 **B7:** Vom Partner jetzt aus?
- 25 **I:** Vom Partner und von der Beziehung und von dir. Von allem, was dir einfällt.

- 26 **B7:** Ähm, (...) ja also, von mir aus war es immer, dass ich dachte, zuerst eben irgendwie Studium machen und damals noch Karriere machen und genug Geld haben und dann Familie gründen. Und vom Partner her im Prinzip auch das gleiche; sprich, dass da eine gewisse Stabilität da ist, dass man eben weiß, okay, man sitzt nicht da, mit Baby und hat eigentlich kein Geld und keine gescheite Wohnung und kann auch Kindern dann später nichts bieten. Also, dieses Finanzielle war schon sehr wichtig. Dass man das weiß und dass man eben auch weiß, dass Jobs vorhanden sind oder das Potential auch da ist für einen Job. Also, dass man weiß, das ist niemand, der die ganze Zeit da herumzieht oder Dauerstudent oder eigentlich nie was arbeiten gehen wird. Also das war schon ein Hauptkriterium, eigentlich. Und sonst, ja natürlich, dass das eine Person ist, die gelassen ist und eine gewisse Ruhe in sich hat. Also wo man weiß, das ist niemand der leicht explodiert und dann vielleicht mit den Kindern schreit oder sie sogar schlagen würde oder so. Also das ist natürlich auch etwas, wo man sagt, das ist das absolute Hauptkriterium. Und das muss erfüllt sein, sonst geht es nicht.
- 27 **I:** Ähm, man sagt ja manchmal ab einem gewissen Zeitpunkt, dass eine Beziehung "etwas Ernstes ist". Gab es diese Redewendung damals auch bei dir?
- 28 **B7:** Ähm (...), bei mir es eigentlich zu dem Zeitpunkt so, dass ich genau wusste, das ist nichts Ernstes. Also zu Beginn meiner Partnerschaften war es eigentlich schon klar, dass es jetzt auf Zeit ist. Also, in dem Alter, ich hätte mir zwar gewünscht, dass irgendwo mal der richtige Partner kommt, wo man sich dann denkt, ah jetzt, da könnte was Ernsthaftes draus sein. Aber in der Realität war es so, dass ich von Anfang an wusste, dass es immer nur zeitlich begrenzte Beziehungen praktisch sind.
- 29 **I:** Was hat denn gefehlt, dass es nichts Ernstes war?
- 30 **B7:** Einfach vom Gefühl her. Also, war jetzt nicht so an den Kriterien so zum Festlegen, dass man sagt, na ja, es war das und das nicht und deshalb. Sondern es war einfach, dass es vom Gefühl her nicht gepasst hat.
- 31 **I:** Und gab es etwas Ideales, was du dir vorgestellt hast, dass muss erfüllt sein, damit es etwas Ernstes werden kann?
- 32 **B7:** Nein, eigentlich nicht. eigentlich nicht. Es war wirklich so, Bauchgefühl.
- 33 **I:** Was ist eine ernste Beziehung für dich dann damals, für dich gewesen? Also wie hast du dir das vorgestellt?
- 34 **B7:** (...) Ernste Beziehung also in dem Sinne, dass man sich hat vorstellen können, zusammenzuziehen und halt später auch Familie zu gründen. Also das wäre für mich eine ernste Beziehung gewesen. Alles andere ist, ja, einfach eine Beziehung auf Zeit, wo man sagt oder wie man es so schön jetzt immer wieder hört, mit Lebensabschnittspartner und so. Also einfach so, dass man sagt, man ist jetzt eine bestimmte Zeit zusammen und dann trennt man sich wieder, dann ist man wieder mit wem zusammen. Und dieses wirklich, den richtigen Partner, ist einfach so, wenn man dieses Gefühl so hat, ich kann mir vorstellen, dass ich jetzt wirklich mit diesem Menschen zusammenbleibe, Familie gründe und auch im Alter noch zusammen bin.
- 35 **I:** Und diese Lebensabschnittsgefährten von damals, hattest du da bestimmte Eigenschaften, die dir aber wichtig waren für die Beziehung, trotzdem. Obwohl du wusstest, dass es jetzt vielleicht nicht was Ernstes, für dich definiertes Ernstes, ist?
- 36 **B7:** Ja, das schon. Das waren dann aber eher die trivialeren Gründe mit, dass man dann nicht alleine sein möchte. Dass es halt einfach mehr Spaß hat, wenn man da jemanden hat, mit dem man dann irgendwo ins Kino gehen kann oder fortgehen kann, generell. Mit dem man sich am Abend noch einmal zusammenkuschelt auf der Couch. Das waren eigentlich eher die Beweggründe dafür.
- 37 **I:** Und gab es von der Beziehung her Eigenschaften, die dir trotzdem wichtig waren oder wenn die nicht erfüllt gewesen, hättest du trotzdem dich von der Person getrennt?
- 38 **B7:** Ja. Also, ähm (...), wenn jemand jetzt sehr aufbrausend wäre oder nicht zuhören kann oder so oder nicht zuhören will, wenn man was zu sagen hat, dann wären das natürlich so Sachen gewesen, wo ich gesagt hätte, dann bin ich lieber alleine, bevor ich eine Partnerschaft habe. Das schon.
- 39 **I:** Und haben so Dinge wie Vertrauen damals für dich eine Rolle gespielt?
- 40 **B7:** Ja, auf jeden Fall. Das ist schon ein großer Faktor gewesen.

- 41 I: Inwiefern?
- 42 B7: Ähm, dass ich einfach jemand bin, der sehr ehrlich ist und das eben auch immer von Partnern verlangt habe. Also, wenn da irgend jemand was gesagt hätte und ich komme dann drauf, na ja, das hat einfach gar nicht gestimmt, dann wäre das für mich auch ein Grund gewesen, dass ich gesagt hätte, nein, das interessiert mich dann nicht. Also, das ist mir schon sehr wichtig.
- 43 I: Und Treue. War das auch eine Voraussetzung auch für eine Partnerschaft, damals?
- 44 B7: Ja, ja. Doch. Also hundertprozentig. Das hätte ich mir nicht anders vorstellen können, auch da wieder so, weil ich selber so bin, dass ich immer sage, ja ich, ich war mein ganzes Leben lang immer treu, einem Partner. Weil in dem Moment, wo ich das Gefühl hätte, das ich jemanden anderen brauche, hätte ich immer die Beziehung beendet. Weil ich sage, dann kann in dieser Beziehung ja sowieso was nicht passen, wenn ich irgendwo Gefühle für einen anderen habe. Und genau das Gleiche habe ich eben auch verlangt. Also, hundertprozentige Treue. Wenn ich erfahren hätte, nein, er ist nicht treu oder so, dann hätte es da für mich nicht einmal eine Sekunde gegeben zum Zögern. Das wäre ganz klar gewesen.
- 45 I: Gibt es noch andere Faktoren in diese Richtung, Vertrauen, Treue, die dir damals sehr wichtig waren, dass die Partnerschaft weiter funktioniert?
- 46 B7: Ähm, (...), so spontan wird mir da jetzt nicht einfallen. Nein.
- 47 I: Z.B. Intimität? Wie hättest du das damals definiert? Und war dir das wichtig?
- 48 B7: (...) Ja, schon auch wichtig. Aber, (...) also wie gesagt, das hängt wahrscheinlich damit dann auch zusammen, dass ich von Anfang an immer wusste, dass das jetzt nicht der richtige Partner ist, mit dem ich da wirklich zusammenbleiben möchte. Und somit war auch vom Sex her alles geprägt, okay, ausprobieren, Spaß haben und ja, das ist es. Aber ja, das war jetzt auch kein so ein Fixpunkt, wo man sagt, das war hundertprozentig so.
- 49 I: Hattest du damals den Wunsch, dich erst einmal auszuleben, bevor du etwas Ernstes eingehst?
- 50 B7: Hm, (...) also ich glaube nicht, dass ich damals mit Ja beantwortet hätte. Im Nachhinein gesehen, glaube ich doch, auf jeden Fall. Also ich bin ja schon so, dass ich sage, man sollte sich schon selber ausprobieren, andere ausprobieren. Also, drum, auf jeden Fall, ja.
- 51 I: Aber damals, wie hast du damals gesehen?
- 52 B7: Damals war es mir jetzt nicht so bewußt. Ich meine, es war schon auch so, dass ich immer gesagt habe, na ja, ich könnte es mir nicht vorstellen mit dem ersten sexuellen Partner praktisch wirklich dann für immer und ewig zusammenzubleiben und nicht zu wissen, was gibt es rechts und links davon. Ähm, das schon, aber es war jetzt auch nicht so ein extremes Bewusstsein, dass man das jetzt aktiv sucht. Dass man sagt, ja, ich brauche jetzt möglichst viele und muss dann möglichst viele kennenlernen. Das war es auch nicht. Also, ich glaube, es war eher so im Unterbewusstsein. Dass man da schon gewusst hat, na ja, so ein bisschen sich ausprobieren und schauen und ja. Eher so.
- 53 I: Gab es andere Bereiche, die dir wichtig waren, in denen du dich erst einmal ausleben wolltest, bevor du etwas Ernsthaftes eingehst?
- 54 B7: (...) Hm.
- 55 I: Wo du vielleicht gesagt hättest, wenn ich das vorher nicht mache, dann ist das später nicht mehr möglich in einer Beziehung.
- 56 B7: Nein. Nein, glaube ich nicht. Wüßte ich nichts.
- 57 I: Ähm, wie hast du geglaubt muss eine Beziehung aussehen, ähm, nein, das hatten wir schon, (lacht) Entschuldigung. Ähm, wie hast du damals über das Thema Ehe gedacht?
- 58 B7: (...) Hm, es war schon eigentlich so das Idealbild. Also ich wusste schon, dass ich eben heiraten möchte. Auch ganz klar, dass ich heiraten möchte, bevor ich Kinder bekomme. Also, das war schon ganz klar verankert, mit der Hoffnung, dass es auch wirklich hält. Obwohl ich von meinen Eltern her gesehen habe, dass es nicht unbedingt so ist, dass es hält. Also, da habe ich eigentlich so das Negativbeispiel gehabt. Aber trotzdem, für mich selber war das irgendwie ganz klar, dass gehört so irgendwo. Da hätte ich mir nicht vorstellen können, nur (...), in Anführungszeichen nur, in einer Beziehung weiter zu sein. Außer wenn es mit Kindern nicht wäre. Also für mich war so dieses /, der Zeitpunkt muss halt eben sein bevor die Kinder kommen. Also, wenn man jetzt gesagt hätte, wenn man den richtigen gefunden hätte

- und weiß, na ja, jetzt bin ich aber noch zu jung. Kinder will ich erst in zehn Jahren, dann wäre es aber auch kein Problem gewesen, dass man sagt, man heiratet erst in zehn Jahren. Aber es wäre auch nicht gegangen für mich irgendwo, zuerst Kinder und dann heiraten. Das hätte ich nicht wollen. Also es war schon klar im Kopf. Ja.
- 59 **I:** Kannst du den Richtigen für mich noch ein bisschen definieren? Was war der damals für dich? Wie hast du ihn dir vorgestellt, den Richtigen?
- 60 **B7:** Hm. (...) In sich ruhend, liebevoll, sportlich, jemand, der weiß was er will. Jemand, der mit beiden Beinen ganz fest im Leben steht. (...) Ja. Das war so der ideale Mann im Kopf. (lacht)
- 61 **I:** Und die ideale Beziehung. Wie war die? Also, wie war die richtige ideale Beziehung, dass man dann /,?
- 62 **B7:** Dass man sehr viel miteinander redet. Dass alles eben besprochen wird, was einem irgendwie am Herzen liegt oder so, dass da nicht irgendwo großartig was verschwiegen wird. Oder auch wenn jetzt, wenn es einen Streit gibt, dass das einfach konstruktiv alles dann abläuft. Also nicht so, einer knallt mit den Türen und ist dann weg oder so, sondern dass man da auch drüber reden kann und es ausdiskutieren kann, Kompromisse findet, ähm ja, also in Streitgesprächen, dass das alles passt und wenn es keine Streitgespräche gibt, dass es einfach harmoniert. Dass man immer irgendwo auf seinen gemeinsamen Nenner kommt. Ja, wie gesagt, ich brauche das nicht, dass man immer genau das gleiche macht oder mag. Ähm, das finde ich irgendwie fad, da gehört schon eben immer eine gewisse Reibung dazu. Aber mit dieser Reibung eben auch diese Bereitschaft, Kompromisse einzugehen. Also das ist für mich ganz, ganz wichtig in einer Beziehung, dass man da immer dran arbeitet auch und eben Kompromisse eingeht. Und wirklich beide Kompromisse eingehen und nicht immer nur einer.
- 63 **I:** Und war das auch damals schon so, dass das für dich die ideale Beziehung war?
- 64 **B7:** Ja, ja. Definitiv ja.
- 65 **I:** Und wenn wir jetzt zum Thema Ehe /, wenn du dir jetzt vorgestellt hättest, wie hätte z.B. der Heiratsantrag sein sollen? Wenn du darüber nachgedacht hast, dass du jetzt den richtigen hast. Wie hast du dir das vorgestellt?
- 66 **B7:** Ähm (...). Romantisch, aber nicht zu romantisch. Also nicht in dieses kitschig romantische abdriftend. Ähm, und in Zweisamkeit. Also nicht wie es auch gerne gemacht wird, mit ein paar Freunden auf einer Geburtstagsfeier oder weiß ich nicht was, sondern wirklich nur in der Zweisamkeit und ähm (...), ja, dass dem auch seine Ehrlichkeit rauskommt. Also nicht irgendwie so, jetzt sind wir schon so lange zusammen und jetzt könnten wir doch endlich und möchtest du nicht (lachend). Dass man da schon das Gefühl hat, er ist mit ganzem Herz einfach dabei und will das wirklich und es ist nicht einfach so dahergesagt. Dass man merkt, dieser Mensch ist jetzt auch bereit, dass er das ganze Leben mit einem verbringt. Wurscht, was dann tatsächlich passiert, aber zumindest beim Antrag sollte man das erkennen. Also das war so der Wunsch.
- 67 **I:** Kannst du das "romantisch" noch ein bisschen definieren. Wie hat das dann ausgesehen für dich?
- 68 **B7:** Ähm (...), vorrangig wird das Romantische bestimmt durch Zweisamkeit und durch eine gute Atmosphäre. Wobei ich das jetzt nicht festgelegt hätte, diese Atmosphäre auf, es muss jetzt zuhause irgendwo bei Kerzenschein sein oder, ähm, es muss bei einem romantischen Essen sein. Ähm, es hätte genauso beim Spaziergehen einfach, einfach, wenn das Gefühl da ist, die Atmosphäre, das hat jetzt irgendwas. Also das wäre diese Romantik bei mir. Dieses Gespür dafür haben, jetzt ist der richtige Zeitpunkt. Nicht dieses Vorgetragene oder, wie ich gesagt habe, nicht so ins Kitschige abdriften, dass man jetzt sagt, man kommt nach Hause und es sind überall irgendwelche Rosenblätter gestreut und überall sind die Kerzen angezunden und dann wartet schon der Mann irgendwo mit einem Ring und möchtest du nicht (lacht), ja. Das hat für mich dann nichts mehr mit Romantik zu tun. Das ist mir einfach zu, zu sehr durchgeplant. Also für mich ist Romantik einfach auch dieses Spontane. Ja, dass man einfach spürt, jetzt passt es gerade. Und wenn dann eben kein Ring da ist, dann ist kein Ring da. Das ist für mich etwas, was mich überhaupt nicht interessiert hat. Also, wirklich aus dieser Atmosphäre heraus. Dass man dann, ja.
- 69 **I:** War es dir wichtig, dass der Mann den Antrag macht?
- 70 **B7:** Ja. Ja. ganz wichtig. Da hätte ich mich eigentlich nicht drübergetraut. Wahrscheinlich eben, weil ich zu dem Zeitpunkt sehr introvertiert war und, ich glaube, ich hätte da viel zu viel Schiss davor gehabt. Dann irgendwie, dass der Mann dann sagt, aber sicher nicht. (lacht) Drum, definitiv nein. (lacht)

- 71 **I:** Okay. Nehmen wir an, deine Beziehung wäre gescheitert. Welche Gründe wären für dich dabei ausschlaggebend gewesen?
- 72 **B7:** (...) Hm.
- 73 **I:** Gab es bestimmte No-goes?
- 74 **B7:** Ja. Wenn das war, was wir eh schon gesagt haben. Ehrlichkeit, Treue, also das, das wären so Sachen gewesen. Das ist dann ganz klar der Cut dann, praktisch. Ähm (...), oder wenn der Mann dann irgendwo sagt, ja, er hat jetzt einen Job in einem anderen Land und ich sage, nein, da möchte ich einfach überhaupt nicht hin oder auch eben vom Hinziehen her. Wenn er auf die Idee kommt, er möchte jetzt einfach in Tirol bleiben, ja. Er möchte jetzt irgendwie einen Tiroler Bergbauerhof. Ähm, ja, das wäre dann schon so gewesen, dass ich gesagt hätte, nein, das entspricht jetzt nicht meinem Lebenswunsch, meiner Lebensvorstellung und das wäre dann sicher auch ein Punkt gewesen, dass man dann sagt, nein, es geht nicht.
- 75 **I:** Und wie hätte es dann idealerweise in Bezug auf den Expartner weiterlaufen sollen? Wenn man sich getrennt hätte?
- 76 **B7:** Wie meinst du das?
- 77 **I:** Gäbe es noch Kontakt oder nicht?
- 78 **B7:** Ach so. (...) Also ich glaube nicht. (...) Also wenn ich eine Beziehung beendet habe, dann gab es eigentlich keinen Kontakt nachher. Das war dann immer wirklich ganz abgebrochen dann. Also jetzt zwar nicht auf böse abgebrochen, aber einfach, so ist es.
- 79 **I:** Und hättest du dir das aber gewünscht?
- 80 **B7:** Nein, eigentlich nicht. Also für mich war das schon immer ganz klar. Wenn da irgendwo ein Beziehungsabbruch ist, dass es dann auf der vollen Länge, dann gilt. Also ich hätte mir das nie vorstellen können oder wollen, dass ich da dann noch nachher befreundet bin. Das nicht, nein.
- 81 **I:** Okay, jetzt machen wir kurz einen Themenwechsel. Und zwar, fühlst du dich einer Generation zugehörig?
- 82 **B7:** (...) Hm. Nein.
- 83 **I:** Würdest du sagen, bestimmte Eigenschaften sind vielleicht deiner Altersgruppe besonders /, liegen besonders in deiner Altersgruppe vor, mehr als in vielleicht in anderen? (...) Zum Beispiel in Bezug auf Partnerschaften?
- 84 **B7:** Hm (...) Nein, glaube ich eigentlich auch nicht.
- 85 **I:** Was glaubst du? Wie siehst du das ganze?
- 86 **B7:** Dass es eben nicht wirklich von Generationen so abhängig ist. Ähm, ich glaube, man kann Beziehungen, also z.B. oberflächlich kann sie sein, wenn man jung ist, kann es genauso aber auch sein, wenn man älter ist. Also ich glaube, dass das eher mit der Persönlichkeit zu tun hat als mit, als jetzt wirklich mit dem Alter. Also ja, wenn ich jetzt so darüber nachdenke, mit Ehrlichkeit, Treue. Das war mir alles wichtig und ist mir jetzt genauso wichtig. Also, macht es für mich keinen Unterschied. Nein.
- 87 **I:** Und würdest du sagen, dass der Zeitgeist vielleicht damals, als du jung warst, in der Zeit von deinem jungen Erwachsenenalter, ähm, dass der vielleicht Vorstellungen von dir geprägt hat?
- 88 **B7:** Hm (...). Ich war immer schon so ein bisschen der Rebell. So gesehen auch wieder ja. Ich denke so, das ganze Leben prägt einen und das Leben verändert sich permanent. Und ich denke, ob man will oder nicht, man verändert sich. Und sei es eben, dass man dagegen ist. Also dann, dann ist es trotzdem das System, was gerade vorherrscht, gegen das man ist. Und wenn sich dieses System verändert, verändert sich natürlich das dann auch wieder dazu. Also von dem her auf jeden Fall immer. Ja.
- 89 **I:** Das wäre es von meiner Seite. Hast du noch etwas, was dir im Kopf geblieben ist?
- 90 **B7:** (...) Nein, nicht.
- 91 **I:** Ok, dann vielen Dank, dass du teilgenommen hast.

Interview B8

- 1 I: Ähm, also meine erste Frage wäre, wie hast du dir damals das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner gewünscht?
- 2 B8: Ähm, das Kennenlernen. Ja das man, ich weiß nicht, das man den, den Partner bei gemeinsamen Aktivitäten irgendwo kennenlernt und sich sympatisch findet, am Anfang. Z.B. beim Fortgehen mit Freunden oder so. Oder, ähm das man sich dann immer wieder öfter trifft. Gemeinsame Sachen unternimmt und sich so besser kennenlernt und schaut, ob man zusammenpasst (...)
- 3 I: Mh (bejahend), ähm. Wie wäre die Kennenlernphase dann abgelaufen? Gab es so bestimmte Schritte, die du dir gewünscht hättest? Die nacheinander passiert wären. Oder wie hast du die das Vorgestellt?
- 4 B8: Ja, ich hab mir immer vorgestellt, das alles möglichst langsam passiert. So, so, dass man sich zuerst ein paar Mal trifft und ja oder so, so gemeinsam ins Kino geht oder so, bevor man dann das erste Mal mit jemandem mit nach Hause geht oder bevor es dann zu mehr kommt. Ja also, ich habe es mir immer gewünscht das es möglichst alles, möglichst lange dauert und ich Zeit habe, alles, ja. Zum Nachdenken und schauen und fühlen, ob es stimmt, ob es stimmig ist mit dem und so weiter, ja.
- 5 I: (...) Gab es bestimmte ähm, Sachen die du dir gewünscht hast, die der Mann machen, oder bestimmte Vorstellungen, was du gedacht hast, was eher dir zufallen würde?
- 6 B8: Naja, ich habe immer gehofft, es geht alles vom Mann aus, weil ich war extrem schüchtern und wie gesagt so ein Mauer-, Mauerblümchen und habe halt immer gehofft, dass das alles vom Mann ausgeht. Ich selbst hätte mich nie, was von mir aus machen getraut, ja.
- 7 I: Mh (bejahend). Hättest du dir aber gewünscht du würdest du dich trauen?
- 8 B8: Ja, ja natürlich, natürlich. Aber ich habe da irgendwie, habe da irgendwie nie so aus meiner Haut raus können. Ich bin eben extrem schüchtern gewesen immer und ja. Und habe dann halt immer gehofft es geht vom Mann aus. Und manchmal war ich dann sogar enttäuscht, wenn von ihm nichts gekommen ist. Und dann habe ich mir gedacht: ach ich hätte doch so gern. Aber ich habe mir, ich bin mir selbst immer im Weg gestanden. Und hab dann halt net so Sachen erlebt, die ich aber gerne erlebt hätte, ja.
- 9 I: Aber würdest du sagen, du hättest damals auch so gedacht, dass ist schon auch die Aufgabe vom Mann, dich anzusprechen?
- 10 B8: (...) Mh. Ne, ne irgendwie gar nicht. Ich hätte ja von mir aus auch können, ich finde auch, dass Frauen auf Männer zugehen können um die anzuquatschen, ja. Aber, wie gesagt, ich hätte mich das nie im Leben getraut, ja nie. Ich traue mich das glaube ich heut noch nicht (lacht).
- 11 I: Ok, ähm und nach welchen Kriterien, hast du dir vorgestellt, könnte es mit einem /, hast du dir vorgestellt, mit einem Mann ausgehen zu können? Also was hätte erfüllt sein müssen, damit du mit diesem Mann dann ausgehen willst?
- 12 B8: Das wir uns sympatisch sind und das wir den selben Humor haben. Das, das wäre mir wichtig gewesen, ja. Das Aussehen, oder so, das war damals, das war eigentlich nie so wichtig. Ist mir bis heute auch nicht wichtig, ja. Einfach man muss fühlen, dass es passt zwischen einem.
- 13 I: Mh (bejahend). Mh, würdest du sagen, dieses Fühlen ist sowas wie füreinander bestimmt sein?
- 14 B8: Ich weiß nicht, ob das füreinander bestimmt sein /. Ja stimmt, sowas, ein bisschen wie Seelenverwandtschaft hätte ich gerne in ihm gesehen, ja.
- 15 I: Kannst du das noch ein bisschen näher definieren?
- 16 B8: Ähm (...). So Seelenverwandtschaft, zum Beispiel, man spricht ja immer davon, dass so Seelenverwandte genau das Gleiche fühlen, in den selben Momenten, ja und dann sofort wissen, was der andere gerade denkt. So, sowas habe ich mir immer /. So eine Verbundenheit, die nur zwischen den zwei Menschen ist und die von außen niemand mitkriegt, sowas hätte ich mir immer gewünscht.
- 17 I: Mh (bejahend).
- 18 B8: Verstehst du was ich meine?

- 19 I: (lacht) Dazu darf ich nicht direkt was sagen (lacht). Ähm, ja genau, weil es geht ja um dich also nur um deine Vorstellungen. Genau.
- 20 B8: Ok
- 21 I: Und ähm, wenn du jetzt so gedacht hast sowas wie Seelenverwandtschaft gibt es, glaubst du auch an sowas wie Schicksal?
- 22 B8: Ja. Ja doch.
- 23 I: Kannst du das noch ein bisschen näher definieren für mich? Was ist, ist da ein Unterschied, ist es das Gleiche oder, oder ähm?
- 24 B8: Wie meinst du? Was, was das Gleiche?
- 25 I: Ähm, miteinander äh, füreinander bestimmt sein und Schicksal? Ist das vom, vom Konzept her das Gleiche? Oder ist da ein Unterschied? Wie definierst du das Schicksal?
- 26 B8: (lange Pause, ca. 6 Sek.) Du meinst jetzt Schicksal in Bezug zu Beziehungen, gel?
- 27 I: Äh, ja genau, in Bezug auf Beziehungen.
- 28 B8: Das es Schicksal, ob es Schicksal ist das ich einen bestimmten Mann getroffen habe zum beispiel?
- 29 I: Zum Beispiel. Aber was Schicksal für dich in dem Kontext bedeutet.
- 30 B8: (lange Pause, mehr als 6 Sek.) Schicksal, ich denk schon immer gerade an mein Leben zurück, wie es war, ja, und ich habe nie als Partner diesen Seelenverwandten gehabt, ja. Und bis heute nicht und (...) ja das war alles Schicksal, so wie mir das alles passiert ist, ja. Jetzt vor allem mit dem Mann den ich jetzt geheiratet habe. Ich weiß gar nicht was ich dazu sagen soll. Schicksal. Nichts.
- 31 I: Ok. Und ähm, hast du an die Liebe auf den ersten Blick geglaubt.
- 32 B8: Mhm (verneinend).
- 33 I: Nein. Ok. Ähm und was hätte dazu beigetragen, länger mit einem Mann auszugehen? Wie hättest du gerne diese Entscheidung getroffen? (...) Sag wir mal, die Kennenlernphase ist vorbei, ähm und jetzt gibt, manchmal gibt es ja dann so einen Punkt, wo man vielleicht sagt, man geht länger mit jemandem aus, was trägt dazu bei? Welche Voraussetzungen hätte es da geben müssen? Was hast du dir gewünscht, wie das vonstatten gehen würde?
- 34 B8: Äh, also dass man sich länger trifft, wenn man sich sympathisch ist, ne. Ähm (...) und irgendwann kommt ja dann dieses Gefühl der Verliebtheit in diesen Menschen und dann will man den sowieso nur noch rund um die Uhr sehen und wünscht sich, also den so oft wie möglich zu treffen, ja. (lange Pause, ca. 6 Sek.)
- 35 I: Noch andere Faktoren, die da mit reinspielen? (lange Pause, mehr als 10 Sek.) Also wenn du dir überlegst, wie hätte die Beziehung weiter verlaufen sollen? Nach dem Kennenlernen. Wie, wie könnte es dann weiter gehen? Wie hast du dir das damals vorgestellt? Was wären die nächsten Schritte?
- 36 B8: Ja, ja das, das man dann irgendwann dann mal beschließt zusammen zu wohnen, sich gemeinsam eine Wohnung sucht. Oder, oder vor dem Zusammenwohnen noch Urlaube macht, ja. Den Partner, den neuen, seinen Freunden vorstellt und dann schaut, ob er den Freunden sympathisch ist, weil da legt man ja auch viel Wert drauf. Kommt der jetzt bei meinen Freunden gut an? Was sagen die dazu? Also da habe ich mir schon immer angehört, was die dann dazu gesagt haben und dann der erste Test ist eben, dass gemeinsame Urlaubsfahren, ob man des, diese, diese Freizeit miteinander auch noch so gut gestalten kann, wie das im normalen Alltag, wenn man den ganzen Tag arbeiten ist und sich dann nur am Abend trifft oder nur am Wochenende. So wenn man dann wirklich 24 Stunden am Tag zusammen ist. Ja des, war dann der nächste Test immer.
- 37 I: Was wären so die Voraussetzungen gewesen, dass man zum Beispiel sagt, man wohnt miteinander, wann hast, wann hättest du dir Vorstellen können, dass das passiert?
- 38 B8: Ja, wenn man sich vorher äh, eine Zeitlang getestet hat, ja. Wie man miteinander auskommt. Man, man fährt ja dann immer zum Andern auf Besuch und vielleicht übernachtet man schon ein paar Mal bei demjenigen und da kann man ja schon einmal so ein bisschen schauen, wie der so ist, wie er wohnt zu hause. Ist der schlampig? Oder wird er mit deinem Stil zuhause zusammen passen und da kann man ja schon schauen, wie würde das jetzt funktionieren, wenn wir da jetzt gemeinsam in einer Wohnung

- wohnen würden. Ja und wenn das alles so vom Gefühl her stimmen würde, dann kann man ja, dann kann man ja den Schritt dann, hätte man den ja machen können.
- 39 **I:** Mhm (bejahend). Gab es für dich auch so ein bestimmtes Alter oder eine bestimmte Zeit, wo du gesagt hättest, ab dem Zeitpunkt fühle ich, würde ich mich bereit fühlen? Oder war das, hing das vollkommen einfach von der Beziehung ab?
- 40 **B8:** Ja also ich wollte, also in meinen jungen Jahren habe ich mir immer gedacht, ich wollte bis ich zumindest 30 bin einen Partner und eine Familie haben, mit Kindern. 30 war dann immer die komplette Deadline, ja. Kommen ist es dann komplett anders, aber da habe ich mir gedacht mit 30, wäre ich alt und bis dahin hätte ich gerne eine Familie, eine eigene, mit einem schönen Haus, mit Garten, mit Kinder, mit Hund am besten, so ja, so dieses Klischee und ja. (Unv.)
- 41 **I:** Welche Voraussetzungen gäbe, hätte es damals für dich gegeben, dass du dir hättest vorstellen können Kinder zu kriegen? (...) Also was hätte erfüllt sein müssen?
- 42 **B8:** Das ich, das, mir war es immer wichtig, dass ich einen Beruf habe, gutes Geld verdiene um meinen Kindern was zu bieten und das ich einen Partner habe, der sich genau gleichwertig um die Kinder kümmert, also das ich das nicht alleine machen muss. Das war mir immer wichtig, dass ich irgendwo auch ein schönes Zuhause bieten kann und das ich genug Geld habe, um ihnen hin und wieder Wünsche zu erfüllen das war mir wichtig, ja. (...) Oh Gott, das klingt alles so altmodisch (lacht).
- 43 **I:** Mhm (bejahend). hat Ehe dabei auch eine Rolle für dich gespielt?
- 44 **B8:** Ähm (...) nein, weil meine Eltern da ein ziemlich abschreckendes Beispiel waren, für mich. Ich wollte eigentlich nie heiraten.
- 45 **I:** Mhm (bejahend). Also hast du dir auch, hast du dir manchmal vorgestellte, trotzdem, dass vielleicht, dass du einen Antrag bekommst? Oder das du vielleicht jemandem einen Antrag machst. Oder das /?
- 46 **B8:** Also ich, ich sicher nicht. Ja, dass hätte ich mich nie getraut (...). Das war mir eigentlich gar nicht so wichtig. Ich weiß gar nicht (...). Ich habe auch nie davon geträumt eine riesen Hochzeit zu haben, in einem weißen Brautkleid. Das war mir alles unwichtig. Vielleicht bin ich da ein bisschen anders. Ich bin nämlich komplett unromantisch (lacht).
- 47 **I:** Was ist denn für dich romantisch?
- 48 **B8:** Ja so, eben solche Träume von, von großen Hochzeiten, weißen Kleidern, mit vielen Freunden und große Liebe, mit Kerzenschein und, und ähm. Und so, so bin ich überhaupt nicht.
- 49 **I:** Und ab welchem Zeitpunkt, man sagt ja heutzutage manchmal oder ich weiß nicht, vielleicht hat man das damals auch gesagt, ähm, es ist etwas Ernstes, wenn jetzt Ehe für dich nicht so eine Rolle gespielt hat, ab welchem Zeitpunkt hättest du dann gesagt, es ist etwas Ernstes, mit einem Partner oder wie hättest du das definiert?
- 50 **B8:** (...) Ja, also was komplett ernst, ernstes ist es dann wenn man zusammen lebt und sich Gedanken so um Familienplanung macht. Dann wäre es ganz ernst, ernst oder so gewesen. Aber ernst ist ja da schon gewesen, wenn man beschließt, sein Leben gemeinsam zu verbringen, gemeinsam zu wohnen oder gemeinsam auf Urlaub zu fahren. Aber so richtig ernst, ernst ist es dann, wenn man halt eine Familie miteinander hat.
- 51 **I:** Mhm (bejahend) (...). Ok und ähm, hast du, gab es da, gäbe es noch ein ernst? Weil du hast jetzt gesagt, so richtig ernst, ernst, gäbe es auch einfach nur ein ernst? Ab wann ist es eine ernste Beziehung?
- 52 **B8:** Ja, wenn man, wenn man auch so nach Außen, als Paar zueinander steht, ja. Wenn man zu seinen Freunden und Verwandten sagt, dass ist der Mann an meiner Seite, der, wir gehören jetzt zusammen, dann ist es eine ernste Beziehung. Wenn das von, wenn das Beide sagen, wenn Mann und Frau sagen, ja das ist jetzt der Partner an meiner Seite, wir verbringen unser Leben gemeinsam, dann ist es ernst.
- 53 **I:** Und gibt es da bestimmte Voraussetzungen? Das man, das es eine ernste Beziehung sein kann?
- 54 **B8:** (...) Ja die Voraussetzungen für eine ernste Beziehung, dass ist halt dann, Vertrauen. Ich muss mir einfach sicher sein, in dem Partner, ja, dass ich wirklich diejenige bin. Ich muss ihm blind vertrauen können, einfach ja. Und mir nicht immer Sorgen machen müssen, hat der jetzt vielleicht neben mir noch jemanden. Also das ist, also Vertrauen ist eigentlich das wichtigste.

- 55 I: Und was und die und Treue? Wie stehst du zu Treue?
- 56 B8: Ja also, Treue ist auch sehr wichtig. In einer Partnerschaft, ja.
- 57 I: Ok. Ähm. Wie war das Damals, hast du dir gedacht: ok, bevor ich mich jetzt auf etwas Ernstes oder etwas ernst, ernstes einlasse muss ich mich erst einmal ausleben? Muss ich vielleicht erst einmal /.
- 58 B8: Nein, das habe ich nich. Du meinst so mehrer Männer ausprobieren oder so. Nein, das habe ich nie gehabt.
- 59 I: Gab es irgendwelche anderen Sachen die du, die du dir gedacht hast, das würde ich gerne noch machen, bevor ich zum Beispiel ähm /.
- 60 B8: Nein, gar nicht (lange Pause, ca. 6 Sek.). Ja, ja also, ich habe mich überhaupt sehr, sehr schwer getan Männer zu finden, ja. Ich war auch sehr viel, während meine ganzen Freundinnen schon jahrlang Partner gehabt haben, war ich noch immer (unv.) /. Also / (...).
- 61 I: Und wie hast du dir das dann aber Vorgestellt, wie das dann aussehen würde in Zukunft, wenn du dir so überlegt hast, wie hast du es dir gewünscht? Wie würde es dann passieren, praktisch?
- 62 B8: Also denjenigen kennenlernen oder das Zusammenleben?
- 63 I: Mhm (bejahend). Ähm, so die, der ganze Ablauf, einfach. Wie du dir das Vorgestellt hast?
- 64 B8: Ja ich habe mir das dann immer so rosa ausgemalt, dass irgendwann der Prinz daherkommt, da, und wir lernen uns kennen und sind uns sympathisch und werden niemals streiten, weil es wird immer alles rosig sein und super und heiße Liebe und nur wir beide und so ziemlich naiv halt. Damals.
- 65 I: Mhm (bajahend) ok. Kannst du noch ein bisschen was dazu erzählen?
- 66 B8: Ich habe immer, immer meine Freundinnen beneidet. Die Freundinnen, die, die Freunde gehabt haben, weil die immer jemanden gehabt haben, zu dem sie gehen können, mit dem sie reden können, der sie versteht. Ja, das wäre mir wichtig gewesen, sowas.
- 67 I: Also hast du dir gewünscht, dass du mit deinem Partner reden kannst?
- 68 B8: Ja, gemeinsame Gespräche, also eben dieses blinde Verstehen, was ich vorher schon erwähnt habe und dass ich, ähm, einen Partner habe, mit dem ich über alles reden kann. Das habe ich mir gewünscht.
- 69 I: Gab es noch andere Sachen, die du dir an deinem Partner gewünscht hast? Das eine Beziehung gut funktioniert. (...) Oder was wären die Voraussetzungen gewesen, dass eine Beziehung für dich gut funnktioniert hätte?
- 70 B8: Ja, dass, das man eben, alles anspricht in der Beziehung, was einen jetzt nervt oder, oder was einen nicht nervt, ohne das der Gegenüber dann beleidigt ist oder gekränkt ist. Ja und das man das dann ausredet und das man sich, vielleicht nicht in seiner Wut nur anschweigt oder sich anfliegt, das wollte ich nie. Ich habe mir das immer so harmonisch vorgestellt, ja. Wenn mich irgendwas annervt gehe ich hin zu dem Partner und sage: das und das nervt mich jetzt gerade, was du da gerade gemacht hast und der wird / und wir reden drüber und dann passt das alles wieder und ja so. So habe ich mir das vorgestellt, aber das Leben ist anders (seuftst).
- 71 I: Gab es noch andere Eigenschaften oder Faktoren, die dazu beitragen, dass eine Beziehung gut funktioniert? Die dir wichtig gewesen wären?
- 72 B8: (lange Pause, ca. 10 Sek.) Naja, was mir noch wichtig war, war die Familie hinter diesem Mann, also, hat der eine nette Familie, verstehen die sich alle, wie gehen die miteinander um? Das, das habe ich mir dann angeschaut, weil das sagt ja dann auch schon einiges und da /. Wie sind die Freunde von diesem Mann, hat er Freunde überhaupt, wie sind die, hat er viele Freunde, hat er wenige Freunde? Mh (...).
- 73 I: Mhm (bejahend) welche Eigenschaften von der Partnerschaft findest du, hast du als besonders wichtig empfunden? Gab es da bestimmte Sachen?
- 74 B8: (...) Also so was wie das Vertrauen meinst du jetzt? Ja das /. Das ist wichtg dann. Keine Lügen, mir ist ganz wichtig die Treue, natürlich. (...) Ähm und das, das der Partner auch wirklich zu 100% hinter einem steht, ja und der dich unterstützt in jeden Belangen des Lebens überhaupt, ja. Ja so unterstützend halt. (Lange Pause, ca. 6 Sek.) Mir fallen dann halt immer so Beispiele ein, jetzt so, so rückblickend, was so total schrecklich war, zum Beispiel.

- 75 I: Ja, ja erzähl ruhig.
- 76 B8: Ähm, ich habe da einen Freund gehabt, nicht so lange und das war als mein Vater gestorben ist und das wäre mir halt so wichtig gewesen, dass der in, in den Momenten bei mir ist an dem Begräbnis, an meiner Seite und dem war einfach das Fußballspielen wichtiger. Das war damals, als die WM war, oder EM, keine Ahnung, ich kenne mich nicht aus und der ist einfach daheim vor dem Fernseher gesessen, ja. Während wir da am Friedhof waren, sowas geht gar nicht, ja.
- 77 I: Ja (lange Pause, mehr als 15 Sek.) und wie wäre die ideal Vorstellung von einer Beziehung gewesen. Du hast ein paar Sachen ja schon genannt, fällt dir dazu noch mehr ein? Du hast zum Beispiel gesagt, dass man sich vertraut oder, dass man sich unterstützt?
- 78 B8: (...) Ja das man halt da ist, so wie man es sagt: in gut und in schlechten Zeiten, ja. Das ist ganz wichtig (unv.) (lange Pause, ca. 15 Sek.). Ah ja und was mir noch einfällt, was mir noch wichtig war, bei Männern immer, ist, dass sie sich von ihren Müttern abgelöst habe, ja. Ich hatte da zum Beispiel so Muttersöhnchen kennengelernt, denen die Mutter 1000 mal wichtiger war als die neue Partnerin, dass war mir vor allem wichtig. Am liebsten war es mir, das die vielleicht in einer anderen Stadt leben. Also das sich die Männer, das sie selbstständig sind und das sie sich von ihrem Elternhaus abgelöst haben, ja. Das wäre mir wichtig gewesen. Ähm, also eine gute Beziehung wäre gewesen, wenn das alles so funktioniert hätte wie ich es mir vorgestellt hätte. Ich habe dann, vor lauter Frust, weil ich so lange alleine war, halt Beziehungen geführt, die eigentlich gar nicht so richtig für mich gepasst haben. Ja. Also. Ich war zum Beispiel mit Männern zusammen, denen es wichtiger war Computer zu spielen, anstatt die Freizeit miteinander gemeinsam zu verbringen. Das wäre etwas nettes gewesen. Ja so Ausflüge oder Unternehmungen, die man halt miteinander macht, ja. Natürlich, jeder soll seine Zeit für sich haben und das machen, was er gerne macht, aber nicht immer oder ständig, ja. Es sollte einem halt wichtiger sein, etwas gemeinsam mit dem Partner zu unternehmen, als das ich selbst (...). Also man soll dem Partner das Gefühl geben, dass die Zeit gemeinsam genauso wichtig ist, wie die Zeit die man für sich selbst braucht, für das Computerspielen oder was auch immer.
- 79 I: (...) Kannst du mir noch ein bisschen näher beschreiben ähm, was man machen kann damit eine Beziehung gut funktioniert?
- 80 B8: Ja das reden miteinander ist das aller wichtigste. Reden, reden, reden, dass ist etwas was (unv.) kann und reden und das sagen, was einen gestört hat und gemeinsam eine Lösung suchen, dass das nicht mehr passiert, was einen da jetzt gestört hat. Das ist das aller wichtigste, das Reden. Ja kann man Fehler wieder gut machen und in Zukunft versuchen besser zu machen und das geht nur wenn man sich das erzählt und es miteinander bespricht und gemeinsam, gemeinsam nach Lösungen sucht. So habe ich mir das alles vorgestellt.
- 81 I: Mhm (bejahend) und wenn man jetzt aber mal davon ausgeht, dass eine Beziehung auch scheitern kann. Wie hast du dir das dann jetzt vorgestellt, in Bezug auf den Expartner?
- 82 B8: Ahja, das das, da habe ich mir dann so vorgestellt, dass man dann irgendwann gemeinsam draufkommt, dass das mit der Beziehung, das es keine Zukunft mehr hat und das man dann gemeinsam beschließt getrennte Wege zu gehen und das man trotzdem noch Kontakt haben kann als Freunde. So habe ich mir das vorgestellt, weil wenn eine Beziehung scheitert, dann ist ja nicht nur eine Person alleine dran schlud, ja, Das sind ja dann meistens Beide und da stellt man dann gemeinsam fest, dass geht dann einfach nicht mehr gemeinsam. Ja, eine Beziehung geht dann nicht mehr gemeinsam, deswegen kann man ja trotzdem noch befreundet sein und hin und wieder mit einander telefonieren oder mal auf einen Kaffee gehen, ja so habe ich mir das vorgestellt und das ist mir auch bei ein paar ganz gut gelungen.
- 83 I: Ok. Und was wären, wären so Gründe für dich gewesen, dass man sich trennt zum Beispiel oder wie hast du dir das vorgestellt wenn man danach zum Beispiel, hast du ja gesagt befreundet ist, ähm was hätten Gründe sein können das man sich trennt?
- 84 B8: Ja wenn der Partner jemanden anderen hat und das mit der Treue nicht mehr funktioniert. Wenn große Lügen passieren oder wenn halt so Sachen passieren, mit denen du gar nicht zurecht kommen. Ich hatte zum Beispiel einen Mann gehabt, der hat irgendwann angefangen extrem viel Alkohol zu trinken und ja, das ist, mag ich gar nicht, ja oder der, der andere der dann wirklich in der Arbeit war und kaum war er daheim hat er Computer gespielt und irgendwelche Internetspiele gespielt, mit irgend einer Internetgemeinde aus, von der ganzen Welt und das bis zum Schlafen gehen und jeden Samstag und Sonntag durch, ja. Wenn er meint, dass ihm das wichtiger ist, als eine Beziehung, ja dann war es das. Und ich hab das natürlich nicht immer gleich beendet, ich habe mir das dann Ewigkeiten angeschaut und habe

- das dann doch immer gesagt: du ist nicht so gut und schau nochmal und dann, nach dem Ansprechen noch immer keine Besserung ist, ja dann ist das irgendwann einmal halt aus. So wie auch mit dem Alkohol auch damals.
- 85 I: Ok. Dann würde ich einen Themenwechsel machen, wenn das für dich ok ist?
- 86 B8: Ok.
- 87 I: Ähm und zwar, fühlst du dich einer Generation zugehörig und wenn ja, welcher?
- 88 B8: (lange Pause, mehr als 10 Sek.) Mh.
- 89 I: Oder wenn du zurück denkst, an deine Jugend.
- 90 B8: (...) ja ich war so ein Kind der xxer Jahre, halt. Ne. (...) Das war halt damals alles noch ein bisschen anders als heute, aber das war halt so. Das ist der Verlauf der Zeit, der Lauf der Entwicklung. Ich bin aufgewachsen in einem Haus, mit einem riesen Garten, am Stadtrand und wir waren halt draußen unterwegs, mit Freunden und die Eltern haben haben halt nicht gewusst, wo wir sind und was wir machen den ganzen Tag und das ist halt schon ein großer Unterschied zu den Kindern heute, ja. Ja eine andere Generation halt ne.
- 91 I: Kannst du dazu noch ein bisschen mehr erzählen? Was für Eigenschaften du deiner Generation zuschreiben würden, vielleicht auch im Kontrast zu anderen. Späteren oder vorherigen.
- 92 B8: Ja (...) also ich bin auch in einer sehr behüteten Familie aufgewachsen, so wie meine Kinder jetzt genauso. Aber wir haben damals noch extrem viel mehr Freiheit gehabt, ja. Also damals war die Welt auch noch nicht so böse wie, wie heute. Ja, damals hat man sich, gabs keine, weiß nicht, da haben die Eltern scheinbar noch nicht so Angst gehabt, wenn sie ihre Kinder alleine losziehen haben lassen, in die Stadt. Ich war den ganzen Tag unterwegs, ja, vom Vormittag bis am Abend und hab dann halt einen Zeitpunkt gehabt, wo ich daheim sein müssen, ja. Und an das habe ich mich auch immer gehalten und meine Eltern haben eigentlich gar nicht gewusst, wo wir so sind, den ganze Tag. Das würde heutzutage niemals mehr so gehen. Und mir, das schöne war, dass ich auf dem Land aufgewachsen bin. Das mir, wo halt eigentlich gar nicht viel passieren kann, wenn man da loszieht, dass wie, in einer Großstadt wie Wien, kann man seine Kinder und heutzutage schon mal gar nicht, überhaupt nicht alleine los schicken. Ja ich weiß nicht wie es ist in einer Großstadt aufzuwachsen, vielleicht wäre es da anders, keine Ahnung. Es hat auch damals noch keine Handys gegeben, als ich ein Kind war. Also die Eltern haben uns nie anrufen können: wo seid ihr denn? Was macht ihr gerade? Oder so, diese ständige Überwachung, die die heutige Mütter machen, diese Helikopter Moms oder so, dass, das hat es damals gar nicht gegeben, ja. Da hat man sich halt, da hat man dann halt gehofft es wird eh nicht passieren und sie kommen dann eh wieder heim, wenn sie, wenn sie dann Hunger haben oder wenn sie was brauchen kommen sie eh, ne. So, so war das damals. Mit ziemlich viel Freiheit sind wir aufgewachsen.
- 93 I: Würdest du sagen, du hattest diese Freiheit auch als junge Erwachsene? Also so zwischen 18 und 25 und wie hättest du die Freiheit dort definiert, wenn du sie hattest?
- 94 B8: (lange Pause, ca. 10 Sek.) Ich überlege gerade. Ja ich war ein ziemlich schwieriges Kind (lacht) und ziemlich faul und ganz, ganz schlecht, furchtbar schlecht in der Schule und in dem Alter zwischen 18 und 25, also so mit 18 herum da ist mir dann irgendwann einmal ein Knopf aufgegangen, dass es nichts bringt, dauernd so faul zu sein und schlecht in der Schule, weil du brauchst ja irgendwann einmal einen Beruf damit du von irgendwas leben kannst, ja, und dann haben mir meine Eltern, dann damals ziemlich unter Druck gesetzt und haben gesagt: ja wenn, wenn, wenn ich jetzt nicht endlich einmal daran denk eine Ausbildung zu machen und was durchziehe und fix mache, dann passiert das und das, ich weiß nicht mehr was das war und da habe ich dann natürlich nicht mehr so viele Freiheiten gehabt, wie davor. Da bin ich dann halt richtig gezwungen worden, dass ich da jetzt mal eine Ausbildung, richtig und da war es Schluss mit den ganzen Tag lustig und /. So mit 18 und 25 hatte ich nicht mehr so viele Freiheiten, nicht mehr so wie damals, als ich jünger war. Vorgegeben von meinen Eltern halt und ich bin dann auch mit kurz nach 20 nach Wien gekommen (...) ohne Eltern, also ganz alleine und dann war, dann habe ich endlich verstanden, dass ich da was machen muss, damit ich da alleine in Wien ohne Eltern, selbständig leben kann.
- 95 I: Mhm (bejahend) und würdest du sagen, ähm in Bezug auf Partnerschaft, es gibt gewisse Gleichheiten oder Unterschiede zwischen deiner Generation und anderen Generationen, wenn du jetzt, so oder, vorher /?

- 96 **B8:** Ja, da, da in den Generationen vor uns da war es doch noch so typisch die Mannrolle, der arbeiten geht und das Geld nachhause bringt und die Frau, die zuhause kocht und den Haushalt und sich um die Kinder kümmert, ja, das ist aus heutiger Sicht für mich total schrecklich, ja. Ich finde das schrecklich. Ich will haben, dass alle alles machen. Ja, das, ich liebe es, arbeiten zu gehen, ja ich will auch arbeiten gehen, ich will auch Geld verdienen, ich will mich aber auch um die Kinder und um den Haushalt kümmern und das erwarte ich mir auch von meinem Mann. Natürlich ist er der, soll er derjenige sein der, der den Großteil der Arbeit erledigt, so 40 Stunden arbeiten geht in der Woche und mehr Geld heimbring, aber er muss genauso daheim auch was machen, im Haushalt und mit den Kindern, so wie ich das auch mache und in meiner, also in der Generation meiner Eltern hat es das noch gar nicht gegeben, da war es den Vätern peinlich, wenn sie mal einen Kinderwagen geschoben haben, auf der Straße. Ja und das ist ja schrecklich.
- 97 **I:** Mhm (bejahend). OK, das war es dann soweit von meiner Seite. Hast du noch irgendwas auf dem Herzen? Was du zu, irgendwie den Punkten von vorher sagen möchtest? Oder auch noch zu dem Partnerschaftsthema?
- 98 **B8:** Ne, gar nicht.
- 99 Gut dann vielen Dank.

Interview B9

- 1 I: Wie haben sie sich damals das Kennenlernen mit einem potentiellen Partner gewünscht?
- 2 B9: Also, wenn ich mit 18 jetzt anfangen. Da habe ich schon einen potentiellen (lacht) Partner gehabt. Und das war eigentlich so, wie ich es mir gewünscht habe. Und, ähm, ich war da noch, also ich erzähle jetzt einmal einfach von mir, ja. Und ich war dann verlobt, also so habe ich mir das alles vorgestellt und habe mir auch gedacht, ich werde ihn auch heiraten und Kinder kriegen. Also so, wie ich halt, ähm, von zuhause aus irgendwie die Vorstellungen mitbekommen habe, so soll es sein. Ja. Und ich bin dann nach Wien gekommen, ich war ja vorher in xx zuhause und habe also maturiert dort und bin dann nach Wien gekommen und dann habe ich natürlich andere, ähm, wie soll ich sagen, nicht nur Leute kennengelernt, sondern meinen (...) Blick, meinen Gesichtswinkel erweitert. Ja. Und, ähm, habe dann auch zu arbeiten begonnen in Wien und dann hat sich das Verhältnis irgendwie halt abgekühlt. Es ist dann nicht mehr so gelaufen, wie ich wollen hab. Hab andere Leute, habe andere Freunde kennengelernt und damit war das für mich einmal fürs Erste erledigt. Und ich habe mich dann mehr auf meine Karriere, sage ich einmal, auf meine Karriere gestürzt. Also gestürzt ist übertrieben, aber konzentriert, und dann war mir das nicht mehr so wichtig. Dann wollte ich einfach einmal, ähm, herumfahren; die Möglichkeit habe ich halt durch die Firma gehabt, wo ich gearbeitet habe, und das war dann für meinen damaligen Verlobten, ähm (...), ja, offensichtlich auch nicht die Vorstellung. Und wir haben uns auseinanderentwickelt. Also meine Entwicklung hat eigentlich erst begonnen, wie ich halt weggegangen bin, und dann auch meine Einstellung zu, ähm, Ehe, Kinderkriegen sowie ich es halt vorher hatte.
- 3 I: Wie war, wenn sie das ein bisschen näher beschreiben können, wie war die Einstellung vorher und inwiefern hat sie sich dann verändert zu Ehe und Kindern?
- 4 B9: Also vorher war es halt so, man heiratet nach der Schule oder, ja und kriegt einmal Kinder. Also vom Beruf, das war nicht so, also für meine Mutter nicht so wichtig, sage ich mal so, für meinen Vater war es schon wichtig, dass ich einen Beruf habe. Aber, ja, und dann bin ich eben, dadurch, dass ich ja dann auch gearbeitet habe und, unter Anführungszeichen, erwachsen wurde und damals durfte man ja mit 18 noch nicht selbst entscheiden, was man macht. Also oder man drängt sich von der Familie und, ähm, ja, war ich ja irgendwo gebunden. Bis dahin. Und das war mir dann einfach nicht mehr so, so wichtig, weil ich dann gesehen habe, wenn ich arbeite, bin ich unabhängig, kann machen, was ich will, bin dann (...) 21 geworden und dann aber wie ich 20 war, hat man dann das Alter herabgesetzt auf 19. Also ja. So war das halt. Und ja, das war mir einfach, ich habe mir einfach keine Gedanken mehr an das /, ich habe mich voll auf mein Berufsleben konzentriert. Das hat mir total Spaß gemacht. Aber ich bin schon zum Wochenende, also ich war schon immer wieder zuhause zum Wochenende. Aber, ähm, trotzdem ist dann langsam halt Wien meine Heimat geworden und ich habe mich ein bisschen abgenabelt von dem ganzen. Ja. Also das hat sich sicher bis zu meinem 25. Lebensjahr, diese Einstellung, nicht geändert. Ja, also es ist dann später schon wieder gekommen, aber es ist ja nicht Thema ihrer Arbeit (lacht), aber bis dahin war einfach die (...), die Entwicklung, meine persönliche Entwicklung hat dazu beigetragen, dass das, ja, nicht mehr so relevant war.
- 5 I: Aber haben sie sich nach einer festen Verbindung gesehnt mit einem Partner oder?
- 6 B9: Oh, (...) eigentlich (...) nicht. Also, (...) ja, ich habe dann schon einen anderen Freund gehabt, aber, ja irgendwie habe ich schon immer gehofft, dass das halt was Bleibendes ist. Aber, ja (...), aber es war mir jetzt nicht (...), wie soll ich sagen, es ist nicht mehr so wichtig gewesen wie vorher. Einfach, vielleicht weil ich nicht mehr zuhause war.
- 7 I: Können sie dieses "etwas Bleibendes" ein bisschen definieren? Was hat das für sie bedeutet?
- 8 B9: Es war irgendwie auch ein Druck. Das man, also von meiner Mutter aus, ja. Meine Mutter hat das immer, das war immer wichtig, dass man als Frau sich unterordnet und halt, ja, Kinder kriegt und zuhause bleibt. Mein Vater hat mich sehr unterstützt, ja also, der hat dann, wenn ich Probleme gehabt habe, ähm, oder traurig war, weil irgendwas nicht geklappt hat mit einem Freund. Dann war er eigentlich, der, der mich immer aufgebaut hat und gesagt hat: "Das hat du doch nicht nötig." Also, er hat mich da viel mehr unterstützt als meine Mutter. Wie gesagt, das war dann, das hat mir den Druck genommen, ja. Das ich mich halt einfach auf mich konzentriere. Sicher, im Hintergrund, ähm (...), habe ich schon irgendwie, es ist jetzt nicht weggewesen. Ja also, es war nicht so, dass ich mir gedacht habe, ich bin jetzt total emanzipiert, ich brauche überhaupt nie jemanden. Also das war es nicht. Aber, ich habe sehr gerne gearbeitet und es war ein sehr interessanter Job und es war eine Gruppe, wir waren, es war einfach

- lustig, da hat es keine Verbindungen gegeben in der Gruppe, aber da habe ich eigentlich meine Zeit verbracht.
- 9 I: Gab es denn bestimmte Voraussetzungen damals, wo sie gesagt hätten, na ja, das und das sollte schon trotzdem erfüllt sein, damit ich mich auf etwas Bleibendes, auf etwas Festes einlasse, auf etwas Ernstes?
- 10 B9: Na ja. (...) Also, ich habe wirklich in der Zeit, ich habe sehr viele Auslandsaufenthalte dann gehabt und (...), die Möglichkeit hatte ich ja nur, weil ich alleinstehend war, sage ich jetzt einmal. Mit einem festen Partner, ja, wäre es vielleicht gegangen, das weiß ich nicht, aber das ist nicht zur Diskussion gestanden. Für mich war eigentlich meine Erfüllung dann im Berufsleben, ja. (...). Und ich war nicht unter Druck. Also, wenn jemand gekommen wäre, wo es gepasst hätte, wäre es okay gewesen. Aber, ähm, entweder ist niemand gekommen oder es war mir nicht wichtig.
- 11 I: Wie haben sie sich das vorgestellt, dass jemand kommt? Gab es da bestimmte Sachen, die ..
- 12 B9: Na ja. Man hat halt immer einen Typ, für den man schwärmt oder, oder für jemanden, der halt sich (...) auch für die Arbeit interessiert, die man macht. Ja, so in der Richtung war das.
- 13 I: Und gab es aber bestimmte Phasen vom Kennenlernen, wo sie sich gesagt haben, na ja, das sollte so und so ablaufen?
- 14 B9: (...) Nein, (...), wie soll ich sagen? Ich war ja von zuhause, da hat man sich ja gekannt, ja. Also das war, da war es irgendwie leichter. Man wusste, mit wem man es zu tun hatte. Und dann in Wien war das ja so, wenn ich da jemanden kennengelernt habe, da war ich immer sehr zurückhaltend, weil, da weiß man ja dann nichts. Da war ich halt immer ein bisschen übervorsichtig. Das war mir nicht, ich will nicht sagen, nicht geheuer, aber da war ich nicht, ja.
- 15 I: Gab es da gewisse Erwartungen an den Mann, dass er bestimmte Sachen macht, die sie nicht machen würden als Frau?
- 16 B9: Also, so weit habe ich da sicher nicht gedacht. Nein, ich habe eigentlich keine, (...) keine wirklichen Vorstellungen gehabt. Wobei, ich muss sagen, bei meinem 25. Geburtstag habe ich dann jemanden kennengelernt. Das ist jetzt mein (lacht) heutiger Mann, aber ja (lacht). Das hat es halt irgendwie, der hat mir gefallen, sagen wir mal so. Aber irgendwelche Vorstellungen, was der jetzt machen muss oder wie der (...), ja ..
- 17 I: Wie er an sie herantritt?
- 18 B9: Also ich war eigentlich gewohnt, mein Schicksal (lacht) selber in die Hand zu nehmen. Also, ich habe da nicht immer so gewartet. Das war bei mir so, ja.
- 19 I: Also sie haben durchaus auch die Männer angesprochen?
- 20 B9: Ja, ja. Also, Männer jetzt nicht. Bei meinem Mann schon, das wirft er mir immer noch vor. (lacht) Also unter Anführungszeichen. Wenn mir was wichtig war, dann war ich dafür bereit, was zu tun, sagen wir mal so.
- 21 I: Ähm, und haben sie an so etwas wie "Liebe auf den ersten Blick" geglaubt?
- 22 B9: Na ja schon. Das habe ich schon geglaubt. Weil ich das ja schon einmal erlebt hatte. Ich habe meinen ersten Freund kennengelernt mit 14. Also kennengelernt, halt gesehen und war halt verliebt bis, ja, 20, 21 oder 20, kann man so sagen. So etwas habe ich mir immer schon gedacht und es ist mir bei meinem Mann /, aber Liebe auf den ersten Blick ist jetzt vielleicht übertrieben. Einfach sympathisch. Wo man sich halt denkt, das könnte passen.
- 23 I: Ähm, ich weiß nicht, man spricht ja manchmal von einer ernsthaften Beziehung. Was hat das damals für sie bedeutet, eine ernsthafte Beziehung?
- 24 B9: Na ja. Also, ich habe, wenn ich jemanden kennengelernt /, also so viele habe ich nicht kennengelernt. Also, ich habe dann einen anderen Freund gehabt nach meinem Verlobten, jetzt. Ja, ich habe mir schon vorgestellt, gewünscht, (...) dass es was Ernstes ist. Aber, ich kann mich eigentlich nicht erinnern, das ich mir gedacht habe, dass ich den heiraten werde und Kinder kriege. Das war nicht meine Intention. Das ist erst bei meinem Mann gekommen. Ähm, ja. Vorher habe ich nicht wirklich eine Kinderwunsch gehabt, muss ich ehrlich sagen. (...)

- 25 I: Haben sie sich aber damals gewünscht oder gedacht, ich möchte mich erst einmal ausleben, bevor ich mich dann auf ...
- 26 B9: Ja, ausleben einfach, mein Job war mir einfach wichtig, ja. Und das habe ich, wie gesagt, bis 34 gemacht und dann war das für mich erledigt. Erledigt nicht, aber dann waren mir die Kinder einfach wichtig, die ich dann bekommen habe, und dann habe ich auch (...) zu arbeiten aufgehört. Weil, das wäre, ich hätte es nicht in Einklang bringen können. Weil, ich ja dann spät die Kinder bekommen habe. Und das alles gepasst, dass, also die Firma ist dann verkauft worden. Das war alles, wie es war, habe ich Glück gehabt, für mich ist alles gut gelaufen (lachend). Aber, wie gesagt, bis dahin, bis 25, ausgelebt, aber wirklich (...) nicht jetzt mit vielen Männern oder Freunden, also Freunde schon, aber, aber das war nicht, wie gesagt, ich war in einem erfüllten Berufsleben, wo wir, ja Tag und Nacht gearbeitet haben und zum Wochenende. Das war halt einfach die Zeit so und die Branche war so. Ähm, also das war nicht so wichtig.
- 27 I: Welche Eigenschaften haben sie damals als wichtig erachtet für eine gut funktionierende Beziehung?
- 28 B9: Ja, Aufmerksamkeit und, und, wie soll ich sagen, eine Gleichberechtigung, einfach eine Partnerschaft, eine gleichberechtigte Partnerschaft. Das war mir schon wichtig, dass (...), dass ich das nicht so mache wie meine Mutter, die hat sich immer untergeordnet. Ich habe aber immer gesehen, dass sie das eigentlich gar nicht will. Und sie hätte das auch nicht wirklich müssen. Aber sie war halt vielleicht auch so erzogen und sie ist aus ihrer Haut, hat sie nicht rauskönnen. Und das habe ich mir gedacht, das will ich sicher nicht. Aber sie hat auch nicht gearbeitet. Das ist vielleicht auch etwas anderes. Die Zeiten waren anders. Aber (...) ja. Ich habe meine Sachen gemacht. Und mein Mann war auch in der Branche tätig und dann ist das vielleicht auch leichter, Verständnis zu haben. Weil das halt so war. Und (...), ich habe ja dann auch Verständnis gehabt, wie ich nicht mehr gearbeitet habe. Weil man ja dann auch weiß, wie das ist. Aber, wichtig ist mir, einfach mich so anzuerkennen, wie ich bin und was mir halt wichtig ist. Ja, (...) wie soll ich sagen, (...) ein freies Leben, sozusagen. Jetzt nicht übertrieben, aber zu machen, was mir Spaß macht und dass das auch so bleibt.
- 29 I: Gibt es noch andere Eigenschaften einer gut funktionierenden, einer idealen Beziehung, die sie damals hatten?
- 30 B9: (...) Aufmerksam ist mir eigentlich und Akzeptanz (...) Den anderen zu nehmen wie er ist. Also mich so zu nehmen und auch den anderen versuchen, sage ich einmal, (lachend) so zu nehmen wie er ist. Das war mir schon wichtig oder ist mir auch, ist mir natürlich jetzt auch noch wichtig. Aber, wie gesagt, (...) die Rolle, mit der ich aufgewachsen bin, die hat sich wirklich geändert. Wenn man halt vom Land kommt, vielleicht ja, von den Familienverhältnissen her, ist das halt, war das halt ganz anders und das (...) war dann halt nicht mehr meins, wie ich dann unabhängig war. (...) Ja wichtig ist mir halt auch, dass jeder seine Freunde hat oder dass man miteinander Freunde hat. Freunde sind mir sehr wichtig. Ja (...), das hat sich auch bewährt, dass man nicht alleine ist. Weil ich dadurch, ähm, ich war nie alleine, ich habe immer Freunde gehabt, also jetzt, keine Verhältnisse, sondern wirkliche Freunde und auch Freundinnen. Und das war mir immer wichtig, weil dadurch habe ich eigentlich nie so das Bedürfnis gehabt, ich bin jetzt alleine, ich brauche unbedingt jemanden, ein Mann oder ja. Also das ja (...), ich bin ins Theater gegangen, ins Kino gegangen, das habe ich ja von zuhause, die Möglichkeiten habe ich nicht so gehabt und bin da fortgegangen und dadurch /, ja, einen großen Freundeskreis gehabt und dadurch hat sich diese, diese (...), wie soll ich sagen, diese Fokussierung auf einen Partner jetzt, ist da zurückgestellt worden.
- 31 I: Bei einer idealen Beziehung oder einer Beziehung in ihren Vorstellungen damals; wie wichtig war ihnen Intimität? Und wie hätten sie das damals definiert?
- 32 B9: Intimität war wahrscheinlich damals nur Sex.
- 33 I: Heute würden sie es anders definieren?
- 34 B9: Na ja, heute ist es, ähm (...), wie soll ich es sagen, in meinem Alter nicht mehr so, nicht mehr die Nummer 1, sondern einfach wichtig ein harmonisches Zusammenleben. Das ist auch Intimität für mich. Oder dass man über alles sprechen kann. Das war mir sicher damals auch wichtig, ja. Dass man, ich habe immer (...) alles gesagt, was mir nicht passt oder was mir passt. Vielleicht war das manchmal nicht so gut, aber so bin ich halt (lacht). Ich meine, heute weiß ich schon, dass man gewisse Sachen halt vielleicht nicht gleich sagt, aber damals war ich halt jung und impulsiv und ja. (...) Wobei jetzt aber nicht, mein Sexualleben war jetzt nicht so, dass ich da dauernd andere Partner gehabt hätte. Also ich habe schon, wenn ich jemanden kennengelernt habe und dann habe ich schon immer in die Richtung, dass da vielleicht was Bleibendes wäre. Also vorher, diese One-Night-Stands, das war damals, na ja, das war nicht

- so meins. Das muss ich mir immer anhören von meiner Tochter (lacht), aber das war halt nicht mein Bild von Partnerschaft.
- 35 **I:** Wie wichtig war ihnen Leidenschaft in einer Beziehung?
- 36 **B9:** Ja, das hat genauso dazugehört. Dass man halt irgendwie dieses berühmte Herzklopfen, das war mir schon wichtig. Dass man irgendwie spürt, (...) also das habe ich eben bei meinem Verlobten, der war in Deutschland, ich habe das immer gespürt, wann der jetzt nach Hause kommt. Also, das war nicht so, dass er jedes Wochenende kommen konnte, aber irgendwie habe ich das beherzt. Das war, das habe ich geglaubt, das gehört halt dazu, dass man das spürt, wenn man jemanden gern hat, ja. Das war irgendwie so eine Telepathie oder keine Ahnung.
- 37 **I:** Hatten sie dann das Gefühl, Partner können füreinander bestimmt sein? Hat das damit etwas zu tun oder ist das etwas anderes?
- 38 **B9:** Ja, ich denke schon. Ich glaube schon. Ja. (...) aber offensichtlich kommt es vielleicht auch darauf an, wie alt man ist. Also bei mir hat es sich ja dann geändert, weil dann habe ich gesehen (...), es geht leider nicht. Und das war, wie gesagt, ich habe ihn nach 30 Jahren wieder getroffen und das war für mich total egal. Ich habe da nicht irgendwie: mein erster Mann oder so. Das kann ich jetzt nicht sagen, dass mich das irgendwie (...) ja. Man sagt ja oft, die erste Liebe, also das kann ich nicht. Das war nicht so. Also mir ist es nicht so gegangen. (lacht) Das war vorbei und aus.
- 39 **I:** (...) Inwiefern haben für sie externe Faktoren, also jetzt nicht Faktoren, die die Beziehung als Eigenschaften haben ...
- 40 **B9:** Also Äußeres oder so. Ja schon Gefallen, (...) das war schon irgendwie (...) ein Typ von Mann, der mir gefallen hat lustigerweise, ist mein Mann eigentlich dann nicht der Typ gewesen. Es waren immer große, blonde waren irgendwie immer mein (...) oder blond sagen wir eher so. Das war er leider nicht, ja, aber komischerweise hat es dann auch gepasst. Also, ich habe da schon vom Äußeren, dass die Fingernägel gepflegt sind, auf die Hände habe ich immer geschaut, ist vielleicht blöde, aber war halt so. Und dass er halt gepflegt ist und nicht, na ja gepflegt, also alles hätte ich nicht akzeptiert, sagen wir es mal so.
- 41 **I:** Und wenn man jetzt mal überlegt, dass eine Beziehung ja in einem Setting ist, also, inwiefern sind da äußere Faktoren wichtig, dass die Beziehung gut funktioniert und welche wären das?
- 42 **B9:** (...) Also (...), äußere Faktoren (...), also die Akzeptanz von den Freunden, sowohl von meinen als auch von seinen. Weil ich, weil das meine Beziehung sonst, ähm, ja also das hat meine Beziehung am Anfang sehr belastet, dass seine Freunde mich nicht so akzeptiert haben. Also unsere Beziehung hat das sicher bis oder /, (...) das ist halt dann schwierig, so etwas. Also das ist, glaube ich, schon sehr wichtig. Also, mir war es wichtig und ich habe gesehen, wenn es nicht so ist, dass das halt nicht so ideal ist. Und dass auch die Eltern das akzeptieren, sage ich jetzt mal unabhängig, meine Eltern sind meine Eltern, das die ihn mögen, obwohl das jetzt nicht, ja, (...) es hat sowieso gepasst. Oder seine Eltern. Und (...) dass man halt irgendwo gemeinsame Interessen hat, gemeinsam die Freizeit miteinander verbringen kann, (...) wenn man halt, ich war natürlich gewohnt zu machen, was ich will und wann ich will und dann muss man sich natürlich wieder umgewöhnen. Solche Sachen (...), ist wichtig, also mir ist es wichtig gewesen.
- 43 **I:** Sie haben ja gesagt, sie haben dann damals nicht so wirklich an Kinder oder an Ehe gedacht in dem Zeitraum. Aber haben sie sich gedacht, es gibt ein bestimmtes Alter oder ab dann und dann könnte ich es mir vorstellen.
- 44 **B9:** Na ja, damals waren mir Kinder eigentlich gar nicht wichtig, weil ich gesehen habe, dass die Arbeitskolleginnen, die Kinde gehabt haben, dann schon oft eingeschränkt waren oder halt /. Ich habe da niemanden gehabt, ja, ich habe schon einen Freund gehabt, aber an Kinder habe ich eigentlich gar nicht gedacht. Das hätte sich zu dem Zeitpunkt nicht vereinbaren, also für mich nicht vereinbaren lassen. Weil, ich wollte einfach meinen Job machen. Das war mir einfach viel wichtiger. Da hätten keine Kinder reingepasst.
- 45 **I:** Und in Bezug auf Ehe? Gab es da irgendwie ein Alter, eine Zukunftsvision von ihnen? (...) Wie es hätte perfekt laufen können?
- 46 **B9:** Nein, ich habe in dem Alter nicht. Nicht mehr. (...) Nicht mehr, das ist dann erst später wieder gekommen, wenn man so um die 30 wird, ja und dann halt sieht, die anderen sind halt alle schon verheiratet und haben Kinder und dann kommt man halt, (...) nicht wirklich in Zugzwang, aber dann ist

- man halt, ja, das ist dann später erst wieder gekommen. Aber, also damals war das, ich habe nicht daran gedacht, Kinder zu bekommen. Das hätte ich nicht /.
- 47 **I:** Und nehmen wir an, diese potentielle Beziehung wäre gescheitert. Gab es da bestimmte Vorstellungen, ähm, wie es in Bezug auf den Expartner weitergeht?
- 48 **B9:** (...) Was meinen sie jetzt?
- 49 **I:** Hat man noch Kontakt?
- 50 **B9:** Ach so, das ist mir, also ich bin jetzt nicht so, dass ich sage, wir müssen unbedingt Freunde bleiben, das ist mir eigentlich wurscht. Wenn es vorbei ist, ist es vorbei. Ich habe am Anfang, den ich damals gekannt habe in der Zeit, das war (...) jetzt nicht so eine fixe Beziehung, wie man es sich sowieso vorgestellt hätte. Das war halt, war halt, wann Zeit war. Aber das nicht so (...), war nicht wirklich ideal. Und (...) ja, sicher war ich dann, irgendwann war es zu /, da habe ich aber meinen Mann kennengelernt, dann war das halt vorbei. Ich habe mir immer nur gedacht, bei den Zweien, die ich vorher hatte (lachend), wenn ich sie wieder gesehen hatte, bin ich froh (lachend), dass ich die nicht, wie die sich weiter entwickelt haben (lacht). Gut, vielleicht wäre alles anders gelaufen. Das weiß man ja nicht. Da war ich jedes Mal froh, wie die dann ausgeschaut haben (lacht), habe ich mir gesagt, das gibt's ja gar nicht (lacht). Sie waren beide so fesch und haben sich dann so verändert.
- 51 **I:** Na ja, (lacht) man weiß ja nicht (unv.)
- 52 **B9:** Ja, aber vom Äußeren her, war das schon lustig.
- 53 **I:** Gab es denn bestimmte Sachen, wo sie gesagt hätten, das ist ein No-Go? So kann ich die Beziehung nicht weiterführen?
- 54 **B9:** Ja also, wir sind ja dann /, mir war das, dass wir irgendwie zusammen sind. Das war mit meinem Verlobten damals, wie ich 18 war. Da habe ich mich, da haben wir uns verlobt, und ich wollte eigentlich, dass wir zusammen ziehen. Also, ich bin ja dann nach Wien gekommen, habe eine Schule gemacht und dann halt zum arbeiten angefangen und der war in München. Und ich wollte eigentlich auch immer nach München gehen. Meine Freundin war dort, sehr viele Freunde von zuhause sind nach München gegangen damals und das hat mir immer gut gefallen. Also Wien war nicht so meins, das war mir immer zu groß und zu /. Und München hätte mir halt gut gefallen. Aber das hat irgendwie nicht so geklappt, wie ich mir das vorgestellt habe. Ich habe gesagt, ich komme, wenn es eine Wohnung gibt und ich dann zusammen ziehen. Und das ist irgendwie nicht zustande gekommen und ja, den Freund, den ich dann nachher gehabt habe, mit dem bin ich /, also ich habe meine Wohnung gehabt und er hat bei seinen Eltern gewohnt. Das hat mich eh schon ein bisschen immer irritiert, aber (...) gut. Aber es war nie ein Thema, dass wir zusammenziehen und eigentlich von mir aus nicht. Das war nicht so (...), offensichtlich habe ich das im Unterbewusstsein doch bemerkt, dass das jetzt nicht das Ewige ist. Also das Zusammenziehen, dass man halt irgendwie doch, jetzt nicht Tag und Nacht, aber dass man einfach zusammen ist. Nicht, weil dann weiß man ja doch noch mehr, klappt es oder klappt es nicht.
- 55 **I:** Und gäbe es noch andere Sachen, wo sie gesagt hätten, wenn das passiert oder wenn diese Eigenschaften auftreten ..
- 56 **B9:** Na ja, betrogen zu werden. Das wäre für mich, ähm, das wäre immer ein Thema gewesen, das ich nicht /, (...) also wenn das gekommen wäre. Das habe ich nicht gemacht und das habe ich auch erwartet, dass das mein Partner nicht macht. Also, jetzt nicht, man kann sich mit anderen treffen und alles, aber irgendwo muss halt eine Grenze sein und das, für das hätte ich kein Verständnis gehabt, habe ich auch immer noch (lachend) nicht. Das ist einfach das, was ich, was für mich wichtig ist oder was ich nicht mache, das erwarte ich mir auch von meinem Partner. Jetzt in dieser Beziehung, was Treue angeht, ja.
- 57 **I:** Und gibt es noch andere Faktoren, die sie von sich aus sagen, das habe ich und das erwarte ich auch von meinem Partner und von meiner Beziehung?
- 58 **B9:** Na ja, wenn er z.B. (...), sagen wir seine Hobbys immer ausgelebt hätte und ich wäre dann, ja wir hätten nichts Gemeinsames gemacht, ja. Dass man nicht gemeinsam Freizeit verbringt. Das ist auch etwas, was ich nicht akzeptiert hätte und akzeptiere. So. Also irgendwo, jeder hat seinen Freiraum, aber irgendwo ist Schluss. Ja. (...) Was fällt mir noch ein? (...) Nein, alles andere, ähm, (...) es gibt immer Sachen, die man nicht so mag, was der andere so mag. Und entweder macht man halt einmal mit und (...) im Laufe der Zeit gibt sich das ja eh, wann man sich wirklich wichtig ist, (...) sind ja so Probleme keine

- Probleme mehr. Entweder kann man sie lösen oder wenn's unlösbar sind, dann geht's eh nicht. Aber, ich habe z.B. (lachend), ich kann mich erinnern, dass die Zahnpastatube (lachend), damals hat es ja dieses Plastik noch nicht gegeben. Da musste man das immer so (lachend) austreifen und so. Bei mir war das halt so, dass alles seinen Platz hatte, ja. Und ich kann mich erinnern, wie ich meinen Mann dann kennengelernt habe, also, ich habe so ein Vorzimmerkastl gehabt und da war so ein Deckerl drauf mit einer Dose und das hat immer gerade liegen müssen. Und der ist immer gekommen und (lachend) hat einmal das so gedreht, ja. Aber ja, ich war halt, am Anfang war ich so und das hat sich dann (...) ja, irgendwann habe ich mir gedacht, es ist eigentlich wurscht, ja. Also, das sind Kleinigkeiten, die man am Anfang, die ich ja am Anfang, die mich gestört haben. Aber, (...) ja, wie gesagt, das gibt sich mit der Zeit und dann ist es, irgendwann ist es nicht mehr so wichtig, ja. Das alles, dass immer geputzt wird am Samstag oder solche Sachen, ja. Das erübrigt sich dann, wenn man in einer Partnerschaft ist, die (...) ja, ich will nicht sagen, man wirft die Vorstellungen, ähm, weg, aber (...) gewisse Sachen sind dann einfach nicht mehr so wichtig, weil man sich halt, man passt sich an, ja.
- 59 **I:** Jetzt würde ich gerne einen kleinen Themenwechsel mit ihnen machen. Und zwar, fühlen sie sich einer Generation zugehörig?
- 60 **B9:** (...) Ja ich (...), also altersmäßig muss ich wohl, ja. Aber es ist so, (...) ja, ich gehe immer noch gerne in Bars, aber wenn man sagt, was willst du dort in deinem Alter und so? Oder wo junge, also mir ist das wurscht, wo wer ist. Ja, ich gehe gerne fort und (...) wenn wir halt wo hingehen, wo man natürlich alle in unserem, also in meinem Alter oder meines Mannes sind, dann denke ich mir immer, Jesus na, da fühle ich mich eigentlich nicht zugehörig, ja. Also, äußerlich ist man wahrscheinlich schon alt, aber /, für meine Kinder bin ich dann immer peinlich, (lacht) aber ich fühle mich nicht so meiner Generation zugehörig. Wobei meine Generation ja, ähm (...), wie soll ich sagen, sehr stark geprägt war von meiner Clique, die ich in xx gehabt habe. Und, wir waren immer lustig und gut drauf und haben immer was gemacht und es hat sich eigentlich /, (lachend) also ich wäre immer noch, wenn ich nicht von meinem Mann eingebremst würde oder meine Kinder sagen, das geht nicht, wobei meine Tochter noch mehr Verständnis hat dafür. Aber ja, ich fühle mich sicher nicht meiner Generation zugehörig, ja. Das ist mir /, wobei es da auch Unterschiede gibt, aber die, die wir kennen, die sind halt alle schon ein bisschen, (...) wie soll ich sagen, zu erwachsen, manchmal.
- 61 **I:** Und damals, wenn sie jetzt an den Zeitgeist damals zurück überlegen. Würden sie sagen, da gab es einen gewissen Zeitgeist, sie haben sich einer gewissen Generation zugehörig gefühlt?
- 62 **B9:** Na ja, ich habe mich (...), wie soll ich sagen, ich habe mich nicht politisch, war ich nicht so, ähm, war ich nicht so interessiert, wie ich es vielleicht hätte sein sollen. Aber ich war sehr geprägt von zu Hause, in xx hat es eigentlich nur die SPÖ gegeben und wir haben nur die Arbeiterzeitung gelesen. Und ich wusste ja gar nicht, dass es etwas anderes auch gibt. Das habe (lacht) ich dann erst alles, sage ich mal so, erfahren, wie ich halt nach Wien gekommen bin. Aber, ich habe mich dann leider /, jetzt im Nachhinein denke ich mir, weil wenn man sieht, die Aubesetzung und solche Sachen, ich war dann irgendwie zu sehr mit meinem Job beschäftigt, dass ich mich um diese Sachen erst viel später gekümmert habe. Also diese Bewusstseinsänderung, das hat sich in der Zeit (...) 1980 (...), nein, da war ich dann schon 26. Nein, ja 26 genau. Also das war dann eigentlich später erst. Wo sich das geändert hat.
- 63 **I:** Und in bezug auf Partnerschaften? Gab es da Eigenschaften, wo sie sagen würden, na ja, das war halt typisch für die Zeit dort? Das wäre jetzt heute vielleicht anders oder zur Generation ihrer Eltern anders?
- 64 **B9:** Na ja, in bezug auf Partnerschaften war es sicher, also, (...) die Zeit /, eigentlich alle meine Freunde haben, ähm, ja, haben immer fixe Partnerschaften gehabt. Das war irgendwie schon, (...), ich weiß natürlich nicht wie sehr das jetzt, wie stark das in Wien ausgeprägt war. Weil ich habe da ja, wie gesagt, den Freundeskreis, den ich gehabt habe, ja, die waren eigentlich auch, der war mit dem beieinander und der dort und so. Also, (...) ja, (...) die ich gekant habe, es wahrscheinlich sicher nicht so, weil es war ja doch die Hippizeit, (...) war wahrscheinlich auch schon vorbei, glaube ich, aber diese freie Liebe oder diese Sachen, das ist irgendwie an mir vorbei gegangen.
- 65 **I:** Dann hätte ich nur noch zum Abschluss ein paar Fragen an sie, ihre Person, wie es damals war. Und zwar, was sie beruflich gemacht haben, haben sie ja schon gesagt. Aber, ähm, wo sie damals gelebt haben und in welchen Verhältnissen?
- 66 **B9:** Also, ich habe, wie gesagt, in Wien gelebt, aber unter Anführungszeichen. Weil ich ja nur unter der Woche da war und die ersten, von 18 bis, (...) na ja, (...) bis 22, zum Wochenende immer nach Hause gefahren bin. Erst wie, (...) ja bzw. wie halt später ist dann die Arbeit, haben wir dann Projekte gehabt,

- wo ich zum Wochenende dableiben musste, da habe ich dann wirklich mehr gelebt. Da hatte ich dann eine Wohnung, vorher war ich im Studentenheim, und dann habe ich eine Wohnung genommen, also eine Mietwohnung und dann habe ich angefangen, da zu leben. Aber das hat natürlich schon (...) irgendwie gebraucht, weil ich (...), Wien war für mich insofern schwierig, in xx kennt jeder jeden, jeder grüßt jeden und da ist man dann eine unbekannte Nummer. Man hat zwar gearbeitet, aber zum Wochenende, wenn man nicht gearbeitet hat, dann war man irgendwo auf sich allein gestellt, ja. Und das habe ich halt erst lernen müssen, da (...) selber etwas zu machen. Also alleine fortzugehen, jetzt nicht am Abend unbedingt, aber halt in einen Park oder in ein Museum oder solche Sachen zu machen. Ich habe erst, das habe ich erst lernen müssen. Das war nicht gewohnt.
- 67 I: Haben sie aber auch studiert, weil sie haben im Studentenwohnheim gelebt?
- 68 B9: Ja, ich weiß, ich war in der XXgasse und habe dort einen Lehrgang für Datenverarbeitung und Organisation gemacht und habe dann (...), das war ein Jahr, ein Abiturientenjahrgang war das und dann habe ich zu arbeiten begonnen und habe ein Jahr nichts gemacht und dann habe ich angefangen Werbung und Verkauf auf der WIU am Abend, das Abendstudium hat es da gegeben, das hat mich interessiert. Das ist aber dann, das habe ich ziemlich verschleppt und dann habe ich eben ausziehen müssen, weil ich dann von der Firma sehr viel nach Salzburg habe fahren müssen und dann ist sich das nicht ausgegangen und dann war ich eben in Salzburg und am Abend war ich nicht in den Vorlesungen und das waren lauter, dieses Abendstudium damals, das waren lauter Leute, die gearbeitet haben und man hat sich ja nicht gekannt. Und da war auch niemand dabei, das hat mich auch ein bisschen irritiert, das einer den anderen irgendwie einmal, ähm, geholfen hätte, wann er nicht kann. Das war irgendwie so ein bisschen eigenartig und ja, dann ist das halt im Sande verlaufen und dann musste ich aus dem Studentenwohnheim raus dann und habe mir halt eine Wohnung genommen.
- 69 I: Genau, ansonsten wäre das von meine Seite aus alle Fragen. Haben sie noch irgednwelche Anmerkungen, ist ihnen noch etwas im Kopf geblieben, worauf sie gerne noch einmal eingehen möchten oder wo sie noch eine Rückfrage haben oder?
- 70 B9: Nein, also ich, wie gesagt (...), ich glaube jetzt generell, also meine Generation jetzt, einfach eine Superjugend gehabt haben. Und ich denke mir das oft, ich hoffe, dass es meinen Kindern nur annähernd so gut geht. Weil, es war halt wirklich eine Zeit, wo /, ich habe in der EDV gearbeitet, also, dort wo ich angefangen habe zu lernen, das steht im Museum, ich könnte mich (lachend) (unv.). Aber, es war so eine, ich habe wirklich so eine Superjugend gehabt, ja. Und dadurch habe ich vielleicht auch viele Probleme, die ich gehabt habe, besser bewältigen können, weil einfach das Drumherum sich so gut entwickelt hat. Die Wirtschaft, das war ja eine Zeit, wo man, ich kann mich erinnern von der Schule her, wie ich da in der xxgasse war, da sind die Angebote von den Firmen in die Schule gekommen, und ich bin zu fünf hingegangen und habe mir die angesehen und habe mir dann die ausgesucht, die mir am besten gefallen hat. Also, das war, so ist das damals so gelaufen. Das ist ja heute (lacht) fast nicht möglich. Wobei von den fünf ich auch keinen genommen habe. Das war dann lustig, ich habe meine Eltern getroffen dann, nach dem letzten Vorstellungsgespräch, sind sie auch nach Wien gekommen und da habe ich gesagt, ich weiß gar nicht, was ich machen soll, irgendwie. Das eine interessiert nicht, da gehen halt alle hin von der Schule. Wollte ich dann auch nicht machen. Und da ist am Nebentisch, da ist ein Herr gesessen und der hat gesagt, er hat da mitgehört und seine Frau arbeitet bei xx, das war eben die Firma, wo ich dann hingekommen bin, in der Bibliothek. Und da sind immer Jobs frei und ob ich nicht dorthin gehen will. Und ja, dann bin ich dorthin und habe ein Vorstellungsgespräch gehabt und dann hat es geheißen, ich muss eine Aufnahmetest machen. Und dann bin ich zum Aufnahmetest gekommen und dann musste ich halt in ein Büro, wo nicht viele Leute gesessen seien und da saßen zwei drinnen und der eine war ein Bruder von einem Schulkollegen. "Was machst denn du daher?" (lacht) Ich habe wirklich in der Zeit, ich habe immer so viel Glück gehabt. Es war einfach für mich eine Superzeit. Und das hat dann auch, Liebeskummer und solche Sachen waren dann zu bewältigen. (lacht) Und dass ich auch von zuhause weggegangen bin. Ich glaube, das das schon wichtig ist, dass man irgendwann auf eigenen Füßen steht, was damals sicher nicht so leicht war, weil ja.
- 71 I: Warum?
- 72 B9: Heute ist /, ich hätte nicht nach Wien gehen können und meine Eltern hätten mir nicht eine Wohnung (...) oder mich unterstützen können so einfach. Wir waren drei Kinder, das war halt nicht so möglich. Also im Studentenheim /, man hat mehr gespart und ich bin halt dann erst auf Urlaub gefahren, wie ich mir das erspart und leisten habe können. Und ich weiß bei meinen Kindern, die machen halt alles gleich. Ja also, irgendwo geht's schon immer und man unterstützt auch. Wir sind halt anders an die Sachen

herangegangen und deswegen war das auch mit den Beziehungen, hat man geschaut, dass man zu zweit ist, gemeinsam schafft und sich was leisten kann.

73 I: Und das glauben sie, ist heutzutage nicht mehr so?

74 B9: Ich glaube nicht. Weil, ähm, (...) naja, es gibt ja eine Maturareise. Es gibt so Sachen, die sind so selbstverständlich, die die Jungen heute (...) finanziert kriegen oder Skiurlaube. Ich habe das bei meinen Kindern gesehen, wir haben also versucht, ihnen alles zu bieten. Meine Eltern haben nicht versucht, mir alles zu bieten, sondern was halt gegangen ist, ist gemacht worden. Ob wir jetzt dabei waren oder nicht, das war jetzt nicht so das Thema. Und wenn sie dann ausziehen, dann machen sie einfach so weiter. Da muss dann auch wieder der Sommerurlaub und der Skiurlaub, weil, das ist man halt schon so gewohnt. Ohne dass sie aber verdienen. Also ich habe halt erst mit dem anfangen können, wie ich verdient habe. Also ich konnte ja mit meinem Geld auch nicht umgehen. Ich kann mich erinnern, das erste Gehalt, ich habe angefangen am 11. September und das erste Gehalt waren 2.500 Schilling netto. Ja, ich habe ja viel verdient. Mit 5.000 habe ich damals angefangen. Das war nicht so schlecht. Und da war gegenüber ein Juwelier und da hat es eine Silberuhr gegeben mit einem Krokoband, kann ich mich erinnern. Und die hat mir immer so gut gefallen. Und die hat gekostet 2.490 und da habe ich das Geld gekriegt, die 2.500 und da bin ich hin gegangen, habe mir die Uhr gekauft und bin heim und habe mir gedacht, mei, bin ich blöd. Jetzt habe ich einen Monat überhaupt kein Geld. (lacht) Meiner Mutter hätte ich das gar nicht sagen können (lachend), ich habe mir halt von meiner Oma was geborgt. Und mein Vater hat dann Verständnis gezeigt, ja. (lacht)

75 I: Und inwiefern wirkt sich das dann vielleicht auf Beziehungen aus? Denken sie?

76 B9: Na ja. (...) Ich habe ja immer jemanden gehabt, der fünf Jahre älter ist, komischerweise. (...) Am Anfang ist das nicht so, aber es war halt immer so. Und ich denke mir, dass der dann schon mehr Erfahrung hat, wenn jemand älter ist, dass man halt irgendwo gewisse Sachen schon bedenkt. Dann hätte ich schon mehr Rückhalt gehabt. Umgekehrt hätte (lacht) ich sicher kein Verständnis gehabt, wenn der das gemacht hätte. Man muss halt alles lernen.

77 I: Ja, vielen Dank.